MIT GEFALTETEN FLÜGELN

Copyright 1947

E.P. Dutton & Company, New York

Von Stewart Edward White

ÜBERSETZUNG aus dem Englischen ins Deutsche durch JO DANIELI (*Pseudonym*; österr. Lektorin, Journalistin & Filmemacherin) im Jahr 2026, inhaltlich streng nach dem englischen Original, aus sprachlichen Gründen fallweise umformuliert, um die Aussage zu erhalten und zu verdeutlichen. Wenn der Autor selbst die LeserInnen anspricht, wurde die „Sie“-Form (Höflichkeitsform) verwendet. Ansonsten wurde in der direkten Ansprache die „Du-Form“ (2. Person Einzahl oder Mehrzahl) verwendet. Für Tippfehler und sonstige Fehler in der Übersetzung wird um Nachsicht ersucht. *(Anmerkungen der Übersetzerin in Klammern, kursiv in Blau; Alle Bilder von der Ü. eingefügt.)*

Gehen Sie durch Ihre Tage als ein Geschöpf mit gefalteten Flügeln, im Bewusstsein, dass Sie ein anderes Element zur Verfügung haben und die Fähigkeit besitzen, in dieses einzutreten.

EIN UNSICHTBARER

The New York Times

EMMET FINLEY, 69, LONG A NEWSMAN; Retired Executive of Several Press Groups and Periodicals Dies--Began as Reporter

Share full article

Special to THE NEW YORK TIMES.
Dec. 14, 1950

(Elizabeth Grant White, 1880–1939; Stewart Edward White, 1873–1946; Ruth Ebright Bissell Finley aka „Joan“, 1884–1955; nicht im Bild: Emmet Finley aka „Darby“, 1881–1950)

(Das fertige Manuskript erhielt der Verlag nur wenige Tage vor Stewart Whites Tod von ihm.)

ALLEGORIE

„Raupe auf einem Zweig; und sie hat alle Blätter gefressen und gelangte ans Ende des Zweiges; und sie weint, weil alles Futter der Welt aufgefressen ist, und die Spezies der Raupen wird aussterben! Außerdem wendet und dreht sie sich in alle Richtungen, und sie sagt, sie habe alles ergründet; kein Ort mehr, wohin sie gehen könnte. Es ist ja auch nur ein kleiner Zweig. Und sie glaubt, wenn sie stirbt, wird es keine Raupen mehr geben! ... Moment mal, die Raupe drückt damit etwas aus: dass sie nicht weiß, was mit dem Werk des Schöpfers geschehen wird. Der Schöpfer wird nichts mehr zu tun haben. Er ist erledigt; denn sie (die Raupe) war das Krönende Werk, und wenn es sie nicht mehr gibt …

Habe noch nie eine Raupe weinen sehen – es ist komisch. Naja, es ist eine Tragödie. Das ganze Werk des Schöpfers geht mit dem am höchsten entwickelten Ding zu Ende – und dieses wird sterben! Sie (die Raupe) sagt, es wird niemanden geben, an den sie ihre enorme Erfahrung weitergeben kann! Sie wird eine Mumienhülle (ein Kokon) bauen und hineinkriechen – egal, was der Schöpfer davon hält. Sie wird es tun, um ihm eins auszuwischen. Sie weiß nicht, dass sie zu einem Schmetterling werden wird. Sie weint, weil sie sich selbst bemitleidet; sie glaubt wirklich, dass Gott ihr leid tut – all Sein wunderbares Schöpfungswerk wird enden! Das ist ein trauriges Bild! Nun“, sagte der Unsichtbare, „so sehen die meisten traurigen Bilder aus, von unserer Seite her betrachtet. Da geht er hin, in seine Mumienhülle hinein. Er schließt die Tür und sagt: ‚Das war’s! Ich wette, Gott wird es bereuen, dass Er es so eingerichtet hat, dass ich nirgendwo anders mehr hingehen kann – und nichts mehr herausfinden kann!‘ ... Bing! Da ist die Tür zu. Und eine kleine, piepsige Stimme ertönt und sagt: ‚A-a-alles vorbei!‘

Närrin! Sie weiß nicht, wie komisch sie ist. Kein Dummkopf weiß jemals, wie komisch er ist“, bemerkte der Unsichtbare. „Weint, weil sie nicht weiß, dass sie ein Schmetterling sein wird. Nein, sie würde gar kein Schmetterling sein wollen“, schloss der Unsichtbare, „weil sie bisher noch nie einer gewesen ist!“

(Anm. d. Ü.: Diese Geschichte steht tatsächlich am Anfang des Buches, ohne Urheber, aber da ein Unsichtbarer spricht, ist es also eine Dokumentation von S. E .W.)

INHALT

EINLEITUNG		Seite 4
Kapitel 1:	DAS ZIEL	Seite 6
Kapitel 2:	UNTERRICHT/(AUS)BILDUNG	Seite 10
Kapitel 3:	FUNKTIONIEREN	Seite 23
Kapitel 4:	DIE POSITIVE ZUTAT	Seite 31
Kapitel 5:	NEGATIVES	Seite 35
Kapitel 6:	BEWUSSTE ENTWICKLUNG	Seite 41
Kapitel 7:	KONTAKT	Seite 51
Kapitel 8:	MASS FÜR MASS	Seite 57
Kapitel 9:	MEDITATION	Seite 62
Kapitel 10:	GEBET	Seite 69
Kapitel 11:	HARMONIE	Seite 75
Kapitel 12:	DER BEZUGSPUNKT	Seite 80
Kapitel 13:	MANIFESTIERUNG	Seite 84
Kapitel 14:	UNSER ANTEIL AN DER SCHÖPFUNG	Seite 90
Kapitel 15:	ABSICHT	Seite 95
Kapitel 16:	HEILUNG	Seite 102
Kapitel 17:	BEREICH DER ERRUNGENSCHAFTEN	Seite 110
Kapitel 18:	DER PLATZ DES INTELLEKTS	Seite 114
Kapitel 19:	GESETZ	Seite 120
Kapitel 20:	DE SENECTUTE	Seite 125
Kapitel 21:	DIE KUNST DES SANFTEN STERBENS	Seite 131

EINFÜHRUNG

Das Material für dieses Buch wurde aus etwa 2.500 mit einfachem Zeilenabstand getippten Seiten von wortwörtlichen Dokumentationen bezogen. Diese bestehen aus Mitteilungen körperloser Persönlichkeiten, die wir die Unsichtbaren nannten, hauptsächlich durch die Übermittlung einer von uns *(Sterblichen)* namens Betty. Letztere war erst durch zwanzig Jahre strenger Ausbildung zu einer Station *(einem Medium)* für diese Art der Übermittlung geworden. Diese Ausbildung, so die Unsichtbaren, zielte weniger auf die Entwicklung übersinnlicher Fähigkeiten als vielmehr auf die Erweiterung des Bewusstseins ab. Die daraus resultierenden übersinnlichen Fähigkeiten waren eine Begleiterscheinung, Nebenprodukte. Sie zu erlangen war nicht das Ziel gewesen. Das eigentliche Ziel, so scheint es mir heute, war – und ist – die Demonstration, dass etwas erlangt werden kann, was

Bucke „Kosmisches Bewusstsein“ nannte. Die von Bucke zitierten Beispiele* erlebten das kosmische Bewusstsein als eine plötzliche und kurze Erleuchtung. Er fügt hinzu, es sei wahrscheinlich, dass dieser nur kurzzeitig und durch Erleuchtung erreichte Zustand der Bewusstheit es sei, worauf sich die Evolution hinentwickle.

(Richard Maurice Bucke, 1837–1902, kanadischer Psychiater, Philosoph und Mystiker)

** Cosmic Consciousness, von Richard M. Bucke (New York: EP Dutton & Co., Inc.).*

Das Ziel von Bettys Ausbildung und die Erfahrungen, die sie dabei machte, lassen darauf schließen, dass sie einen Schritt in dieser Evolution vorzeigte. An sich selbst zeigte sie beispielhaft den Prozess, durch den die menschliche Seele dauerhaft kosmisches Bewusstsein erlangt. Sie selbst erreichte es immer wieder, aber nur in ihrem Trancezustand. Sie berichtete daraus, und ihre Berichte haben die gleiche Qualität und Art von Kontakt, die Bucke in den von ihm zitierten Beispielen als „erleuchteten Moment“ beschreibt. Darüber hinaus erlangte sie am Ende ihres Lebens im Wachzustand diese Einsicht, diesen Seelenzustand. Diese experimentelle Demonstration der Zukunft unserer Seele hat tiefgreifende Bedeutung.

Nebenher haben wir die zuvor erwähnten Aufzeichnungen und Mitteilungen über Bettys Ausbildung gesammelt – Erläuterungen zu Techniken, hilfreiche Lebensweisheiten und die Darlegung von Prinzipien. Daraus haben wir über mehrere Jahre hinweg, meist unter der Anleitung der Unsichtbaren, mehrere Bücher zusammengestellt.** Nach Bettys Tod 1939 kehrte sie den Prozess um und verfasste durch die Vermittlung einer Freundin, die wir Joan nannten, die erstaunliche Offenbarung, die dann in Buchform erschien, „Das *unblockierte Universum“.* Darüber hinaus entstanden zwei weitere Bücher, deren Inhalt nicht direkt aus den Aufzeichnungen zitiert wurde, sich aber dennoch in das Gesamtwerk einfügte.***

Damit scheint das Thema abgedeckt zu sein. Doch eine erneute Lektüre dieser 2.500 Seiten überzeugte mich, dass auch dieses vorliegende Werk Teil des Gesamtmusters sein musste. Das verbleibende Material war zu bedeutsam, um es zu ignorieren. Darüber hinaus behandelte es Aspekte der Bewusstseinserweiterung, die in den anderen Büchern nicht behandelt wurden.

*** „Das Betty-Buch“; „Durch das Unbekannte“; „Der Weg, den ich kenne“*

**** „Anker gegen den Wind“; „Die Sterne sind noch da“ (Anm. d. Ü.: „Der Job des Lebens“ fehlt hier.)*

Dennoch erforderte die logische Abfolge in einigen wenigen Fällen eine kurze Wiederholung einer bereits *(in anderen Büchern)* verwendeten Passage. Dies als Warnung, dass derlei vorkommen wird. Sollte ein Leser also hier und da eine Textstelle wiedererkennen, wird er wissen, dass es sich um eine

absichtliche Einfügung handelt. Da dies nun ein für allemal geklärt ist, halte ich es für gerechtfertigt, auf Fußnotenverweise zu verzichten, die nur die Seiten überladen würden.

Es bleibt nur noch eine weitere Erklärung. Das meiste davon stammt von Betty und ist entsprechend gekennzeichnet. Einige andere Inhaltspassagen, die schlicht „der Station“ *(dem Medium)* zugeschrieben werden, stammen von zwei Personen, die ihre übersinnlichen Fähigkeiten mit Betty entwickelt hatten und die fast ihre gesamte Arbeit entweder in Gegenwart von Betty oder meiner verrichtet haben. Uns wurde zu verstehen gegeben, dass die vermittelten Informationen wesentliche Teile des Gesamtbildes seien.

(Raubvogel beim Falten seiner Flügel)

Ich möchte niemandem predigen; ich möchte einfach etwas Schönes teilen. Der wahre Lehrer bringt Ihnen sein eigenes Erleben von Schönheit nahe, ohne zu missionieren, ich, ohne Ihnen etwas aufzudrängen. Er sorgt dafür, dass Sie sich *selber* an den tiefblauen Himmel und das flatternde Gold des Herbstes erinnern, oder den Reiz der Farnwedel und die liebliche, erwachende Erde des Frühlings. Ein solcher Mensch, der das Leben anregt, ist seine eigene Predigt.
BETTY

Kapitel 1
DAS ZIEL

1.

Da wir selbst nicht das Höchste sind, können wir den höchsten *(endgültigen; ultimativen)* Zweck nicht kennen. Der gegenwärtige Zweck scheint die Evolution durch Funktionieren zu sein. Das Ziel der Evolution ist zweifach. Einerseits ist es die Entwicklung des unabhängigen Einzelwesens. Andererseits ist es die Koordination der Individuen, die sich entwickelt haben, zu einer funktionierenden Einigkeit.

Dieses zweifache Vorhaben ist das Ziel, mit dem wir uns befassen müssen. Es ist der Maßstab, an dem wir unsere Ambitionen, Aktivitäten und Taten messen müssen. Fördern sie dieses universelle Ziel? Dieses einfache Kriterium ist regionalen Unterschieden in der Ethik übergeordnet. Daher wird unsere persönliche Entwicklung als Einzelwesen zu unserer obersten Pflicht im Rahmen der Evolution.

2.

Als uns die Unsichtbaren diese Lehre der Selbstentwicklung erstmals präsentierten, schreckten wir zurück. Wie die meisten unserer Generation waren wir mit einer Ethik des „Tuns für andere“, der „Selbstlosigkeit“ und des „Dienens“ erzogen worden. Wir waren diesem Ideal nicht gerecht geworden. Als Kinder waren wir oft mit dem drohenden Finger des Tadels und dem Beiwort „Egoistisch!“ konfrontiert gewesen. Und als Erwachsene hatten wir mehr als einmal das unangenehme Gefühl, dass wir unsere Pflicht gegenüber anderen nicht erfüllten. Die Vorstellung, dass wir vielleicht die ganze Zeit zumindest teilweise Recht gehabt hatten, erschien uns zu sehr wie Wunschdenken.

Doch die Unsichtbaren ließen nicht locker. Ein bisschen hier, ein bisschen dort brachten sie ihr Thema ein. Schließlich widmeten sie sich ihm in einer ausführlichen Abhandlung.

„Ihr müsst lernen“, sagten sie, „zu erkennen, was die notwendige Überbetonung *(von etwas anderem)* verschleiert hat. Das Wort ‚egoistisch‘ hat nämlich auch eine andere Seite, eine Bedeutung der Nützlichkeit, ja sogar der Notwendigkeit. Wie alle Bestandteile des Lebens hat es seine notwendige Proportion.

Eure erste Pflicht in der Entwicklung, nicht nur zugunsten von euch selbst, sondern für das große Ganze, ist die Etablierung eines homogenen, enggestrickten und unverwundbaren Kerns eures Selbsts als Individuum. Solange ihr nicht ein Zentrum oder einen Kern, egal wie klein, geschaffen habt, von dem ihr absolut überzeugt seid, dass er das Keimzentrum von euch selbst als separates, ewiges Wesen im Kosmos ist, ist jedes Hinauswagen über eure Grenzen ungerechtfertigt und wird sich unweigerlich als mehr oder weniger kastastrophal erweisen. Selbst der natürliche, instinktive Drang, sich hinauszuwagen, muss zurückgehalten werden, bis dieser sichere Kern der Integration vorhanden ist.

Diese grundlegende, zentrale Etablierung ist der erste unverzichtbare Schritt zur Erschaffung des ewigen Selbsts. Ob es nun ein Jahrzehnt, ein halbes Jahrhundert, ein ganzes Leben oder die wiederholten Inkarnationen *(Wiedergeburten)* einer Reihe von Phasen dauert, *es kann kein sicherer, effektiver oder konstruktiver Fortschritt angestrebt werden, ehe dies erreicht ist.* Äußerliche Vorhaben können erst nach dieser Tatsache erfolgreich sein. Von da an wird dieses zentrale Selbst zu einer Festung für den Rückzug aus falschen oder vorzeitigen Anfängen. Solche Anfänge, bevor dieses Zentrum vollständig und homogen besetzt ist, hinterlassen heimlich eine empfindliche Stelle, die von erobernden Kräfte durchdrungen werden kann, was durch mehr Festigkeit *(der Kernregion)* automatisch ausgeschlossen worden wäre. Haltet daher *an diesem Punkt der Entwicklung* inne, bis ihr Gewissheit erlangt habt, ganz gleich, womit ihr persönlich derlei Verhalten verbindet, etwa Selbstsucht, Ichbezogenheit, mangelnde Reaktion von außen und Verantwortungsbewusstsein, oder andere vorwurfsvolle Konzepte, deren konstruktives Gegenstück diese Vorgangsweise ist.

Hier ist eine Wahrheit, die so tiefgründig und doch so einfach ausgedrückt ist, dass ich sie in einem separaten Absatz präsentiere:

Zu geben ist niemals konstruktiv wirksam, es sei denn, es stammt aus einem Überfluss.

Ihr könnt etwas geben, indem ihr es heraufpumpt *(wie zB bei der Ölförderung)*, im Allgemeinen mit dem Sog dessen, was erwartet wird, oder des Richtigen, oder der Pflicht oder Verpflichtung gegenüber der Welt oder der Menschheit, allgemein oder spezifisch. Aber Heraufpumpen bedeutet immer Erschöpfung; Erschöpfung bedeutet Vakuum; und Vakuum ist ein Strudel der Anziehung für das Zerstörerische. Überfluss hingegen ist Üppigkeit, die keinen Mangel hinterlässt, sondern immer noch das gefüllte Reservoir an Errungenschaften. Wenn ihr eilig gebt, getrieben von euren natürlichen Instinkten des Mitgefühls, des Wunsches nach Wiederaufbau, der Sensibilität für Bedingungen, haltet inne und überlegt, ob ihr euer Territorium gerade unbesetzt lasst, offen für eine Invasion, die euch letztlich wirkungslos machen wird. Eure Verantwortung als Bestandteil des größeren Ganzen gilt in erster Linie euch selbst und erst in zweiter Linie dem, was ihr außerhalb eures Selbsts erreicht. Dass das Sekundäre wichtig sein mag, ist anerkannt, *aber es ist unmöglich ,* dass es mehr als nur flüchtig sein würde, sollte das Primäre keine solide Realität sein. In diesem Sinne ist es eure *Aufgabe,* egoistisch zu sein, in der strahlenden Bedeutung dieses Wortes. Und das große Paradox besteht darin, dass der strahlende Einsatz von Egoismus es euch ermöglicht, effektiv und ohne Zerfall das zu sein, was die Welt ‚selbstlos‘ nennt.“

3.

In der Regel warteten die Unsichtbaren, bis wir ihre Predigten in die Tat umsetzten, bevor sie Erklärungen abgaben. Ihre Idee schien zu sein, dass wir nur so etwas Dauerhaftes erreichen könnten. Sonst wären wir es nicht selbst, die etwas erreicht hätten. Es wäre lediglich die Anerkennung der Leistung eines anderen. Und die ist nie von Dauer.

Im vorliegenden Fall war es genauso. Aber letztendlich gaben sie uns einen besseren Einblick, wie diese Selbstentwicklung funktioniert.

„Der einzelne Mensch“, sagten sie, „gehört nicht nur einer kleinen Gruppe wie der Familie an. Er gehört einer Reihe immer umfassenderer Gruppen an, bis er schließlich als Mitglied der Gesamtheit aller irdischen Inkarnationen angesehen wird. Jede dieser Gruppen hat ihre eigenen Arten von Problematiken, gute und böse, die gelöst werden müssen. Und alle diese Thematiken haben das gleiche Merkmal, dass sie jenseits des Umfanges und der Kraft individueller Lösungen liegen. Gemeinsam ist ihnen auch, dass sie das Problem und die Verantwortung des Einzelnen sind.

Daraus folgt, dass ein Einzelwesen, wenn es seine eigene Entwicklung vorantreibt, automatisch auch das Gruppenproblem löst, im individuell möglichen Ausmaß. Und wenn das Gruppenproblem infolgedessen in einem solchen Ausmaß gelöst wird, lastet es viel weniger auf den anderen Gruppenmitgliedern. Bei diesem Konzept könnt ihr die Wechselwirkungen zwischen Bemühungen und dem Wert erkennen, den jeder echte Fortschritt, den ihr für euch selbst erzielt, für andere hat. Vielleicht könnt ihr auch den umgekehrten Fall erkennen und verstehen, wie sich zusätzliche Einschränkungen, die ihr euch selbst durch Trägheit und Gleichgültigkeit auferlegt, auf andere auswirken. Dies betrifft die automatischen Beziehungen.

Es gibt auch eine halbautomatische Beziehung, wie man sagen könnte. Wenn der Einzelne seinen Teil des Gruppenimpulses in sich selbst aufarbeitet, wird er dabei nach einem universellen Gesetz etwas hervorbringen, das diese Entwicklung in der Außenwelt manifestiert. Es kann eine konkrete Sache sein, ein Stück praktisches Wissen oder einfach eine nach außen getragene spirituelle Haltung. Doch in welcher Form auch immer, es ist in einer erreichbaren Form für diejenigen vorhanden, die danach greifen und es nutzen können. Und wann immer eine solche Aneignung durch jemand anderen erfolgt, trägt dessen Nutzung nicht nur zur Lösung des Gruppenproblems bei, sondern stabilisiert im Rückfluss auch den Fortschritt desjenigen, der es geschaffen hat.“

„Dann“, meinte einer von uns, „ist es doch legitim, persönliche Ambitionen zu verfolgen!“

„Sicher!“ war die Antwort. „Man sollte das eigene Selbst so gut wie möglich aufbauen. Das Problem ist oft, dass dies sowohl als ausreichend als auch unantastbar betrachtet wird. Man vergisst, dass der Aufbau des eigenen Selbst nur dazu dient, sich selbst *vollständig* einzubringen. Das mag unerreichbar, unpraktisch, ja sogar unerwünscht klingen. Und vielleicht ist es das auch – im Moment. Dennoch ist es eine Möglichkeit, der man sich stellen muss, denn die Dinge, die wir zurückhalten, sind es, die verhindern, dass wir am größeren Ganzen teilhaben.“

4.

Diese unerlässliche Selbstentwicklung ist für die langfristige Evolution so unverzichtbar, dass wir ihr die Dringlichkeit eines der tiefsten Instinkte des Menschen zuschreiben können. Wie andere Grundinstinkte ist auch dieser in diesem Stadium der menschlichen Entwicklung häufig verfälscht *(widernatürlich)*. Doch das Handicap der gegenwärtigen Verfälschung ist ein geringerer Preis für die später vervollkommnete Funktion. Ich beziehe mich hier auf das Bedürfnis, sich etwas anzueignen *(auf den Erwerbstrieb)*.

Dieser Instinkt drückt sich in tausend Formen aus. Es ist eine fruchtbare Ursache für Ungerechtigkeit, Gier, Kriege und all die weniger schönen Erscheinungsformen. Doch ohne sie könnten wir nicht existieren, geschweige denn in der Evolution voranschreiten. Er hat auch höhere Erscheinungsformen, und es lohnt sich, auf diese zu warten und dafür zu bezahlen. Damit unser Wohlstand bis zum Überfluss ansteigen kann.

„Wie alles andere“, sagten die Unsichtbaren, „kann sich auch der Erwerbstrieb vom Sammeln von Dingen – oft ein notwendiges und wertvolles Unterfangen – auf immaterielle und wertvollere Zwecke übertragen. Wir können auch erwerben, indem wir alles an uns nehmen für uns behalten, oder wir können das erwerben, was für einen *aufstrebenden Plan* notwendig ist. Diese zweite Form des Erwerbsdenkens manifestiert sich auf unzählige Arten, vom Hunger des Körpers, der zweckbezogen ist und über den bloßen Besitz des unmittelbaren Objekts hinausgeht, bis hin zu den entferntesten Arten wie der Mensch seiner Bestimmung dient. Aus einiger Höhe betrachtet ist dieser Impuls, den wir unzulänglich Erwerbstrieb nennen, nichts weiter als der Ehrgeiz eines Künstlers, der nach immer edleren Materialien für seine schöpferischen Zwecke sucht. Zerstört man die Wertigkeit dieser Funktion, zerstört man den Grunde des Menschen, zu leben.“

Betty wurde in einer ihrer symbolischen Erfahrungen mit den Unsichtbaren mit diesem höheren Erwerbsstreben bekannt gemacht.

„Es ist schwer, euch davon zu erzählen“, sagte sie, „weil ich so wenig darüber weiß, aber es beruht auf festen, vernünftigen Gesetzen. Es ist unter dem oberflächlichen Glanz materiell begehrenswerter Dinge verborgen. Wer diese nie besitzt, findet manchmal das Geheimnis des Besitzes allen Lebens; und diejenigen, die sich gesättigt haben, verhungern qualvoll an goldenen Tellern; und manche dazwischen erlangen das Gleichgewicht, das sie zum Geheimnis des Besitzes führt.

Ich kann mich nicht schnell genug so weit entwickeln, dass ich diesen lebhaften Kontrast in den Methoden des Besitztums beschreiben könnte: Besitztum nach menschlicher Art und Besitztum durch das Gesetz. Ich kann es nur erahnen, wenn ich meine Kollegen ansehe, die mich hier umgeben. Denn heute befinde ich mich in der Gesellschaft von Menschen, die sich selbst völlig aufgegeben haben, um am Ganzen teilzuhaben. Sie haben absolut keine Besitztümer. Durch die Kraft ihrer Ziele haben sie enorme, fast grenzenlose Macht erlangt. Ich verstehe es nicht. Ich weiß nur, dass ihre Macht eine Art selbstloser Macht ist, wodurch ihre Position ohne Bezug zu den Dingen ist, die wir Besitz nennen.“

(lange Pause)

„Ich habe mich versuchsweise zur Teilnahme an den großen Elementen des Lebens bereitgestellt und mich gefragt: Warum löse ich meine Individualität dabei nicht auf? Und dann spürte ich schwach den Nutzen dieses anderen Sammelinstinkts in seiner unverfälschten Form. Ich spürte seine Fähigkeit, gesammelte Kraft zu konzentrieren, um sie für intelligente Zwecke der Zusammenarbeit zu nutzen. Aber ich bin zu schwach und dumm, um euch viel Nützliches zu sagen ...

Hier sind zwei große Kräfte. Ich muss sie dort zurücklassen.“

Ich möchte einfach nur an einem Tor schwingen und zusehen, wie die Dinge vorbeiziehen, und darüber nachdenken, wie schön die Welt ist und dass etwas Aufregendes geschehen könnte.

BETTY

Kapitel 2
UNTERRICHT / (AUS)BILDUNG

1.

Selbstentwicklung ist also unser oberstes Lebensziel. Ich stelle sie an erste Stelle, zeitlich, wenn nicht sogar betreffend Wichtigkeit, denn eine Koordination von Individuen ist erst möglich, wenn diese sich etabliert haben. Eine weitere Priorität: Bevor wir eine Sache gut erledigen können, müssen wir lernen, wie. Und zu lernen, wie, ist Ausbildung *(Bildung)* nötig.

Es wird sich also lohnen, zu untersuchen, was die Unsichtbaren uns zu verschiedenen Zeiten zu diesem Thema zu sagen hatten. Im Allgemeinen, möchte ich hinzufügen; die Einzelheiten unserer individuellen Ausbildung wurden bereits an anderer Stelle dargelegt. Welche allgemeinen Grundsätze könnten uns die Unsichtbaren nahelegen?

„Wir betrachten Ausbildung nicht in einem engen oder eingeschränkten Sinne des Wortes“, sagten sie uns einmal. „Wir versuchen, euch den Prozess zu erklären, durch den die Persönlichkeit aus der Gesamtheit der Existenz entsteht; wie sie Selbstbewusstsein und die Vision ihres Ziels erlangt, die ihre einzige Existenzberechtigung ist. Die kosmische Aufgabe besteht darin, Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung zu erlangen. Was die Einzelwesen betrifft, gilt dasselbe, dass auch unsere Aufgabe darin besteht, Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung zu erlangen, um durch die Ausübung unseres freien Willens die Voraussetzungen für die Befriedigung unseres schöpferischen Instinkts zu schaffen.

Ausbildung *(Unterricht; Bildung)* ist also im weitesten Sinne die Schaffung von Bedingungen, welche die Entwicklung von sinnvollen Gewohnheiten erleichtern, angetrieben vom kreativen Instinkt und inspiriert von der wohlbeherrschten Vorstellungskraft, welche die Herrlichkeit des Musters *(im EN: „the Pattern“, im Sinne einer Grundlagenstruktur, eines Basisgesetzes)* spürt.

Daher ist der Lehrer – und dazu zählen Eltern beiderlei Geschlechts – verpflichtet, jene Bedingungen zu schaffen, unter denen der Selbsterhaltungstrieb – um es ganz einfach auszudrücken – es als vorteilhaft empfindet, sich Gewohnheiten anzueignen, die für den Einzelnen den größten praktischen Nutzen bieten und zugleich maximal sozial wirkungsvoll sind.“

„Oder vielleicht“, so führten sie die kosmische Grundlage weiter aus, „könnten wir Ausbildung als den Prozess definieren, bei dem die Betonung der zugrunde liegenden Instinkte schrittweise vom Egozentrischen *(Ichbezogenen)* zum Altruistischen *(Uneigennützigen)* verlagert wird.“

„Und denkt daran“, schlossen sie, „dass das kleine Kind dieser Typus ist; sowohl betreffend die Aufgabe als auch denjenigen, der sie erfüllen muss. Denn ihr und wir sind, aus der Perspektive dieses kosmischen Ziels betrachtet, nur kleine Kinder, die ihren Weg ertasten.“

2.

Im Lichte dieser Aussage gewinnen die Methoden der Eltern-Lehrer-Beziehung mit Kindern an Bedeutung, da sie Hinweise darauf geben, wie wir unsere eigene Selbsterziehung als Erwachsene am effektivsten gestalten können. Den besten Einblick in die Reaktionen des Kindes erhielten wir durch

eines von Bettys symbolischen Erlebnissen, in dem sie tatsächlich zu der Person zu werden schien, die sie beschrieb. In diesem Fall ein kleiner Junge, der allzu gewöhnliche Vorstellungen von Erziehung durch Erwachsene ertragen musste.

„Wie absurd!“ begann sie. „Was für ein lächerliches Spiel! Ich kann mich nicht besonders gut kleinmachen, oder? Ich kann nicht lange genug darin bleiben – wie ein Gummiband, das zurückfedert. Ich befinde mich in einer hohen und unverbesserlich starren Welt. Es gibt viele faszinierende Dinge; aber sie werden alle von Drachen bewacht, die grausame und schmerzhafte Strafen auferlegen. Wie dumm, eine so amüsante Welt so schwierig zu machen! Es ist die kurzsichtige Welt eines Kindes; und all diese schrecklichen Erwachsenen haben so weitsichtige Strafen!“ (lacht) „Ich amüsiere mich so über mich selbst: Dieses Liliput-Spiel ist so absurd! Die Welt könnte ganz nett sein; aber sie gleicht einem Albtraum von Kulissenschiebern, die immer wieder Hindernisse in den Weg legen, um die weite Welt auszusperren. Man könnte ganz bequem seinen Weg gehen und die Dinge nehmen, wie sie kommen, wenn da nicht diese Hindernisse wären, die einem ständig im Weg stehen. Sie versteifen und verderben alles, bewirken ein ärgerliches Gefühl.

Seht ihr nicht? So etwas bringt einen sofort dazu, stur und hartnäckig zu kämpfen, um die andere Seite zu sehen, um das Hindernis zu überwinden. Es macht einen wahnsinnig, immer wieder auf diese Weise daran gehindert zu werden, gerade als man angefangen hat. Das ist es, was ihn später so wild macht, dieses ständige Verwirren und Vereiteln gegensätzlicher Absichten um ihn herum. Das ist seine Hauptverzerrung. Dadurch wird dieser Eigensinn, diese verbissene, blinde Sturheit in ihm gezüchtet. Das ist der Fehler: Immer weiter und schlimmer zu machen.

Er ist ein netter, fröhlicher und sympathischer Junge, wenn man diesen wunden Punkt nicht berührt. Netter Junge; nicht zu dickhäutig, aber sicher nicht sehr sensibel; zu durchschnittlichem Schaffen fähig – vielleicht etwas über dem Durchschnitt.“

(Pause)

„Der Kontakt mit Erwachsenen ist furchtbar bedrückend, nicht wahr? So abstumpfend. Sie verstehen nicht, wovon man spricht. Und sie erzählen einem Dinge, die man nicht begreift und die einen einfach nur verwirren. Ziemlich schnell macht man dicht und versucht es gar nicht erst. Er wünschte, er könnte Zeitungsjunge werden, so wie der, der mit der Zeitung kommt. So eine teuflische Person! Er wirft die zusammengefaltete Zeitung hinein und radelt mit dem Fahrrad, mal auf der einen, mal auf der anderen Seite, und versucht meistens, lustig zu sein. Er hat jedenfalls ein tolles Leben!

Was für eine lästige Pflicht ist das Denken, nicht wahr? Es ist so viel angenehmer, Gesten oder Worte rhythmisch zu wiederholen, ohne sie auf irgendetwas reduzieren zu müssen. Es ist das Konkretmachen von Dingen, das Erwachsene tun, das so schwer ist. Es ist so viel angenehmer, nicht zu *denken.* Man stößt einfach die Hängematte an und kommt in Schwung ...

(Pause)

Siehst du? Das Kind kommt aus diesem Rhythmus heraus, und die Fixierung auf Dinge ist ein gewaltiger Kampf. Wir vergessen, wie schwierig das ist ... Siehst du, wie der Rhythmus langsamer wird? Er wird langsamer, er wird gehemmt. Es ist, als würde man Stecknadeln in flatternde Flügel stecken ... Nein, es ist eine natürliche Entwicklung; es ist nicht schmerzhaft, wie das Anstechen von Flügeln. Es ist ein natürlicher Prozess. Er verlangsamt sich von selbst. Dieser Übergang bringt uns mit den Erfahrungen des Lebens in Kontakt. Man sollte vorsichtig damit umgehen. Krüge richten den Schaden an, der ungeschickte Umgang wohlmeinender Erwachsener. Es ist jedoch sehr wichtig, dass es getan wird.

Ist es nicht merkwürdig, wie viel Prozent des Lebens darauf verwendet werden, den kleinen, formbaren Geist auf die Anständigkeit zu lenken, und wie viel auf die Prinzipien des Lebens? Anstandsregeln sind ja in Ordnung, aber sie machen nicht neun Zehntel aus. Sie sind nur Türsteher für die Prinzipien.“

3.

Am nächsten Tag setzte Betty ihr symbolisches Erlebnis fort. Noch einmal untersuchte sie die Sichtweise des belästigten kleinen Jungen.

„Du hast schon einmal eine Hummel an der Decke herumfliegen sehen“, sagte sie, „immer im Kreis, immer wieder an die Decke stoßend als sie versuchte, hinauszufinden? So ist es, wenn ein Kind immer rastlos herumfummelt und versucht, einen Weg hinaus zu finden. Man kann sich nicht vorstellen, wie der Großteil deiner eigenen Erfahrungen für ein Kind wirkt, das sie nicht begriffen hat. Und wir geben so knausrig davon! ‚Wofür ist das Ding?‘– ‚Ach, das? Das ist doch nur ein sinnloses Ding.‘

Alles, was man über seine Geschichte und Verwendung weiß, wird dem Kind vorenthalten. Es hat keinen Kontakt damit. Alles wird im Erwachsenenalter unter Verschluss gehalten.

Selbst die wohlmeinenden Erwachsenen verringern den Stoff nicht. Sie bestehen darauf, ihn im Ganzen zu vermitteln, statt ihn geduldig in kleinen, verdaulichen Häppchen zu verabreichen. Wie dumm wir doch sind, und wie zufrieden *sie (gemeint sind hier die Kinder)* in vielerlei Hinsicht sind. Zum Glück sind sie es, sonst würden wir sie alle nach unseren Fehlern formen ...“

(Pause)

„Da ist dieser arme, mürrische Junge schon wieder. Er ist weniger mürrisch, als eher irgendwie verhindert, unterentwickelt. Armer, kleiner, verhärteter Geist! Sie arbeiten so viel an diesem Organ, dass sie es versteifen, und das ist äußerst unangenehm. Es ist so etwas wie ein Ventil, das normalerweise offen sein sollte, aber durch zu ständigen Druck, mehr als es aushalten kann, schließt es sich unkoordiniert. Eine fatale Angewohnheit! Geistige Anstrengung ist ohnehin nicht seine stärkste Fähigkeit; und durch ihre Schikanen haben sie die natürliche Elastizität dieses offenen Ventils zerstört. Sie haben dieses nervöse, hysterische Schließen bei Annäherung verursacht; eine Art Selbstschutz gegen zu große Belastung. Der Junge hatte nicht das Kaliber dafür.

Jetzt bleibe ich stehen und schaue, ob ich das Gegenteil erreichen kann. Dieses kleine Ventil wäre offen geblieben, wenn man es in Ruhe gelassen hätte, bis sie ausgereift wäre. Scheint nicht besonders rückständig gewesen zu sein; aber zu früh, zu heftig, zu unklug manipuliert. Hätte täglich kleine Bissen Nahrung erhalten sollen. Es ist etwas ganz Kostbares, dass er dieses Ventil im Kopf offen hält, dieser Wissensdurst, diese Fähigkeit zuzuhören, dieses Vertrauen in die Annäherung an Themen, statt einer verschlossenen, feindseligen Haltung ...

Es fällt mir sehr schwer, hier unten zu bleiben, auf diesem Niveau. Ich fange an, Interesse zu haben, und ich übernehme mich sofort mit meinem Standpunkt. Ich muss so gut es geht hier unten bleiben, ohne erwachsene Interpretationen zu versuchen ...“

(Pause)

„Na ja, es ist Frühling; sehr aufregend. Meine Güte, das ‚Draußen-vor-dem-Fenster‘ fühlt sich schön an, wenn man sich hinauslehnt! Wie viel schöner ist die Welt außerhalb der Fenster als drinnen! Verständlicher. Alles ist so weich und samtig; so ein warm-feuchtes Gefühl. Aus

irgendeinem Grund ist es ein besonders aufregender Tag ... Nur denkt er *(der Bub)* nicht darüber nach; er fühlt es einfach.“

An dieser Stelle schaltete sich ein Unsichtbarer ein: „Diese Reaktion der menschlichen Pflanze auf Wachstumsimpulse wäre in ihrer ‚Innenumgebung‘ dieselbe, wenn sie ihrer Entwicklung angemessen angepasst wäre. Das Problem ist nur, dass wir Kinder immer wieder aus ihren einfachen kleinen Kindergärten in unsere formal gestalteten Gärten zerren. Sie *sollten* ihre Lebenserfahrung natürlich und eifrig aufnehmen. Daher sollten die offenen Poren des Geistes – das, was sie als Ventil bezeichnet – vorrangig berücksichtigt werden. Bei manchen Kindern ist es dominant genug, um grobe Behandlung zu ertragen; bei anderen braucht es mehr Zurückhaltung und Sorgfalt, um sich langsamer zu entwickeln, genährt von bloßen natürlichen Neigungen. Dieser Junge hätte mehr geistige Freiheit haben sollen, man hätte ihn in seinen Räumen der Kindheit in Ruhe lassen sollen. Sie überfüllten seine Kindheitsräume.“

„Soweit ich es sehe“, sagte Betty, „ist die einzige praktische Methode die schrittweise Aneignung – selbst für uns Erwachsene. Wie gesegnet ist es, dass der Große Plan vor uns verborgen bleibt. Wir könnten es nicht ertragen. Das ist es, was mit dem Kind los ist: Sie zwingen ihm den Plan der Erwachsenen auf, anstatt ihn im Unklaren zu lassen und ihn Stück für Stück in täglichen Dosen anzubieten. So haben sie uns belehrt, unsere Unsichtbaren.“

Dies ist eine höchst bedeutsame Aussage. Nach einem Moment fuhr sie mit der Schilderung ihres Erlebnisses fort.

„Jetzt muss ich eine Zeit lang dieser Zeitungsjunge sein ... Er leidet unter einer mäßigen Vernachlässigung, die aus seiner Sicht sehr zufriedenstellend ist. Er zappelt durch den Frühlingsmorgen, mit offenen Poren und voller Welpen-Energie. Er ist in guter Verfassung für fast alles, was auf ihn zukommt, aber es gibt niemanden, der sein Wachstum lenkt, keine helfende Hand, die ihm den Weg zur Bildung weist. Er wurde nicht geschädigt, aber auch nicht kultiviert. Er ist einfach ein nettes, tapferes Unkraut.“

„Der Triumph der Zivilisation liegt darin, dass die unbeschädigte Pflanze auf natürliche Weise dabei unterstützt wird, die Erfahrungen zu sammeln, die sie entwickeln“, griff der Unsichtbare auf. „Diese beiden Jungen sollten als Kontrastfiguren dienen; weder sollen die tugendhaften Armen gepriesen, noch die Eigenarten der Reichen verurteilt werden, sondern sie veranschaulichen, dass natürliches Wachstum unabhängig von materiellen Umständen das Wichtigste ist.

Wenn Eltern dieses Ideal wahren könnten, wie schnell würde sich die Menschheit entwickeln. Diese kleinen Pflanzengeister im Garten der Kindheit sind so kostbar und leicht zu beschädigen wie Windröschen, aber seht, wie beständig sie unter natürlichen Bedingungen wachsen. Der erfolgreiche Erzieher muss diesen Garten der Kindheit betreten, wenn seine Weisheit es ihm erlaubt. Manchmal wird diese Weisheit so sperrig, dass er nicht durchkommen kann, bis er sich eine feinere Art aneignet. Dann kann er seine Weisheit ganz demütig darlegen und sehen, was das Kind herauspickt. Nur so kann man beginnen. Nur das Kind weiß, was es sehen kann. Der Erzieher bietet weiterhin an, versorgt es, aber er zwingt es nicht.“

„Da ist so viel von diesen Kinder-Angelegenheiten“, sagte Betty, „aber ich glaube, ich habe genug davon, nach noch einem Mal.“

4.

Einige Tage später schloss Betty das Thema Kindheitserfahrung ab.

„Ich weiß nicht, was los ist“, begann sie. „Ich kann nicht denken und nicht sprechen. Merkwürdiger Zustand!“

Es folgte eine lange Pause, die, wie es schien, notwendig war, um ihren früheren Zustand wiederherzustellen. „Jetzt bin ich wieder in der Welt des Kindes ... Lustiges kleines, gedankenloses, automatisches Tier: Ich bin jetzt in diesen Zustand versetzt worden ... Ich liege auf dem Rücken und trete gegen dieses baumelnde Seil, immer und immer wieder, erst mit einem Fuß, dann mit dem anderen, ohne Variation, vollkommen zufrieden. Da ist das Gefühl von Sonne und die Brise. Geistige Leere. Ich versuche zu verstehen, warum das so wichtig ist, warum dieser Zustand der Ruhe so wichtig für das Wachstum des Kindes ist. Er bewahrt es davor, sich zu verschließen und zu verkrampfen. Eine Ruhephase, die seine sich entwickelnden Fähigkeiten stärkt. Es braucht so viel davon: Sie ist wie seine Nahrung.

Meine Güte, was für eine herrliche Entspannung und Erholung! Fast jede Stunde des Tages ist verplant. Er bekommt nicht oft die Chance, sich auszustrecken. Die Natur schnappt es sich einfach, klammert sich in ihrer größten Not daran. In seinem armen, kleinen, langsamen Gehirn ist kein einziger Gedanke, außer einer köstlichen Taubheit. Man würde nicht glauben, dass es so komplett befriedigend sein kann, auf dem Rücken zu liegen und mit den Füßen gegen ein baumelndes Seil zu treten!

Meine Güte, die Sonne tut gut! Ich werde mich wohl auf den Bauch drehen und spüren, wie warm diese Bretter sind es. Wow! Dieses Gefühl von Wärme und Glück durchströmt mich vollständig. Mutter Natur hat ihr Baby zurückerobert. Sie belehrt still und leise den Teil von ihm, der ungebildet geblieben ist.

Der kleine schüchterne Geist schleicht hervor, um das Universum außerhalb seines Körpergefängnisses zu erkunden. Armer kleiner Mitbewohner, er muss wie ein Sklave unterhalb des Alltagsbewusstseins leben. Jetzt ist er zaghaft hervorgekommen und erweckt sich selbst zu neuem Leben. Er wächst in der Verbindung mit anderen Dinge des Geistes. Das Ventil ist geöffnet. Glücklichsein, Geborgenheit und Zuversicht werden durch die magischen Stellschrauben wiederhergestellt. Bliebe sie ungestresst und unverkrampft, würde sich die durch die Lebenserfahrung gewonnene Energie durchsetzen: Der Junge würde wieder ganz und normal sein.

Ich bin so erstaunt über diese Tagträume; wie sie in Energie umgewandelt werden und wie sie schiefgehen, wenn man zu viel träumt ... Es gibt einige sehr weise und einfühlsame Erwachsene, die sich auf Zehenspitzen in diese Welt des Kindeslebens hineinschleichen. Wieso, man kann dort ein- und ausgehen und fast alles mitbringen, wenn man es vorsichtig macht. Sie schleichen nicht herum; sie handhaben die Dinge einfach mit fester, aber zärtlicher und flexibler Hand. Es ist sehr schön, in diesem Land zu wandeln, wenn man sich darauf einstellen und hilfreich sein kann ...

Ich muss nun verstehen, dass nur diejenigen die Kindheit erfolgreich gestalten können, die sich in diesen plastischen Geisteszustand hineinversetzen und die seltsame, beharrliche Entschlossenheit des jungen Wachstums erkennen können. Es hat einen weisen Willen; es weiß mutig, welchen Weg es einschlagen muss, bevor dieser richtungsweisende Sinn verkümmert. Einschränkung und Abwegigkeiten entstehen durch zu harte Behandlung, durch zu starkes Einzwängen in eine enge Form ...“

(Pause)

„Das war ein sehr schöner Ausflug! Das hat mir gefallen. Ich fühle mich wie im Märchenland. Das erklärt mir einiges. Ich wusste, dass man ein Kind nicht einfach Mutter Natur *überlassen* kann. Aber jetzt verstehe ich, wie man Wissen an die Kindheit anpassen sollte. Man reduziert es fast auf ein Fluid

leicht absorbierbaren Wissens. Wir verarbeiten unser Wissen nicht, um es für sie zu verdauen. Wir versuchen, es ihnen in der Form einzubläuen, in der wir es aufnehmen. Sie nehmen es bereitwillig genug auf, wenn man es vorbereitet.

Ich kann diese Rebellion der Kindheit jetzt sehr deutlich erkennen. Es ist eine Art Selbsterhaltung.“

5.

Dies war sozusagen ein Blick von innen. Bei einer anderen Gelegenheit erhielten wir dasselbe, nur umgekehrt. Die Station *(Das Medium)* beobachtete nun von außen. Die Technik ist ein wechselseitiger Dialog mit einem Unsichtbaren.

„Er arbeitet an einer Art Bilder-Puzzle“*, berichtete die Station, „mit allen möglichen seltsam geformten Teilen. Er spielt einfach mit dem Puzzle. Behaltet ihn besser im Auge, sonst schnappt er sich ein paar dieser sinnlosen Sachen, macht etwas kaputt und verletzt sich.“

** Dies ist eines der Beispiele für Kommunikation unabhängig von Betty, mit anderen Medien, beschrieben in der Einführung.*

„Das kann schon sein“, räumte der Unsichtbare ein, „aber so muss er es lernen – indem er mit Dingen spielt, die ihm wehtun könnten. Wir müssen aufpassen, dass er sich nicht verletzt und trotzdem lernt.“

„Es scheint mir nicht ganz fair, dass diese große Bande von Gaffern einem kleinen Kind beim Spielen zusieht.“

„Das ist ihr Problem: Sie haben noch nie ein Kind spielen sehen. Es weiß nicht, dass es spielt; es erledigt Geschäfte, sehr wichtige Geschäfte. Es weiß nicht einmal, dass es lernt; es muss einfach nur die Dinge zusammenfügen. Es kümmert sich nicht darum, ob es wichtig ist oder nicht; es ist einfach das, was es tun möchte. Es weiß nicht, dass es auf der Welt noch etwas anderes gibt, als die Dinge zusammenzufügen. Es sieht weder dich noch den Ort noch die Menschen; es fügt einfach alles zusammen.“

„Siehst du nicht, dass das nicht passt? Ich zeige es dir.“

„Geh weg von ihm. Lass ihn in Ruhe.“

„Aber es ist nur eine Kleinigkeit, die man ihm zeigen könnte.“

„Lass ihn in Ruhe.“

„Aber er wird viel Zeit damit verschwenden, zu versuchen, das große Ding in ein kleines Loch zu bekommen. Es verzögert das Bild.“

„Lass ihn in Ruhe.“

„Und die Frau da drüben: Die wird noch verrückt. Sie muss es ihm einfach zeigen.“

„Schon gut. Wenn sie sich bewegt, werde ich sie wieder hinsetzen lassen. Die Regel lautet: Lasst sie in Ruhe. Das ist die einzige Regel, die es in diesem Spiel gibt.“

(Pause)

„Jedenfalls hat er das herausgefunden. Sieht aus, als ob er es gewusst hätte. Kann ein quadratisches Ding nicht in ein rundes Loch bringen.“

„Na, war es das nicht wert, es herauszufinden?“

„Warum wusste er das nicht?“

„Na ja, wir können uns nie daran gewöhnen, zu sehen, wie unsere Mitmenschen versuchen, eckige Dinge in runde Löcher zu stecken.“

„Seht ihn grinsen! Er hat den ganzen Ort mit seinem Lächeln erhellt. Er fand heraus, dass ein rundes Loch ein rundes Ding haben muss.“

„Ja, und wenn er ein Buch schreiben würde, würde er wahrscheinlich sagen, er hätte ein neues Naturgesetz entdeckt“, (verächtlich) „Neues Gesetz! Das war doch schon ein Gesetz, bevor es Adam gab! So machen das die Menschen. Er stolpert über etwas, das schon immer so war, und glaubt, er hätte es erfunden.“

„Sag mal, Kind, siehst du nicht, dass du da so ein kleines, dünnes Ding dran haben musst? Es passt fast, aber es muss ein kleines dünnes Ding haben."

„Lass ihn in Ruhe. Mach das Spiel nicht kaputt. Wie soll er es lernen, wenn du es ihm ständig erzählst?“

„Er wird mir glauben.“

„Na und? Was ist, wenn er es tut? Wenn er es tut, weil du es ihm sagst, dann tust du es ja eigentlich. Wenn er es selbst herausfindet, wird er es tun können, wenn du nicht zuschaust. Lass ihn in Ruhe. Das ist das Motto dieses Spiels.“

„Aber angenommen, eines dieser scharfen Dinger würde in ihn stechen und ihn schneiden?“

„Er würde sich nur ein- oder zweimal schneiden. Dann würde er lernen, dass scharfe Dinge in ihn hineinstechen, nicht wahr? Nun ja! Was ist wichtiger: dass er sich nicht schneidet oder dass er lernt, dass scharfe Dinge in ihn hineinstechen? Wirst du sein Leben lang bei ihm herumhängen und ihn jedes Mal anschreien, wenn ihm ein scharfer Gegenstand in die Quere kommt?“

(Pause)

„Die Frau wird einen Anfall bekommen!“

„Na, dann lass sie doch einen Anfall haben. Es ist besser, dass sie einen Anfall hat, als dass sie das Kind stört. Lass sie in Ruhe!“

„Warum sieht er so verwirrt aus?“

„Um Zeit zu sparen, erzähle ich es dir. Er fängt gerade an, eine vage Vorstellung von dem Bild zu bekommen. Ihm wird gerade klar, dass er mehr tut, als sich zu amüsieren oder bloß seltsam geformte Dinge zusammenzusetzen. Da geht noch etwas anderes vor sich, von dem er nichts weiß. Ihm dämmert gerade langsam, dass, wenn er die Dinge richtig zusammensetzt, etwas Unerwartetes passieren wird. Er beginnt gerade, eine Absicht zu erkennen, die größer ist als seine eigene.“

„Ich nehme an, du wirst mir sagen, das sei der Beginn von Religion.“

„Nun, das ist der erste Anflug menschlicher Intelligenz, den du gezeigt hast. Du setzt nämlich auch ein Puzzle zusammen. Und du kannst das Bild nicht verstehen, wenn nicht alle Teile an ihrem Platz sind.“

„Aha. Dann hält der Zappelige da drüben, der so stolz zappelt, das Bild zurück.“

„Sicher. Und wenn du genau hinsiehst, wirst du sehen, dass er noch andere Zappelfiguren braucht, die mit ihm ein Quadrat bilden, und er mag keine Quadrate. Das Bild interessiert ihn nicht – noch nicht. Ihm geht es nur darum, der einzige Zappelige dieser Art zu sein.“

(Pause)

„Jetzt verstehst du vielleicht, warum Chlor und Natrium trotz ihrer unterschiedlichen Formen und Funktionen gemeinsam erscheinen – verschiedene Arten von Zappeligen, die richtig zusammengesetzt sind. Dadurch entsteht ein anders geformter Zappeliger, oder vielleicht ein außergewöhnlicher, aber alles passt ins Bild.“

„Ich kann nicht erkennen, ob es sich hier um ein Experiment in Chemie, Philosophie, Physik, Tischlerei, Kunst, Pädagogik, Psychologie oder Religion handelt.“

„Das tut auch niemand sonst, denn sie sind alle dasselbe, und eines ist zugleich alle anderen.“

„Das nenne ich eine sehr unordentliche Bildungsmethode. Bald wird man nicht erkennen können, ob jemand ein Künstler, ein Chemiker oder ein Prediger ist.“

„Es macht doch keinen Unterschied, solange der Kleine lernt, die runden Dinge an die runden Stellen und die zappeligen Dinger an die Stellen für Zappelige zu legen. Er macht ein Bild.“

„Dann ist das Bild das Tolle?“

„Das könnte man so sagen; aber ich bevorzuge es, zu sagen, dass der Kleine das Tolle ist. Das Wichtige, was vor sich geht, geschieht in seinem Inneren. Merkst du nicht, dass du jedes Mal, wenn du dich einmischst, du dich in *beide* Dinge einmischst?“

„Kann ich ihm denn gar nicht helfen?“

„Sicher! Gib ihm jede mögliche Chance zu lernen, dass runde Dinge in runde Löcher gehören, und dass scharfe Gegenstände schneiden, usw. Er wird das Bild von selbst sehen, sobald es ein Bild ist, wenn du ihm die Möglichkeit gibst, Dinge zu sehen, indem du ihm Dinge zum Sehen gibst. Wenn er nichts zu sehen hätte, würden seine Augen erstarren. Gib ihm Übung im Erkennen von Dingen – aber lass ihn in Ruhe!“

Damit war dieser Aspekt offenbar erledigt. Doch die Unsichtbaren waren nicht ganz zufrieden. Tage später nahmen sie den Dialog plötzlich wieder auf, als wäre er nie abgebrochen worden.

„Das musste sie doch tun, oder? Ich dachte, du würdest sie da raushalten,“ begann die Station.

„Ich lasse sie das machen, damit du etwas sehen kannst.“

„Ach! Sie dachte, sie müsste das Bild fertig machen. Sie ist so viel schlauer als das ist er – denkt sie!“

(Pause)

„Er scheint sich nicht besonders für das zu interessieren, was sie tut. Sie zieht ihn immer wieder zurück, damit er ihr dabei zusieht. Er war völlig vertieft, bis sie sich einmischte ... Wozu macht sie das? Warum kümmert sie sich nicht um ihre eigenen Angelegenheiten?“

„Siehst du nicht, sie ist eine Lehrerin, und sie hat zwei Gründe. Sie kennt ihre Gründe nicht; sie glaubt, sie unterrichte das Kind – das sagt sie sich jedenfalls. Ihr wirklicher Grund ist, dass sie möchte, dass er das fertige Bild mit nach Hause nimmt und seinen Eltern erzählt, dass er das gemacht hat, und dann werden sie erfreut sein, weil sie ihn für ein sehr kluges Kind halten. Aber was sie darüber denken, ist ihr nicht so wichtig, sondern dass sie sie für eine sehr kluge Lehrerin halten. Sie denkt nicht so sehr an das Kind als an sich und ihren Job. Wenn sie an das Kind dächte, würde sie erkennen, dass sie ihm nur beibringt, seine Eltern zu belügen, indem es vorgibt, etwas zu sein, was es nicht ist.

Oh ja, er ist klug genug; nur raubt sie dem Kind die Chance, Erfahrungen und Erinnerungen zu sammeln, die das unverzichtbare Merkmal der Persönlichkeit sind. Sie macht sich selbst etwas vor mit der Vorstellung, sie würde das Kind unterrichten. Das tut sie nicht; sie beraubt es zu ihrem eigenen Vorteil. Der Witz ist, dass sie, indem sie es betrügt, auch sich selbst beraubt. Ich habe euch ja gesagt, dass wir niemandem „helfen“ dürfen, wenn es bedeutet, ihm die Möglichkeit zu nehmen, Persönlichkeit zu entwickeln. Das ist ein Gesetz.

Schau mal, dem Jungen ist völlig egal, was sie tut. Sie glaubt, er säße neben ihr, weil sie groß genug ist, ihn körperlich dort zu halten. Tatsächlich ist er schon vor einiger Zeit weggegangen und sitzt draußen im Garten und beobachtet die Vögel. Aber sie weiß das nicht.

Es ist ein sehr wichtiges Prinzip. Wenn man sich erst einmal klar gemacht hat, dass die Naturgesetze – alle Gesetze – nur unter der Leitung der Intelligenz wirken, dann ist die Schaffung von Intelligenz das Wichtigste. Und Intelligenz kann man nur durch Erfahrung und die Erinnerung daran erlangen. Man kann zwar die Erfahrungen anderer Menschen verarbeiten, aber echte Verarbeitung ist nur möglich, wenn man selbst etwas beiträgt.“

6.

Die letzte Aussage führte zu einem Abstecher zur Frage des stellvertretenden *(indirekten)* Erlebens und seines Wertes bzw. seines Mangels an Wert.

„Denkt an Romane, Filme und dergleichen“, sagte der Unsichtbare. „Wenn die Romane realistisch und gekonnt gemacht und die Filme klug konzipiert sind, vermittelt sich gewissermaßen etwas, das echte Erfahrung ist. Aber die meisten betrügen sich selbst durch einen Scheinprozess. Sie besorgen sich ihre Erfahrung billig, indem sie sich eine Imitation davon ansehen! Sie wünschten, sie könnten mutig und loyal sein und so weiter, also schauen sie sich jemanden an, der mutig und loyal ist, oder sie lesen darüber in einem Buch und bekommen eine kleine Ahnung davon – aber es *kostet* sie nichts. Oder sie sehen Dinge, die ihnen Erfahrung oder Befriedigung verschaffen, zu denen sie nicht den Mut haben. Der potenzielle Dieb bekommt die ganze vorübergehende, irrige Lust am Stehlen, stellvertretend, ohne ins Gefängnis zu müssen. Das Bild *(des Diebes)* wandert ins Gefängnis. Und seht ihr nicht, dass ein Film oder ein Roman, sobald er sich mit primitiven, verdorbenen Instinkten und Befriedigungen beschäftigt, die Auswirkungen niederer und minderwertiger Erfahrungen und Erinnerungen anhäuft und eine Persönlichkeit in der falschen Richtung entwickelt; denn der Mensch ist im weitesten Sinne die Summe seiner Erfahrungen und Erinnerungen. Und wenn er sich auf

niedere und gemeine *(unmoralische/unethische; üble)* Erfahrungen und Erinnerungen beschränkt – seine eigenen oder die eines anderen –, kann er nicht anders, als niedrig und gemein zu sein.

Es gibt aber noch eine andere Seite. Wenn er sich an der Tapferkeit oder anderen guten Eigenschaften *(„Second hand“)* ergötzt, braucht er immer eine höhere Dosis, um den Kick wieder zu bekommen – wenn er es nicht wirklich selbst tut – und nach einer Weile wirkt es nicht mehr auf ihn: Er muss sich etwas Stärkeres und Derberes besorgen. Dann passieren zwei Dinge: Er reagiert nicht mehr auf die guten Dinge, und er muss rohere, derbere und abartigere Dinge bekommen, um seinen Bedarf zu befriedigen. So wird er, wie die Prediger es nennen, Evangeliums-resistent *(immun gegen jegliche Predigt)* – es bringt ihm nichts mehr.

Ich möchte Romane, Filme und dergleichen nicht pauschal schlechtmachen. Darstellungen von konstruktiven Kräften in Aktion ist gut – vorausgesetzt, sie inspirieren zur Eigenaktivität. Tapferkeit, Loyalität und dergleichen nützen dir nichts, solange du sie nur anschaust: Du musst sie selbst *sein.*

Andererseits ist es leichter, abwärts zu rutschen, als aufwärts zu klettern. Aufbau erfordert Arbeit. Aus diesem Grund schadet es mehr, gewohnheitsmäßig destruktive und entwürdigende Dinge anzuschauen, als es guttut, gewohnheitsmäßig nur Beispiele konstruktiver *(guter/erfreulicher)* Dinge anzuschauen.

Also darf man dieses kleine Kind nicht mit Dingen umgeben, die seine destruktiven Neigungen betonen, sondern muss ihm Dinge zugänglich machen, die das Beste in ihm inspirieren. Erkennt ihr, welche enorme Verantwortung das für jeden bedeutet, der die Umgebung auch nur ein bisschen beeinflussen kann? Vergesst nie, dass ihr selbst, im Zusammenspiel von eurer Seele und ihrer körperlichen Manifestation, Teil der Umgebung seid, die ihr für das Kind schafft. Jeder, der etwas macht, schreibt, malt, singt oder sich irgendwie verhält – was auch immer –, schafft eine Umgebung für die Kinder, für die Seelen, die sich entwickeln, für die kleinen Hände, die nach oben greifen.

Der Schriftsteller hat also eine große Aufgabe: Er muss nicht nur mutige Dinge und loyale Menschen darstellen, damit sich diejenigen, die nach Emotionen wie nach Drogen süchtig sind, amüsieren können, und um sie von ihren eigenen Angelegenheiten zuablenken; sondern er muss seinen Lesern auch die Hölle heiß machen, sodass sie es *(selber auch)* tun müssen. Wer seine Kunst so gestaltet, dass sie tatsächlich *aufwärts inspiriert* und *abwärts bremst,* ist ein echter Künstler!“

7.

An diesem Punkt kehrten sie zur ursprünglichen Diskussion zurück.

„Das kleine Kind profitiert nicht von der Arbeit des Lehrers, weil es sie nicht selbst macht. Die Aufgabe der Erziehung besteht darin, das Innere eines Kindes zum Vorschein zu bringen; und der einzige Weg, es zum Vorschein zu bringen, besteht im Allgemeinen darin, den äußeren Druck zu verringern, damit es herauskommen kann. Dann wird es den Weg des geringsten Widerstandes gehen. Aber wenn man es einsperrt, kommt es nicht nur nicht heraus, sondern es stumpft ab, oder eine Art Hölle wird ausgelöst. Ehe man sich’s versieht, rastet das Kind aus, und wahrscheinlich werden sie es als Unfug abtun und ihn als bösen Jungen verprügeln. Sie könnten ihn sogar dazu bringen, zu denken, er sei ein böser Junge, und er wird wahrscheinlich tun, was seiner Meinung nach von ihm erwartet wird. Ich denke, ihr seid euch durchaus darüber im Klaren, dass die Energie, die in Schlechtigkeit – wie man es nennt – steckt, genau die gleiche Energie ist, die derselbe Bursche für das einsetzt, was ihr Güte nennt. Haltet euch immer an Folgendes: Es gibt nur eine Art von Energie.

Erziehung besteht nun darin, den Prozess von Versuch und Irrtum mit möglichst geringer Einmischung zu begleiten. Ein kluger Lehrer hilft – ja, er erzählt, er vermittelt kleine Fakten, er

versteht es, vorgefertigte Fragmente seiner ethnischen Erfahrung und seiner eigenen Erkenntnisse zu vermitteln. Aber er tut dies auf eine Weise, welche die eigene Erfahrung des Kindes nicht ersetzt. Seine Beziehung zum Kind ist so gestaltet, dass er manchmal eine ganze Menge vorgefertigten Stoffs einschmuggeln kann, aber es bedarf eines großen Maßes an Einfühlungsvermögen.

(Anm. d. Ü.: Im EN steht für „Einfühlungsvermögen“ das Wort „sympathy“; Daher das Folgende:) Schaut euch dieses Wort einmal an. Wir alle können genug Griechisch, um zu wissen, woraus es besteht. Erstens: syn – zusammen. Zweitens: pathos – Gefühl. Versteht ihr – der vorgefertigte Stoff kann ohne *syn-pathos – gemeinsames Empfinden (Gefühl der Gemeinschaft)* – nicht rüberkommen.

Da ist die Mathematik. Mathematik ist ein Werkzeug, und zwar ein gutes. Aber Kinder haben Angst davor, weil die Lehrerin meint, sie müsse ein saures Gesicht machen, wenn sie von Mathematik spricht, anstatt darüber zu lächeln. Mit einem Lächeln kann man einem Kind alles beibringen – *syn-pathos.*

Aber kein noch so großes *syn-pathos (Einfühlungsvermögen)* kann Erfahrung und Erinnerung ersetzen – die Erfahrung und Erinnerung des kleinen Kindes. Es muss lernen, seine Hilfsmittel zu benutzen: Es muss lernen, die fünf Sinnestore *selbst* zu öffnen und durch sie zu erkennen. Es kann das nur lernen, indem es nach der Klinke greift, den Knauf ausprobiert, sieht, wie die Scharniere funktionieren, und indem es seine kleinen dicken Beine auf der einen Seite bis zur Stufe hoch und auf der anderen Seite hinunter streckt. Ihr könnt ihm einen kleinen Hocker unter die Füße stellen, damit es herankommt, und ihr könnt eure Hand bereithalten, damit es nicht stolpert, falls die Gefahr besteht, dass es sich das Genick bricht. Aber viel wichtiger ist die Erfahrung und die Erinnerung, dass es lernen sollte, das Gleichgewicht zu halten und sich nicht zu stoßen.

Es gibt ein gutes Sprichwort, dass Eltern – ja, und Lehrer (damit meine ich jeden, der etwas mit dem Kind zu tun hat) – dem Kind nur Werkzeuge geben und ihm zeigen müssen, wie es sie benutzen soll. Aber selbst das stimmt nicht wirklich. Es *hat* die Werkzeuge, und ihr zeigt ihm nicht genau, wie es sie benutzen soll. Das Einzige, was ihr tun könnt, wenn es hart auf hart kommt, ist, ihm Gelegenheiten zu bieten, in deren Rahmen es nicht glücklich *(erfolgreich/zufrieden)* sein würde, wenn es sie *(seine Werkzeuge)* nicht alle nutzen würde. Jegliches Ziel oder Projekt, das es *interessiert,* bietet die Möglichkeit, sie alle zu nutzen. Sorgt dafür, dass es sie alle nutzt. Lasst es nicht so sehr mit dem Sehen beschäftigt sein, dass es das Hören, Riechen, Schmecken und Tasten vernachlässigt.

Ihr versteht, dass der Einsatz dieser Werkzeuge nicht nur ihm selbst dient. Es ist notwendig, dass die Eindrücke und Erfahrungen, sowohl bewusst als auch unbewusst geordnet und erinnert, nicht nur einen Erfahrungs- und Erinnerungskörper bilden und zusammen die Persönlichkeit ausmachen, sondern dass diese Gesamtheit, diese zunehmend wirkungsvolle Gesamtheit, zu einer selbstbewussten, selbstbestimmten und selbstkontrollierten Intelligenz wird, mit der Macht und dem Recht, Umstände für die Zwecke der Schöpfung zu schaffen.“

8.

„Es sieht aus“, sagte der Unsichtbare, „als hätten wir die elterliche Autorität außer Acht gelassen. Euch wurde wie in einer Vision ein kleines Kind gezeigt, das sich mit der Selbsterziehung und Selbstbeherrschung beschäftigte, vertieft in eine Aufgabe, deren Bedeutung es nur vage, vielleicht gar nicht ahnte. Ihr wurdet beschworen, euch nicht unintelligent in diesen Prozess einzumischen. Eine verengte Sichtweise dieser Situation könnte euch zu der Annahme verleiten, dass es ausreichend und wünschenswert sei, das Kind völlig sich selbst zu überlassen. Wenn ich mich zwischen zu viel Freiheit, zu viel Einmischung und aufgezwungener Autorität entscheiden müsste, wäre zu viel Freiheit zweifellos die bessere Alternative. Aber wir werden nicht zu solchen Extremen getrieben. Zwar besteht die Aufgabe der Erziehung nicht darin, zu drängen, zu zwingen oder

einzuschränken. Aber auch ihr – als Lehrer – habt die Pflicht und das Privileg, freien Willen und richtige Entscheidungen zu treffen und die Voraussetzungen für die individuelle Entwicklung zu schaffen. Es liegt an euch, die Kanäle zu schaffen, durch welche die Kraft der sich entwickelnden Intelligenz, die in dieser Person vorhanden ist, zur Erfüllung des Musters gelenkt wird.

Elterliche Autorität ist eine reale und wertvolle Sache, und nur weil sie missbraucht und überstrapaziert wurde, ist das kein Grund, sie völlig aufzugeben. Ihr müsst bedenken, dass das Kind in jeder Hinsicht unreif ist. Ihr würdet ihm nicht erlauben, sich zu überanstrengen oder zu verletzen, indem es seine körperlichen Kräfte überschreitet; Ihr würdet es davon abhalten, von der Veranda zu springen, zu schwere Gewichte zu heben, grüne Äpfel, zu viel Eis oder Kuchen zu essen. Damit übt ihr definitiv willkürliche elterliche Autorität auf vernünftige, sinnvolle und notwendige Weise aus. Da in allen Substanzen die gleichen Gesetze wirken, würdet ihr erwarten, dass dasselbe Prinzip auch für geistige und spirituelle Aspekte gilt – und das tut es auch. Es bedarf lediglich einer klugen Definition des Ausmaßes und der Art der Autoritätsausübung.

All dieser Rat, das Kind in Ruhe zu lassen, ist im wahrsten Sinne des Wortes richtig und wahr. Die Möglichkeit zur Selbsterziehung ist die Grundlage jeder Erziehung. Einschränkungen oder Verbote sind nur dann legitim, wenn das Kind, wie in der frühen körperlichen Phase, versucht, so weit über seine Kräfte hinaus zu agieren, dass es sich selbst verletzen würde. Das bedeutet nicht, dass es gehindert werden sollte, wenn ihm allein die Erfahrung einer Niederlage oder Enttäuschung die Möglichkeit bietet, seine Selbstkenntnis zu erweitern.

Letztendlich muss die Ausübung elterlicher Autorität daher von der Weisheit der Eltern abhängen. Diese Weisheit muss aus einer sorgfältigen Analyse mit Verstand und Herz bestehen, ob das Verbot einzig und allein dem Zweck dient, eine Anstrengung der einen oder anderen Art zu verhindern, welche die gegenwärtigen Kräfte des Kindes übersteigt. So wie kein Elternteil seinem Kind erlauben würde, ein Gewicht zu heben, das seine Muskelkraft übersteigt, so sollte er ihm auch nicht erlauben, sein Urteilsvermögen über seine geistige oder seelische Kraft hinaus auszuüben.

Ich kann nicht sagen, wie dies im Einzelnen zu bewerkstelligen ist, denn das hängt natürlich vom Einzelfall ab und ist an sich schon ein Maß für die Weisheit und Fähigkeit der Eltern. Ich möchte jedoch auf die genaue Parallele zum rein körperlichen Training aufmerksam machen. Außerdem bin ich der Meinung, dass einige ausgleichende Überlegungen angestellt werden sollten, um zu verhindern, dass oberflächlich *wörtlich* denkende Gehirne auf die Idee kommen, wir würden – weil wir davon abraten, das Kind allzu eng zu behüten, – deshalb raten, dass es verwildern solle.“

9.

Viel später, nachdem wir selbst als „Kinder der Ewigkeit“ zumindest mit der Bildung, wie sie die Unsichtbaren sehen, in Berührung gekommen waren, wandten sie diese direkter auf Erwachsene an. Ihre Methode ist wahrscheinlich zu subtil und persönlich, als dass wir mehr als einen kleinen Anfang damit machen könnten. Sie entspricht vielleicht eher dem Wesen des Ultimativen. Dennoch weist sie einen Weg – und wir tun gut daran, diesen zu studieren *(ergründen)*.

„Denkt zurück“, sagten sie, „welche Methode angewandt wurden, als euch diese Lehren vermittelt wurden. Was war es? Es war ein Motiv mit Refrain *(einer gleichbleibenden Wiederholung)*; es war eine Reihe von Konzepten, die abwechselnd wiederholt wurden. Die Lehren wurden zunächst mit einem Erlebnis, einer Parabel, einem Symbol präsentiert, das auf neuartige Weise in euer Denken eintrat, vielleicht durch das Fenster statt durch die Haustür, und ein gewisses amüsiertes Interesse weckte, einen flüchtigen Blick auf etwas, das im Moment eurer intellektuellen Aufmerksamkeit wert zu sein schien. Es entglitt euch sehr schnell, aber der Knackpunkt war da, der informelle Einstieg war gemacht, die Vorbereitung für die zweite Rückkehr zum Thema. Beim nächsten Mal wart ihr etwas

aufnahmebereiter, intellektuell nachsichtiger. Vielleicht war etwas gesagt worden, das euch offensichtlich erschien, aber es hatte möglicherweise durch eine treffende Formulierung oder eine neuartige inhaltliche Aussage für euch gewissen Wert. Ihr habt also, anders ausgedrückt, mit Gefühl und innerer Aufnahmebereitschaft *(des Herzens)* zugehört.

Die Keimung hatte begonnen; weitere Entwicklungen folgten. Das Konzept erlangte einen respektablen Status, der eurer hochherrschaftlichen geistigen Betrachtung würdig war.“

Fortschritt ist das Streben nach Dingen, für die wir den Preis unseres Selbsts zahlen.
(… für die wir mit unserem Selbst bezahlen.)
BETTY

Kapitel 3
FUNKTIONIEREN

1.

Wie wir gesehen haben, geht es im persönlichen Fall um Selbstentwicklung. Dies ist im Wesentlichen ein individueller Prozess. Daher lässt er sich nicht nach einem Schema regeln. Niemand kann genaue Anweisungen geben, wie etwa für die Pflege und den Gebrauch einer Waschmaschine. Diesen Fehler begehen viele Lehrsysteme und Religionen.

„Individualität“, sagte der Unsichtbare, „ist das Ende der Evolution. Und je höher die Evolution, desto individueller *(einzigartiger)* wird das Wesen. Daher muss auch seine Behandlung individueller werden.“

Es ist jedoch durchaus möglich, den allgemeinen Prozess intelligent zu untersuchen und Bedingungen zu schaffen, die das Wachstum fördern. Das tun wir bei Pflanzen. Wir haben ziemlich genau bestimmt, was chemisch und biologisch passiert; und wir sorgen für den richtigen Boden, Dünger, das richtige Klima und Wasser. Ebenso verfügen wir über ein gewisses Wissen über die Methode, mit der wir unser Bewusstsein erweitern. Wir beginnen zu lernen, was wir tun können, um diese Erweiterung zu beschleunigen und zu fördern.

2.

Die Grundbestandteile der Evolution, sogar weiter unten auf der Skala, sagten die Unsichtbaren, sind Erfahrung und Erinnerung.

„Gedächtnis“, so definierten sie, „ist eine Fähigkeit, die bestimmte Phasen aus dem großen Ganzen sammelt oder erwirbt, um das aufzubauen, dem das Gedächtnis innewohnt *(also das Gehirn /den sterblichen Menschen)*. Durch die genutzte Erinnerung an die Erfahrung wird der Körper *(Umfang; die Gesamtheit)* jeder Existenzform erweitert.“

Das wichtige Wort hier ist „genutzt“. Wie nutzen wir die Erinnerung an Erfahrungen?

„Die Gesamtheit der Erinnerung“, sagte der Unsichtbare, „die durch die automatischen Bewusstheits-Reaktionen eines Wesens erworben wird, bildet den Inhalt der Art, zu der es gehört – nicht des Einzelwesens selber. Auf diese Weise, so könnte man es hübsch ausdrücken, lernen Hunde, wie sie mit wachsener Perfektion Hunde sein können. Nur wenn eine Erfahrung aus der Anwendung von freiem Willen resultiert, wird sie Teil des Gedächtnisses des Individuums. Der menschliche Körper, um ein einfaches Beispiel zu nennen, durchläuft täglich eine Vielzahl von Erfahrungen, die mit dem sinnlichen und instinktiven und daher automatischen Aspekt des Bewusstseins zu tun haben – etwa die alltäglichen Körperfunktionen. Keine dieser Erfahrungen hat, soweit es das Einzelwesen betrifft, einen Platz in seiner endgültigen Struktur. Doch jede Erfahrung, die eine Handlungsweise des freien Willens ist, wie gering sie auch sein mag, wird aus dem Teil des Kosmos, der das Nicht-Getane umfasst, entnommen und in den Teil des Kosmos übertragen, der das Bereits-Getane umfasst. Letzteres ist, im realsten denkbaren Sinne, ein Teil des individuellen Wesens *und wird dies für immer bleiben.* Der Verlauf der persönlichen Entwicklung ist also eine ständige Übertragung von dem, was eine äußere Erfahrung ist, auf das, was dauerhaft ist – nicht in uns drinnen, sondern unser Selbst ist.“ *(D. h.: Äußeres, was durch Willensanwendung zu einer persönlichen Erfahrung wird, wird daher auch*

zu unserem tatsächlichen Selbst; Weiterführend: Das Bewusstsein nimmt alle diese Erinnerungen natürlich mit in die nächste Dimension.)

Ein anderes Mal fragte einer von uns: „Wird Evolution insgesamt durch einen Prozess der integrierten *(aufgenommenen)* Erfahrungen erreicht? Und ist dieses Aufnehmen ein intellektueller Prozess?“

„Evolution“, sagte der Unsichtbare, „muss letztlich und auf die eine oder andere Weise und zu der einen oder anderen Zeit an der Ausübung des freien Willens festgemacht sein. Der freie Wille impliziert eine Entscheidung, eine Wahl zwischen einer Sache, einer Vorgehensweise, einer Ablehnung oder Akzeptanz und einer anderem. Die bloße Erfahrung und der bloße Übergang in bewussten Besitz sind nur die Materialien, welche die Gelegenheit für diese Ausübung des freien Willens möglich machen. Das, was aufgenommen, aber nicht verstandesmäßig behandelt wird, und das, was intellektualisiert *(verstandesmäßig behandelt)*, aber nicht aufgenommen *(absorbiert)* wird, ist darin ähnlich, dass diese beiden Aspekte zwar mächtige Möglichkeiten darstellen, aber vom Standpunkt der persönlichen Entwicklung aus betrachtet ergebnislos sind. In dieser Hinsicht werden sie erst dann bedeutsam, wenn sie oder ein im jeweiligen Moment angemessener Teil davon bei Entscheidungen oder der Ausübung des freien Willens genutzt werden.“

Ein anderes Mal wurde uns der Evolutionsprozess etwas detaillierter erklärt. Bei dieser Gelegenheit befand sich ein befreundeter Lehrer in einem Dilemma. Die Unsichtbaren hatten ihm Vorträge über die Wichtigkeit eines Gleichgewichts zwischen Aufnehmen und Ausfließen gehalten. Wie passte dies in das Bild von freiem Willen und Entscheidung?

„Der Evolutionsprozess“, sagte der Unsichtbare, „ist für den Lehrer wie für alle anderen dreifach – unteilbar dreifach. Ohne angemessene, ausgewogene und vollständige Bearbeitung aller drei Aspekte, ergibt sich Sinnloses. Zuerst wird das, was mitgeteilt werden soll, empfangen, entweder durch die spirituellen Sinne oder durch unbewusste Erfahrung von Leben. Dann wird es vom konzentrierten Geist intellektuell verstanden – es wird rationalisiert. Diese verstandesmäßige Behandlung kann von innen heraus durch konstruktives Denken erfolgen oder durch Erkennen anhand von etwas, das man liest oder von außen gelehrt wird. Und drittens gewinnt das Thema dann an Dynamik.

Oft wird das dritte Element, nämlich die Erlangung von Dynamik *(Energie/Kraft/Lebendigkeit)*, ausgelassen. Sobald die Sache verstandesmäßig behandelt wurde, wird sie ausgegeben *(mitgeteilt)*. Das ist die Methode der meisten Lehrer und Prediger, kritischen Schriftsteller und Reformer dieser Welt. Und weil dieses dritte wesentliche Element ausgelassen wird, bleiben die Bemühungen ohne oder mit geringem Erfolg.

Dynamik entsteht nur durch das Eintauchen des Konzepts in die Substanz, aus der euer Erdenleben besteht. Das bedeutet, es muss im alltäglichen Leben auf das tatsächliche und konstruktive Leben angewendet werden. Nur so erhält es die Substanz, die es wirksam macht. Was ihr lernt und versteht, wofür ihr euch begeistert und was ihr sofort als Lehrer weitervermittelt, verpufft, weil es nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus einer fremden Substanz besteht. Der Prediger, der seine Kirche füllt, ist der Prediger, der das, was er sagt, auch außerhalb seiner Gemeinde lebt. Der einflussreiche Lehrer ist derjenige, der seine Ideen im Leben ausprobiert hat. Und beachtet Folgendes: Das Wichtigste ist, dass dieses Eintauchen ins Leben kein Laborprozess ist; es ist kein bewusstes Hervorbringen von Lehren, um sie in eine dafür vorbereitete Lösung einzutauchen; es ist ein Mitnehmen der Lehren als Teil eures Selbsts, wohin ihr euch im irdischen Leben auch bewegt. Es gibt keine Prediger, keine Lehrer, die nur Lehrer und Prediger sind – nicht im eigentlichen Sinne. Sie sind Praktiker des Lebens, die aus ihrem Alltag ihre altbewährten Werkzeuge zur Erklärung mitbringen. Wer lernt, muss sein praktisches Erdenleben im gleichen Maße erweitern

wie es das Erlernte ausmacht, denn das Erlernte wird auf lange Sicht seiner Erweiterung entsprechen.“

3.

Wir wachsen in Sachen Bewusstsein, indem wir Entscheidungen treffen. Und das unmittelbare Ergebnis ist individualisierte Erfahrung und Erinnerung.

Nun kann man ohne direktes Handeln keine Entscheidungen treffen, die zu Erfahrungen führen. Die Handlung kann natürlich entweder geistiger oder materieller Natur sein, normalerweise ist jedoch Letzteres der Fall. Aber es muss Aktion sein, Funktionieren. Das völlig Inaktive kommt nie voran. So wichtig und grundlegend ist dieses Prinzip, dass unsere Unsichtbaren es uns lange Zeit in seiner einfachsten Form immer und immer wieder eingehämmert haben. Erst als die grobe Idee ein integraler Bestandteil unseres Denkens war, räumten sie ein, dass die *Art* der Funktionsweise wichtig sei.

„Es macht nicht den geringsten Unterschied, was ihr tut oder in welchem Teil der Welt ihr tätig sein möchtet. Was zählt, ist das Funktionieren selbst.“

„Was er meint“, kommentierte ein anderer Unsichtbarer dieses Konzept, „ist, dass es egal sein sollte, ob ihr euren Job für einen Narrenjob haltet oder nicht, solange ihr wisst, dass es euer Job ist. Aber daran dürft ihr nicht zweifeln.“

Oder noch einmal: „Durch bloßes Grübeln findet man nichts heraus. Man muss sich an die Arbeit machen und etwas unternehmen. Was man tut, ist nicht wirklich wichtig; die Absicht ist entscheidend. Vielleicht versteht ihr das nicht. Ich erkläre es euch. Ihr tut etwas. Es geht schief. Ihr versucht es noch einmal. Ihr gebt auf. Nach einer Weile versucht ihr es erneut. Vielleicht gelingt es euch nie, aber allein der Versuch reicht aus, um euch einen gewissen Auftrieb zu geben. Nicht einen Auftrieb in Bezug auf diese konkrete Sache, sondern in eine bestimmte *Richtung.* Wenn ihr euch hingegen hinlegt, kommt ihr zum Stillstand. Ihr habt keinen Schwung mehr.“

„Handlung ist die ganze Entwicklung“, erklärte ein anderer Unsichtbarer. „Natürlich meine ich nicht unbedingt körperliches Handeln. Die allererste winzige Krabbelbewegung selbst der mikroskopischsten Lebewesen, die man erkennen kann, dient nicht nur der Existenzsicherung, obwohl das scheinbar der einzige Grund ist. Der eigentliche Grund ist Entwicklung – Handeln. Alles Neue muss durch Handeln, durch Erfahrung erworben werden, bevor es erzählt *(vermittelt/mitgeteilt)* werden kann – entweder von euch selbst oder von jemand anderem. Man kann euch nichts Neues *erzählen.* Man kann euch die Worte geben, aber ihr werdet sie nicht verstehen.

Deshalb gibt es so viel Unklarheit, Herumtasten und Unzufriedenheit bei der Annäherung an etwas Neues. Man muss sich dem Neuen zunächst stellen, sich seiner Existenz bewusst werden. Es ist etwas; einfach *etwas.* Man kann es nicht verstehen, weil man keine Erfahrung hat. Dann muss man handeln, und aus der Handlung und ihren Folgen gewinnt man Wissen.“

„Aber wie steht es mit dem spirituellen Kontakt?“ fragten wir. „Ihr habt immer wieder betont, wie wichtig dieser sei und wie wichtig es sei, sich an der Quelle zu erfrischen. Jetzt wollt ihr uns scheinbar wieder in den bloßen Alltagsablauf zurückführen!“

„Beim Durchschnittsmenschen“, bemerkte der Unsichtbare etwas mysteriös, „weckt der Bau eines Wasserrades den Ehrgeiz, Wasser dafür zu besorgen. Er ist stolz darauf und möchte, dass es läuft.“

4.

Als logische Konsequenz dieses Hauptthemas zeigten die Unsichtbaren eine feine Unterscheidung. Sie betonten, dass wir die Realität nur im Funktionieren erfahren. Dinge, die nur in Beziehung zueinander stehen, sind Symbole der Realität. In ihrer Aktivität, in ihrer Funktion werden sie zur *Verkörperung* der Realität.

„Als Symbole“, sagte unser Unsichtbarer, „verkörpern sie lediglich etwas, das ihnen zugrundeliegt, so wie eine Note auf einem Blatt Papier einen musikalischen Ton darstellt. In einer Welt, die zwar aus physischen Objekten, aber einer statischen Welt aus Emotionen, Handlungen und Gedanken besteht, ist der Mensch von einer Vielzahl suggestiver Symbole umgeben, die für eine ihm ferne Realität stehen, sie aber nicht verkörpern. Durch die Symbole und seine Vorstellungskraft kann er die Existenz der Realität erahnen. So gelingt es ihm vielleicht sogar, sie bis zu einem gewissen Grad kritisch oder wertschätzend zu verstehen, doch sie wird ihn nur berühren, wie ein Schatten die Wand berührt, und keinen Eindruck hinterlassen. Er erlangt dadurch keine Erfahrung fester Tatsachen, sondern lebt in einer Welt substanzloser Poesie, deren Qualität der von Träumen gleicht und deren Dauer ebenso flüchtig ist. Wenn er von mystischer Bewusstseinsart ist, befindet er sich ständig in Erwartung eines fernen Zeitpunkts oder Daseinszustandes, in dem er den Schleier der Illusion, wie er es nennt, durchbrechen und eine undefinierte und ziemlich vage Realität von ungeahnter Form erreichen wird, die seiner Vorstellung nach dahinter liegt. Er erkennt nicht, dass in der Natur des Universums und unter geeigneten Bedingungen die Realität in das Symbol selbst eindringt und es mit Leben erfüllt – dass der Schleier der Illusion selbst Illusion ist und dass er, würde er das Geheimnis kennen, mit den Fingern seines eigenen Geistes das lebendige, nackte Wesen berühren könnte, nach dem er sich so oft vergeblich sehnt.

Für sich selbst ist jeder Mensch eine Realität; für sich selbst symbolisiert er nichts. Er ist *(existiert)*, und allein durch die Tatsache dieses Seins berührt er eine zugrunde liegende fundamentale Essenz des Realen. Das liegt schlicht und einfach daran, dass das Leben in ihm funktioniert. Seine Gelüste, seine Emotionen, seine Leidenschaften, seine Vorstellungskraft, das Fließen seines Blutes durch seine Adern, die Wahrnehmung des Lichts durch seine Augen, seine Bewegungen und jede seiner Aktivitäten sind für ihn keine Symbole, sondern Ausdruck seines inneren Selbsts, das in einer Welt der Bewegung nach einem Ventil sucht. Die lebendigen, immateriellen Dinge fließen durch ihre jeweiligen Mechanismen in ihm, um, soweit sein Bewusstsein es betrifft, einen Teil der absoluten Realität zu erzeugen, so begrenzt dieser auch sein mag.

Wenn er sich jedoch in der Außenwelt den erworbenen oder natürlich funktionierenden Austausch mit den Dingen um ihn herum verwehrt oder wenn dieser ihm verwehrt wird, bleiben für ihn alle Dinge außer ihm selbst symbolisch, und er ist von einer Traumwelt umgeben.“

Dieses Argument lässt sich jedoch auch umkehren: Während der Mangel an Funktion lediglich Symbolik erzeugt, sorgt die Aktivität der Funktion für Realität.

„In dem Maße, wie es dem Menschen gelingt, durch diese äußere Welt zu funktionieren, entfernt er sie aus der Kategorie der Symbole, die Wahrheit suggerieren, in die Kategorie der Dinge, die Wahrheit mit sich bringen. Die Bildung und Entwicklung des Menschen besteht auf allen Ebenen des Lebens und aller Lebenwesen darin, dass er sich Werkzeuge, Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten aneignet, um in einem immer größeren Rahmen seiner Umwelt tatsächlich funktionieren zu können.

Die Konsequenz der Herstellung eines Werkzeugs besteht darin, dass man es benutzen muss, sonst rostet es. Die Verpflichtung, wenn man Entsprechungen, Fähigkeiten, Talente, Fertigkeiten, Techniken und Funktionsfähigkeiten entwickelt hat, besteht also darin, diese auch zu verkörpern. Durch sie wird das Symbolische ins Reale umgesetzt. Ist diese Umwandlung jedoch erst einmal

erfolgt, stumpft die Wahrnehmung durch nachlassendes Interesse in dieser Richtung ab. Mit der Zeit wird dieses Ding daher nicht mehr die Wahrheit übermitteln, und es wird sogar nicht mehr die Wahrheit symbolisieren und so letztlich zu etwas Leblosem, Nutzlosem werden. Und Totes muss mühsam weggetragen werden.

„Deshalb“, resümierte der Unsichtbare, „sollte der Mensch sich selbst prüfen, um zu sehen, was er gelernt hat, denn was er gelernt hat, schreit geradezu nach Erfüllung. Indem er ein Bedürfnis nach Erfüllung der Wirklichkeit ins Leben rief, hat er gewissermaßen einen Weg gewählt, den er beschreiten muss. Oder wenn nicht einen Weg, so doch sicherlich eine Richtung. Er hat sich Werkzeuge geschaffen, die ihm als Ausrüstung zur Pflicht werden. Vielleicht benutzt er sie nicht so, wie er es beabsichtigte, als er sie schuf, aber er muss sie benutzen – wenn er im Reich der Wirklichkeit bleiben will.“

Um unser Verständnis des Prinzips zu testen, bat der Unsichtbare darum, dass einer von uns die Kernaussage wiederholen solle, so wie wir sie verstanden haben. Einer von uns hat das getan.

„Wenn eine Fähigkeit als Umwandlungs- und Ausdruckskanal für irgendeine Form der Realität ins Leben gerufen wurde *(Anm. d. Ü.: Wenn der Mensch gelernt hat, wie man etwas Bestimmtes tut oder prodziert…),* ist das Individuum anschließend verpflichtet, die so übernommene Verpflichtung oder ihr vollständiges Äquivalent in irgendeiner anderen Form fortzusetzen und zu erfüllen. *(… muss er seine Fähigkeit konkret einsetzen und etwas erschaffen oder das Wissen weitergeben.)*

„Ja“, stimmte der Unsichtbare zu, „aber ich würde es etwas anders formulieren. Die Herstellung eines Werkzeugs, mit dem man ein Symbol in die Realität umwandelt, verpflichtet dazu, diese Umwandlung *in der einen oder anderen Form fortzusetzen.* Es ist nur zulässig, dieses Werkzeug abzulegen, wenn die gleiche Umwandlung mit einem anderen Werkzeug fortgesetzt wird. Vorsicht“, warnte er, „wenn man ein sehr umfassendes und allgemeines Gesetz allzu genau deuten will, wird man zu Haarspalterei bei der wörtlichen Auslegung verleitet. Natürlich gibt es Raum für Experimentieren, und neue Interessen können entwickelt werden.“

Die soeben vermittelte Lehre bedeutet nicht, dass man bei einer Sache bleiben muss, nur weil man sie begonnen hat. Das käme einer Philosophie der Plackerei gefährlich nahe. Und wenn es etwas gibt, für das unsere Unsichtbaren überhaupt keine Verwendung hatten, dann ist es Plackerei.

„Wenn ihr feststellt, dass ihr mit einer bestimmten Tätigkeit die falsche Wahl getroffen habt“, sagten sie, „denkt daran, dass es sich nicht um eine fatale und scheidungsfreie Ehe handelt. Aber“, fügten sie nachdrücklich hinzu, „es wird notwendig sein, festzustellen, welche Realität umgewandelt wurde, und die alte Aufgabe darf nicht aufgegeben werden, bis eine gleichwertige Umwandlung in eine andere Richtung sichergestellt ist.“ *(Anm. d. Ü.: Wenn etwas nicht klappt oder sich negativ auswirkt, muss man sich bewusst machen, was man aber geschaffen hat und versuchen, etwas zu tun oder lernen, was doch klappt.)*

Man sollte dabei bedenken“, so betonten sie, „dass echte Fehler ohnehin selten zu einer sehr hohen Umwandlungsrate führen. Wir warnen vor dem Aufgeben ohne ausreichenden Grund, aus einer Laune heraus.“

5.

Einer aus unserer Gruppe hatte eine Idee. Wie steht es mit Funktionen, die bis zur Vollkommenheit ausgereift sind? Besteht dann für den Einzelnen die Verpflichtung, sie weiterhin zu nutzen? Oder sind sie dann überholt, wie der Wurmfortsatz *(Blinddarm)*?

„Stimmt die orientalische Vorstellung“, so drückte er es aus, „gerechtfertigt, dass wir über jede Funktion hinauswachsen, indem wir sie perfektionieren und ihre Verwirklichung abrunden?“

„Das ist den Karren vor das Pferd spannen“, antwortete der Unsichtbare. „Man benutzt eine Funktion nicht, um sie zu perfektionieren; man perfektioniert sie, um sie zu nutzen. Ihr bester Nutzen beginnt, wenn sie perfektioniert ist – das wäre ein dummer Zeitpunkt, sie zu verwerfen. Eure Verallgemeinerung ist, als würdet ihr einem Geiger empfehlen, so lange zu üben, bis er mit seiner Technik vollkommen zufrieden ist – und dann seine Arbeit als erledigt anzusehen und seine Geige zu zerschlagen! Funktionen sollten zwar gelegentlich verworfen werden, aber in der Regel nur, weil man ein besseres Werkzeug perfektioniert hat; oder weil man tatsächlich, wenn auch vielleicht nicht offensichtlich, sonst dieselbe Tätigkeit ausübt.“

„Mir scheint“, schlug der Fragesteller vor, „man könnte manchmal in andere Bedürfnisse hineinwachsen, und daher braucht man andersartige Techniken, um die neuen Bedürfnisse zu erfüllen.“

„Und vielleicht die alte, die ihren Zweck erfüllt hat, verwerfen“, ergänzte der Unsichtbare. „Auf eurer Erde jedoch“, fügte er hinzu, „kommt es selten vor, eine Funktion aufzugeben. Ihr scheinbares Verschwinden bedeutet lediglich, dass sie verfeinert wurde, um einem höheren und feineren Aspekt derselben Tätigkeit zu entsprechen.“

„Eine Umwandlung von Energie in eine höhere Form durch die Auflösung einer niedrigeren Form.“ kam noch ein weiterer Vorschlag von uns.

„Transformation, nicht Auflösung“, korrigierte der Unsichtbare, „eine Verfeinerung.“

Das letzte Wort führte zu einer flüchtigen Erwägung der Idee des Rückzugs ins Kloster, eines der Ideale des Mittelalters. Der Unsichtbare war dagegen – zumindest für uns.

„Jeder Mensch sollte die Notwendigkeit erkennen, ein normales, aktives Leben zu führen und sich nicht nach der nächsten Welt sehnen. Habt ihr jemals verstanden, warum all das, was wir euch erzählt haben, nicht früher offenbart und allgemeiner verstanden wurde – und warum selbst heute so wenige Menschen es wirklich begreifen? Weil es für die meisten zu schwer verdaulich ist. Weil es euch wahrscheinlich von eurer eigentlichen Aufgabe ablenkt. Deshalb. Aber: Ihr *könnt* es intellektuell und nicht emotional auffassen, und genau so solltet ihr es aufnehmen. Ihr müsst die Realität der Kontinuität des Seins erkennen, und wenn ihr das versteht, müsst ihr begreifen, dass euch eine Zeitspanne auf Erden gegeben ist, um würdig zu leben, damit ihr im Jenseits Unsterblichkeit erlangen könnt. Jeder Mensch ist ein individuelles Wesen. Dafür ist er verantwortlich. Euch wurde der freie Wille gegeben, das größte Geschenk im ganzen Universum. Jetzt müsst ihr dem gerecht werden! Und wie könnt ihr das tun, wenn ihr in die Gegend schaut und eure Arbeit nicht erledigt?“

„Und was ist mit den Heiligen des Altertums?“ fragte einer von uns. „Sie scheinen etwas gehabt zu haben, was man subjektives Funktionieren nennen könnte, ohne dass es offensichtliche objektive Entsprechungen gab. War das abnormal?“ *(Anm. d. Ü.: Soll heißen, sie haben Wunder vollbracht oder anderswie unerklärlich gehandelt oder sich zu Märtyrern gemacht.)*

„Das kommt darauf an. In dem Maße, in dem sie bewusst ihrem Entwicklungsstand entsprechend handelten *(agierten; funktionierten)*, waren sie normal. In dem Maße, in dem sie nach Seelenheil oder Ekstase strebten, waren sie es nicht. Nur so seltene Wesen wie die wenigen, die ein Erdenleben mit nahezu vollständiger irdischer Entwicklung gelebt haben, können erfolgreich oder sinnvoll ein rein subjektives Leben auf der Erde zu führen versuchen. Bei anderen wirkt es wie Eitelkeit und Arroganz, denn es setzt voraus, dass sie entweder ihre irdische Aufgabe bereits erfüllt haben oder

genug wissen und privilegiert sind, um vom geordneten Schema abzuweichen. Der einzige Weg zum subjektiven Leben, wie ihr es nennt, führt über die Schritte der Erfüllung in der Umwelt, in welche ihr hineingebracht worden seid. Deshalb seid ihr dort und nicht woanders platziert.

Versteht mich nicht falsch. Bei gewöhnlichem spirituellen Kontakt kann ein Gefühl auftreten, das ihr als Ekstase beschreibt. Ich verwende den Begriff in seiner mystischen Bedeutung als prickelnde, hohe Lust, wie sie in der Verbundheit der Nonnen und Mönche und dergleichen herrscht. Wer diese Ekstase schließlich durch die Formulierungsphase in die eine oder andere Manifestation trägt, funktioniert auf dem normalen Weg. Es mag sein, dass man direkt vom universellen Bewusstsein empfangen kann, aber man kann nicht auf andere Weise als durch äußere Manifestation zum universellen Bewusstsein zurückkehren. Man kann sich nicht wirksam stromaufwärts wenden und unergiebigerweise nur eine Emotion zur Quelle zurückbringen, wie erhebend und befriedigend dies auch erscheinen mag.

Alles, was normal funktioniert *(agiert)*, erzeugt ein Gefühl der Freude; die Art und Intensität dieser Freude entsprechen oft der Breite, Tiefe und kosmischen Bedeutung der Handlung *(Funktion; Aktion)*. Der höchste emotionale Gehalt muss im perfekten Funktionieren liegen. Die Freude darf mit vollem Recht genossen werden, solange sie mit der Funktion *(dem Agieren)* einhergeht und nicht zum Selbstzweck wird. Das ordnungsgemäße Funktionieren jeder großen Aktivität setzt das im Verhältnis stimmige Funktionieren aller untergeordneten Handlungen voraus.

Seht ihr nicht, dass die Vernachlässigung einer Handlungsrichtung oder mehrerer kleinerer Funktionen, weil ihr an einer größeren Funktion Freude erlebt, bedeutet, dass ihr nach Freude um ihrer selbst willen strebt? Es wird daher zu einer Verzerrung *(Irreführung)*, wie manchmal im Fall der zuvor erwähnten klösterlichen Ekstase.

Ich werde gewarnt, hierauf nicht weiter einzugehen, da dies nur einen falschen Eindruck erwecken kann. Das Wort ‚Funktion‘ *(Handlung; Aktion; Agieren; Aktivität)* selber ist zu schwerfällig, um der subtilen, flexiblen und empfindlichen Realität zu entsprechen. ‚Wie ein Mensch denkt, so handelt er‘ ist wahr, aber ein besseres Sprichwort lautet: ‚Wie ein Mensch handelt, so wird er schließlich auch denken‘, wenn das schwerfällige Denken die Oberhand gewonnen hat.“

6.

Funktionieren ist also die Grundlage aller Evolution. Und der Schlüssel zur *individuellen* Evolution ist Entscheidung. Gewöhnt euch also nicht an, andere für euch entscheiden zu lassen.

„Individuelle Entwicklung“, sagte der Unsichtbare, „ist eine Frage der Entscheidung. Selbst eine falsche Entscheidung kann zu erheblichen Fortschritten führen. Man kommt voran, indem man seine falschen Entscheidungen oder eine geglückte Wahl trifft, je nachdem.“

„Entscheidung“, stimmte ein anderer zu, „ist das entscheidende Prinzip des individuellen Fortschritts, und kann dem Einzelnen nicht ohne weitreichenden Schaden aus der Hand genommen werden. Indem ihr die Entscheidung eines Menschen für ihn getroffen habt, habt ihr ihn einer bestimmten Gelegenheit und damit eines bestimmten Eigentums beraubt. Ihr habt ihn bestohlen, selbst mit den besten Absichten der Welt. Er mag dadurch unverdient gewisse Vorteile erlangen, aber gleichzeitig war er gezwungen, auf eine Chance zu verzichten, sich etwas aufzubauen, was er sich durch das Erwerben dieser Vorteile hätte leisten können.“

(Anm. d. Ü.: Bei diesem Thema muss, glaube ich, aber durchaus zwischen Menschen mit gesunden Gehirnfunktionen und solchen mit physiologisch und psychiatrisch kranken Gehirnen unterschieden werden, denn die Urteils- und damit Entscheidungsfähigkeit nicht-gesunder Menschen ist durchaus

beeinträchtigt; Dürfte man einen schwerkranken Verrückten erlauben, zu „entscheiden“, dass er nicht ins Krankenhaus will – wenn er gar nicht begreift, dass er krank ist und in Lebensgefahr?)

Die Unsichtbaren kamen immer wieder auf den Punkt zurück; er war von höchster Bedeutung. Einem Besucher, der um einen konkreten Rat bat, antworteten sie:

„Ich würde nie etwas von euch stehlen. Ihr lebt in einer Welt mit so vielen Gelegenheiten, eine Wahl zu treffen, für richtige und falsche Entscheidungen, so viele einzigartigen Gelegenheiten, aus den Resultaten *(Konsequenzen)* eurer Entscheidungen zu lernen. Deshalb haben wir sie eine selektive Welt genannt, in der ihr letztendlich selbst entscheidet, was es wert ist, ausgewählt zu werden und was nicht. In dieser einen besonderen Hinsicht ist euer Erdenleben reicher ausgestattet als jede andere Phase eurer Existenz, die ihr wahrscheinlich durchlaufen werdet. Jedes Mal, wenn ihr jemandem erlaubt, für euch zu bestimmen, was in eurem Ermessen liegt, habt ihr diesem Menschen erlaubt, in eure Tasche zu greifen und euch unersetzlichen Besitz zu nehmen. Ihr würdet jemanden kaum für einen Freund halten, der euch Goldstücke wegnimmt. Ich bin euer Freund und würde euch nicht etwas nehmen, was wertvoller ist als Gold. Deshalb werde ich diese Fragen nicht beantworten.“

Und ebenso zu einer ähnlichen Anfrage bei einer anderen Gelegenheit:

„Würdet ihr jemandem danken, der euch die Möglichkeit wegnimmt, Geld zu verdienen? Warum solltet ihr uns dafür danken, dass wir euch eine legitime und nie wiederholbare Chance auf Fortschritt nehmen? Sie wird nicht wiederkommen. Wenn euch dieser Moment genommen wird, seid ihr für alle Ewigkeit ärmer. Ihr könnt jemandem die Geldbörse stehlen und Wiedergutmachung leisten. Aber wenn ihr jemandem die Möglichkeit stehlt, eine Entscheidung zu treffen, nehmt ihr ihm etwas, das ihr ihm nie wieder zurückgeben könnt. Jede getroffene Entscheidung ist ein Schritt in eurer Entwicklung, ein Moment in eurer Ewigkeit. Einmal getroffen, ist sie für immer vorüber.“

Ich kann die Wahrheit an ihrem Duft erkennen.
BETTY

Kapitel 4
DIE POSITIVE ZUTAT

1.

Funktionieren bedeutet mehr als bloße Aktivität. Um vollkommen erfüllend zu sein, muss sie einen bestimmten positiven Inhalt haben. Sonst ist es bestenfalls sinnloses Herumtun und schlimmstenfalls stumpfsinnige Plackerei. Es gibt nichts Wesentliches an irgendeiner Aktivität, das sie zu dem einen oder anderen macht. Jede Tätigkeit, mit der wir uns beschäftigen, kann entweder konstruktives Funktionieren oder Plackerei sein. Das hängt überhaupt nicht davon ab, was die Sache an sich ist. Ich kannte einmal einen Mann, der begeistert Müll sammelte und ein halbes Dutzend guter Gründe dafür hatte. Tatsächlich kann alles von Plackerei in echtes Funktionieren verwandelt werden. Die Veränderung erfordert nur eine Zutat.

Plackerei ist etwas, das getan werden muss, und wir scheinen diejenigen zu sein, die es tun sollen, also tun wir es. Aber es erschöpft uns. Warum? Weil wir kein Interesse daran haben. Interesse ist die fehlende Zutat; das, was Betty Eifer, Begeisterung nannte.

Das ist ja schön und gut, aber wie kann man sich für einen wiederkehrenden Alltag begeistern, der an sich nicht nur uninteressant, sondern auch tödlich langweilig ist? Wie Geschirrspülen oder die Arbeit am Fließband? Es ist albern, heuchlerisch, arrogant und nur vorgetäuscht, künstliche Begeisterung für diese Art von Arbeit aufzubringen.*

„Stimmt“, gaben die Unsichtbaren zu. „Natürlich kann man nicht einfach herumlaufen und Dinge selbstgefällig begeisterungswürdig machen. Was wir hier ansprechen müssen, ist Natürlichkeit, nicht Selbstgefälligkeit.“

Geht nicht? Die Unsichtbaren sind anderer Ansicht.

** Eine ausführlichere Darstellung dieses Konzeptes finden Sie in „Anker gegen den Wind“ .*

„Nichts“, so erklärten sie nachdrücklich, „ist zu klein, um es mit den Werkzeugen spiritueller Werte zu bearbeiten. Nehmt die kleinsten Dinge, kleine stündliche Erlebnisse oder Situationen eines alltäglichen Lebens; Ihr könnt ihnen durch die Konzentration eurer Wünsche eine spirituelle Bedeutung verleihen, ähnlich einem Gedicht. Ihr könnt sogar mit einem Funken Interesse ein Nickerchen machen, anstatt nur erschöpft und erschöpft dahinzudümpeln.“

„Der Witz dabei ist“, warf Betty ein, „dass es einen Trick gibt, es zu tun; und der Trick besteht darin, es zu genießen. Ihr habt das wahre Geheimnis nicht enthüllt, solange ihr das nicht entdeckt habt. Ich weiß, das ist nichts Neues; aber es wird immer und immer wieder gesagt werden, bis es im Leben die gleiche Bedeutung erlangt wie der Genuss des morgigen Abendessens. Wir werden uns bestimmt so ernähren!“

2.

Ein Hinweis darauf, wie dies erreicht werden kann, wurde uns später durch die Unterscheidung zwischen zwei Arten von Antriebskräften gegeben. Sie wurden Willenskraft und Wunschkraft genannt. Willenskraft wurde hier im engeren Sinne als Antrieb gegen Zögerlichkeit oder Trägheit

verstanden; gegen etwas, das schleppend oder sogar unangenehm war. Natürlich hat das Wort auch eine weitere Bedeutung, aber diese hatte nicht mit dem gegenwärtig behandelten Zweck zu tun.

„Alles“, sagten sie, „hat immer eine verkürzte *(zusammengezogene)* und eine erweiterte Form. Willenskraft ist die verkürzte Form dieser höheren Sache *(Anm. d. Ü.: gemeint ist, was vorher angesprochen wurde: „Interesse“ im Sinne von Begeisterung für etwas)*. Man kann sie durch Willenskraft erreichen, ohne sich zusammenzuziehen, wenn man sie als *Wunschkraft betrachtet.* Willenskraft verdoppelt den Druck, egal, was man bevorzugt. Willenskraft ist die Fähigkeit, sich selbst aufrecht zu erhalten. Diese andere ist die Kraft, durch Verlangen über sich hinaus zu greifen *(langen/tasten)*.“

„Das ist das große Geheimnis der Macht“, kommentierte Betty. „Ich sehe es immer wieder funktionieren *(in Aktion)*. Es ist ein Prozess, um die Willenskraft angenehm zu machen. Sobald ihr etwas erfreulich macht, beginnt er zu wirken, wie eine chemische Affinität, pumpt wärmere Vitalität in euer Objekt und lässt es ganz natürlich arbeiten. Was für ein schönes Geheimnis! Es ist ein Arbeitsprozess. Egal, was es ist – Tennis spielen oder ins Leben hineinwachsen.“

„Ich möchte, dass ihr“, sagte der Unsichtbare, „das steife Wort ‚Willenskraft‘ durch die dieselbe Idee in einer natürlichen Überschwänglichkeit ersetzt, die sich ergibt, wenn man das Leben annimmt.“

Und bei einer anderen Gelegenheit:

„Denkt an die Lenkungskraft des Selbsts. Versteift diese Vorstellung nicht mit dem Wort ‚Willenskraft‘. Vergesst nicht den warmen, nährenden *(fördernden)* Zustand des herzlichen und enthusiastischen *Herbeiwünschens (Begehrens)* von etwas. Darin liegt das Geheimnis des Erfolgs und die Diagnose des Scheiterns. Ihr solltet dieselbe einfache Geisteshaltung an den Tag legen, mit der ihr euren Urlaub, euer Hobby oder eure Lieblingsbeschäftigung – ob Arbeit oder Freizeit – angeht. Menschen arbeiten oft so hart im Spiel. Leichtigkeit im Leben – das ist doch Spiel, oder? Lasst das Leben nicht schwer werden. Organisiert es neu und haltet es locker.“

„Wir müssen diese gesamte Kraft erfassen *(begreifen)*“, sagte Betty, „nicht nur die einzelnen Teile, die wir in dem Wort ‚Willenskraft‘ erkennen. Ich versuche, Kraft zum Heben *(zur Motivation, Ermunterung)* zu gewinnen. Was ist das für ein großes Ding? Oh, wir haben mit Worten noch nicht einmal die Oberfläche angekratzt! Wir haben den Drang in einem schneckenartigen Ding, das wir Evolution nennen, nur schwach gespürt, dem langsamsten, schleppenden Gang des Fortschritts. So ist es nicht gedacht: Diese andere Sache *(Anm. d. Ü.: Gemeint ist das „Aufladen“ mit Begeisterung als Wunschkraft zum Antrieb.)* ist es, wie alles sein soll. In der Evolution ist die Kraft kaum groß genug, um uns mitzureißen. Auf diese Art gehen wir mit ihr mit.

Wir scheinen nicht mehr zu erkennen, als dass Willenskraft bestimmte Ergebnisse der Selbstbewegung bewirkt. Aber seht doch, wie schnell ihr beim Tennis laufen, beim Angeln gehen oder etwas tun könnt, das euch Spaß macht. Das ist eine andere Art der Selbstbewegung: einfacher, weil man im *Einklang (in Harmonie) mit dem ist, was man tut.* Das wird im Allgemeinen nicht als Teil der treibenden Kraft angesehen. Und es wird so steif und schmerzhaft, wenn man es von der Seite der Willenskraft her tut. Dieses ganze Gefüge der motivierenden *(ermunternden/erhebenden)* Kraft ist mir völlig neu. Es ist so eindeutig vom Verstand getrennt: Willenskraft ist im Verstand zentriert. Der Verstand ist das planende Organ. Aber das, was die Pläne des Verstandes ausführt, ist die eigentliche ausführende Kraft. Diese Kraft ist für die Willenskraft, was Willenskraft für den Verstand ist. Ich weiß nicht, wie diese eigentliche ausführende Kraft in einem genannt wird. Es gibt einen Weg zu Glück und Harmonie, der viel einfacher ist als diese schmerzhafte Willenskraft-Geschichte. Er lässt

die Flamme lodern, anstatt nur zu schwelen. Das eine geschieht mit deinem vereinten Wesen, das andere trotz deines gespaltenen Wesens.“

Viel später prägte Betty aus ihrer Erfahrung des Augenblicks einen bedeutsamen Satz.

„Ich hatte eine schöne *Zündung (Entfachung) von Glücksgefühl“,* sagte sie. „Es hat mir etwas offenbart. Dahinter steckt ein großes Prinzip. Als ich heute Morgen unter der Dusche von warm auf kalt umschaltete, dachte ich: Ha! Hier kommt das Kalte! Ich werde mich damit auseinandersetzen und mich ihm stellen! Du alte Kälte, du; ich werde es dir zeigen! Ha! Und dieses lustvolle Element, ihr mit Begeisterung zu begegnen und sie sozusagen von mir zu weisen, war eine Entdeckung. Ich genoss sie und fühlte mich warm darunter, ohne mich davon gebissen zu fühlen ... Ich kann es nicht erklären. Jedenfalls weiß ich, dass *in der begeisterten Zündung ein Dynamo* steckt.

3.

Später definierten die Unsichtbaren die positive Zutat genauer. Dann verstanden wir, warum sie so vorsichtig damit umgegangen waren. Es erfordert ein Wort, das, wie Betty sagte, zu einem „rutschigen Wort“ geworden ist. Dieses muss unbedingt überarbeitet werden, denn es gibt keinen Ersatz, der die gesamte Bedeutung *(in sich)* trägt.

Es Wort ist *Liebe.* Es ist schade, dass wir seine krankhaft sentimentalen Konnotationen nicht aufgeben und es in seiner frischen und einfachen Bedeutung verwenden können.

„Das Wort“, sagten die Unsichtbaren, „ist zu einem Palimpsest *(Anm. d. Ü.: historisches, mehrmals in Lagen von immer wieder entfernter Tinte beschriebenes Schriftstück)* geworden, das mit den Kritzeleien vieler Interpreten überlagert wurde, bis die ursprüngliche einfache Schrift unkenntlich gemacht wurde. Aber eines ist wahr: Was auch immer getan wird, sei es in der physischen Welt, in menschlichen Beziehungen, in der Substanz des Denkens oder im spirituellen Kontakt – was auch immer mit *Liebe* getan wird, bleibt bestehen. Alles andere geht in der letztendlichen Transformation verloren. Ich meine nicht unbedingt und ausschließlich ‚sentimentale‘ Liebe. Wenn ich versuchen sollte, in wenigen Worten zu definieren, was ich meine, würde ich sagen: *‚Dinge, die von Herzen getan werden‘* – nur diese haben einen umfassenden und endgültigen Einfluss auf die Entwicklung und Gestaltung des spirituellen Wesens.

Liebe umfasst alles Positive. Sie ist Verständnis und Gefühl. Doch sie hat viele Bestandteile, und alle müssen gleichermaßen entwickelt sein, bevor vollkommene Liebe erreicht ist. Jede Anstrengung, jedes nach außen gerichtete Bauen ist ein Bestandteil der Liebe. Wer gewissenhaft eine Mauer baut, manifestiert einen Bestandteil der Liebe. Es ist natürlich ein kleiner Bestandteil im Vergleich zu dem, was sich manifestiert, wenn jemand sein Leben für einen anderen opfert.“ *(Anm. d. Ü.: Das widerspricht dem vorigen, wonach immer die eigene Entwicklung beeinflusst werden soll, nicht die anderer, indem man für sei Entscheidungen trifft …?)*

4.

Wie – oder wo – kann man mehr von dieser „Liebe“ erlangen? Wenn sie die Grundlage allen individuellen Fortschritts ist und es uns an ihr mangelt, ist es schlecht um uns bestellt. Die Antwort ist technisch gesehen komplex, wie auf späteren Seiten ausgeführt werden wird. Aber wir können einen Einblick in ein Gespräch gewinnen, das wir mit Betty führten, als sie schon im unblockierten Universum lebte.

„Es gibt“, sagte sie, „in eurem blockierten Universum drei Arten von Liebe: aufopfernde Liebe, fordernde Liebe und die dritte – mir fehlt das Adjektiv. Es ist die Kombination der beiden anderen: Sie umhüllt.“

„Verschmelzende Liebe?“ schlug einer von uns vor. „Es ist mehr als das.“

„Beschreibe die Wirkung. Das könnte uns etwas sagen.“

„Nun“, sagte Betty, „Liebe zu fordern, bedeutet auch das Bedürfnis, Liebe auszudrücken. Die Ehe im begrenzten Universum ist ein Teil davon. Auch die Arbeit – die Liebe eines Mannes zu seiner Arbeit. Auch Ehrgeiz. Er ist lobenswert. Aufopfernde Liebe – wahre Mutterliebe ist oft genau das. Patriotismus. Selbstverleugnung. Große Wohltätigkeit. Alle Liebe ist gut, doch die dritte Liebe steht darüber, höher – sie überragt die anderen beiden. Sie umfasst alles, sie weiß. Sie weiß, wie weit Opfer und Forderungen gehen dürfen. Wer in eurem Universum diese Liebe in sich trägt, hat die Quelle angezapft. Sie ist allumfassend, sie enthält die beiden anderen und ihre Ausdrucksformen. Sie geht über die Emotionen menschlicher Beziehungen hinaus und schließt sie doch ein. Sie umhüllt und *begreift,* wenn auch manchmal ohne individuelles *Verstehen* in eurer Dimension des Universums. Das ist die Liebe, von der Christus sprach, und sie umfasst alle Abstufungen, Herrlichkeiten und Schönheiten der beiden anderen.

„Könnte man das einen Zustand der Liebe nennen?“ fragte einer von uns.

„Ja. Der Grund für diese eher akademische Diskussion über die Liebe liegt darin, dass ich in eurem Bewusstsein die Realität der Liebe schaffen möchte. Eine der oft missverstandenen Aussagen der biblischen Literatur lautet: Gott ist Liebe.

Nun, dieser ‚Zustand der Liebe‘ ist die dritte Art. Er ist eine der wichtigsten Tatsachen des freien Universums. Die Liebe, wenn ich eine Analogie verwenden darf, ist hier bei uns so real, dass sie keiner faktischen Bestätigung bedarf wie die Luft, die ihr atmet.

Die Liebe in meiner Existenz hier ist so real, dass ich dich damit durchdringen kann. Ich umarme dich. Ich mache sie dir bewusst – oder besser gesagt: Wenn du sie annimmst, wirst du sie dir bewusst. Du musst nicht danach fragen, du musst sie nicht fordern, denn sie ist immer da. Du *hast* sie einfach. Jede Individualität braucht einen Mittelpunkt, einen Haken, an dem sie sich aufhängen kann. Ich bin dein Haken. Aber du kannst mich so sehr lieben, dass diese Liebe dein ganzes Universum durchdringt und sich auf unseres überträgt – Brücken.“

„Könnte eine zu ausschließliche Konzentration auf den Haken nicht zu Lasten des breiten Aspekts gehen?“ fragte ich.

„Wenn es nur die fordernde Liebe ist.“

Und hier ist ein weiterer Seitenblick von einem anderen Unsichtbaren zu einer anderen Zeit.

„Jegliche Liebe, von der Liebe zu einer Blume oder zu einem Hündchen oder sogar zu einem Horizont an einem Hügel bis hin zur Liebe zwischen zwei Menschen, ist nichts weiter als unerkanntes Begreifen – nicht nur von Verwandheit, sondern von tatsächlicher Identität. Sie ist ein noch nicht intellektualisiertes Teilstück von dem, was im Laufe der Entwicklung universell *(allgemeingültig)* und nicht fragmentarisch *(in Teilen/Bruchstücken/Aspekten)* sein wird. Liebe kann in Hinsicht auf Identität definiert werden, genauso wie Identität bezogen auf Liebe definiert werden kann, wenn man sich mit Details befasst. Es sind austauschbare Begriffe.“

Das ultimative Ziel bei der bestmöglichen Nutzung jeder materiellen Umgebung wie eurer Erde, ist der vollste Ausdruck des Geistes in der vollständigsten Manifestation von Materie.“
UNSICHTBARER

Stress (Anstrengung) wird niemals etwas anderes als eine Niederlage bewirken. Wäre Strahlkraft etwas anderes als Erleuchtung in Verzückung, wäre sie keine Strahlkraft.
UNSICHTBARER

Kapitel 5
NEGATIVES

1.

Wir haben die positive Seite des Funktionierens *(des Agierens / effektiven Handelns)* angesprochen. Es gilt auch, die negative Seite zu untersuchen, das Gegenteil von Eifer. Und dies wird recht gut durch das ausgedrückt, was die Unsichtbaren „düster-gefärbte Worte“ nannten – Plackerei und Pflicht.

Hier, so bestätigten die Unsichtbaren, könnte etwas gepredigt werden, was leicht zu einer gefährlichen Lehre werden könnte. Das heißt, wenn sie als Rechtfertigung für Zügellosigkeit oder Umgehung verstanden wird. Wie Sie nach Abschluss dieses Kapitels sehen werden, ist sie weder das eine noch das andere und stellt in keiner Weise eine Befreiung von Verantwortung dar.

Auch wenn das verstanden wird, sind die beiden Thematiken auf den ersten Blick durchaus aufwühlend.

Geben Sie sich nie damit zufrieden, etwas nur deshalb zu tun, weil es Ihre „Pflicht“ sei.

Geben Sie niemals etwas auf, Ihrer Seele zuliebe.

2.

Im Laufe der Jahre wurden uns diese beiden Ermahnungen oft ohne große Erläuterung gegeben. Doch als die Unsichtbaren das Thema schließlich im Detail behandelten, begannen sie mit allgemeinen Grundsätzen.

„Je umfassender“, sagten sie, „ihr euer äußeres und inneres Selbst ausleben und das entwickeln könnt, was euch individuell, persönlich und einzigartig macht, umso vollkommener erfüllt ihr eure Aufgabe. Doch die tiefen Strömungen eures Wesens sind nicht immer leicht zu erkennen. Unterschätzt nicht den gespenstischen Druck der Gewohnheit, der Umgebung oder die Macht althergebrachten Denkens. Sie sind stark in ihrer Überzeugungskraft. Nackte Pflichterfüllung ist leicht als die steingesichtige Hexe zu erkennen, die sie ist. Doch eingehüllt in Tradition und die Erwartung von Anerkennung oder Belohnung, verbirgt sie oft ihre Identität. Denkt immer daran: Etwas, das nur getan wird, weil es eine konventionelle Pflicht ist und nicht vom Wesen des Selbsts getragen wird, ist unfruchtbar und unproduktiv. Es gibt keine Pflicht gegenüber anderen, die nicht auch eine Pflicht gegenüber sich selbst wäre.

Aus diesem Grund haben wir den Wert schlichter und trister Pflichten so oft gemissbilligt.
Es ist sogar ernsthaft zu bezweifeln, ob man sich jemals damit zufrieden geben sollte, nur „seine

Pflicht zu tun“. Erscheint einem etwas als Pflicht, dann betrachtet man die Sache zu oberflächlich. Man muss diese besondere Sache, die sich als Pflicht präsentiert, beiseite lassen *(ignorieren)* und immer wieder darüber hinaus blicken, bis man etwas Weiterreichendes und Umfassenderes daran findet, dem man sich mit ganzem Herzen widmen kann. Nehmen wir zum Beispiel einen kleinen Jungen, der mit erheblichem Missbehagen einen langen, nassen Marsch hangabwärts vor sich sieht, um die Kühe nach Hause zu bringen, und er macht sich nur deshalb auf den Weg, um diese Aufgabe zu erfüllen, weil er es als seine Pflicht empfindet. Wäre dieser Junge ein Schotte und daher philosophisch veranlagt, könnte er möglicherweise den Gedanken an die Aufgabe als Pflicht aufgeben und die nötige Begeisterung entwickeln, um sie zu etwas Prägendem zu machen – und kleine Dinge sind ja ebenso prägend wie große –, indem er über die wahre Freude nachdenkt, die es seiner verwitweten Mutter bereiten wird, ihn Verantwortung übernehmen zu sehen. So hat er seine Motivationskraft nicht auf die Details der zu erledigenden Sache beschränkt, sondern auf ein umfassenderes Prinzip gerichtet.

Dies ist eine grobe, kindische Veranschaulichung, aber ich wähle absichtlich das einfachste Beispiel, um zu verdeutlichen, was ich meine. Niemand sollte jemals nur „seine Pflicht tun“; sondern wenn er eine Pflicht als solche erkennt, sollte er sie immer wieder prüfen, um zu erkennen, dass sie nur ein Detail eines größeren Prinzips ist, das ihm Freude bereitet. Wenn er das nicht kann, darf er seine Pflicht nicht tun. Wie ihr versteht, spreche ich hier natürlich in einer recht starken Übertreibung. Manchmal ist es wünschenswert, bestimmte Plackereien zu erledigen, die sich nicht vermeiden lassen, bis man das Triebmittel *(Anm. d. Ü.: wie beim Backen)* gefunden hat, das sie essbar machen wird.

Tatsächlich sind solche Leistungen oft wertvoll, so wie Gymnastikübungen wertvoll sind, um die geistigen Muskeln zu stärken. Doch man darf nicht auch nur einen Moment lang glauben, dadurch Gnade zu erlangen, wie so viele gute Menschen glauben. Das Unangenehme an sich ist niemals direkt konstruktiv. Das Unangenehme stellt jedoch oft eine Herausforderung für unsere geistigen Wahrnehmungen dar. Sofern das, was uns zur Darbietung vorgelegt wird, nicht böse oder unharmonisch ist, existiert irgendwo darin – sofern unsere Natur weit genug entwickelt ist, es zu finden – ein Aspekt oder ein Inhalt, der in unsere Welt der Dinge passt, die wir mit Herzblut tun. Das ganze Leben ist eine Herausforderung für unsere geistige Wahrnehmung von Harmonie – es gibt nichts, was nicht passt, wenn wir nur herausfinden können, inwiefern.“

3.

Das bringt uns zur Frage des Opfers, insbesondere der Selbstaufopferung. Ein Opfer gilt in der allgemeinen Wertschätzung als verdienstvoll. Wir bewundern es, auch wenn wir es nicht selbst tun. Und wir neigen dazu, es als moralische Pflicht zu betrachten. Da ist diese „Pflicht“ wieder. Doch die Unsichtbaren hatten andere Vorstellungen.

„Selbstaufopferung“, sagten sie, „im Sinne der allgemeinen Vorstellung, sich selber für jemand anderen aufzugeben, fast willkürlich und ohne Rücksicht auf die Umstände, ist oft schlecht. Es kann auf bloße Faulheit oder eitle Selbstgerechtigkeit hindeuten. Selbstaufopferung, so genannt, ist nur dann wahrhaftig und konstruktiv, wenn sie aus innerer Überzeugung entsteht. Dann ist es lediglich die bewusste oder intuitive Erkenntnis, dass der Bedarf des Augenblicks im Sinne von Harmonie jener nach Verzicht ist. Und da dies ein natürlicher Prozess ist, ist es letztlich ein freudiger Prozess, wie jedes harmonische Funktionieren.

Ein Mensch sollte ein Objekt seines Begehrens nicht aufgeben, nur weil er eine starre, intellektuelle Vorstellung von Pflicht hat, ein schwaches Gefühl, oder eine Emotion, oder die falsche Vorstellung, sich selbst etwas zu entsagen, um anderen etwas zu geben, sei an sich schon verdienstvoll. Er sollte nur etwas aufgeben, weil er spürt, dass die Situation für die Harmonie, zu

welcher er beiträgt, eher einen Verzicht als ein Beharren erfordert. In diesem Sinne ist das, was die Welt Selbstaufopferung nennt, überhaupt kein Opfer in dem Sinne, dass es viel Schmerz oder letztendlich Bedauern mit sich bringen würde.

Wenn man tatsächlich Schmerz empfindet, wenn der Punkt des Aufgebens erreicht ist, kann man immer einen sicheren Test anwenden. Dieser Test besteht darin, ob man durch die Entscheidung, zu der man gelangt ist, eine völlig bedauernsfreie Befriedigung und das Gefühl empfindet, das vollkommen Harmonische getan zu haben. Bleibt immer noch ein starkes Gefühl bloßer Pflicht bestehen, zeigt dies an, dass man nicht ganz auf Basis von umfassendem Begreifen gehandelt hat.

Manchmal mag die Entscheidung, abstrakt betrachtet, an sich richtig sein, und man ‚sollte‘ das Opfer bringen. Dennoch muss, aus persönlicher Sicht, der nötige Kampf nicht in Richtung dieses besonderen Verzichts führen. Man muss sein inneres Begreifen so erweitern, sodass der Druck verstanden wird, der dazu geführt hat, dass man sich fürs Handeln aus bloßem Pflichtgefühl entschieden hat.

Oder es kann sein, dass seine Entscheidung für die Pflicht*(ausübung)* grundsätzlich falsch ist, auch wenn man sich dessen nicht bewusst ist. Aufzugeben, was man verteidigen sollte, kann die Harmonie des Gesamtplans durcheinanderbringen. Anderen bewusst das zu überlassen, was ihnen nicht zusteht, kann einen Menschen nur dessen berauben, was ihm rechtmäßig zusteht. Gleichzeitig kann es auch auf ungesunde Weise eine Lücke füllen, die durch Bemühungen zu schließen gewesen wäre, wodurch in anderen Menschen bestimmte Eigenschaften entwickelt worden wären.

Ihr dürft nicht vergessen, dass ihr bei solchen Entscheidungen all euren Kräften – intellektuell, emotional und intuitiv – ihr volles Potenzial einräumen müsst. Trifft ein Mensch eine solche Entscheidung, ohne sich selbst voll zu nutzen, gibt er oberflächlichen Begehrlichkeiten möglicherweise zu viel Bedeutung. Er geht möglicherweise so wenig über seine bloßen Vorlieben hinaus, dass er anderen Einflüssen keinen Zugang zu ihm gewährt. Vielleicht entdeckt er, wenn er tiefer in sich geht, dass ihm diese Dinge *unter diesen besonderen Umständen* überhaupt nicht gefallen – so wünschenswert sie unter anderen und vielleicht gewöhnlicheren Umständen auch sein mögen. Dann steht er mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen.“

4.

Die meisten von uns betrachten Askese als die höchstwertige Art der Selbstaufopferung. Gleichzeitig hegen die meisten von uns den leisen Verdacht, dass etwas Lohnendes daran sein könnte. Die Unsichtbaren wollten davon nichts wissen.

„Es ist ein Irrtum“, sagten sie, „dass gewissenhafter und ritueller Verzicht auf Dinge einen Wert haben soll. Das Aufgeben von Dingen *an sich* bringt überhaupt nichts. Sobald eine Philosophie, irgendein Denksystem etwas ablehnt oder vermeidet, weiß man, dass sie/es falsch ist. Vielleicht müsst ihr nach Sinn, Anpassung und Proportionen suchen, bevor euer Leben reibungslos funktioniert, aber ihr könnt nicht einen Teil davon abschneiden und etwas anderes erzielen als eine bloße Monstrosität. Das ist das Problem mit allen Arten von Askese. Es geht nicht darum, sich von sich selbst zu trennen, sondern sich selbst zu nutzen; sich ganz und nicht nur teilweise auszudrücken. Heißt alle menschlichen Instinkte und alle Freuden des Lebens willkommen und akzeptiert sie. Egal wie alltäglich, bescheiden oder rein materiell nutzbar bestimmte Funktionen auch sein mögen – richtig betrachtet und richtig genutzt, kann jede von ihnen einen Aspekt des Geistes zum Ausdruck bringen, der sonst nicht angemessen ausgedrückt werden könnte.“

Wir hatten Einwände gegen diese Lehre. Wir betonten, dass die Schule des Mönchtums, des Rückzugs, der Abstinenz und der Verleugnung seit vielen Jahrhunderten große Autorität und

unanfechtbaren Ruf als Weg zum spirituellen Leben genießt. Wie einer von uns es formulierte, „der orientalische Rückzug von den Belanglosigkeiten des Alltags, um sich auf spirituelles Wachstum zu konzentrieren.“

„Das Produkt dieses Systems“, sagte der Unsichtbare, „ist nicht wertlos. Dennoch erfüllt es nicht das Ideal seiner Funktionsweise. Es ist zu sehr eine individualistische Erfüllung. Es fehlt ihm die ansteckende Wirkung, die es im irdischen Leben nutzvoll machen sollte. Was auch immer seine Errungenschaften, seine Kräfte und sein Reiz sein mögen, sie sind primär auf andere Ebenen als die materielle Erde zugeschnitten und können erst durch Kunst und Wissen sekundär auf die Erde übertragen werden.

Ich muss es wiederholen: Es gibt keinen physischen Aspekt des Lebens, egal wie unwahrscheinlich er auf den ersten Blick erscheinen mag, der nicht eine spirituelle Ergänzung hätte, die durch seine Nutzung oder Befriedigung freigesetzt werden könnte. Die Aufgabe der Welt besteht darin, diese Entsprechungen zu finden und in sie hineinzuwachsen. Das lange spirituelle Streben des Ostens endete in Verneinungen und Vermeidungen. So hat es sich zu einem sterilen und einsamen Wirken verflüchtigt, meist auf einer Ebene, die im ursprünglichen Plan nicht vorgesehen war. Es ist daher notwendig, im Reichtum des Erdbodens neu anzufangen.“

Die Idee der Askese, fügten die Unsichtbaren schnell hinzu, sei keineswegs nur dem Osten vorbehalten. Im Westen, insbesondere im Mittelalter, wurde derlei sogar bis zum Fanatismus getrieben, mit nur einem Minimum an erweiterten spirituellen Aspekten.

„Das Christentum verfiel ebenfalls in die Negation“, sagte der Unsichtbare, „und zwar auf eine noch fatalere Weise als im Fall der östlichen Glaubensrichtungen. Deren Verleugnungen waren zumindest durch die Theorie motiviert, dass dies integraler Bestandteil höheren Wachstums sei. Die Verzichtdogmen des Westens erlangten ihre Autorität jedoch lediglich durch eine einengende Angst, sodass sie in ihrer endgültigen Form ausdrückten, dass alles Irdische, das Freude bereitete, gerade deshalb abschreckend wirken müsse. Diese eigentümliche Lehre entstand aus einem ausgeprägten Bedürfnis nach Vergeistigung und einer irrigen Version des primitiven Ritus der Opferung. Sie war gewissermaßen eine Vergeistigung des alten, wilden Aberglaubens, dass das Opfer dessen, was dem Bittsteller lieb und teuer ist, eine Art Sühne sei, die höchste Gunst bringe. In der primitiven Gesellschaft diente das Opfer eines Ochsen dazu, unmittelbare Privilegien eines persönlichen Gottes zu erlangen. In der späteren Entwicklung galt das Opfer den Dingen, die das Leben angenehm machten, um einen fernen, zukünftigen „Himmel“ zu erkaufen. So vergeistigt, verband sich damit zunehmend ein System von Hemmung, welche die irdische Existenz in ihrer Gesamtheit tatsächlich zu einem „Tal der Tränen“ machte, das nur als Preis für zukünftiges Glück erträglich war, das man sich ansonsten nicht verdienen konnte.

„Leider ist diese Haltung immer noch weit verbreitet. Sie variiert stark in ihrem Ausmaß und führt zu erschreckend unterschiedlichen Ergebnissen. Ihr liegt eine lange Liste von Verboten zugrunde, von der auferlegten Zölibatpflicht bis zur Heilighaltung des Sabbats, wobei die Aktivitäten auf das Minimum reduziert werden müssen, das noch das Überleben ermöglicht. All diese Vielfalt könnte jedoch wiederum in diesem einzigen, fauligen Wort zusammengefasst werden: Verleugnung *(Ablehnung; Verzicht; Negation)*. Anstatt immer mehr Funktionen des materiellen Lebens in ihren angemessenen Ausdruck der ergänzenden spirituellen Werte zu verwandeln, tendiert dieser Prozess eher dazu, selbst die bereits vorhandenen Bedeutungen immer mehr verkümmern zu lassen. Infolgedessen ist diese westliche Philosophie, wie die östliche, zu einer Sackgasse ohne weiteres Wachstum geworden.

Beide werden weiterhin aktiv bleiben, jede auf seine Weise, doch ihr Beitrag muss künftig eher der eines Nebenflusses denn eines Hauptstroms sein.

Die Aufgabe deiner Entwicklung besteht nicht darin, zu verleugnen, denn jede Versagung ist entweder abschreckend oder zerstörerisch. Die eigentliche Aufgabe besteht darin, zu nutzen und zu unterrichten, damit dein Handeln nicht nur all seine irdischen Fähigkeiten voll und lustvoll zum Ausdruck bringt, sondern auch als Kanal zu seinem entsprechenden spirituellen Gegenstück fungiert. Es gibt kein Ding, keine Funktion, kein Vergnügen, keine Befriedigung, das/die in der Entwicklung nicht nur seinen/ihren ersten und offensichtlichen irdischen Inhalt ausdrücken, sondern auch seinen/ihren ergänzenden spirituellen Inhalt freisetzen kann. Eure Aufgabe ist es, alle Entsprechungen, die euch die materielle Erde bietet, so weit wie möglich auszuleben; dies ohne Verleugnung zu tun; aber jede einzelne davon so zu akzeptieren und zu nutzen, dass ihr schließlich die spirituelle Bedeutung erkennen und anziehen könnt. Dies ist nicht nur eine befriedigende, sondern auch eine ungemein spannende Beschäftigung. Ihr übt dabei den Instinkt und den Einfallsreichtum nicht eures Verstandes, sondern eures Herzens aus. Und wenn ihr diese spirituelle Ergänzung schließlich aufdeckt, manchmal in den unerwartetsten und unwahrscheinlichsten Aspekten, werdet ihr die Aufregung und Befriedigung eines Menschen erleben, der zugleich entdeckt und sich bereichert weiß. Diese Nutzung und diese Bedeutung sind in jedem natürlichen Aspekt eures Erdenlebens. Die Zukunft des allgemeinen spirituellen Fortschritts eurer Rasse hängt von diesem Entdeckungsprozess ab. Als Individuum tragt ihr euren Anteil an persönlicher Forschung bei, denn diese Forschung ist gleichbedeutend mit Wachstum. In dieser Zeit des Pflügens und Brachens, in der die Menschheit scheinbar im Dreck des Materialismus lebt, ist dies die aufrüttelnde Wirkung, die ihr erzielen könnt. Sie ist in diesem Dreck, weil sie einen neuen und, wie wir hoffen, eher glorreichen Versuch beginnt.“

Trotzdem waren wir nicht zufrieden.

„Was ist mit den sogenannten Meistern des Fernen Ostens?“ wollten wir wissen. „Wenn sie ihre höheren Kräfte erlangten, indem sie sich in den Himalaya zurückzogen und Yoga-Übungen machten, warum sollten wir das nicht auch tun?“

„Du verstehst das falsch“, erwiderte der Unsichtbare. „John Jones konnte sich nicht in den Himalaya zurückziehen und die Dinge auf die von dir beschriebene Weise tun und ein Meister werden. Nur ein Meister kann das. Man erreicht nichts, indem man bewusst nachdenkt und sich wie ein scheuer und eher einsamer Fuchs vom Leben zurückzieht, um der Spiritualität nachzugehen – es sei denn, der Rückzug erscheint nicht als etwas Ungewöhnliches, sondern als das Natürlichste der Welt. Die Bemühung um Verzicht ist nicht die Bemühung, die den Preis allen Wachstums darstellt. Die Bemühung muss stets darauf gerichtet sein, sich auszudehnen, Kontakte zu knüpfen, den Alltag mit einem Hauch von Mitgefühl zu leben und auf der höchsten Ebene zu wandeln, zu der man fähig ist. Wenn diese Dinge natürlich, einfach, eifrig und mit Willen getan werden, wird die Spiritualität, wie du sie nennst, einströmen und all ihre Gaben der Intuition, der spirituellen Weisheit und des kosmischen Kontakts mit sich bringen. Aber das muss man sich selbst überlassen. Alles andere liegt an dir zu tun, und zu seiner Ausführung bringst du alles mit, was du kannst, von dem, was mit der Flut zu dir kommt.“

5.

Ich bin mir bewusst, dass diese Äußerungen vielen als radikal und ikonoklastisch *(Anm. d. Ü.: bildstürmerisch, im Sinne des Stürzen von religiösen Götzen und Idolen)* erscheinen werden. Aber nicht vielen aus der jüngeren Generation. Aus Dingen herauszuwachsen, ist ihre Spezialität. Dennoch gibt es zwei Seiten des Bildes.

„Dass die jüngere Generation unsere leblosen Götzen von Pflicht und Opferbereitschaft umstößt“, sagte der Unsichtbare, „ist in Wirklichkeit eine sehr gesunde Rebellion. Die tieferen Bereiche der Psychologie haben die schädlichen Auswirkungen dieser älteren Konzepte gezeigt. Was die jüngere

Generation noch nicht entdeckt hat – das Leben wird es ihr sicherlich beibringen – ist, das Konzept der Verantwortung als Ganzes zu erkennen. Sie muss ihre Bedeutung im schöpferischen Gesamtbild erkennen, damit die bedingungslose Hingabe an ihren Teil eine ebenso gesunde Selbstbetonung ist, wie ein guter Zweikampf beim Fußball. Das Erkennen ihrer Verantwortung als Ganzes wird Pflicht und Opferbereitschaft schließlich in ihrer wesentlichen Struktur als vollwertige Bestandteile der Eroberung offenbaren und nicht als alte, vertrocknete Mumien von Dogmen *(Lehren)*.

Diese jungen Rebellen sind die Kreativen der nächsten Generation. Doch sie werden merken, dass sie ohne die Technik der Assoziation nicht erfolgreich arbeiten können. Und sie sind noch nicht weit genug gegangen, um sich eine bessere und gesündere als die alte *(Technik)* anzueignen.

Sie werden mit der Zeit feststellen, dass die Aufgabe, wie viel besser ihre neuen Werkzeuge auch sein mögen, ohne das *Wesen (die Kernaspekte; Essenz)* von Pflicht und Opferbereitschaft nicht zu bewältigen ist. Doch sie müssen dies auf ihre eigene Art und Weise erkennen, und das Ergebnis wird ganz und gar nicht das Alte sein. Begeisterung wird sein Lebenselixier sein.“

Es ist für uns schwer vorherzusehen, welche Folgen dieser allgemeinere Glaube haben wird und wie viel wir preisgeben dürfen. Die Lehrer sind alle sehr vorsichtig, denn die Reaktionen müssen sorgfältig abgeschätzt werden, bevor Wissen preisgegeben wird. Die gegenwärtige Situation birgt so viele Gefahren, dass wir als Erstes darauf hingewiesen werden, wenn wir Mitteilungen machen dürfen: sehr wachsam zu sein und nicht zu weit zu gehen, vorerst langsam und vorsichtig vorzugehen. Wir müssen die Ergebnisse sorgfältig beobachten. Es ist die intensivste und umfassendste Kampagne, die hier je organisiert wurde, heißt es. Es wird die weitreichendste sein, und wir sind alle ungemein begeistert darüber. Wir stehen nämlich unter strengen Anweisungen und müssen manchmal ausweichen, wie man es im Zeugenstand macht, weil wir nicht ganz sicher sind, wie viel preiszugeben wir wagen sollen.

Außerdem wird mit großer Sorgfalt darauf geachtet, dass keine widersprüchlichen Informationen hinaus gelangen. Es ist eine wunderbar gut geplante Kampagne. Es finden hier ständig intensive Beratungen statt, und wir müssen über die Ergebnisse unserer Arbeit berichten ... Ich würde euch so gern noch viele weitere Staatsgeheimnisse verraten, aber ich kann es nicht. Vergesst eines nicht, ja? Und zwar, dass ein wunderbares Zeitalter stimulierter Schöpfung bevorsteht, das Resultat des Kriegsleidens. Wir alle beobachten so gespannt das Wachstum der großen Dinge.

UNSICHTBARER

Glaubst du nicht, dass ein Samenkorn, wenn es denken könnte, euch als Geister mit der Weisheit Gottes betrachten könnte, weil ihr es durch Kultivierung und Kenntnis des Gesetzes zum Wachsen gebracht habt? Stellt euch vor, ihr seid Samen unter der Erde und betrachtet uns als gewöhnliche Menschen, die ein höheres Verständnis des Gesetzes haben und euch beim Keimen helfen.

UNSICHTBARER

Kapitel 6
BEWUSSTE ENTWICKLUNG

1.

Wir entwickeln uns durch Bewusstseinserweiterung. Dies geschieht durch natürliche Wachstumsprozesse. Doch wenn die Zeit reif ist, kann der Einzelne den natürlichen Prozess fördern – nicht erzwingen, indem er bewusst die Leitung übernimmt. Bevor diese Reife erreicht ist, ist er mehr oder weniger von spirituellem Bewusstsein isoliert, meist durch Gleichgültigkeit oder offenes Anzweifeln. Deshalb wird eine Enthüllung – jegliche Offenbarung, ob groß oder klein – im Allgemeinen nur begrenzt akzeptiert. Deshalb haben Methoden, die mit Zwang *(Druck)* arbeiten und Missionierung so wenig dauerhaften Wert. Im Gegenteil: Ist der Moment der Reife gekommen, ist die Gelegenheit immer da. Ob sie in der einen oder anderen Form kommt, spielt keine Rolle. Es gibt viele Formen und ebenso viele Herangehensweisen.

Der Moment der Reife kommt sowohl für Völker als auch für Individuen. Dann erleben wir besondere Bemühungen seitens der unsichtbaren Mächte. Es kommt zu einer Welle des Interesses, der Anstrengung und des Glaubens. Manchmal drückt sich dies in materiellen, wirtschaftlichen oder politischen Begriffen aus; manchmal in dem, was als „Medialität“ *(Parapsychologie)*, Intellekt oder Religion bezeichnet wird.

Offenbar ist die Gegenwart einer dieser Momente. Das Pflügen und Eggen des Krieges und soziale Unruhen haben sowohl die allgemeinen Verhältnisse als auch den Einzelnen für eine neue Saat vorbereitet. Und durch das Leid wurden die Felder des menschlichen Denkens empfänglich gemacht.

„Dies“, sagten die Unsichtbaren, „ist die am wunderbarsten formbare Zeit, die wir innerhalb von Äonen haben werden. Aus diesem Grund ist es immens wichtig, sie zu nutzen. Wir alle erschaffen eine Gussform *(etwas, das als befüllbare Grundform einer späteren Existenzform dient; Schablone)*. Die Jugend spürt dies am meisten; sie spürt die gesunde Intuition, so weit wie möglich zu kommen – in Freiheit, und sich so weit wie möglich von den alten Fesseln zu entfernen, jetzt, solange es noch möglich ist, bevor der Prozess des Erstarrens von neuem beginnt.

Geflüsterte Ratschläge, zu leise, um von der Welt der eher eingeschränkten Begriffsfähigkeit gehört zu werden, haben die Spur des spirituellen Bewusstseins, das heute existiert, am Leben erhalten. Nun gilt es, die Entwicklung dieses fast verlorenen Potenzials zu fördern. Ihr könnt selbst sehen, wenn ihr das historische Bild betrachtet, wie notwendig es war, die wissenschaftliche Stärke, Kontrolle und Rationalität der Gesetze der Physik zur Erde zu bringen. Doch jetzt, da sie *(die Physik)* ihre eigene Struktur zu stürzen droht, indem sie sich auf ihre eigenen Errungenschaften beschränkt, muss sie neuen Schwung gewinnen, indem sie ihre Forschungen auf neue Bereiche ausrichtet und bisher ungesehene Möglichkeiten beleuchtet.

„Es sieht aus“, bemerkte Betty, „wie die letzte Runde einer Epoche, in der eine Bewegung heranreift. Es herrscht die Zuversicht, dass wir nur noch eine gewisse Zeit – es ist nicht sehr lange – warten müssen, bis eine neue Ära anbricht. Ich bin begeistert von dieser Aussicht. Wie angenehm wird es sein, wenn jeder seine eigene Verantwortung durch seine Glaubensgrundsätze übernimmt! Das kann nur gelingen, wenn man wartet, bis dieses Konzept reif ist, die Ebene von Glauben, den sie *(Anm. d. Ü.: Unklar, wer mit „sie“/they gemeint ist.)* entwickeln. Es gibt hier und da einige, die sich von den anderen abheben, aber es muss von der Mehrheit akzeptiert werden, bevor es der Spezies wirklich nützen kann ...

Ich frage mich, was das für ein tolles neues Konzept ist? Es hat so viel Vitalität. Ich kann sehen, wie es aus Laboren und Büchern entspringt und ins Leben stürmt ...

Nichts anderes ist dermaßen wichtig für dieses besondere Zeitalter. Das sagt er *(Anm. d. Ü.: vermutlich einer der Unsichtbaren)* deutlich. Keine Erfindungen oder einzigartigen Darstellungen jedweder menschlicher Schöpfungen sind so wichtig wie die persönliche Demonstration des harmonischen Lebens, das aus spirituellem Bewusstsein entsteht. Es ist eine großartige Botschaft für diejenigen, die bereit sind, in die Welt hinauszugehen als Gesetzgeber des Lebens, Heiler und Harmonisierer, Inspiratoren und Gabenbringer eines weiteren, freieren und mutigeren Lebens. Sie haben mich gerufen, um es zu sagen, aber ich bin nicht gut genug, um zu übersetzen. Das ist schade. Aber vielleicht hat die Botschaft selbst in verstaubten Fragmenten eine gewisse Schönheit, obwohl es kaum möglich erscheint. Es gibt nichts Wichtigeres, das jemand tun könnte, als sich des stündlichen spirituellen Einflusses bewusst zu werden.“

2.

Daher ist für viele von uns die Zeit reif, die Verantwortung für unsere Entwicklung bewusst zu übernehmen. Es versteht sich von selbst, dass bewusstes Engagement das Potenzial hat, um ein Vielfaches wirksamer zu sein als jedes blinde Opfer – im Guten wie im Schlechten. Doch wie erreichen wir es, dass derlei verbreitet wird? Die Antwort ist trügerisch einfach: durch bewusste Zusammenarbeit mit spirituellen Kräften. Schon in den Anfängen des Begreifens *(der Verstandesentwicklung; der Entwicklung bewussten Denkens)* hatte die Menschheit eine vage Vorstellung davon. Wir bezeichnen diese Ahnung mit dem allgemeinen Begriff „Religion“. So roh sie

ursprünglich auch war und obwohl sie durch selbstsüchtige und materielle Ziele verfälscht wurde, enthielt sie doch stets ein Element wahrer spiritueller Zusammenarbeit. Und in bestimmten historischen Fällen wurde sie zu nahezu reinem Geist, der sich in den Dienst des Gesamten stellte.

In der Zwischenzeit musste die Arbeit der Welt erledigt werden. Diese Notwendigkeit ist so dringlich, dass es wahrscheinlich gut ist, dass der Durchschnittsbürger immer noch nicht klar erkennt, worum es geht. Die Aufgabe muss erledigt werden. Wir können nicht riskieren, dass sie zugunsten eines falschen Strebens nach höheren Mächten aufgegeben wird.

Hier müssen wir noch einmal zu unserem Ziel zurückkehren. Wir haben immer wieder gesehen, dass unsere grundlegende Verpflichtung die Selbstentwicklung ist. Doch bevor wir dieser Verpflichtung in spirituelle Bereiche nachgehen, sollten wir uns eine Frage stellen: Zu welchem Zweck streben wir nach unserer Weiterentwicklung? Was ist unser persönliches Ziel dabei? Ist es unser Selbst an sich? Oder verfolgen wir ein umfassenderes Ziel?

In diesem Zusammenhang wollen wir den anderen Aspekt des zweifachen Ziels der Evolution betrachten. Sie erinnern sich vielleicht an die Koordination von Individuen in einer funktionierenden Einheit. Später, bei der Definition von Bildung *(Unterricht)*, wurde dies anders ausgedrückt als „der Prozess, den Schwerpunkt vom Egozentrischen auf das Altruistische zu verlagern.“ Unter Einbeziehung dieses Aspekts besteht unser grundlegendes Ziel darin, *uns selbst zu Akteuren zu machen, die besser dafür gerüstet sind, zum Fortschritt des Ganzen beizutragen.*

Im weiteren Sinne ist all das gut, was dem universellen Ziel dient – was auch immer es ist. Was ihm nicht dient, ist übel – was auch immer es sein mag. Bei der Beurteilung, ob unser Streben nach spirituellen Kräften richtig oder falsch ist, können wir daher die Verwirrungen der detaillierten Methode ignorieren, vorausgesetzt, wir sind unserem grundlegenden Ziel – uns selbst zu besser gerüsteten Akteuren zu machen, die zum Fortschritt des Ganzen beitragen – von ganzem Herzen treu. Dabei, wie bei jedem Unterfangen, können wir uns absolut darauf verlassen, dass wir sicher sind, wenn unser Ziel eindeutig und rein ist. Wird es durch Selbstsucht – im engeren Sinne – oder Stolz verwässert, geraten wir in Gefahr. So einfach ist die Sache. Sobald wir unsere Bemühungen um geistige Zusammenarbeit als etwas betrachten, das uns über andere stellt, in eine „besonders ausgewählte“ Kategorie *(eine Riege der Auserkorenen)*, geraten wir in eine Sackgasse. Apropos: Es wäre gut, die Seligpreisungen durch eine Rückübersetzung aus dem Aramäischen zu überprüfen. Dasselbe Symbol, das in dieser Sprache „Geist“ bedeutet, bedeutet auch „Stolz“. „Selig sind die Armen im Geiste“ ist etwas zu dürftig; „Selig sind die Armen im Stolz“ bedeutet wirklich etwas.

Wie können wir beurteilen, ob unser Ziel rein ist oder nicht? Gibt es einen Kompass, an dem wir uns orientieren können? Die Antwort lautet: Ja. Es sind die Ergebnisse unserer Bemühungen, die sich in unserem Leben widerspiegeln. In welche Richtung entwickeln sich unsere Handlungen ganz selbstverständlich und ohne Anstrengung?

An dieser Stelle müssen wir ein anderes Wort verwenden, das einer Überarbeitung bedarf. Über die Jahre hinweg hat die Menschheit es benutzt, um ein Endziel zu bezeichnen. Wie bei allen derartigen grundlegenden Begriffen ist es mit dem Teilweisen, dem Sentimentalen und dem Falschen überlagert worden. Ich meine hier das Wort „Dienst“. Es wurde so missbraucht, dass es für viele zu einem Anlass für Leichtsinn oder Zynismus geworden ist. Als es Betty angeboten wurde, gefiel es ihr nicht. Aber es veranlasste sie, ein anderes, verwandtes Thema zu finden. Darauf werden wir auf später Seiten zurückkommen.

„Dienst ist ein kaltes Wort“, wandte sie ein; „das hier ist etwas Warmes, Lebendiges – eine Art spontane Schöpfung, ein seltsam sich ausbreitendes, nach außen gerichtetes Ding. Es ist eher wie Produktion durch den Wunsch, zu produzieren. Ich kann nicht viel von diesem Bemühen, dieser

Pflicht, dieser uninspirierten Anstrengung, dieser schweren Arbeit sehen, die ich und alle anderen auf uns nehmen, um etwas zu erreichen. Es hat etwas Einseitiges, wenn es so ist. Dieses Andere ist wie die harte Arbeit, die man beim Spielen auf sich nimmt, nur dass es etwas Begeisterndes, Belebendes, Leben Erzeugendes ist. Es glüht, pulsiert und reißt einen mit. Wir sind nicht dazu bestimmt, mit Schwere zu arbeiten; es ist ein disharmonischer Zustand. Arbeit macht einfach Spaß. Schade, dass die Tradition der Arbeit so schmerzvoll geworden ist. Arbeit! Produktion. Arbeit ist schmerzvoll: Produktion ist besser. Dienstleistung hat einen sterilen Beigeschmack. Was kann ich nehmen, das ‚selbsttätig‘ ausdrückt? Schöpfung kommt dem am nächsten. Das ist ein klareres, helleres Wort. Menschen erschaffen nicht unter der Peitsche.“

Kreativität ist also der Test, den wir suchen. Wenn unser Leben kreativ *(schöpferisch)* ist, im umfassenden Sinne eines realen Beitrags zum Wohl der Menschheit, dann sind wir auf dem richtigen Weg.

3.

Es gibt tausend Methoden, bewusst mit spirituellen Kräften zusammenzuarbeiten, von der Durchführung der alltäglichsten Aufgaben mit vollem spirituellen Verständnis bis hin zu tiefgründigsten philosophischen oder religiösen Unternehmungen – und alles dazwischen. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, spirituelles Wachstum müsse technisch sein. Dass unser eigener Ansatz zufällig der mediumistische *(„übersinnliche“; „parapsychologische“)* ist, bedeutet nichts im Sinne einer Vorgabe. Es ist ein Weg für Spezialisten und einer der gefährlicheren Wege, wenn man nicht geschickt und kontinuierlich sichernd agiert. Die Absicherung ist wiederum das Ziel. Aus welchem Grund tut man es? Um übersinnliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln? Für materiellen Vorteil? Aus persönlichem Stolz oder Prestige? Aus Neugier? Oder nur mit dem Ziel, ein besseres Werkzeug zu werden?

Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, muss ich betonen, dass in allem, in jeder Tätigkeit, diese potenzielle Dualität der Ziele steckt. Die deutlichsten Beispiele dafür finden sich in den Berufen. Ein junger Mann „erweitert sein Bewusstsein“ im Medizinstudium, um Heilfähigkeiten zu erwerben. Sein Hauptziel mag es sein, Leiden zu lindern, oder es mag eine modische Praxis und viel Geld sein. Ein anderer mag ein Buch schreiben, um seine Lebenseinsichten auszudrücken, oder er hat ständig Märkte und Verkäufe im Blick. Er mag Kunst studieren, um mehr Schönheit in die Welt zu bringen, oder sein einziger Gedanke mag darin bestehen, das Handwerk des Töpferns zu erlernen. Er mag ein gut bezahlter Gauner oder ein Sucher nach Gerechtigkeit werden wollen. In allen Fällen sind die Aktivitäten dieselben; die Ergebnisse sind unterschiedlich. Der Unterschied liegt im Ziel.

Dies wurde uns deutlich klar gemacht, als die Unsichtbaren unseren Unterricht übernahmen.

„Euer Erfolg hängt von eurer Einstellung ab“, sagten sie uns. „Eine Haltung könnte der Wunsch sein, euer Bewusstsein und eure Einsicht zu erweitern, nur um immer mehr spirituelle Qualität freudig zu erfassen und zu begreifen – so wie man seine Lungen weitet, um die Frische des Morgens tiefer einzuatmen. Die andere Einstellung – die sich so geringfügig davon unterscheidet, dass es schwer ist, den Unterschied klar auszudrücken – sucht spirituelle Qualität als Bestandteil *persönlichen* spirituellen Wachstums. Der Unterschied ist, wie gesagt, sehr subtil; aber die eine *(Einstellung; Sichtweise)* ist sicher und gesund; die andere ist voller Gefahren und führt in eine unvorstellbare Verwirrung. Zweitere strebt in erster Linie nach *Entwicklung,* was, wenn es bewusst als primäres Motiv gewählt wird, ein Merkmal der Selbstbezogenheit ist. Die andere strebt lediglich nach der Fähigkeit zu größerer Inklusion.

Das unmittelbare Ziel, so machten sie gleichermaßen deutlich, sei eine bessere und effektivere Lebensweise – wiederum mit dem letztendlichen Ziel größerer Nützlichkeit. Nichts, betonten sie, sei

von Nutzen, wenn es nicht im Alltag anwendbar sei. Wäre das nicht so, hätte unser Dasein auf Erden keinen besonderen Zweck. Dies gilt selbst für die abstraktesten und scheinbar abgehobensten Bestrebungen und Spekulationen. Sie müssen per Nabelschnur mit dem menschlichen Leben verbunden sein, sonst haben sie kein Eigenleben. Die Unsichtbaren nannten diese Notwendigkeit das Prinzip des „Mach es real“ *(„Make it so“ / „Sieh zu, dass es geschieht“).* Als Konsequenz fügten sie hinzu: Während tatsächliches, offenes Handeln, sichtbare Anwendung und Funktionieren das Übliche seien, könnten auch inneres Handeln und Funktionieren Zutaten zum Wachstum sein. Sie nannten diese Art des Handelns Ausstrahlung *(Strahlkraft)*. Die Betonung der Strahlkraft war eines ihrer Ziele.

„Ein entwickelter Mensch“, erklärten sie, „selbst ein sich entwickelnder, der die in ihm wachsende Lebenskraft erkannt hat, hat die Möglichkeit, diese Kraft in den alltäglichsten Momenten des Lebens einzusetzen. Es ist dem Gießen von Wasser auf ausgedörrtem Boden ähnlicher als jegliches andere Bild, das ich verwenden könnte. Anfangs darf es keine allzu große Wassermenge sein; sondern der lebensspendende Geist, der darin kriecht und sickert, auf die Lähmung der Dürre einwirkt und überall das belebende Element liefert, das die Fruchtbarkeit freisetzt, die in der staubigen braunen Erde gespeichert ist. Gerade diese sanfte Verteilung der spirituellen Herzenskraft um dich herum, während du ihre Ausbreitung in dir spürst, wird dich die Wirklichkeit spiritueller Fähigkeiten lehren. Es ist keine gezielte Bewässerung wie die sogenannte mentale Behandlung; es ist eher der aufsteigende Strom, der an eröffneten Stellen zwischen natürlichen Ermutigungen und Widerständen seine spirituelle Ebene findet.

Mit anderen Worten, es ist die Beständigkeit des ursprünglichen, lebensspendenden Impulses, die das beste Wachstum ermöglicht. Wer also den Herzensbereich, die Atmosphäre und das Klima des spirituellen Geistes aufrechterhält, ist der herausragende Bürger der Ewigkeit, der durch das Leben Gebildete, der sich solide, fortschreitend selbst entwickelt hat und dauerhaft kooperativ ist.“

4.

Es gibt, wie bereits erwähnt, viele Methoden, bewusst mit spirituellen Kräften zusammenzuarbeiten. Und jede Methode hat ihren individuellen, ihr angemessenen Ansatz. Da unser eigener Ansatz der mediumistische *(übersinnliche)* war, konzentrierte sich die frühe Ausbildung größtenteils auf die Entwicklung mediumistischer Fähigkeiten, insbesondere der Kommunikation mit den Unsichtbaren. Doch auch hier wurden die Mittel sorgfältig vom Zweck unterschieden. Von Anfang an lehnten unsere Unsichtbaren „übersinnliche Kräfte“ als Ziel entschieden ab.

„Der Zweck dieses Projektes“, sagten sie, „besteht nicht in erster Linie darin, die Kommunikation zwischen dem blockierten und dem unblockierten Universum zu erweitern. Eine der Ursachen für die Instabilität, die ihr bei Völkern, Individuen, in der Gesellschaft und im Denken feststellt, ist die extreme und plötzliche Leichtigkeit der Kommunikation in Zeit und Raum. Funk und Auto sind nicht stabilisiert. Sie sind zu schnell für die Assimilation der Gesellschaft im Allgemeinen. Da wir diese Dinge wahrscheinlich sogar besser wissen als ihr sie kennt, kann es daher nicht unsere Absicht sein, zu diesem Zeitpunkt mehr zu tun, als den ins Wanken geratenen Glauben an die Göttlichkeit des Selbsts auf der Grundlage eures gegenwärtigen Wissens und der Anforderungen dieses aktuellen Wissensstandes wiederherzustellen.“

Dieser Zweck wurde uns nach einer Weile klar, aber am Anfang war es natürlich, dass unsere erste Neugier und unsere Fragen sich mit den übersinnlichen Prozessen selbst befassten. Dennoch hielten die Unsichtbaren standhaft an ihrem ultimativen Ziel fest: dass sie uns etwas „Offenbarendes“ mitteilen würden – vorausgesetzt, sie könnten einen Kanal entwickeln, um es dadurch zu vermitteln.

„Es ist keine“, entgegneten sie unserer Unsicherheit, „verschwommene Fetisch-artige Sache. Es ist ein solider Block von Tatsachen, und wir werden ihn in die Welt werfen, kantig und kraftvoll wie er

ist. Merkt ihr nicht, was für eine harte Nuss das ist? Merkt ihr nicht, dass es ein Keil aus spiritueller Substanz ist, der mit voller Kraft in die härteste Faser der Welt getrieben wurde? Es ist ein guter, kräftiger Schlag, der etwas durchdringen soll, nämlich –“ Sie zögerten.

„‚Die hoffnungslose Zerbrechlichkeit unseres Bewusstseins‘, sagen sie“, half die Station *(das Medium)* aus. „Das ist komisch: Wir denken immer, sie seien subtil, und hier sind wir einfach nur benebelt! Kein Wunder, dass wir an nichts Halt finden: und hier reden sie über eckig und keilförmig und solche Sachen“, (kichernd). „Ich dachte, ihr sagtet, wir seien eine zähfaserige Welt!

Das ist eine gewaltige Aufgabe, wisst ihr, denn wir stehen ihr nicht besonders intelligent gegenüber. Es handelt sich um eine Darlegung, die sich durchsetzen muss. Sie verlassen sich auf unser konzertiertes Vorgehen bei der Planung, wie das zu Vermittelnde demonstriert werden soll. Diesen Teil können wir manipulieren. Sie planen, dass es in Druckwerken, via Rednerpulte, in Bildern und in der Freizeitgestaltung mitgeteilt werden soll.“ (lacht) „Ich wette, euch sind die Ps ausgegangen.“ *(Anm. d. Ü.: Im EN-Original lauten die Begriffe nämlich: print, pulpit, pictures, pastimes“, alles mit „p“.)*

„Es ist für die Momente der Entspannung geplant“, erklärte der Unsichtbare, „die empfänglichsten Momente. Lasst diese Sache in eurem kollektiven Bewusstsein wachsen, aber denkt daran, dass sie allgemein verbreitet werden muss. Es ist wie die kleine, dünne Rettungsschnur, die man hinüberwirft, um damit später die große Leine heranzuziehen. Es ist jetzt ein kleiner Aufwand, aber er bereitet die Öffentlichkeit auf den großen Keil der Demonstration vor, durch wissenschaftliche Entdeckung. Später wird es mit dem langsamen Prozess der Evolution der kollektiven Intelligenz verknüpft sein.“

„Was die Welt braucht“, sagten sie bei einer anderen Gelegenheit, „ist eine chemische Demonstration von Spiritualität. Ihr seht ja, was die Substanz der Spiritualität mit dem Einzelnen macht; warum nicht auch mit der Menschheit durch standardisierten Unterricht? Welch gewaltiger Abbau von Barrieren, wenn mehr als bloße verbale Philosophie vermittelt werden könnte! Wenn es *demonstriert werden könnte!* Die Menschheit überschreitet die Grenzen, die Menschheit wird vom vollständigen physischen Bewusstsein befreit. Der Aberglaube verschwindet durch Ausbildung. Wenn die Ehrfurcht vor dem Aberglauben verschwinden könnte. Ehrfurcht ist ein aktiver Faktor, sowohl im Guten als auch im Bösen. Halbe Bildung hat Verachtung, Arroganz und entfesselten Egoismus entwickelt – die Ehrfurcht verbannt. Echte Bildung muss so weit gehen, die Ehrfurcht wiederzuentwickeln, aber aufgeklärt und verstärkt. Beseitigt den Aberglauben an die materiellen Grenzen der menschlichen Seele. Darauf kommt es an: auf die Anstrengung, etwas zu beweisen.

Tausende Menschen erkrankten und starben ‚durch den Besuch des Himmels‘, hieß es fromm, und es wurde fromm geglaubt, außer von einigen wenigen Rebellen. Und diese wenigen Rebellen kämpften darum, diesen tief verwurzelten Aberglauben auszurotten, genau wie wir euch jetzt dazu bringen wollen, sich darum zu bemühen, den Aberglauben an den Himmel (d. h. den konventionellen Himmel) *(Einfügung © SEW)* auszurotten, der die Seelen der Menschen bestenfalls eingeschränkt hält und schlimmstenfalls zu Tausenden krank macht.“

5.

Was unseren persönlichen Anteil an all dem betrifft, so war das grundlegende Ziel zwar das oben beschriebene, doch man könnte sagen, dass die Unsichtbaren eher hoffnungsvolle Absichten als ein Ziel verfolgten. Unsere Aufgabe bestand eher darin, den ersten Spatenstich vorzunehmen, als tatsächlich zu bauen.

„Geht behutsam voran“, sagten sie. „Jeder Schritt wird euch gezeigt werden. Ihr erhaltet Bilder unserer Gedanken, Bilder unseres Lebens – damit meine ich unseres *und eures* auf spiritueller Ebene – Bilder, welche die Menschen anregen, über die spirituelle Seite des Lebens im alltäglichen Leben nachzudenken. Eure Arbeit ist zweifach: Sie ist ein großer persönlicher Kampf auf dem Weg der Erforschung und Schatzsuche; und dann die Umprägung dieses Schatzes, sobald er gefunden ist, in gängige Münzen. Ihr müsst die Aufmerksamkeit von den alten, beschädigten Dingen ablenken und etwas Strahlendes, Liebenswertes, Humorvolles und Schönes als ausgewogene Lebensration etablieren. Bevor ihr euch in die enorme Anstrengung stürzt, die dafür nötig ist, ist es gut, gemeinsam an einem Ziel zu arbeiten und sich der gemeinsamen Bemühung bewusst zu sein, die zur Erreichung dieses Ziels erforderlich ist.“

„So, das ist es!“, kommentierte Betty. „Diese Aufzeichnungen sollen die Grundlage bilden. Mit ihrer Hilfe werden wir versuchen, Wortmodelle zu entwickeln, um dies in praktikable Form umsetzen. Das wird sorgfältig und Stück für Stück geschehen.“

„Wenn diese Entwicklung der Welt tatsächlich bewusst wird“, fuhr der Unsichtbare fort, „wird sie wie eine große neue Erfindung wirken. Und ihr werdet eine Art Hintergrund dafür vorbereitet haben. Was wir euch geben, soll ein festeres Fundament für die Menschen sein. Die wissenschaftliche Entwicklung ist noch nicht so weit. Es braucht Zeit, Dinge abzurunden und zu perfektionieren. Bitte beachtet, dass ihr nicht die wissenschaftliche Erklärung erhaltet, die ihr erwartet. Ihr erhaltet die Realität, wie wir sie darstellen können. Ihr könnt später theoretisch daraus schließen. Wir müssen in Realitäten arbeiten. Wir formen euch gemäß der Sache selbst. Wir können es euch nicht in Worten erklären.“

„Dennoch“, betonte ich, „müssen wir uns mit Worten befassen, wenn wir Ideen vermitteln wollen.“

„Das“, sagte der Unsichtbare, „wird deine Aufgabe sein, sobald du das Begreifen erlangt hast. Du kannst mit Aussagen rechnen, die so nahe der irdischen Auffassung kommen, wie wir sie nur machen können, aber nur als Ergänzung zur Erkenntnis der Sache selbst. Ohne sie wären Erklärungen fruchtlos. Hab Geduld mit unseren Methoden; sie führen zu weiterreichenden Ergebnissen, als du glaubst.“

Mein Einwand, dass Worte notwendig seien, wurde schließlich bestätigt. Doch in dieser frühen Phase gab es unter den Unsichtbaren selbst viele Diskussionen und einige Meinungsverschiedenheiten über die beste Vorgehensweise.

„Derzeit“, so drängte eine Denkschule, „ist es besser, es nicht in Worte zu kristalisieren, weil dies die Vorstellung davon nur einschränken würde. Es kann nur durch die private Praxis eines jeden Menschen im spirituellen Sein begriffen werden, sozusagen im Spiel des Herzens, indem man ungekünstelt seiner intuitiven Begeisterung folgt, so wie ein gesundes Tier seine Erfahrungen und Koordinationen erwirbt.“

„Es scheint jemanden zu geben, der ungeduldig auf radikale Veränderungen in anderen Wissensbereichen wartet“, sagte Betty. „Das Gegenargument scheint zu sein, dass es nicht als Folge mit dem zusammenpasst, was bereits vermittelt wurde. Da ist eine zu große Lücke.“

„Die Alternative“, sagte der Unsichtbare, „besteht darin, die Realität zu begreifen. Schließlich lässt sie sich nicht verbalisieren. Die erste Voraussetzung ist die spirituelle Entwicklung. Das ist die eigentliche Voraussetzung, unabhängig davon, ob du es sagen *(in Worten ausdrücken)* kannst oder nicht. Wenn du dich nicht dafür entscheidest, bleibt das Material auf einem toten Niveau, egal wie schön es zu Papier gebracht wird. Persönlich ist dir natürlich die präzise Aussage lieber.“

„Ich mag Dinge, die zu fühlen sind“, sagte Betty. „Deshalb haben wir uns erfolgreich aneinander angepasst.“

„Das ist eine Art Beratung“, fuhr sie fort. „Jeder von ihnen hegt eine Art private Hoffnung. Sie teilen diese in ausgewogener Weise ein, arbeiten zusammen und geben so viel von der Entwicklung wie möglich zu einem gegebenen Zeitpunkt wieder, fügen eine möglichst logische Darstellung des Prozesses ein und schweifen gelegentlich ab, zu zukünftigen Möglichkeiten, die unser gegenwärtiges Wissen über das Gesetz übersteigen.“

„Wir haben große Hoffnung“, sagte der Unsichtbare, „dass ihr die unvermeidlich nicht-greifbare Qualität der Entwicklung verstehen werdet – nicht-greifbar, *während des Vorganges.* Obwohl die Anfänge für euch etwas ärgerlich und nervig mystisch sein müssen, werden mit der Zeit konkrete Ergebnisse sichtbar werden – eine Auflösung *(Zersetzung)* der Schöpfung. Wenn ihr dies im Hinterkopf behaltet, wird es den Prozess enorm erleichtern, zumal die Zukunft vieles bereithält, was intellektuell nicht erkennbar oder zumindest nicht allgemein erfasst ist. Je weiter ihr euch entfernt, desto nebulöser erscheinen natürlich die Anfänge. Erlegt euch keine Beschränkungen auf, legt euch keine intellektuellen Fesseln an, während die Übung im Gange ist. Gebt euch damit zufrieden, es in einem Bereich zu formulieren, es zu beherrschen, zu besitzen, zu kontrollieren, im Vertrauen darauf, dass ihr es später umsetzen werdet.

Die entscheidende Frage, die sich uns stellt, ist, wie wir diese Kommunikation auf eine gemeinsame Grundlage stellen können, damit alle Barrieren, Argumente und Zweifel aus dem Weg geräumt werden. Hier wurde eine große Menge an Material gesammelt, das euch von großem Nutzen sein könnte. Bisher konnten wir es euch nur dann nutzen lassen, wenn ihr es als aus eurem eigenen Bewusstsein stammend akzeptiert habt. Auf diese Weise erhalten ihr viel Inspiration von hier, doch es wäre noch viel wertvoller, wenn ihr wüsstet, woher sie stammt. Dann würdet ihr euren Geist öffnen und den über Jahrhunderte angesammelten Schatz mit einer gewissen Dankbarkeit annehmen.“

6.

Zu Beginn malten unsere Unsichtbaren ein rosiges Bild von unserem Ziel. Sie scheuten keine Mühen, keine Dringlichkeit, keinen legitimen Ansporn. Das war zweifellos notwendig, um uns am Weitermachen zu halten. Doch später zeichneten sie das Bild in den richtigen Proportionen neu.

„Vielleicht ist es wünschenswert“, sagten sie, „um den Enthusiasmus aufrechtzuerhalten, zumindest den Anfängen einer Arbeit wie der euren eine etwas illusorische Hoffnung zu lassen. Wenn man einen neuen Bewusstseinszustand erreicht, vergisst man zunächst, dass es sich nicht unbedingt um etwas Neues handelt. Man kann nicht sofort erkennen, dass andere in Scharen dasselbe erreicht haben und sogar darüber hinausgegangen sind. Man fühlt, eine neue Entdeckung gemacht zu haben, und dass man sie nur sofort anderen zeigen muss, um Anerkennung und Akzeptanz zu erlangen. Man träumt davon, die gesamte Menschheit in den Kreis der Erleuchtung zu schwingen. Dabei vergisst man, dass Offenbarung lediglich ein Maß für Entwicklung, ein Maßstab für Wachstum ist. Man vergisst, dass man nicht nur intellektuelle, sondern auch emotionale Überzeugung erlangen muss: man muss nicht nur die erfüllte Gleichung erreichen, sondern auch die kosmische Befriedigung, die nichts mit der reinen Mathematik des Intellekts zu tun hat. Man vergisst ferner, dass emotionale Befriedigung jeglicher Art naturgemäß nur durch persönliche Erfahrung entstehen kann.“

Sie betonten, dass es zu einer Sache viel mehr gehöre, als sie nur zu verstehen.

„Intellektuelle Überzeugung, die durch Studium, durch das Lesen von Büchern, durch die experimentelle Untersuchung von Beweisen gewonnen wird, hat eine Funktion und nur eine Funktion: Sie verschiebt das Zentrum des Interesses auf den Pfad, wo persönliche Erfahrung am wahrscheinlichsten erlebt werden kann. Das ist eine äußerst wertvolle Funktion. Sie beschleunigt die sonst möglicherweise viel zu spät erfolgende Erkenntnis dessen, was tatsächlich vorbereitet ist, durch bewusste Manifestation.

Das Maß an Anerkennung, das solchen Aussagen zuteil wird, sei es in Büchern, Demonstrationen oder mündlich, ist lediglich ein Mittel zur Beurteilung des Grades, zu dem sich das spirituelle Bewusstsein entwickelt hat. Es ist wie bei einem Tropfen einer Chemikalie, der, indem er den Inhalt eines Gefäßes in sichtbare Farbe verwandelt, deutlich macht, wie viel von einer anderen Chemikalie sich bereits in der Suspension befindet. Wird ein zweites Gefäß auf diese Weise behandelt, das jedoch keine der Chemikalien enthält, bleibt die Wirkung aus. Und denkt daran, um das Bild fortzusetzen: Wenn kein Tropfen der ersten Chemikalie verwendet wird, wird auch die Farbe *(der zweiten Chemikalie)* nicht sichtbar sein. Darin liegt zugleich die Beschränkung und die Unverzichtbarkeit der Arbeit, für die ihr ausgewählt wurdet, um die spirituelle Erkenntnis einer breiten Öffentlichkeit zu beeinflussen.

Ich erzähle euch diese Dinge jetzt, weil ihr den Anreiz einer falschen Erwartung nicht mehr braucht, sondern zufrieden seid, auf den Wellen des universellen Rhythmus aller Dinge auf und ab zu gehen. Ihr braucht keine gerade Linie mehr. Gerade Linien sind nicht schön!

Unser Ziel wird nicht sein, die Welt von irgendetwas anderem zu überzeugen als von der Notwendigkeit kontinuierlichen bewussten spirituellen Wachstums. Die Überzeugung von der einen oder anderen Sache – oder noch etwas anderem – wird jedem Einzelnen ganz natürlich, leicht und unvermeidlich kommen, wenn er durch seine eigene spezifische Schwerkraft diesen Punkt erreicht hat. Die Welt wird sie im Allgemeinen erst dann erlangen, wenn auch das allgemeine Bewusstsein durch seine eigene spezifische Schwerkraft diesen Punkt erreicht hat.“

So gewarnt und vor unangemessenem Stolz und vor Erwartung ernüchtert, wurden wir endlich getröstet, um Entmutigung zu vermeiden.

„Geht Schritt für Schritt vor. Sagt euch: Unsere kleine Gruppe hier ist ein bisschen früher aufgewacht als der Rest, kann die Gefahr etwas klarer erkennen und ist von der Sache überzeugt. Dann sind wir diejenigen, die es tun müssen. Nur die Überzeugung, dass wir diejenigen sind, die es tun müssen, wird es schaffen. Wenn ihr diesen unbequemen Gedanken eine Weile übt, werdet ihr ein bisschen Action bekommen, ohne viel Aufhebens darum zu machen.“

„Meine Güte!“ rief Betty. „Ich fühle mich, als hätte die Feuerwehr gewarnt, und ich weiß nicht wo das Feuer ist.“

„Seht ihr“, fuhr der Unsichtbare fort, „das Problem ist, dass ihr nur halbwegs begreift, wie wir arbeiten. Das ist das Problem. Wenn ihr in leidenschaftliche Richtungen aktiv seid, findet die Überlegenheit der Macht ihren Weg.

Sagt bitte nicht, dass ihr das versteht, denn das tut ihr nicht, ihr versteht absolut nicht – ehe ihr nicht lange darüber nachgedacht habt. Es ist der Mangel an leidenschaftlicher Lebensführung, der dazu führt, dass es in keiner Richtung Erfolge gibt.

Das Wichtigste ist im Moment, dieses Ding in euch zum Keimen zu bringen; die Kraft, die im Moment hinter euch steht; die Tatsache, dass es eure Angelegenheit ist. Wenn euch das vollständig erfüllt, sind wir raus; aber bis dahin planen wir nur und warten auf etwas Großes, das eines Tages

kommen könnte. Ich sage euch, das Große ist da. Es ist eine Chance, wie sie die Welt seit Jahrhunderten nicht mehr gesehen hat. Jeder Zyklus arbeitet auf einen Moment der Vollendung und Metamorphose hin. Dies ist der Moment des kommenden Zyklus. Die gesamte Gesundheit und Vitalität dieses kommenden Zyklus hängt von der Richtung ab, in die es im Moment des Anfangs geht.“

Zarte, gefärbte Wolken ziehen von Welt zu Welt. Im Morgenlicht liegen Vergebung und Magie, ein schwebendes Geheimnis der Ewigkeit.
BETTY

Bis es zu einer Anbetung im Herzen kommt, bis sich eine intensive Wahrnehmung von etwas entwickelt, das der Souveränität des Gehirns weit überlegen ist, das Erkennen unserer spirituellen Sonne – bis das in Gang kommt, ist alles andere nur ein intellektuelles Konzept.
UNSICHTBARER

Kapitel 7
KONTAKT

1.

Alle geschaffenen Dinge stehen ständig in Kontakt mit spirituellen Kräften irgendeiner Art. Sonst gäbe es sie gar nicht. Doch für die meisten Menschen geschieht dieser Kontakt weitgehend automatisch und unbewusst. Wir erleben vielleicht Eingebungen, Intuitionen oder Geistesblitze. Doch selbst diese betrachten wir im Allgemeinen nicht als „Kontakt mit spirituellen Kräften“. Es sind lediglich obskure Vorgänge unseres Geistes, nur wenig geheimnisvoller als unsere anderen geistigen Prozesse.

Doch wenn wir den zuvor beschriebenen Punkt der Erfahrung erreichen und versuchen, unsere eigene Entwicklung bewusst in die Hand zu nehmen, muss sich diese Beziehung verändern. Das liegt in der Natur der Sache, denn die Übernahme der Verantwortung setzt, wie wir gesehen haben, die bewusste Zusammenarbeit mit spirituellen Kräften voraus. Und wie können wir das erreichen, ohne bewusst mit ihnen in Kontakt zu treten?

Dies ist, ganz kurz, die elementare Bedeutung des Begriffs „Kontakt“, wie er in unseren Aufzeichnungen verwendet wird.

Bisher wurden auf diesen Seiten allgemeingültige Grundsätze behandelt. Man könnte sie also auch allgemein formulieren. Nun aber treten wir ins Besondere und Persönliche ein und beschäftigen uns mit Prinzipien, die sich jeder Formulierung entziehen. Der Kontakt eines Menschen mit den spirituellen Kräften ist eine individuelle Angelegenheit. Da die Menschen so verschieden sind wie ihre eigenen Fingerabdrücke, ist es offensichtlich, dass die Methode, die bei mir perfekt funktioniert, bei Ihnen schlecht funktionieren könnte. Und eine Formulierung, die dem einen eine klare Vorstellung vermittelt, stößt bei einem anderen auf Unverständnis. Bei der Behandlung dieses Themas können wir also nur die logische Ordnung aufgeben und fast wahllos aus den Aufzeichnungen wiedergeben, was uns von den Unsichtbaren angeboten wurde. Der Auswahlbereich ist umso eingeschränkter, als das für den persönlichen Ansatz am besten geeignete Material bereits in anderen Büchern verwendet wurde.

Man wird sich erinnern, dass sich Bettys erste Ausbildung größtenteils auf den Kontakt und die dafür notwendigen Bedingungen konzentrierte. Was hier nun folgt, mit einigen Wiederholungen um einer angemessenen Kontinuität willen, ist ein Teil des übrig gebliebenen Materials.

2.

„Wenn du dir einer Sache bewusst bist“, erklärte ein Unsichtbarer, „lebst du ganz natürlich darin. Wenn du dich mit deinem Herzen ausdehnst oder horizontal denkst oder wie auch immer du es

nennen willst, musst du mit spiritueller Substanz in Berührung kommen, denn dann entfaltest du dich über deine Sinneswelt hinaus. Du musst sie betreten, wenn du deine Grenzen überschreiten willst.“

„Es ist“, räumte er ein, „schwierig, sich weit genug von den unzähligen kleinen Ablagerungen, in denen wir leben, zu lösen, um zu einer Substanz zu gelangen, die nicht all diese Unterteilungen aufweist, sondern eine einzige flexible Vitalität ist. Sie besteht nicht nur aus Kleidung, Häusern, Vogelkäfigen und dergleichen. Diese konkreten Dinge sollten ausgelöscht und durch Bedingungen wie Begeisterung, Bewunderung, Liebe – alles, was nicht in Gegenständen besteht – ersetzt werden. Das ist eure wahre Substanz, soweit ich es bringen kann. Du arbeitest damit, statt mit Werkzeugen, um etwas zu erschaffen. Es ist besser als Nippes, als eine Substanz zum damit Leben.“

Bei einer anderen Gelegenheit: „Oh, meine schöne *Aggressivität* des Lebens!“ rief Betty, als hätte sie etwas entdeckt. „Das ist es!“

„Es besteht ausschließlich aus Herz und Wahrnehmung“, sagte der Unsichtbare. „Das Gehirn ist nur das Steuer. Hör zu; es ist nicht so sehr ein rastloses Gefühl ewiger Bewegung, sondern eher ein Gefühl warmer Existenz, wie ruhige, aber sehr aktive Strahlen. Es ist wie die Sonne, die Dinge wachsen lässt.“

„Diese spirituelle Intelligenz, die Harmonie mit dem Gesetz, der Kontakt und all diese Worte sind einfach eine natürliche Sache“, fügte Betty hinzu. „Es ist ein Zustand der Gesundheit, wie perfektes Pflanzenwachstum oder das eines anderen kräftigen Organismus, der begeistert aufnimmt, was ihm reichlich geboten wird. Es ist besser, es so zu betrachten, denn ‚spiritueller Kontakt‘ klingt für manche etwas mystisch. Es ist ein Zustand, kein Ziel.“

„Sich auf dieser höheren Tonlage zu halten, ist ganz natürlich“, heißt es von den Unsichtbaren. „Es ist nur eine Frage angenehmer Übung. Es ist, als würde man mit der Sonne verschmelzen, anstatt sie nur wahrzunehmen.“

„Wenn ich mich der Quelle meines Seins zuwende“, sagte Betty, „bin ich wie eine Zelle eines harmonischen Körpers, der jenseits meines Verständnisses erleuchtet ist. Meine einzige Reaktion ist Sicherheit und strahlende Zufriedenheit, ein Zustand höchsten Glücks.“

„Es ist“, beschrieb sie bei einer anderen Gelegenheit, „eher so, als ob man sich eines atemberaubenden und großartigen Tuns bewusst wäre und begierig darauf wäre, einen winzigen Anteil daran zu haben, indem man dem gewaltigen Tun selbst erlaubt, durch einen hindurchzufließen und einen nach seinen Zielen zu formen. Man ist jedoch keineswegs passiv; man ist begierig aktiv, wie ein Kind aktiv ist.“

Und hier ist noch etwas, das bereits gedruckt wurde, aber das nicht ausgelassen werden kann, wenn wir auch nur versuchen wollen, einen angemessenen Einblick zu gewinnen. Es ist Betty, die spricht.

„Angenommen“, sagte sie, „ihr hättet immer die Elastizität eines Bügeleisens gehabt, und plötzlich würde euch jemand zeigen, wie ihr durch ständiges Öffnen immer mehr einem Ballon ähnelt. Dann besteht zwischen euch und der Luft kaum ein Unterschied. Du bist lediglich eine Hülle für das Leben und nimmst das gewisse Maß davon auf, das dich auszeichnet. Ersetze nun die Substanz im Inneren des Ballons – die ihn auch äußerlich trägt – durch die universelle, vitale Qualität des Lebens. Du spürst sie überall, in den Wäldern und im Wasser, die endlosen Manifestationen der Vitalität, pulsierend und vibrierend im Gegensatz zu den leblosen Dingen, mit denen wir ständig zu tun haben. Entwickle eine erste Vorstellung von Leben, Leben, Leben. Versuche zu sehen, was Leben

ist, versuche es zu begreifen, vergleiche es auf jede erdenkliche Weise. Es braucht eine lange, lange Zeit der Übung, nur um diese Lebenskraft zu *begreifen,* wie sie tatsächlich in ihrem Wesen erscheint und nicht nur in ihren verschiedenen Formen.

Wenn ihr euch dann nach und nach bewusst genug damit verbinden könnt, um darin zu ruhen und euch darauf zu verlassen, dann habt ihr das große Geheimnis dieser Lehren ergründet. Der Rest ist die Kraft der Aneignung; wie stark und frei ihr werden könntet, wenn ihr daran teilhabt, und wie rhythmisch ihr an seiner zyklischen Bewegung teilhaben könnt.“

„Es fühlt sich an wie wenn ein Blinder einfach so dahingeht“, versuchte sie es bei einer anderen Gelegenheit. „Ich merke, wenn ich in einen Sonnenfleck der Kraft gerate, und versuche, darin zu bleiben, und wenn ich daraus hervorwandere, versuche ich, wieder zurückzufinden. Ich weiß, dass er da ist, und ich muss nur meine Sinne so schärfen, dass ich darin bleiben oder wieder dorthin zurückkehren kann, sollte ich heraustreten. Jeder muss in dieser Sache sein eigenes mentales Spiel spielen.“

„Es ist nicht“ – das kam von einem Unsichtbaren – „ein Greifen nach irgendetwas; es ist absolut das Gegenteil. Es ist eine sicheres embryonales Sich-Regen, sich freudig in sein eigenes Universum hineinstrecken, sich in Wachstumsgefühlen sonnen, bis man sich aus dem Herzen des Lebens heraus in dauerhafter Stärke etabliert und ganz allmählich und nachhaltig das Bewusstsein des ähnlichen Prozesses erlangt, der in jedem Lebewesen vor sich geht. Dies verleiht innere Bedeutung und den Besitz innerer Verbundenheit mit der spirituellen Natur dieser und aller anderen partikularen Manifestationen des universellen Lebens. Lasst niemals zu, dass Anspannung oder eine Gemütsverfassung in die Praxis der individuellen Herzenserweiterung oder der spirituellen Flammennährung einfließen. Lasst die Flamme das Leben in Brand setzen, wie sie es instinktiv tun wird, und denkt daran, dass sie ihre Strahlungen ausbreitet, wenn man sie richtig versteht und nährt.“

Und ein anderes Mal:

„Die Bereitschaft zu empfangen allein reicht nicht aus, um Kontakt herzustellen“, erklärte der Unsichtbare. „Die bloße Bereitschaft ist nicht motivierend; sie lässt sich nur schwer mit etwas überpowern, was quasi als ein Sog bezeichnet werden kann, eine Gier ohne den Beitrag der Leidenschaft der Seele, welche die höhere Intelligenz aufrechterhält, ohne ihren eigenen Bewusstseinsgrad zu erschöpfen. Die bloße Bereitschaft zu empfangen, oder was wir den Sog-artigen *(ansaugenden)* Zustand des Geistes genannt haben, ruft die höhere Kraft herab; *reduziert* sie auf eine niedere Erscheinungsform, in der sie nicht mehr als belebende, inspirierende Kraft wirkt. Sie wird zu einer verstandesmäßigen ‚Aufzeichnung‘, nicht zu einem Geschenk des Wachstums, das durch euch stillschweigend anderen von eurer Bewusstseinsqualität zugänglich ist.“

Auch hier trägt Betty ihre eigenen individuellen Definitionen bei.

„Ich bringe meinen Körper in angenehme Erinnerungen. Ich wiege ihn in Geborgenheit. Ich denke an den Wind in den Kiefern oder spüre die Wärme der Sonne – vollkommene körperliche Ruhe und Freude; ganz auf meinen Körper konzentriert. Das Leben um mich herum ist nicht existent. Ich weiß, dass auf beiden Seiten meiner Wirbelsäule, bequem gelagert, starke, lebenserhaltende Muskeln liegen. Ich werde all meine Kraft und mein Bewusstsein in diese Festung zurückziehen. Es ist, als ob sich eine Falltür schließt. Ich bin in mir selbst: zufrieden.

Langsam erwacht in diesem Inhalt ein Interesse, ein Wunsch nach Erweiterung. Ich definiere nichts weiter: Ich fühle. Ich spüre, dass es einen geheimen Ausgang gibt; etwas, das darauf wartet, erforscht zu werden; etwas höchst Begehrenswertes und Aufregendes. Es liegt in einer anderen

Richtung als der, durch die ich eintrat und mich einschloss. Auf der einen Seite kann ich alle Getrenntheit auflösen. Etwas kann in mich hineinfließen, und ich kann mit derselben Behaglichkeit, mit der ich den Körper entspannte, dorthin hinausfließen; nur in dieser Behaglichkeit liegen Verlangen und latente Kraft, Entladung in ein Wohlbefinden, das ich nicht in Worte fassen kann. Es ist die Essenz des Lebens, die sich nicht mit weniger Worten beschreiben lässt. Ich habe versucht, das Wort Kontakt nur grob und unzureichend zu definieren.“

„Kannst du“, sagte der Unsichtbare und versuchte, die Empfindung zu definieren, „dir für einen Moment das Blut, das durch deine Adern fließt, bewusst machen und nichts anderes? Es ist Leben, Leben, Leben, Leben! Halte diesen Gedanken so oft du kannst fest. Es ist das große, beständige Gefühl der Existenz, ob du es nun durch deinen Körper ausdrückst, ob ich es in diesem Moment durch meinen Körper ausdrücke oder so und so fort. Die *Beherrschung* dieser Empfindung macht dich zu einem Meister des Gleichgewichts, sozusagen zur Zusammenarbeit fähig; denn es ist nicht wirklich Kontrolle oder Manipulation, sondern die Zusammenarbeit mit allen anderen Formen, durch welche die Lebenskraft fließt. Dies mag zwar in verschiedenen philosophischen oder wissenschaftlichen Formen anerkannt werden, aber es ist der fantasievolle *Umgang* damit, die tatsächliche physische Wirkung, die es auf deinen Körper und deine gesamte Gesamtheit hat, die den Menschen nicht bewusst ist.“

„Es das Genießen von eurem Sauerstoff“, tastete er weiter. „Es ist, als würde man sein Essen hinunterschlingen, wenn man einfach weiteratmet, ohne das besondere Gefühl zu haben, dass jeder Atemzug eine große Verbundenheit ist. Ihr könnt *himmlische* Atemzüge nehmen. Das ist der Genuss von eurem Sauerstoff.“

„Es ist“, fügte Betty hinzu, „der Augenblick, in dem er durch dich hindurchgeht, der dein Moment der Göttlichkeit, der absoluten Einheit ist. So wird das individuelle Leben genährt. Alles, was ich bekomme, ist die Summe dieser Momente der Einheit.“

Es ist egal, ob Sie alles verstehen oder nicht.

„Es gibt“, bemerkte Betty dazu passend, „so viele wunderbare Dinge in dieser Art von Kameradschaft; so viele Dinge, die ich teile, an denen ich teilnehme, ohne sie zu verstehen. Es ist, wie ein Hund zu sein. Seine Verbindungen zu seinen höheren Wesen sind sehr befriedigend und äußerst wünschenswert, aber er versteht sie nicht ganz. Er genießt sie einfach.“

Auch wenn wir es vielleicht nicht „vollständig begreifen“, gibt es dennoch keinen Grund, warum wir uns dieser Dinge nicht voll bewusst werden sollten. In unserer Umgebung gibt es viele Dinge, die ungreifbar und unbekannt sind und die nur durch intelligentes Handeln unsererseits sichtbar werden. Funkwellen sind ein einfaches Beispiel. Der Raum ist voll davon, aber wir bleiben unberührt, bis wir Maßnahmen ergreifen, um sie hörbar zu machen.

„Wie fängt man Funkwellen ein?“, fragte der Unsichtbare. „Ein Mensch kann sich der ihn durchströmenden Lebenskräfte, in die er eingetaucht ist, je nach seinem eigenen Wunsch nicht bewusst sein, er kann sich mit ihnen aber auch freiwillig verkörpern. Um dies zu erreichen, muss denjenigen, die von diesem Standpunkt ausgehen, eine vage Vorstellung vom Prozess vermittelt werden, ein Symbol, das bei der Anpassung hilft.

Nehmen wir an, ihr lokalisiert eine Körperregion, die zu einem Bewusstseinsmechanismus wird, einer Empfangsstation, einer sensibilisierten, gastfreundlichen Region, in der Lebenskraft willkommen geheißen und anerkannt wird. Ihr wisst, dass sie überall um euch herum ist, aber ihr müsst es euch irgendwie bewusstmachen. Nehmt also die poetische Region des Herzens. Ohne intellektuelle Bemühung oder Grund konzentriert ihr wie ein Kind eure Wahrnehmungsfähigkeiten

und all die emotionale Wärme, deren ihr fähig sind, in diesem offenen Kanal des Herzens. Ihr benötigt ein Symbol für den Zugang zum körperlichen Wesen, um in diesen neuen Begriffen arbeiten und diese besonderen Gesetze verstehen zu können.

Nun, dies ist eine große Lebenskraft, undifferenziert oder gewollt oder spezialisiert. Es ist, als würde man sich selbst wie eine Perle durch eine Öffnung im Herzen auf diese große Lebenskette fädeln, die mit allen anderen geschaffenen Wesen verbunden ist.

Wenn ihr nun dieser einfachsten Erklärung des Gesetzes Schritt für Schritt wie ein Kind folgt, werdet ihr tatsächlich das Gefühl haben, dass die universelle, schöpferische Lebenskraft in euer Wesen eindringt. Lasst sie ständig durch euch fließen, und nutzt so oft wie möglich die freien Momente in eurem Leben, um sie durch euer Wesen zirkulieren zu lassen und so Körper, Geist und alle Teile des Körpers zu stimulieren. Lasst eure geistigen Fähigkeiten, gestärkt durch sie, ihre Nutzung planen.

Dies kann nur gelingen, wenn man sich tief und kraftvoll der Empfindung des großen spirituellen Blutstroms bewusst wird. Hier liegt die fast unüberwindliche Schwierigkeit der Übersetzung. Das Gefühl, in diesem spirituellen Blutstrom zu sein, der sich über die irdischen Verhältnisse ergießt, lässt sich nicht in Worte fassen. Ich möchte euch unbedingt ein Konzept des spirituellen Blutstroms vermitteln. Es wurde durch das Wort Gott immer nur unzureichend abgeschirmt.“*

* Es mag helfen, wenn der Leser auch im *Betty Book,* Seiten 40-43; 46; 48-49; 52-53; 180-181, nachschlägt. Auch *in „Across the Unknown“,* Kapitel XI, Seiten 59-60; 188-192. Und schließlich *The Road I Know,* Seiten 182–187; 192–193; 202–205. *(Anm. d. Ü.: Diese von S.E.W. angegebenen Seitenzahlen beziehen sich natürlich auf die Original-Ausgaben.)*

3.

Es wurden viele Hinweise zur Verwendung von Kontakt in unseren Tagen und Stunden gegeben. Die besten davon wurden in den andere Büchern vorgestellt, aber einige sollten hier der Vollständigkeit halber zitiert werden.

„Die erste Aufgabe eines jeden Tages“, sagten die Unsichtbaren, „ist die Anerkennung der Sonne deines Lebens: die bedingungslose und eifrige, herzerwärmende Anerkennung der warmen, liebevollen, positiven Schöpferkraft des Universums jenseits unseres Wissens. Nimm dir immer Zeit, deinen Geist zu reinigen und angemessen zu kleiden, um über die unbekannte, große Kausalkraft nachzudenken, die in jedem Lebewesen wirkt. Wenn du dies nicht bewusst praktizierst, hast du den ganzen Tag keine bewusste Kraft. Nutze deine analytischen Fähigkeiten, um zu spüren, wie selbstverständlich, leidenschaftlich und bedingungslos du diese Verbindung akzeptierst und erwartest. Sie kommt zu dir; sie wirkt in den kleinsten Details deiner Angelegenheiten; deine einzige Aufgabe ist es, dich selbst davon zu überzeugen. Sie sollte das Einzige sein, dessen du dir absolut sicher bist und dem du trotz aller Verdunkelungen vertraust. Der lebendige Glaube ist dein Teil. Je gefestigter und leidenschaftlicher die Überzeugung, desto höher dein Kaliber.

Halte im Laufe des Tages immer wieder einen Augenblick inne und bewerten, wie viel Aufmerksamkeit und Leidenschaft du deinen verschiedenen Angelegenheiten widmest. Betrachte diese Prozentsätze wie die Finanzaufteilung in einem Geschäftsbudget. Lass sie dann einen Moment beiseite, kehre zu deinem Geschäft der ewigen Zwecke zurück und vergleiche die beiden. Welche deiner alltäglichen Aktivitäten kannst du so intensivieren, dass sie dir helfen, dich mit anderen Leben

zu vereinen und das Bewusstsein, das wir für dich zu einer alltäglichen Angelegenheit machen möchten, stärker einzubeziehen?

Wieder einmal befassen wir uns mit der Durchdringung spiritueller Kraft mit der Trägheit der Erde. Mit der Zeit wird ihre Bedeutung so offensichtlich sein, dass ihr euch fragen werdet, wir ihr die Kälte der Selbstbeherrschung ertragen konntet. Sobald ihr das *Gefühl* dafür bekommt, wird das Vergnügen seiner warmen Weite für sich genommen schon ein ausreichender Grund fürs Streben sein.“

„Woher“, fragte sich Betty, „kommen all die Langeweile und Apathie der Welt? Wie konnten sie sich ansammeln? Wie haben wir uns selbst abgeschnitten? Wie wurden wir geistig so gelähmt? Wann in unserer Geschichte haben wir aufgehört, die in uns einströmende schöpferische Substanz anzuerkennen, und geglaubt, wir könnten etwas erreichen, wenn wir ohne ihre bewusste Anerkennung leben? Wir unterbrechen den Fluss *(das Fließen)* zu unserer Seele und versuchen, ihn in so seltsame Bahnen zu zwingen!“

Ein anderes Mal versuchte sie selbst, den Vorgang neu zu formulieren.

„Es ist eine einfache Technik. Das Allererste ist immer die Einstimmung deiner selbst, dein Sprung oder dein Schweben des Herzens zu deiner Quelle – die absolute Einstimmung von dir selbst. Du bist dann in etwas eingebettet, das so viel mächtiger ist als du, so unfassbar sicher, dass du gar nicht anders kannst, als den Trost zu spüren und dich ihm leidenschaftlich hinzugeben.

Als nächstes, während du dich absolut wohlfühlst, gelassen und gewärmt, und da du deiner Göttlichkeit versichert bist – während du dort bist, bevor irgendwelche Spannungen aufkommen können, während die Macht auf dir liegt – entscheide, was du tun wirst, wenn du weiter davon entfernt bist; wenn du deinen Fokus geändert hast. Dann fahre mit ganzem Herzen fort, deine gewöhnlichen Fähigkeiten in klarer Anwendung auf die aktuelle Sache zu verwenden.

Was ich sagen will, ist: Vermische nicht deine Bewusstseinsbereiche! Wenn du mit etwas Praktischem beschäftigt bist, frage dich nicht ständig, ob du spirituell arbeitest. Die Quelle wird dich nicht im Stich lassen, bis du deine Sicherheit verlierst und dich selbst mit Spannung erwürgst. Dann schneidest du dich ab; du kühlst dich ab.

Das Wichtige daran ist, zu spüren, wie lange man meisterhaft arbeiten kann, ohne sich zu erneuern. Jeder Mensch muss für sich selbst entscheiden, wann er erschöpft ist und sich für die Meisterschaft neu aufladen muss. Dein individueller Rhythmus bestimmt dies. Das ist nicht schwer. Arbeite einfach nicht weiter, wenn du spürst, dass die Energie nachlässt. Dann genügt eine kurze Rückkehr zur Einstimmung; *vorausgesetzt,* du hast dich fest daran gewöhnt. Während wir in unserem gegenwärtigen begrenzten Erdenbewusstsein arbeiten, ist es am besten, sich mit ganzem Herzen der Sache zu widmen. Es ist nicht notwendig, ständig zurückzugehen, um sich der spirituellen Qualität zu vergewissern. Sie wird dich nicht verlassen, bis du sie selbst bewusst ausschließt.

Die beiden prominenten Punkte sind: Verbringe immer viel Zeit damit, dich bequem auf deine Quelle einzustimmen; nimm dir viel Zeit, um sie gut zu verankern; und zweifle dann nie daran, dass sie dir folgt, wenn dein *Geist* bei der Kleinarbeit völlig davon befreit *(abgewandt)* ist.“

Sobald du beginnst, in der Wahrheit zu leben, dass du alle Macht in dir trägst,
werden sich wie durch Zauberei neue Welten in allen Richtungen eröffnen.
UNSICHTBARER

Kapitel 8
MASS FÜR MASS

1.

Die ersten großen Gesetze des menschlichen Funktionierens haben wir als „Das Gesetz des Überflusses“ und „Das Gesetz der positiven Zutat *(Komponente)*“ behandelt. Sie sind voneinander abhängig. Wir fanden heraus, dass wir die Dynamik unserer Weiterentwicklung aus der positiven Komponente beziehen, deren großes Reservoir die unsichtbare Welt ist; und dass es durchaus möglich ist, bewusst mit diesem Reservoir in Kontakt zu treten.

Doch nun begegnen wir einem dritten großen Gesetz, und dieses können wir „Das Gesetz der Ergänzung“ nennen. Auch dieses lässt sich einfach ausdrücken.

„Hilfe kann uns von den Unsichtbaren zuteil werden, aber nur als Ergänzung zu unseren eigenen Bemühungen.“

2.

Es ist schwer, die volle Bedeutung dieser Aussage zu erfassen. Zumindest haben wir selbst sie nur langsam begriffen. Die Unsichtbaren haben sie uns oft genug und in den unterschiedlichsten Formen erzählt. Wir verstanden ihre Aufforderungen, „das Kreuzheben zu versuchen“, „Etwas real zu machen“, hart zu arbeiten, wenn wir von ihnen, den Unsichtbaren, etwas für uns erwarteten, nur als Ansporn zum Handeln. *(Anm. d. Ü.: Kreuzheben ist ein Begriff aus dem Bodybuilding, etwa ein Gewicht mit Schwung auf Kniehöhe zu bringen.)* Für uns bedeutete das, dass die Unsichtbaren uns ihre Hilfe geben oder verweigern würden, je nachdem, ob wir gute und verdienstvolle Kinder waren. Uns wurde nicht klar, dass sie nicht selbst entscheiden konnten, ob sie etwas gaben oder nicht. Doch immer wieder sagten sie es deutlich und deutlich. Hier folgt, wie einiges davon, das uns über die Jahre hinweg verstreut vermittelt wurde, sich liest.

„Es ist uns nicht gestattet, das Wachstum selbst zu tragen. Das liegt in euren Händen.“

„Die Kraft, die wir in die Welt bringen, entsteht aus einer Kombination von Bedingungen, welche die jeweiilge Person selbst geschaffen hat. Wir können diese Kombination nur nutzen. Sobald ein Mensch sie aus eigener Kraft etabliert, können wir entsprechend handeln. Der erste Schritt dazu ist eure Arbeit. Bei dieser Kraft handelt es sich, grob gesagt, um Ausstrahlungen von euch, die auf komplementäre Kräfte von dieser Seite treffen.“

„Die Energie, mit welcher ihr an uns herantretet, wird das Maß dessen sein, was ihr bekommen werdet. *Es ist nicht so sehr die Energie der Forderung, sondern das Zeigen einer Kraft, die ihre Ergänzung hervorruft.* Es ist die Energie von Maß für Maß, gegeben und empfangen.“

Und viele weitere, ähnliche, die so genau auf das Gemeinte hinwiesen, dass ich mich heute wundere, wie ich so dumm war, es zu übersehen. Einige der Hinweise waren nicht so direkt, aber dennoch ausreichend relevant. Der Unsichtbare sprach speziell von der Erhöhung der Schwingung und sagte:

„Am besten erinnere ich euch daran, dass diese Kontrolle, dieser Erwerb erhöhter Schwingungen – wie auch immer ihr es nennen wollt – ganz im Begehren des Einzelnen liegt. Es ist etwas, das man aufbaut oder eben nicht, je nach Kaliber *(Kompetenz)*. Es hat keinen Sinn, etwas zu erwünschen, für das man nicht die Energie aufbringt, es sich zu holen.“

Was uns in die Irre führte, war die Tatsache, dass uns damals die Technik vermittelt wurde, sodass wir die Anwendung des Gesagten auf diesen bestimmten Job beschränkten.

„Dabei“, sagte der Unsichtbare, „gibt es eine merkwürdige Wechselwirkung. Wir können nur aus Bemühung Nutzen ziehen, und ihr müsst die Bemühung aufbringen. Ihr seid zufällig bei einem Freund und befasst euch mit Tischrücken. Das ist unsere Chance. Aber wir könnten euch zehn Jahre lang anschreien. *(Anm. d. Ü.: Gemeint ist, dass man es nicht „hören“ würde, wenn nicht eine konkrete Einstimmung darauf vorhanden ist; so, wie man „Zeichen“ nicht sieht, wenn man sie nicht für möglich hält, weil man dann nicht darauf achtet.)* Wir können euren Teil nicht übernehmen. Fangt an, egal wie tastend oder unbeholfen ihr dabei vorgeht. Die Initiative eurer objektiven Bemühungen ist unbedingt notwendig für die Ergänzung unserer richtungsweisenden Bemühungen. Wir können *nichts* bestimmen *(lenken).*

Nennen wir es inspirierende Kraft, um ihm einen Namen zu geben. Sie entsteht aus einer *Kombination von Bedingungen, die der Mensch selbst schafft.* Wir nutzen diese Bedingungen nur aus. Es ist sehr schwierig, viel zu tun, um diese Bedingungen zu schaffen. Sobald ein Mensch sie aus eigener Kraft herstellt, können wir danach handeln. Der erste Schritt ist eure Arbeit. Wir versammeln uns ganz selbstverständlich um diejenigen, die es uns erlauben. Es ist so ähnlich, als würde man einen Brunnen graben, nur dass wir mit besonderen Kräften der Anziehung arbeiten. Wir zögern, Worte wie ‚Seelensehnsucht‘ zu verwenden, weil sie in eurem Denken eine andere Bedeutung haben als in unserem. Der Grundgedanke ist, dass wir auf einen unempfänglichen Menschen nicht zufriedenstellend einwirken können.

Durch diese rohe Kraft schaffst du das ersten Kreuzheben. Nur Entschlossenheit und Glaube helfen dir beim ersten Heben. Diese Selbstrealisierung musst du dir selbst verschaffen, bevor du überhaupt eine Reaktion bekommst. Das ist es, was die Leute nicht erkennen. Sie stecken keine Kraft hinein, und wenn es nicht sofort klappt, gehen sie den anderen Weg. Du musst dir die Kraft selbst holen.“

Doch wir haben es bemerkt und festgestellt, dass das gleiche Prinzip auch auf andere unserer Aktivitäten angewendet wurde, die über die reine Lehrtechnik hinausgehen. So ging es uns beispielsweise eines Tages um Inspiration.

„Inspiration“, sagten sie, „ist eine rein ergänzende Kraft. Das heißt, sie wird nur als dekoratives Kapitell *(Säulenkopf)* auf eine bereits errichtete Säule gesetzt. Das ist absolut richtig. Inspiration entsteht nur durch die Anziehung zu einem bestimmten Ergebnis, einer bestimmten Produktion. Sie kann nicht entstehen, wenn sie keinen Behälter hat. Inspiration erfüllt nur, was dafür vorbereitet ist. Es ist wie Elektrizität, sie muss in einen dafür vorbereiteten Mechanismus gebracht werden.

Euer Fortschritt liegt in euren eigenen Händen. Wir können wenig tun, außer zuzusehen, wie ihr die nötige Kraft aufbaut, bevor wir euch weiterhelfen können. *So ist das Gesetz. Wir können nur ergänzend handeln.“*

3.

In dieser letzten Aussage gibt es ein Wort, von dem das wirkliche Verständnis des Komplementgesetzes abhängt: das Wort „können“.

Beachten Sie, was der Unsichtbare sagt: „Wir können nur als Ergänzung zur Tat handeln.“ Nicht „wir werden handeln“, sondern „wir können … handeln“. „So ist das Gesetz.“ Diese Formulierung meint genau das, was sie ausdrückt. Was wir allgemein als spirituelle Kräfte bezeichnen, *können* gemäß dem Gesetz nicht direkt auf das blockierte Universum einwirken. Sie brauchen etwas, das sie ergänzt, anregt und in Bewegung setzt.

Wenn wir also weder von den Unsichtbaren noch von den höheren spirituellen Mächten die gewünschte Antwort, Hilfe oder Verbundenheit erhalten, ist die Ablehnung weder eine Laune noch eine willkürliche Beurteilung unserer Verdienste. Und doch scheint es manchmal genau das zu sein. Die Unsichtbaren könnten uns helfen, denn sie haben es immer wieder getan, manchmal fast „auf wundersame Weise“, wie es scheint. Doch manchmal, in schwierigen Situationen, in denen uns selbst die menschenfeindlichsten Menschen aus reiner Nächstenliebe die Hand reichen würden, schenken sie uns überhaupt keine Beachtung. Es ergibt keinen Sinn – wenn sie tatsächlich unsere Freunde sind und uns Gutes wünschen. Wir mögen sie nicht für solche *(unverlässliche)* Menschen halten.

Wenn wir dieses Gesetz jedoch als verbindlich akzeptieren, können wir es verstehen. Die Unsichtbaren sind immer da, immer bereit. Aber sie können nur handeln, wenn wir selbst etwas anbieten, das stark und der Ergänzung wert ist. Sie sind stets bereit zu geben und zu helfen, sind aber durch das Gesetz eingeschränkt, gemäß „Maß für Maß, geben und empfangen“.

4.

Wie alle allgemeinen Gesetze wirkt auch dieses universell und hängt in seiner Wirkung vom Medium ab, in dem es wirkt. Es erklärt vieles. Zum Beispiel die üblichen Erfahrungen von „Kommunikation“ oder übersinnlichen Phänomenen. Manchmal erzielen sie gute, manchmal sehr schlechte, manchmal völlig irreführende oder gar keine Ergebnisse. Sie legen großen Einfallsreichtum an den Tag, um diese Diskrepanzen zu erklären. Manchmal wirken die Erklärungen fast phantasievoll. Tatsächlich ist nach diesem Komplementär-Gesetz eine „gute“ Sitzung dann das Ergebnis, wenn die Teilnehmer genügend Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und vor allem selbstlose Zielstrebigkeit an den Tag legen, um der Séance genügend Material für die unsichtbaren Operatoren mitzubringen. Eine „schlechte“ Sitzung ist natürlich das Gegenteil. Und wenn die Unsichtbaren, wie es häufig vorkommt, eine Sitzung jeglicher Art mit der Aussage beenden, dass „die Kraft nachlasse“ oder „der Saft ausgehe“, bedeutet das nicht (obwohl wir es normalerweise so interpretieren), dass sie, die Unsichtbaren, mit einer bestimmten Tankfüllung zu dem Treffen gekommen sind, sondern vielmehr, dass wir, die Teilnehmer, mit unserem Beitrag zu dieser Angelegenheit am Ende angelangt sind.

Dasselbe Prinzip gilt auch für den spirituellen Inhalt des Gebets. Dieses Thema wird später behandelt, aber es genügt zu sagen, dass eine Antwort, wenn wir sie erhalten, eine Ergänzung zu dem sein muss, was wir von Herzen darbringen. Ohne dieses Darbringen bleibt nur Stille.

Eine breitere Anwendung zeigt sich in den Evolutionsprozessen. Wenn das menschliche Bewusstsein selbst, die Menschheit als Ganzes, seine/ihre Kraft des Fortschritts nur in Ergänzung zum eigenen konstruktiven Beitrag erhält, dann können wir verstehen, warum die ersten Stadien der Evolution so langsam verliefen und warum sich das Tempo heute beschleunigt. Die urzeitlichen Bedingungen waren träge. Der Urmensch verfügte nur über eine recht dürftige Ausstattung an Einsicht oder dem, was wir moralische Kräfte nennen. Er war notgedrungen im brodelnden Egoismus eingetaucht, der zum bloßen Überleben notwendig war. Er hatte nicht die geringste Vorstellung davon, für irgendjemandem anderen als sich selbst nutzvoll zu sein. Sein Ziel war es, seine Haut zu retten oder sich Freizeit und Komfort zu verschaffen. Nur gelegentlich, aber weder im großen Umfang noch oft, dehnte sich das Eigeninteresse auf umfassendere Konstruktionen aus. Der positive Gesamtbeitrag der gesamten Erdstruktur, materiell und menschlich, war sehr gering. Die Evolution musste ihr Bestes tun, um sie zu ergänzen. Wie konnte der Fortschritt bei dieser spärlichen Saat, die

es zu säen, zu ernten und wieder zu säen galt, anders als langsam sein? Doch in der langen Abfolge der Ernten, eine üppiger als die andere, ist es nicht offensichtlich, warum wir in den letzten Tagen unserer Bewusstseinsentwicklung geradezu in die Klarheit des Verstehens vorzudringen scheinen – obwohl wir noch einen langen Weg vor uns haben!

Zum ersten Mal tastet sich der Prozess aus dem Automatismus heraus. Zu allen Zeiten haben einige Erleuchtete verstanden, worum es geht, aber es waren so wenige, dass wir sie in eine eigene Klasse einordneten – Heilige, geweihte Männer, Retter. Jetzt stehen die Menschen als Menschheit kurz davor, bewusst und persönlich Verantwortung zu übernehmen. In nicht allzu ferner Zukunft werden sie nicht mehr nur aus jenem angeborenen Instinkt des kreativen Erfindergeistes handeln, der den Menschen vom rein instinktiven Tier unterscheidet. Auch wird das Motiv nicht überwiegend Eigeninteresse sein. Daher kann man vernünftigerweise davon ausgehen, dass sich das Tempo der Evolution entsprechend beschleunigen wird, da die Gelegenheit zur Ergänzung größer wird.

(Anm. d. Ü.: Wenn man das jetzt liest, ein ganzes Menschenleben nachdem es geschrieben wurde, muss man wohl traurig eingestehen, dass die ethnischen Unterschiede innerhalb der Menschheit diesen Fortschritt vermutlich nie zulassen werden.)

Glücklicherweise hat die Automatik eine umfassende Bedeutung, sonst wären wir vielleicht wieder bei den Höhlenmenschen, wie uns beispielsweise ein Unsichtbarer im Rahmen eines Gespräches über Ästhetik erklärte.

Jede ehrliche und wichtige Anstrengung, ob bewusst oder unbewusst, hin zu Schönheit oder jenem Überfluss, der Schönheit ausmacht, ist eine konstruktive Kraft. Und die Summe dieser Bemühungen, sei es in Form einer bescheidenen, gehäkelten Lampenmatte, eines Versuchs, Bühneneffekte im Theater zu entwickeln, eines ehrlichen, wenn auch erbärmlichen Versuchs, eine Hotellobby zu dekorieren, oder einer Blume über dem Ohr des Blumenmädchens – all das ergibt in der Summe eine beeindruckende, vorwärtsdrängende Konstruktion, die, obwohl verstreut und vergleichsweise unmarkiert, die spektakulären, entmutigenden Zerstörungen, die in die Schlagzeilen geraten sind und mit der Vorstellung beunruhigen, dass das Land vor die Hunde gehe, bei weitem überwiegt. Es ist die Summe. Die Idee des Buchführenden Engels ist nicht weit hergeholt – mit seinen Soll- und Haben-Posten.

Und wir müssen auch nicht allzu sehr unserem egoistischen Komplex frönen, wir seien, wie das Sprichwort sagt, die einzigen Kieselsteine am Strand, bemerkte der Unsichtbare ziemlich ironisch. Die Evolution könnte auch ohne uns auskommen! Im größeren Kontext der Evolution als Ganzes dürfen wir nicht übersehen, dass die Prozesse der Natur, sofern sie harmonisch sind, ihren Beitrag zu dem leisten, was ergänzt werden kann.

Es gibt keinen Anlass, betonte der Unsichtbare, die spirituelle Ergänzung zum Vogelgesang im Morgengrauen oder zum sanften, präzisen, wunderschönen Zusammenspiel der Naturkräfte, die den Rhythmus der Gezeiten oder des Regens bestimmen, zu leugnen. Möglicherweise war dies in den sehr trägen Anfängen der Evolution die einzige winzige Kraft, die – um ein ganz kleines bisschen – den Ausschlag gab. Willenshandlungen begannen sich erst Äonen später auszuwirken! Das menschliche Bewusstsein war damals sicherlich noch nicht beteiligt: Der Mensch war nicht da.

Er ist sozusagen „immer noch nicht da“. Aber er nähert sich seinem Ziel, und wie jede andere Entwicklung beschleunigt sich auch dieses Tempo. Nur noch ein Schritt, und er ist zumindest an dem Punkt angelangt, an dem er bewusst die Verantwortung übernimmt. Er muss sich darüber im Klaren sein, dass nach diesem Gesetz jede Handlung seines Lebens, egal wie trivial sie auch sein mag, eine Kraft bietet, die ihre Ergänzung erhalten könnte. Er ist sich bereits bewusst, dass Handeln in der

physischen Welt Konsequenzen hat, und deshalb legt er Wert auf Nachdenken und Willenskraft. Erst jetzt beginnt er zu ahnen, dass es auch andere Auswirkungen gibt, im Unsichtbaren oder Geistigen.

Wenn er dies vollständig tut, wird er ebenso bewusst darauf achten, diese Wirkungen zu erzielen wie er es betreffend das Offensichtliche im Materiellen tut. Er wird erkennen, dass er mit dem Pflanzen eines Samens, dem Festziehen einer Mutter am Fließband, dem Laubharken oder dem Abwaschen nicht nur eine Blume, einen Autoteil oder einen ordentlichen Haushalt hervorbringt, sondern dass er auch die Chance auf spirituelle Erfüllung bietet. Die Befriedigung, die er aus materiellem Erfolg zieht, muss dadurch gesteigert werden. Und das Gefühl der Plackerei muss sich auflösen, wenn er erkennt, dass das, was er tun muss, die Möglichkeit zu höherem Erfolg eröffnet.

Ganz gleich, wie groß oder klein unser Stand ist oder wie sehr wir an die Trivialität gebunden zu sein scheinen: Wenn wir uns bewusst machen – und darüber nachdenken –, dass wir die Wahl haben, eine Chance zur Konkretisierung und Ergänzung dessen, was aus der Quelle kommt, anzubieten oder vorzuenthalten, dann werden die Gelegenheiten reichlich sein.

Es gibt also die Handlung und die Erkenntnis, die wir einbringen. Letztere ist es, die den schlussendlichen Wert verleiht; nicht das bloße äußere Ergebnis. Daraus erwächst unser Gefühl der Wichtigkeit, der Bedeutung und des Vergnügens und der Befriedigung. Wenn wir das Gefühl, einen Beitrag zu leisten, vollumfänglich haben, sollten wir uns eine der höheren Bedeutungen der Worte der Bibel zu Gemüte führen:

„Bittet, und es wird euch gegeben; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgetan.“

Aber bedenken Sie: Sie müssen *bitten, suchen und anklopfen,* bevor Ihnen gegeben wird, Sie etwas finden oder Ihnen geöffnet wird. Dies sind die Ergänzungen zu Ihrer eigenen Handlung – und ohne sie ist es unmöglich.

Versucht NIEMALS mit konzentriertem Verstand diese Welt zu erreichen,
sondern mit dem, was ich als Aufblasen des Geistes bezeichnen könnte.
UNSICHTBARER

Kapitel 9
MEDITATION

Kontakt ist, wie gesagt, eine Frage individueller Erfahrung und Definition. Hoffentlich haben die Bücher und die vorangegangenen Seiten dem Leser zumindest eine Grundlage für seinen eigenen Eindruck gegeben. Es spielt keine Rolle, wie unterschiedlich – und abweichend – diese Eindrücke auch sein mögen. Ihr Wert liegt darin, jedem ein Ziel zu verdeutlichen, an das er glauben kann. Jetzt ist es möglich, weniger vage zu sein. Wie erreichen wir ein Ziel? Wie können wir diesen Kontakt herstellen?

Zu diesem Zweck gibt es sozusagen zwei positive Übungen. Oder vielleicht wäre es besser, von zwei Aspekten derselben Übung zu sprechen. Wir nennen sie Meditation und Gebet. Diese sind sich so ähnlich, dass sie für Unerfahrene als ein und dasselbe erscheinen könnten. Dennoch gibt es eine nützliche Unterscheidung.

Meditation kann als ein bewusst herbeigeführter Zustand der Einstimmung mit der Quelle allen Seins definiert werden; als ein bewusstes, zielgerichtetes Anbieten unserer selbst als Kanal für den Fluss *(das Fließen; von Lebenskraft)* aus der Quelle; und schließlich als eine bewusste Lenkung oder konkretes *Beabsichtigen* des Flusses in Richtung eines wünschenswerten Ziels.* Ihre Natur ist im Wesentlichen aktiv, autonom.

Auch das Gebet als Bewusstseinszustand ist eine Einstimmung, allerdings eher im Sinne der Verbindung mit einer Höheren Macht oder der Unterwerfung unter sie, als im Sinne offener Aktivität. Seine Handlung ist eher passiv und empfangsbereits *(empfangsfähig)*. Abgesehen von diesen kleinen Unterschieden können die Begriffe Meditation und Gebet aus praktischen Gründen als nahezu synonym angesehen werden.*

**Die Einzelheiten dieses Themas werden ausführlich in „Anchors to Windward, Seiten 108–132, beschrieben, sodass sie hier nicht wiederholt werden müssen. (Anm. d. Ü.: Die Seitenzahlen beziehen sich natürlich auf die Originalausgabe.)*

Betreffend Meditationstechnik erhielten wir eine ganze Reihe präziser Anweisungen. Ich sage „Technik“, denn diese Methode ist möglicherweise nicht für jeden gleichermaßen geeignet. Dennoch lohnt es sich, sie in etwas gekürzter Form vorzustellen, schon allein deshalb, weil jede Anleitung hierzu in ihrer Präzision nahezu einzigartig ist.

„Ich möchte, dass ihr diese Reihe von Übungen* macht“, begann der Unsichtbare ohne Umschweife.

1. Legt euch bequem und entspannt auf den Boden; so wie ein Hund es tut. Stellt euch dann vor, ihr wärt über eurem Körper; stellt euch vor, ihr wärt ein fliegender Vogel, ein fliegendes Flugzeug, oder euch in einem Flugzeug.

2. Stellt euch dann einen Fluss in Verbindung mit dem Blutstrom in eurem Körper vor; als würde er überall hindurchfließen; ein ständiger, lebenswichtiger Fluss, leicht, aber sicher, wie Wasser rinnt, nicht schnell, sondern im Rhythmus des Fließens.

3. Denkt an wunderschöne Obsthaine, Weinberge und die kommende Ernte, an der ihr teilhaben werdet und die den Kanal bauen wird, durch den der Fluss fließen *(das Fließen strömen)* soll – den Körper.

4. Stellt euch die Luft als etwas Köstliches und Süßes vor, als etwas, das ihr euch sehr wünscht. Nimmt die Luft bewusst in eure Lungen auf. Stellt euch vor, sie sei voller Leben, so wie der Sonnenschein voller Leben ist.

5. Betrachtet euren Körper als eine Maschine, die ihr bedienen und pflegen müssen, geölt und sauber halten müssen, wie die eures Bootes oder Autos. Ihr müsst bewusst – erinnert euch an die erste Übung – versuchen, den Blutfluss und die Leichtigkeit der Maschinerie zu spüren.

6. Denkt daran, dass Gott den Menschen nach seinem Bild geschaffen hat. Denkt daran, dass ihr Gott seid, ein Teil des großen Ganzen, das sich selbst erschafft und euch dabei helfen wird, seine eigene Maschinerie neu zu erschaffen.

** Auch sie wurden an anderer Stelle ausführlicher besprochen. Siehe „Das Betty-Buch“, Kapitel XVI; „Anker gegen den Wind“, Kapitel XVI; und Verweise unter „Gebet“ im Index von „Die Sterne sind noch da“.*

Das waren die einfachen Regeln für jemanden, der gerade mit seinen ersten formellen Meditationsphasen begann. Natürlich muss das ultimative „nette Zusammenkommen“, wie Betty es nannte, durch viel umfassendere Techniken erreicht werden, aber dies ist ein Weg, um anzufangen. Wir erkannten bald, wie unklug es war, genau zu sagen, was man von regelmäßiger Meditation erwarten kann. Solche Details würden allzu leicht die Erwartung anstelle der simplen Ausführung der gegenwärtigen Aufgabe ersetzen bringen. Außerdem wäre man versucht, sich einzureden, das beschriebene Ergebnis sei schon lange erreicht worden, ehe es in Wahrheit der Fall wäre. Der Wert liegt im Prozess, unabhängig von den Ergebnissen.

In Bezug auf Übung Nr. 1 gab der Unsichtbare im obigen Zeitplan diese weiteren Hinweise. Man dürfe nicht anstreben, den Geist „leer zu machen“, sagte er; das sei unmöglich.

„In der ersten Übung erhebt ihr euch nicht nur über euren Körper, sondern auch über euren Verstand. Ihr entleert ihn nicht von überflüssigen Gedanken: Ihr lasst sie dort, genau wie ihr euren Körper dort lasst. Ihr lebt nicht zwischen ihnen oder folgt ihnen, genauso wenig wie ihr zwischen euren Körperempfindungen lebt und ihnen folgt. Normalerweise, wenn sich zum Beispiel eine Spinne auf euren Körper setzt, richtet sich eure ganze Aufmerksamkeit auf die Stelle. Aber wenn ihr in etwas Interessantes vertieft seid – oder schlaft –, löst ihr gerade genug von eurem Geist davon ab, um sie zu entfernen, ‚mechanisch‘, sagt ihr. So ist es auch bei Einflüssen auf den Verstand, sei es durch abschweifende oder irrelevante Gedanken oder kleine körperliche Empfindungen, die ein gewisses Maß an Veränderung erfordern. Sie zwingen euch daher nicht, eure gegenwärtigen Absichten aufzugeben.

Es ist leichter, zu vermeiden, dass man bei diesen Übungen durch die Tendenz des Bewusstseins, uns mit seinen eigenen freien Assoziationen zu verführen, abgelenkt wird, wenn man sich daran erinnert, dass das Bewusstsein von der Zeit abhängig ist. Sich selbst überlassen, neigt es dazu, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen – was du getan hast, Erinnerung; oder mit der Zukunft – was du tun wirst, Spekulation. Es verweilt nur selten, und dann nur bei intensiver Konzentration auf etwas Bestimmtes, ausschließlich in der Gegenwart. Weigere dich, vom Jetzt abzuweichen. Lass dein Bewusstsein nach rechts oder links – in die Vergangenheit oder Zukunft – abdriften, wenn es will, aber begleite es nicht. So kann das Du-Selbst in seiner notwendigen Erhabenheit über dem Körper, über dem Gehirn-Geist, im Überbewusstsein verweilen, das den Rand der Zeitlosigkeit eines Jetzt

berührt, das alles andere enthält. Diese Aussage hat als bloße Feststellung wenig Wert oder Bedeutung, ist aber als Hilfestellung für die tatsächliche Erfahrung von großem Wert.

Wenn ihr dies als Erfahrung realisiert habt, könnt ihr das Bewusstsein trainieren, nicht unvernünftig, unhöflich und unschicklich an euch herumzuzupfen.“

Offensichtlich handelt es sich hierbei um eine einfache Übung des Prinzips der Vorstellungskraft, die darauf abzielt, die Aufmerksamkeit zu verlagern. Manchen werden die obigen Anweisungen genügen, aber die Unsichtbaren erklärten eine weitere Verfeinerung, auf die man sich konzentrieren kann, wenn es einem schwerfiel, die Empfindung einzufangen.

„Nachdem ihr euch generell über euren Körper erhoben haben, bis dies mehr oder weniger automatisch geworden ist, konzentriert ihr euch darauf, euch über euren *Kopf zu erheben.* Sobald ihr den Eindruck habt, dass der Atem durch eure Nasenlöcher unter eurem Verstand (räumlich) ist, anstatt darüber, habt ihr dies erreicht.“

„Die dann gegenwärtige geistige Haltung“, so schlugen sie weiter vor, „ist die der Beobachtung, nicht des Handelns. Ihr nutzt die Vorstellungskraft, aber nicht die Vorstellungskraft des Gehirns bzw. Geistes, sondern die Vorstellungskraft des Körpers. Die Vorstellungfunktion des Körpers unterscheidet sich von der des Geistes dadurch, dass sie eine Vorstellung der Konstruktion *durch Empfindung ist.* Jene des Geistes ist Vorstellung der Konstruktion *durch Gedankenmuster.“*

So viel zu Übung Nr. 1, dem Wegleiten der Aufmerksamkeit vom Körper. Was Übung Nr. 2 betrifft, die Bewusstheit des Durchströmens, warnte der Unsichtbare vor Überanstrengung und Selbstbeobachtung.

„Ihr *denkt* den Prozess des Lebensflusses nicht durch irgendeine Anwendung des Willens, sich etwas vorzustellen. Ihr *nehmt die Tatsache einfach zur Kenntnis.* Diese Tatsache wird durch eure Aufmerksamkeit erleichtert, aber nicht dadurch veranlasst.

Oder anders ausgedrückt:

„Wenn ihr an den Lebensfluss in eurem Körper denkt, *beginnt* IHR nichts. Dieser Strom fließt bereits; durch euren Körper. Wenn das nicht der Fall wäre, wärt ihr überhaupt nicht am Leben. Ihr beobachtet eine bereits bestehende und kontinuierliche Tatsache.“

Sobald wir die Empfindung erkennen, so die Anweisung weiter, sollten wir versuchen, sie bewusst als Zustand zu etablieren, der während der nächsten 24 Stunden oder bis zur nächsten Meditation anhält. Wir weisen sie an, „weiterzuwirken“. „Dann“, sagten sie, „müsst ihr von Zeit zu Zeit bewusst innehalten und für ein oder zwei Sekunden wahrnehmen, dass es *(das Strömen der Lebenskraft)* immer noch da ist. Das bedeutet nicht, dass wir versuchen müssen, das Gefühl des Fließens ‚wiederzuerlangen‘, sondern uns bewusst zu machen, dass es da ist. Der letzte Schritt besteht darin, in der Lage zu sein, allen Notwendigkeiten und Einzelheiten des täglichen Lebens und der Arbeit wie gewohnt unsere volle Aufmerksamkeit zu widmen und uns *dennoch – die ganze Zeit – unter* all diesen Aktivitäten – des Gefühls des Fließens bewusst zu sein.

Eine Art doppelte Aufmerksamkeit, ohne die eine oder andere Aufmerksamkeit zu verringern. Dies kann durch gezieltes Üben während der Meditation erleichtert werden. Wählt ein kleines Thema aus eurem Alltag, und denkt darüber nach. Versucht dabei, den Prozess des Durchströmens voll bewusst und aktiv zu fördern.

Es ist besser, dieses Experiment der „doppelten Aufmerksamkeit“ nicht zu früh in Angriff zu nehmen.

Das ist alles, was wir als Anfänger in der Technik tun sollen. Aber letztendlich, so wiesen die Unsichtbaren, als vorausblickende Einfügung, wird die Aufgabe darin bestehen, in uns selbst bessere Bedingungen für das Fließen zu schaffen.

Was ihr schafft, ist der Kanal für den Fluss. Die Stärke des Fließens wird automatisch durch die Stärke des Kanals bestimmt. Euer Aufbau *(Gebäude; Bauwerk)* soll den Kanal stärken, um einen lebendigeren Fluss zu ermöglichen, oder, sozusagen, zu verdienen.

Um diesen Aufbau zu bewerkstelligen, müssen wir uns als Nächstes mit der Beschaffung der Materialien befassen, was die eigentliche Bedeutung der sehr fantasievollen dritten und vierten Übung ausmacht. Später, aus ihrer Perspektive in der unblockierten Dimension, betonte Betty, dass sie nun in Essenzen arbeite; und genau das ist in gewisser Weise auch unsere Aufgabe hier. Aus den „schönen Obsthainen, Weinbergen, der kommenden Ernte“ und all dem, woran wir denken sollen, ziehen wir in Wirklichkeit die Essenz von Fülle, Vitalität und Leben, die sie verkörpern – ein Destillat *(Extrakt; Elixier; Konzentrat)* dieser Eigenschaften. Wir sind noch nicht weit genug fortgeschritten, um das Reine aus der Quelle selbst zu schöpfen, daher müssen wir uns – in der Meditation – gedanklich zu jenem fantasievollen Bild hingezogen fühlen, das jene besondere „Fülle“, die wir am meisten brauchen, am besten zum Ausdruck bringt.

„Die Übung zum Gefühl der Fülle“, sagte der Unsichtbare, „ist so zu tun, als ob ihr dem Strom die notwendigen Zutaten für Nahrung und Bau aus einer Fülle zuführt, die euch zur Verfügung steht und in der ihr lebt.“

Es bringt nichts, konkrete Beispiele zu nennen. Jeder findet sein eigenes Symbol, je nach seiner Lebenserfahrung. Doch, sagte der Unsichtbare, „man muss beachten, dass es zwei Arten von Fülle gibt: die der *Kraft* oder Stärke zum Bauen, und die des Materials, aus dem das Bauwerk errichtet werden kann. Einfache Beispiele für beide sind die Sonne und das Getreidefeld. Die Sonne ist Fülle in ihrer reinsten Form. Sie ist Ursprung und Quelle allen physischen Reichtums. Doch“, warnte der Unsichtbare, „Sonnenkraft ist eine zu reine Essenz für die alleinige Ernährung. Sie muss in Vielfalt umgewandelt werden – so wie sie sich in Pflanzen, Tieren und Mineralien verwandelt, die den Ausdruck der Lebenskraft bilden.“

Sie schlugen vor, dass ein Wasserfall ein passenderes Bild sei, um reine Kraft darzustellen.

„Es ist eine Kraft der Fülle, zusammengesetzt aus vielen verschiedenen Kräften. Sein Sturz *(des Wasserfalles)* ist die Kombination der Kraft, die den Dampf aus dem Meer hob, der verschiedenen Kräfte, welche die Winde in Bewegung brachten, die Luft abkühlten, den Dampf kondensieren ließen und den daraus resultierenden Strom bergab fließen ließen, bis am Rande des Sturzes eine große, mächtige und unwiderstehliche Fülle tatsächlicher Kraft steht, die wie eine für sich selbst existenierende Sache eingeatmet werden kann, ein Element der Erfrischung und Vitalität. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, was wir mit einer *Destillierung (Extrahierung; Konzentraterzeugung)* der Fülle meinten. Sie wird so für die Einnahme *(Nutzung durch den Menschen)* vorbereitet, wie die verschiedenen Elemente, aus denen materielle Nahrung besteht, durch natürliche Prozesse im Weizenkorn konzentriert werden.“

Was auch immer das „Destillat“ *(der Extrakt; das Elixier)* aus welchen imaginären Objekten oder Bedingungen auch immer sein mag, wir sollten in dieser Meditation nicht versuchen, die Kraft auf einen bestimmten Zweck zu lenken. Im Moment ziehen wir lediglich das Material für den Aufbau, für das Wachstum an.

„Ihr kippt *(gebt)* es in den Lebensstrom, den ihr euch in der zweiten Übung als durch euch hindurch fließend vorgestellt habt. Ihr überlegt nicht, es auf irgendeine bestimmte Weise zu verwenden. Diese Verwendung ist ein automatischer Prozess eurer Lebensmechanik. Sie ist analog zur Verwendung des dichteren Materials, das ihr in euren körperlichen Prozessen durch die Nahrungsaufnahme bereitstellt. Ihr besorgt die Nahrung: Die automatische Mechanik eurer Lebensprozesse verteilt sie auf diverse Verwendungen. Weder die körperliche noch die spirituelle Verwendung sind bisher eine bewusste Sache für euch. Dieses Destillat *(Konzentrat, Elixir)* ist so materiell wie Nahrung, aber im subtileren Bereich des Beta-Körpers. Es ist nicht nur eine Vorstellung *(ein Konzept)*.

In der Welt des Überflusses, die ihr euch dabei vorstellt und aus der ihr die aufbauende Nahrung bezieht, ist das Destillat vielfältig und nicht homogen. Die Nahrung sollte nicht nur ein Brei oder eine Suppe aus allem sein. Eure Ernährung sollte abwechslungsreich und anspruchsvoll sein. Sie ist wie eure körperliche Ernährung: selektiv. Wir haben dir *(Anm. d. Ü.: Ein Unsichtbarer spricht hier direkt zu Stewart; wie beschrieben in „Durch das Unbekannte“, Kapitel 5.)* einen deiner Flüsse in Alaska mit seichtem Wasser, Wellen, Übergängen und Tümpeln gezeigt; und du warst ein wenig ungeduldig mit dir selbst, weil du dachtest, deine Gedanken würden abschweifen. Aber das war für den Moment und als konkretes Beispiel eine spezifische Destillation einer bestimmten Form von Fülle, die du damals durch das Einatmen-Symbol empfangen hast.

Es wäre jedoch ein Fehler, die Vorstellungskraft auf eine bestimmte Form von Fülle zu lenken. Die Aufmerksamkeit muss schweifen dürfen. Sie wird dann auf das Bedürfnis des Augenblicks gelenkt. Es gibt jedoch einen Unterschied zwischen diesem und müßigem Umherschweifen, der nur durch die tatsächliche Erfahrung verstanden werden kann: eine gewisse grundlegende Wachsamkeit spirituellen Verlangens. Das Einatmen ist lediglich ein verbindendes Symbol, durch das ihr euch einem Kontakt annähert. Der Kontakt wird durch euren spirituellen Instinkt bestimmt und nicht durch eure intellektuellen Interessen oder Einschätzungen.“

Es ist nicht unsere Aufgabe – das muss betont werden –, auf der konkreten Anwendung der von uns aufgebrachten Kraft zu bestehen. „Den Gedanken festzuhalten“, um einen Nerzmantel, eine neue Situation oder eine unserer Meinung nach kluge konkrete Hilfe zu „schaffen“, ist nicht relevant. Das kommt später, wenn überhaupt, wenn wir weise werden.

Die gezielte Verwendung der ausgewogenen Bestandteile beim Aufbau des Kanals ist nicht eure Sache, ebenso wenig wie die verschiedenartige Verwendung der Bestandteile eures Blutkreislaufs beim Aufbau eures Körpers. Nur die umsichtige und intelligente Steuerung eurer Ernährung ist eure Aufgabe. Es ist auch nicht eure Aufgabe, mit dem Gehirn-Denkapparat zu versuchen, den Kraftaspekt oder die materiellen Aspekte ihrer Bestandteile zu betonen *(Anm. d. Ü.: Gemeint ist die Nahrung.)*, noch, mit welcher guten Absicht auch immer, den Aufbau in Richtung ‚spiritueller‘ oder ‚materieller Robustheit‘ zu lenken. Das wäre gleichbedeutend mit einer erneuten Analyse der eingenommenen Nahrung. Akzeptiert die Ergebnisse freudig und unvoreingenommen. Deren Qualität entspricht eurer eigenen Bewusstseins-Qualität und hängt von ihr ab. Eure Qualität ist eure Statur, die ihr nicht allein durch Nachdenken steigern können. Unterscheidet zwischen Wachstum und Aufbau.“

Und bei einer anderen Gelegenheit und durch einen anderen Unsichtbaren:

„Das Wichtigste ist, auf das unbemerkte Eindringen kleiner Wünsche *(Sehnsüchte)* zu achten. Ihr müsst alle Spuren persönlicher Neigungen aus der Meditation entfernen.“

Es ist ja nicht so, dass es im Einzelfall durch Meditation nicht möglich wäre, zu einer Entscheidung zu gelangen; aber in diesem Fall würde dies ohne bewussten Einsatz des Verstandes geschehen. Das

Problem kann formuliert werden, sozusagen auf den hinteren Teil des Herdes gestellt und aus dem Denken verbannt werden.

Und schließlich sollte es keinen Stress geben, was die Aufmerksamkeit für das Aufnehmen betrifft.

„Wenn du dir“, sagte der Unsichtbare, „eines dieser vielfältigen Beispiele von Fülle in deiner Vorstellungskraft vorgestellt hast, so dass du zur Visualisierung des Atmens in seine Essenz hinein gelangt bist, dann ist es während dieser Zeit nicht mehr nötig, sie ständig und beharrlich im Denken zu behalten. Der Kanal ist verbunden, und der Zufluss wird während der Übung anhalten.“

3.

Diese und andere praktische Übungen sollten wir einzeln durchführen, bis wir sie beherrschen. Doch wie viele es auch sein mögen, sie sind maßgeblich.

„Sie sind natürlich“, sagte der Unsichtbare, „eigentlich ein und dieselbe Sache; oder vielmehr, durch sie gelangt man zur selben Sache. Letztlich vermischen sie sich, sodass, wenn man irgendeine von ihnen beginnt oder in eine von ihnen eintritt, automatisch auch die anderen betroffen sind. Jede impliziert alle anderen auch.“

„Also“, so führte der Unsichtbare die Logik dahinter aus, „ist der nächste Schritt, nachdem ihr diese Übungen einigermaßen meistert, der Versuch, die Symbole der Vorstellungskraft beiseite zu legen und direkt in die reine *Empfindung* einzutreten. Vergesst daher bei der ersten Übung die *Vorstellung* des Flugzeugs oder des Vogels oder welches Hilfsmittel auch immer ihr verwendet habt, um euch vorzustellen, *über* euren Körper aufzusteigen. Vergesst die *Vorstellung,* über eurem Körper zu sein. Versucht, direkt in die *Empfindung* einzutreten, die ihr verspürt, wenn euch dies gelungen ist. Beschränkt euch auf die erste Übung, bis ihr den Dreh raus habt.“

Wenn diese beiden Dinge zu einem direkten Zugang zur Essenz herangewachsen sind, wie auch das Gefühl aller Symbole, die nützlich waren, und alle einzelnen Komponenten in einer direkten Aktion verschmelzen – dann sind wir bereit für den nächsten Schritt vorwärts.

„Diese Leistung“, sagte der Unsichtbare, „erreicht man nur, wenn man jeden Punkt einzeln und in der richtigen Reihenfolge übt. Wie beim Golfschwung. Man kann nicht an alles gleichzeitig denken; man kann immer nur an eine Sache denken. Doch letztlich kann man von der Vermischung profitieren, wenn die Übung sie zu einem Seinszustand vereint hat, der – wie jedes Wesen – als Ganzes funktioniert.

Die Etablierung dieses Seinszustandes als Ganzes geschieht am besten bewusst am Beginn des Tages. Man betritt ihn am besten durch die Tür des Überflusses. Erlaubt eurem flanierenden Instinkt, seine Tagesration durch die imaginative Betrachtung – die zugleich Aneignung ist – der Form des Überflusses auszuwählen, sowohl der Kraft als auch des Materiellen, was immer seinen Appetit anregt. Dieser Überfluss ist dann für den Bedarf des Tages da. Aus ihm schöpft ihr von Zeit zu Zeit für Nahrung und Erfrischung, ohne dass ihr dafür die aufwendigen Methoden spezieller ‚Übungen‘ benötigt. Ihr tut dies, indem ihr euch einfach darauf einlasst und die geordneten und voneinander abhängigen Mechanismen mitbringt, welche die Übungen aufgebaut haben, kontrolliert und gesteuert vom gesitteten Unterbewusstsein, das ihr ausgebildet habt.“

4.

„Ich habe eine große Bitte“, sagte der Unsichtbare. „Ich möchte, dass ihr mit mir kommt, alle, die bereit sind. Es gibt nur einen Weg. Wenn ihr nicht arbeitet, möchte ich, dass ihr alle Bemühungen um

Begreifen und Erklärung beiseite lasst und hinaus in die weite Welt hinausgeht und sonnt euch. Sagt euch einfach: ‚Ich werde die Symbole für die Realität beiseite legen. Ich werde eine bloße Pflanze sein, die auf Einflüsse reagiert, die man nicht benennen kann. Mein geschäftiges, kurzsichtiges kleines Ich ist zur Ruhe gekommen, beiseitegestellte, um eine große, schlummernde Kraft in mir zu entfalten. Sie ist schwach; Sie nimmt noch kaum Eindrücke auf; doch durch sie strömt alles, das Bestand hat.“

Ihr müsst euch regelmäßig von eurer Arbeit und eurer Welt zurückziehen, wenn ihr eure Vitalität *(Lebensfähigkeit)* darin bewahren wollt. Es ist ein großes, geheimes Gesetz, das befolgt werden muss, wenn ihr Leben schenken und schöpferisch tätig sein wollt. Lass euer gutes Wachstum nicht verwelken; nehmt die Nahrung auf, die es braucht, um den Geist durch seine niederen Manifestationsformen hindurch zu bewahren. Außerhalb dessen ist der Geist unermesslich. Betrachtet eure Arbeit immer als bloßes zu den Fenstern Hineinlassen des Sonnenscheins. Braucht die Atmosphäre in euren Gedankenräumen nicht ganz auf! Behaltet die Hygiene des Geistes fest im Sinn. Sie ist absolut notwendig für sein Überleben in einer Umgebung, die zugrundegeht. Was ihr tut, ist von großer Bedeutung, aber bleibt stets von der Überzeugung erfüllt und geleitet, dass es sich nur um die Kristallisierung einer zugrunde liegenden spirituellen Realität handelt. Mit dieser Realität müsst ihr euch zur Erfrischung ständig in Verbindung bringen. Suhlt *(Sonnt)* euch also darin, wie es eurem Temperament *(eurer Persönlichkeit)* entspricht.“

Sagt ihm jedes Mal, wenn er versucht ist, sein kleines Feuer anzuzünden, um an dunklen Orten besser zu sehen, dass er sich hinlegen und sich ausruhen soll.
Die Sonne wird euch besseres Licht geben.
UNSICHTBARER

Kapitel 10
GEBET

1.

Wie wir gesehen haben, besteht ein kleiner Unterschied zwischen den Begriffen Gebet und Meditation. Meditation kann durchaus in Richtung des Gebets gehen; und Gebet wiederum ist in gewisser Hinsicht die höchste Form der Meditation. Eines haben sie gemeinsam: die bewusste Verbindung mit unserer Quelle. Der Hauptunterschied besteht darin, dass Meditation der gezielten Aufnahme und Nutzung dient, Gebet hingegen einer eher *hingebungsvollen* Einigkeit *(Verbundenheit)*. Dies ist eine grobe Unterscheidung, die für den vorliegenden Zweck jedoch ausreicht.

Dieser Punkt wurde durch eine Frage angesprochen.

„Ist das Gebet“, fragte einer von uns, „einfach nur ein mechanisches Mittel, um mit einer Quelle der Unterstützung in Kontakt zu kommen, oder handelt es sich im Wesentlichen um einen Erkenntnisprozess?“

„Wenn du das formelle Gebet meinst“, antwortete der Unsichtbare, „so liegt sein Wert lediglich darin, dass ihm eine gewisse Bemühung und der Wunsch innewohnen, mit dem in Kontakt zu kommen, was du als spirituelle Kräfte bezeichnest. Wenn du das tatsächliche Gefühl der Gemeinschaft oder Harmonie oder des mystischen Kontakts meinst, was viele Menschen als den *Zustand des Gebets beschreiben,* dann handelt es sich um eine Erkenntnis.

Es ist eine Erkenntnis – aber wertete das aufrichtige, formelle Gebet nicht ab, denn diese Art von Bemühung und Wunsch ist von eurer Seite notwendig, bevor das, was wir unseren Beitrag genannt haben, in Aktion treten kann.“

„Kann ein formelles Gebet auch ein Gebetszustand sein?“

„Ein formelles Gebet kann sehr erfolgreich einen Zustand *bewirken*“, ergänzte der Unsichtbare, „aber es sind nicht die Worte des formellen Gebets, die Erkenntnis bringen. Es ist nur so, dass die Worte einen einfachen Weg bilden.“

„Es ist nicht notwendig, dass das, was ihr ein formelles Gebet nennt, in Worten ausgedrückt wird, oder?“

„Es ist eine Bemühung und ein Wunsch“, sagte der Unsichtbare.

Gebet ist also im Wesentlichen Gemeinschaftlichkeit. *(Anm. d. Ü.: Gemeinschaft, wie ein gemeinsam verbrachtes bzw. erlebtes Event.)* Doch es hat auch bestimmte Folgen, bestimmte konkrete Nebeneffekte. Einer davon ist ein einzigartig friedlicher und harmonischer Geisteszustand. Und dieser wiederum führt zu klarer Einsicht.

„Versteht ihr nicht, wie das funktioniert?“, fragte Betty. „Stell dir vor, du befindest dich in diesem schrecklichen Labyrinth widersprüchlicher Elemente, unserer Welt der eingeschränkten Sicht, in der man Werte nicht versteht und sich über Probleme wundert. Du weißt nicht, was das Richtige ist. Also weichst du aus und stürzt dich mit Leib und Seele in spirituelle Gemeinschaft *(Kameradschaft)*. Du steigerst deine Aufnahmefähigkeit. Die Vereinigung der Kräfte erzeugt einen Strahl aus Kraft und Licht, den du auf dein Problem richtest. So siehst du klar.“

„Nicht nur das tut man dann“, fügte der Unsichtbare hinzu, „sondern man gewinnt auch Kraft, diesen Pfad einzuschlagen, und ihn bis zum Ende der erkennbaren Strecke zu verfolgen.“

Ein weiteres Nebenprodukt, wenn man es so nennen kann, ist eine viel tiefer greifende Erfahrung.

„Man kann“, sagte Betty zu diesem Thema, „ein geistiges Wesen durch die Kraft seines Kontaktwunsches empfangen. Ihr tut dies, indem ihr einfach nach spiritueller Kameradschaft und Verbindung verlangt. Doch das nützt wenig, wenn nicht etwas in euch entsteht, das eure Fähigkeit erweitert, es zu empfangen und sich mit ihm zu verbinden.“

„Etwas in dir muss ständig aufsteigen, um der spirituellen Verbindung zu begegnen“, wiederholte sie. „Man wartet nicht nur darauf, dass es zu einem kommt. Schwaches Gebet erfüllt seinen Zweck nicht, weil es nur herabruft, statt aufzusteigen, um zu begegnen.“

„Das Gebet“, so das Unsichtbare, „ist die Projektion deines spirituellen Wesens, deines Herzens und deiner Seele. Es ist das bewusste Zusammenbauen deines höheren Selbsts. Indem du deinen Geist darbietest, entblößt du deine eigene Seele. Nur so kannst du deine spirituellen Ausmaße erkennen und dich der Gesamtheit deines Selbsts stellen. Es durchdringt alle deine Hüllen und Aufmachungen, wie ein Röntgenstrahl den Körper durchdringt. Eine enorme Realität ist damit verbunden.

Das ist seine ultimative Aktion *(Anm. d. Ü.: des Gebetes)*, diese Notwendigkeit, sich der eigenen nackten Seele zu stellen.

Aus Angst davor beten die Menschen nur oberflächlich. Doch diese Konfrontation bringt keine Entmutigung. Selbst Beschämung taucht in der Begierde nach Wiederaufbau und Harmonie unter. Dies ist das große Gefühl, welches das Gebet euch vermittelt. Um Antrieb zu gewinnen, müsst ihr die Tiefen des Gebets bis in eure ängstliche Seele reichen lassen.

Unter der Inspiration des Gebets erkennt jeder von uns die *Ganzheit,* die für spirituelle Harmonie notwendig ist. In dem Maße, wie ihm diese Ganzheit fehlt, wächst auch der Drang, sie zu erlangen.“*

** Wie schon im Kapitel über Meditation müssen alle diese Zitate als Ergänzung zur Diskussion des Themas in den anderen Büchern betrachtet werden. Siehe „The Betty Book“, Seiten 133–141; „Anchors to Windward“, Seiten 110, 143, 158, 161; „ The Stars Are Still There“, Seiten 102, 105, 121–122, 145, 154–155, 157. (Anm. d. Ü.: Diese Seitenangaben betreffen natürlich das Original.)*

Eingedenk dieser Beschreibung fragte einer von uns, ob dann das Element des Flehens im Gebet falsch *(irrig)* sei.

„Das Gebet“, antwortete der Unsichtbare, „ist im Wesentlichen eine völlig bewusste Entfaltung des Selbsts, um den belebenden, heilenden und entwickelnden Einfluss des Geistes zu empfangen. Bewusste Entfaltung bedeutet notwendigerweise ein klarsichtiges, ehrliches, unpersönliches

Begreifen des eigenen Selbsts. Die bewusste Tatsache dieser Einsicht wirkt, als würde es eine Barriere beseitigen, die fruchtbare *(fruchtbringende)* Wasser zurückgehalten hatte. Bis zu einer solchen Anerkennung werden diese Gewässer durch die Barriere von ihrer Nahrungsfunktion abgehalten. In dieser Auffassung gibt es keinen Raum für das Verlangen *(Anm. d. Ü.: im Sinne von Forderung)* nach bestimmten Gefälligkeiten, die über jenes Verlangen hinausgeht, das durch die Anerkennung eines Mangels in dir selbst entsteht.“

„Ich frage mich“, spekulierte einer von uns, „ob es klug ist, das Wort ‚Gebet‘ überhaupt zu verwenden. Es ist so sehr mit engeren Bedeutungen überlagert.“

„Ich denke“, sagte Betty, „dass die meisten Menschen zumindest eine vage Vorstellung davon haben, was Gebet ist.“

„Da bin ich mir nicht so sicher“, beharrte der andere. „Die meisten meinen damit den Versuch, eine Macht jenseits des eigenen Ichs zu beeinflussen. Normalerweise ist es nur eine Bitte an einen Gott, an Etwas, das mit magischer Kraft antworten kann. Ich glaube, wir brauchen ein anderes Wort für die Art von Kontakt, die du beschreibst.“

„Die Mehrheit der Menschen“, sagte der Unsichtbare, „kann einen solchen Kontakt nicht anstreben; ihre Entwicklung ist nicht hoch genug. Dennoch ist es für eine Person nutzvoll, ein Bedürfnis in Gedanken, zu fassen, in eine Bitte, und sich dabei, wie beim Gebet, dem Höheren und Größeren zuzuwenden.“

2.

Ein traditioneller Problempunkt beim Gebet ist die Verwechslung zwischen der Vorstellung, direkt zur Quelle zu gelangen, oder durch einen Vermittler. Dies ist ein grundlegender Unterschied zwischen, beispielsweise, dem katholischen und dem protestantischen System. Aber könnten nicht beide Ansichten richtig sein? Und muss die Vorgehensweise unveränderlich sein? Könnte es nicht je nach den Umständen das eine oder das andere sein? Und ist eine fixe Entscheidung wirklich wichtig? Die Unsichtbaren schienen das nicht zu glauben. „Zuerst gehen wir natürlich zu unserer Quelle. Das ist der erste Schritt. Der vermittelnde Aspekt ist der *zweite.* Man kann darauf verzichten, aber nur, wenn man Meister genug ist, seinen Mitmenschen aus eigener Kraft genügend menschliche Wärme und Liebe zu schenken, sodass ein Kanal für den Fluss spiritueller Kraft entsteht. Ohne diesen Kanal besteht eine Lücke zwischen dem Spüren der Kraft und ihrer Anwendung im Alltag.“

„Das ist schlecht ausgedrückt“, gab der Unsichtbare zu. „Unser Drängen bezieht sich darauf, die unpersönliche Kälte aus der sogenannten Spiritualität zu nehmen. Diese ist normalerweise für besondere Momente reserviert. Wir möchten sie zu einem warmen, pulsierenden spirituellen Blutstrom machen, der uns gesund hält, uns wärmt und uns mit schnellen Reaktionen durchströmt.“

Ein anderes Mal legten sie mehr Wert auf den vermittelnden Aspekt und erläuterten ausführlicher dessen Bedeutung im Gesamtzusammenhang.

„Der Beitrag“, sagten sie, „eines jeden Individuums in jedem Fall besteht in der Umwandlung der Kraft, die er aus der Quelle schöpft, in eine umwandelbare Form. Das ist die Funktion des Individuums in Bezug auf seine Umgebung. Wenn jemand mit der Kraft helfen soll, die er empfängt, muss dies durch die Umwandlung dieser Kraft im Sinne seines eigenen Könnens geschehen. Das habt ihr bereits verstanden.

Aber diese Dinge habt ihr nicht bedacht: dass diejenigen, die ihr auf diese Weise beschenkt, selbst auch von der Quelle empfangen; und dass das, was sie von euch empfangen, nicht die reine Kraft der

Quelle ist, sondern eure Umwandlung derselben; und dass euer Beitrag eher eine Ergänzung zu deren eigenem Grad der direkten Aufnahme ist.

Außerdem habt ihr dies nicht bedacht: dass in Bezug auf diejenigen, die euch etwas schenken können, ihr euch in derselben Lage befindet, wie diejenigen, denen ihr etwas schenkt.

Wenn ihr also im Notfall Hilfe sucht, müsst ihr nicht nur euren Kanal für die größtmögliche und freie Aufnahme von der Quelle öffnen. Ihr tätet gut daran, auch gezielt jene um Hilfe zu bitten, deren Transmutationen *(Anm. d. Ü.: Umwandlungen; also die Dinge/Aktivitäten, die diese Leute ihrerseits aus der Kraft machen, die sie direkt von der Quelle beziehen)* diesem Bedürfnis entsprechen.

Sicherlich sind viele von uns namenlos geblieben, aber ihr wisst uns gut zu unterscheiden. Und wenn ihr nachdenkt, könnt ihr euch an die vielen erinnern, die vor euch lebten, die euch mit Wärme begegnen und bereit sind, Hilfe zu bringen, wenn ihr sie darum anruft. Doch diese Bereitschaft kann ohne den konkreten und persönlichen Appell nichts wirken. Wir können nicht auf Bedarf antworten, nur auf Wünsche. Jeder von uns kann auf seine Weise helfen. Wenn du dich also an Johannes, den Fröhlichen, erinnerst und ihn persönlich bittest – wie man jeden Freund um Hilfe bittet –, wird er dir gern die Unterstützung eines leichten Herzens bringen. Wende dich in Gedanken an alle, von denen du weißt, dass sie hier bei uns sind, und rufe sie an: ‚Ich brauche Unterstützung. Komm mir zu Hilfe, mein lieber Freund.‘ Dann ist der Weg frei und ihr seid freudig umringt.

Ich meine das wörtlich. Ruft die Rolle *(Anm. d. Ü.: welche die Person, an die man sich wendet, im irdischen Leben gespielt hat)* auf, verweilt bei jedem mit einem persönlichen Anruf und halten sie oder ihn in der belebenden Wärme der Erinnerung, so dass die Farbe *(Besonderheit)* jedes Einzelnen in eurem Herzen glüht. Diese kleine Zeremonie ist eine Ermächtigung, ohne die sie sich stumm *(nach Kontakt?)* sehnen müssen.

Darin seht ihr vielleicht, dass es sinnvoll *(rechtmäßig)* ist, wenn Menschen von der Fürsprache der Heiligen sprechen; auch unterscheidet es sich inhaltlich nicht, denn Heilige sind diejenigen, die für eine bestimmte Art von Umwandlung *(der Kraft)* zum allgemeinen Gebrauch bekannt geworden sind. *(Anm. d. Ü.: Anders gesagt, sie haben „Wunder vollbracht“, weil ihre Handlungen und Erfolge nicht anders erklärbar waren.)* Heiligkeit ist kein besonderer und erhabener Zustand. Es handelt sich lediglich um eine von der menschlichen Autorität vorgenommene Bestimmung gewisser Personen, die als entwicklungsmäßig stark genug angesehen werden, um einem allgemeinen Ruf *(einer Bitte um Hilfe durch Gebet)* zu folgen. Was *das Heiligsein* betrifft, so befindet ihr euch in diesem Zustand, in den seltenen Fällen da ihr das Privileg habt, euch verbeugen und zu segnen.“

Der Unsichtbare fügte hier dem Komplementär-Gesetz etwas *(eine Folgerung)* hinzu.

„Dass diese persönliche Hilfe nicht immer ankommt, gehört zur Weisheit. Wenn euer Kind auf den Annehmlichkeiten eines weiten Rasens nach eurer stützenden Hand ruft, werdet ihr es abweisen; denn dort wird es, selbst wenn es stolpert, lernen, allein zu gehen. Doch wenn es eine belebte Straße überqueren muss, kann es nach euch greifen, im Vertrauen auf eure Reaktion.

So ist es auch, wenn ihr an eine Straße kommt, die ihr überqueren müsst: Viele Hände strecken sich eifrig entgegen und warten nur darauf, dass ihr den Arm hebt. Begnügt euch also nicht damit, nach der reinen Kraft der Quelle zu greifen, sondern erlaubt, dass eifrige Beschützer unter euren eigenen Leuten sich um euch scharen. Und werdet nicht müde in euer Berufung, denn selbst der unwichtigste Gefährte euer Vergangenheit besitzt eine kleine Gabe der Kraft oder Freude, die nur er erschaffen kann, und die allein *(für euch)* das Entsprechende bewirken kann. Und es gibt im ganzen Kosmos niemanden, den ihr für zu groß halten könntet, um ihn zu anrufen. Wir hier sind überladen mit Gaben, die wir gewähren möchten. Wenn ihr uns ruft, selbst die Größten, schenkt ihr uns ein

Privileg; denn auf eurer Erde sind die Bedürfnisse zwar so zahlreich wie der Sand am Strand, aber die Gelegenheiten, sie zu erfüllen, sind so selten wie Schreie in der großen Wildnis.“

3.

Im Folgenden sind einige der Gebetsarten aufgeführt, die uns die Unsichtbaren von Zeit zu Zeit erklärt haben:

GEBET UM ÜBERFLUSS

„An den, der so viel gegeben hat, richten wir dieses Bittgebet. Erfülle uns mit deiner Kraft, damit wir unsere Anteile erhalten, und gib uns in deinem Namen von deinem Reichtum. Lass uns im Geiste mit dir wandeln und an deinem göttlichen Verstand teilhaben. Wir erbitten heute Wissen, Weisheit und Wachstum im Einklang mit deinen Gesetzen. Gib von deinem Reichtum, so wie wir würdig sind zu empfangen, Vater von allem Existenten.“

„Wenn ihr das nächste Mal allein durch die Dunkelheit geht“, schloss der Unsichtbare, „nutzt dieses Gebet, um die Schatten zu vertreiben. Bewahrt es als Zauber, der euch die Kraft gibt, euch erneut in den Kampf hinauf zu kämpfen.“

GEBET UM EIN ERFÜLLTES LEBEN *(DIE FÜLLE DES DASEINS)*

Dies wurde von Betty beigesteuert, vielleicht eher ein Ziel, ein Wunsch als ein Gebet.

„Gib mir das ganze Leben, bevor ich gehe, alles! Ich will keine Nische. Gibt es nicht genug Leute, die Nischen füllen können? Natürlich sind sie glücklicher in der Ruhe begrenzten Kampfes. Ich wünsche mir sehnlichst und mit aller Vehemenz das größtmögliche Verständnis. Ich will das Leiden und alles auf mich nehmen; es ist mir egal, ob es mich in Stücke zerreißt; ich will es! Ich habe meine Wahl getroffen: Es ist mir egal, ob es hart ist. Außerdem ist es nicht so schlimm. Die Intensivierung des Lebens allein, ist alles wert.“

Und später noch einmal ein anderer Ausdruck desselben Wunsches:

„Ich möchte näher heran, näher an die Quelle allen strebenden Lebens kommen. Ich möchte die feuchte Erde riechen und das leise Tropfen der Felsen spüren. Ich möchte mich im Wind wiegen. Das ist alles Leben. Was verleiht uns diese Qualität? Ich möchte so nah, so nah wie möglich dran sein. Ich möchte es riechen, schmecken, trinken, darin baden. Dort will ich sein. Ich mag das Tote nicht. Manche Leute mögen intellektuelle Eroberungen, mechanische Dinge, das Bauen von Automaten; aber ich mag das nicht. Ich sehne mich nach dem Lebendigen; nach Dingen, die mit Selbststruktur ausgestattet sind.

Ich möchte nahe genug herankommen, um an derselben großen Lebenskraft teilhaben zu können. Macht alle Luken auf; es ist stickig. Ich möchte hinaus in den Wind, ins Licht und in die Luft. Ich weiß nicht, wie man diesen Strom der Lebenskraft nennt ... Wie er auch heißen mag, ich werde ihm nahe kommen.“

„Hier“, sagte der Unsichtbare und kam diesem Wunsch nach, „ist ein Gebet:

Ich bin der Erbe ewiger Erweiterung und gehüllt in mein Recht, daran teilzuhaben. Ich dehne mich aus, um an der herrlichen Fülle teilzuhaben. Es gibt keinen möglichen Ausdruck für die Fülle und den Rhythmus. Oh, lass mich nie wieder arm, verblasst oder knorrig in der Form sein. Ich will das reich gemusterte Leben. Ich will einen herrlichen Geist haben. Ich will die zeremonielle Schönheit und den

Duft des Geistes. Ich will die Freiheit seiner Kraft. Ich will das leise Flüstern seiner Weisheit. Ich will die Einfachheit seiner Liebe. Oh, gib mir, verhilf mir zur Fülle des Lebens. Oh, bewahre mich davor, mich selbst auszuhungern. Gib mir die Freiheit, andere zu beleben. Lass mich nicht in Trägheit versinken. Ich bete jetzt mit ungeteiltem Herzen um die Fülle des Lebens, damit ich in Kraft eingebettet bleiben kann und mich nicht des Lebens entleere!“

GEBET UM HILFE BEI DER HEILUNG

„Schmelzen; vermischen; empfangen ohne Anstrengung, aber mit der Dankbarkeit, welche die Erde dem Regen entgegenbringt.“ Die Unsichtbaren sprachen vom Kontakt.

„Dieses Mantra könnt ihr still in euch selbst sprechen, wenn ihr durch Meditation in die Kraft gekommen seid:

Gott ist Trost. Ich bitte ihn, der am meisten Trost bietet, diesem *(Menschen hier)* Trost zu spenden.

Gott ist barmherzig. Ich bitte ihn, der am meisten Barmherzigkeit kennt, diesem *(Menschen hier)* Mitleid zu erweisen.

Gott ist Stärke. Ich bitte ihn, der am meisten Stärke besitzt, diesem *(Menschen hier)* Stärke zu geben.

Gott heilt. Ich bitte ihn, der am besten heilen kann, diesem *(Menschen hier)* Heilung zu bringen.

Für mich. In dem Maße, in dem ich rein zum Gebrauch Gottes tauge, benutze mich für diese Zwecke.“

Sobald ihr beginnt, in der Wahrheit zu leben, dass ihr alle Macht in euch tragt,
werden sich wie durch Zauberei in alle Richtungen neue Welten eröffnen.
UNSICHTBARER

Kapitel 11
HARMONIE

1.

In der Einigkeit *(Verbundenheit)*, die Meditation und insbesondere Gebet mit sich bringen, erreichen wir einen Seinszustand, in dem einige der solide materiellen Dinge des Alltags mehr oder weniger gewissen Unwägbarkeiten den Vorrang lassen. Wir hören auf, uns mit dem Körper und seinen Belangen zu beschäftigen; wir verbinden uns mit dem, was wir die Destillate, die Essenzen *(Konzentrate)*, genannt haben. Diese Essenzen sind, so scheint es, der Rohstoff, mit dem wir im reinen Aspekt des Universums zu tun haben, *ob wir nun hier oder dort sind.*

Betty erkannte diese Wahrheit schon früh und brachte sie zum Ausdruck, obwohl der Rest von uns die Auswirkungen erst dann vollständig begriff, als sie selbst in das unblockierte Universum eingetreten war und von dort über jene Trilogie der Essenzen berichtete, welche die denkende wissenschaftliche Welt so sehr beschäftigt hat.

„Weißt du“, sagte sie, als sie noch hier war, „ich muss anfangen, einiges Material für mich zu sammeln. Wenn ich auf diese Weise mit Essenzen arbeiten will – zwischen der rein spirituellen Planung und ihrer Manifestation –, muss ich mir die Werkzeuge meines Handwerks aneignen. Also muss ich Essenzen sammeln: die Zeitleistung des Baumes; die Energie meiner Wasserfälle; die Stabilität meines Felsens. Die süße Chemie der Erde ist unendlich. Alles, was ich tun muss, ist, in meinem Garten spazieren zu gehen und Essenzen zu sammeln und freizusetzen, niemals im Sinne eines weltfremden Gartens zu horten. Essenzen sind überall, man kann damit arbeiten. Man braucht nur ein sensibles Herz, um sie zu nutzen.“

Erst nachdem sie uns verlassen hatte, wurde uns die grundlegende Hypothese mitgeteilt.

Es ist zu kompliziert, um es hier vollständig darzulegen. Ich muss Sie auf das Buch „Das unblockierte Universum“ verweisen. Vielleicht lässt sich die Kernaussage gut durch ein Zitat aus dem Protokoll zum Ausdruck bringen.

„Die Konstante des Bewusstseins ist eine Trilogie bestehend aus absoluter Bewegung, absolutem Raum und absoluter Zeit. Die größte davon ist die Zeit. Jede dieser Konstanten hat eine primäre Eigenschaft, oder Essenz. Das Wesen der absoluten Bewegung ist die Frequenz. Das Wesen des absoluten Raums ist die Leitfähigkeit. Das Wesen der absoluten Zeit ist die Empfänglichkeit. Alle wirken im Absoluten ihrer konstanten Aspekte in Orthos.

Wir geben euch diesen neuen Begriff – ‚orthos‘ (wie in Orthodoxie, Orthochromatik usw.), das griechische Wort für ‚wahr‘. Der Begriff Orthos bezeichnet schlicht und ergreifend die wahre, konstante Eigenschaft der Realität, das Bewusstsein. Euer empirisches Wissen hat euch gelehrt, dass es im blockierte *(materiellen und daher begrenzten)* Universum drei Dimensionen gibt. Wir haben euch gesagt, dass es eine orthische Trilogia *(Anm. d. Ü.: tatsächlich „…i**α**“, im Gegensetz zu „Trilogie“ in der irdischen Welt)* gibt – mit anderen Worten drei Eigenschaften des Bewusstseins, die immer gelten. Diese drei sind orthische Zeit, orthischer Raum und orthische Bewegung. Sie sind die drei größten Vertrauten eures blockierten Universums und auch des gesamten Universums.

Wir haben uns in dieser neuen Darlegung für das Wort ‚Essenz‘ als Begriff entschieden, um es in seiner grundlegenden Bedeutung zu verwenden. Die Essenz *(das Wesen)* der orthischen Zeit ist Empfangsfähigkeit; die Essenz der siderischen *(auf die Sonne bezogenen)* Zeit ist Empfangsfähigkeit. Die Essenz des orthischen Raums ist Leitfähigkeit; die Essens des siderischen Raums ist Leitfähigkeit. Die Essenz der orthischen Bewegung ist Frequenz; die Essenz der siderischen Bewegung ist Frequenz.

Der neue Gedanke, der in eurem Bewusstsein gewachsen ist, ist die Tatsache, dass die drei Essenzen der orthischen Trilogia – Empfangsfähigkeit, Leitfähigkeit und Frequenz – sich im blockierten Universum als Zeit, Raum und Bewegung manifestieren, genau wie sich das Bewusstsein selbst im blockierten Universum als Mensch, Natur und Materie manifestiert.“

Diese „Essenzen“ der Dinge, mit denen wir hier in unserem irdischen Leben bereits vertraut sind, sind das alltägliche Material für Aktivitäten im unsichtbaren Leben, versichert uns Betty aus ihrer gegenwärtigen unblockierten Perspektive.

„Ich habe euch einmal erzählt, dass ich hier mit Essenzen arbeite“, sagte sie. „Ich sprach davon, ‚in meinem Garten herumzugehen und Essenzen zu sammeln‘. Ihr findet es in einem der Bücher und in den Aufzeichnungen. So arbeite ich jetzt – mit Essenzen. Aber ich lebe, wie immer, in einer realen Welt. Also:

Die *Essenzen* von Zeit plus Raum plus Bewegung ergeben, abhängig von ihren Proportionen usw., geschaffene Materie irgendeiner Art. So ergeben sich die Bestandteile einer Welt – eurer oder meiner oder anderer Welten jenseits der unseren.“

„Die Essenz von Zeit plus Raum ergibt Dauer.“ (Wenn man Raum in reine Zeit einfügt, erhält man die Verlängerung der Zeit als Dauer.)

„Die Essenz von Raum plus Zeit ergibt Distanz.“ (Wenn man dem Raum die „Langsamkeit“ des Erreichens zufügt, hat man Distanz.)

„Die Essenz von Bewegung plus Raum ergibt reine Kommunikation.“ (Im Fall von Funk gibt es natürlich einen leichten Zeitaspekt; aber das kommt der „reinen Kommunikation“ mit uns am nächsten.)

„Die Essenzen von Bewegung plus Zeit ergeben das reine Sein.“

Sie erläuterte anschließend ihre Vorgangsweisen im Umgang mit ihrer Art von Raum und Zeit, doch dieser Aspekt des Themas ist kompliziert und geht über unseren Zweck hinaus. Der Punkt ist, dass sie diese je nach deren Natur und nach ihrem Geschick verändern kann. Was unser aktuelles Thema betrifft, ist ihre Schlussfolgerung.

„Weniger vollständig, im Rahmen meiner Möglichkeiten, mit der reinen Essenz umzugehen, kann ich mich dem Zustand des reinen Seins nähern. Es ist unmöglich, dies vollkommen zu tun. Das wäre dann das Ultimative. Eine Frage des Wachstums und der Entwicklung. Nur ein Prinzip.“

2.

Was ist dieses reine Sein, von dem Betty spricht? Ihrer Aussage nach erwartet es uns am Ende des Weges. Etwas Ultimatives *(Endgültiges; Superlatives)*. Als solches muss es unsere angestrebte Selbstentwicklung betreffen. Die Unsichtbaren stimmten dem zu. Aber sie wollten auch wissen, was wir mit „Selbst“ meinten.

„Das Selbst“, wagte einer von uns zu sagen, „ist mein inneres Gefühl des Seins, im Unterschied zu jeglichem anderen Gefühl der Bewusstheit.“

„Ja“, stimmte der Unsichtbare zu, „dieses Gefühl des Seins ist die Essenz des Selbsts. Nun, dieses Selbst, das eine innere und äußere Welt wahrnehmen kann, könnten wir als Sein definieren. Welche Bedeutung hat es?

Die einfachste Form, wie das Ganze sich ausdrücken lässt, ist diese: Die reine Empfindung dessen, was wir Sein genannt haben, ist die grundlegende Essenz des ewigen Lebens. Ihr müsst eure emotionale Natur daran gewöhnen, die Kraft dieses Seins zu akzeptieren, zu praktizieren und eure Gewohnheiten tief zu verankern, um die Kraft dieses Seins zu fördern. Nur so werdet ihr das funktionierende höhere Bewusstsein erlangen, das auf euch wartet, den wahren spirituellen Körper, ein ebenso befriedigendes Material wie das, welches ihr jetzt besitzt.

„Ich werde diesen bewussten Erwerb höheren Bewusstseins auf jede erdenkliche Weise anstreben“, sagte Betty. „Dessen negative Seite wird als Machterwerb erkannt. Doch reines Sein ist keine Summe, die man durch Addieren erhält. Es ist ein kontinuierlich nach außen strömendes Ding, wie radioaktive Kraft. Die Nichtbeachtung der Gesetze dieser Kraft ist durch eine Fehldeutung bezüglich Machterwerb notwendig geworden. Es ist so gefährlich leicht, in eure Weltbegriffe zu rutschen, eure sichtbaren, greifbare Bedingungen des Machterwerbs im Umgang mit immateriellen höheren Potenzialen. Es hat die Menschheit in den vergangenen Jahrhunderten *(in der Entwicklung)* zurückgeworfen.“

„Das Üben dieses Seinsgefühls“, fuhr der Unsichtbare fort, „ist von solcher Bedeutung, dass wir trotz der Absurditäten einer unfähigen Sprache, die dieses Konzept nicht ausdrücken kann, immer wieder darum kämpfen werden, es als funktionierende Realität zu präsentieren. Es ist das große magnetische Element, ohne das ihr euch der Verfügbarkeit des schöpferischen Prozesses des Universums nicht bewusst sein könnt.“

3.

Dieses Gefühl des zeitlosen Seins, nur in der Empfindung des Jetzt zu existieren, wurde im Kapitel über Meditation angesprochen. Es ist, wie uns gesagt wurde, reinem Gefühl ähnlich; obwohl Betty zunächst meinte, den Begriff verteidigen zu müssen, da er zu emotional behaftet sei.

„Eines Tages werde ich reines Gefühl nehmen und es von der Beflecking durch flüchtige Emotionen und schwache Empfindungen reinigen, denn reines Gefühl ist der göttliche Funke. Es ist die Intelligenz des Herzens, das Geheimnis schöpferischer Magie. Reines Gefühl ist eine kriegerische Eigenschaft. Es ist aus dem Stoff gemacht, der Bestand hat. Stark und wahrhaftig setzt es sich mit irdischen Leidenschaften und Hass auseinander und übersteht sie unbeschadet. Es ist ein bisschen so, wie ein Erwachsener beschützerische Gefühle für ein strampelndes, schreiendes Kind hegt, das davor bewahrt wurde, auf die gefährliche Straße hinaus zu laufen. Ich versuche verzweifelt, reines Gefühl darzulegen oder Worte zu finden, um es zu beschreiben. Nur reines Gefühl kann dich sicher führen. Das ist das Erstrebenswerteste im Leben – reines Gefühl. Die Menschheit hat es in ihren großen Momenten immer wieder berührt. Es fehlte an bewusstem Begreifen. Es ist die Kombination, die perfekte Mischung, aus spirituellem Einfluss und irdischer Verkörperung und Funktion. Es triumphiert über alle körperlichen Spannungen. Man muss nur tief und glücklich fühlen, um dies selbst wahrzunehmen. Es ist, als ob eure festen Bestandteile zu einer strahlenden, immateriellen Substanz werden würden.

Ihr könnt reines Gefühl kultivieren, indem ihr seinen Eintritt in eure Herzregion erlaubt. Experimentiert, und ihr werdet erleben, wie es die grausamen Härten des Lebens lindert und sich von

allen Ketten und Fesseln der Fehlanpassung befreit. Diese innere Flamme ist eines der stillsten Besitztümer. Sie bahnt sich ihren Weg ohne Worte und ohne Zurschaustellung. Sie wandert von Herz zu Herz in ihren eigenen Kanälen des Ausdrucks und Austauschs. Sie beruht auf Gegenseitigkeit.

Wir spüren es, auch wenn wir es bloß mit der Art geistiger Reife anerkennen, wie sie einfache Leute und Bauern besitzen. Eine zu starke mentale *(verstandesmäßige)* Entwicklung gibt den Bedarf an reinem Gefühl nicht zu. Es wird als Gefahr für die Logik angesehen. Könnte reinem Gefühl eine natürliche Entwicklung bis zu dem Punkt erlaubt werden, an dem es das nährt, was wir als Intellekt kennen, dann hätten wir den Menschen, wie er sein soll, wie er jetzt in Momenten der Hingabe an Ideale ist.“

4.

Reines Sein und reines Fühlen stehen ganz oben auf unserer Prioritätenliste. Vielleicht sogar ganz oben. Doch sie sind, wie man zugibt, das Höchste und daher für uns von geringem unmittelbaren Wert. Um sie praktisch nutzen zu können, brauchen wir eine Art Haltegriff, an dem wir sie festhalten können. Die Unsichtbaren erkannten dies.

„Jede menschliche Erfahrung“, erklärten sie, „egal welcher Natur, egal wie sie entstanden ist, egal welcher Einfluss sie bestimmt, kann in zwei Elemente zerlegt werden: die Realität, die ihren Kern und ihre Substanz bildet, und ihre Interpretation *(Anm. d. Ü.: das, als was sie verstanden, aufgefasst oder bewertet wird sowie auch eine unvermeidliche Reaktion darauf)*, die Tat oder Gedanke sein kann. Der Kern der Realität muss immer existieren, denn wenn etwas in diesem geordneten Universum existiert, muss es eine unzweifelhafte reale Essenz im Hintergrund haben. Die Interpretation variiert je nach den Umständen. Im harmonischsten Fall kann sie einer vergleichbaren Entsprechung nahekommen, aber in jedem Fall wird sie etwas sein, das man eine funktionierende Entsprechung nennen könnte. Unter Umständen, die Fehlanpassungen oder fehlerhafte Aktivitäten beinhalten, kann der Kern der Wahrheit derartig von nicht übereinstimmenden Interpretationen überlagert sein, dass er fast vollständig verfälscht wird. Im einfachsten Fall einer erfolgreichen Entwicklung kann die Interpretation ein fast ausgeglichenes Verhältnis zur Realität aufweisen.

Ein solcher Kern der Realität ist per Definitionem reines Sein. Unsere Aufgabe ist es daher, eine zufriedenstellende Interpretation in alltäglichen Begriffen zu finden. Betty hatte ein paar Vorschläge, die uns dabei helfen könnten.

„Beispiele des reinen Seins“, sagte sie, „sind Dinge wie Licht, Wärme und Energie, die zuerst existieren und erst an zweiter Stelle *manifestieren.* Liebe, Humor, interessiertes Schaffen, das einem Freude bereitet, alle ungehinderten Kanäle des Alltagslebens, ausgestattet mit Leichtigkeit und Ertragsreichtum – das sind Aspekte des reinen Seins.“

Ein anderes Mal gaben uns die Unsichtbaren einen umfassenderen Einblick. Das Wort „Harmonie“ sei, erklärten sie, der beste Hinweis auf eine praktische Interpretation von reinem Sein.

„Harmonie“, so definierten sie, „ist keine Haltung des Handelns gegenüber Äußerem. Es ist ein Seinszustand.

Ihr können sie als solchen erkennen, wenn ihr euch an einen Lebensabschnitt erinnert, in dem es nichts als Einfachheiten gab – nicht, dass ein Zustand der Harmonie von einer derartigen Veräußerung *(im Sinne von etwas loswerden)* abhängt, sondern nur, um ein Verständnis für die reine Qualität zu bekommen. Denkt in eurer Erfahrung an eine Zeit zurück, da euch das Leben für einen längeren oder kürzeren Zeitraum – einen Monat, eine Woche, einen Tag, sogar eine Stunde – so vereinfacht erschien, dass es ohne die Notwendigkeit des Impulses und ohne den Zwang des

Nachdenkens weitergeflossen ist; ohne Termine, die eingehalten werden mussten, ohne pflichtbewusst Anrufe beantworten zu müssen, und doch nicht ohne Aktivitäten, die für diese spirituelle Weite natürlich und angemessen sind. Ist es euch in solchen Momenten nicht vielleicht so vorgekommen, als ob ihr die Grenzen eurer alltäglichen, engen Persönlichkeit überschritten und eine Verbundenheit mit den Dingen um euch herum erfahren hättet, die sich im gleichen Rhythmus mit euch bewegen? So dass ihr, was auch immer geschieht, mit einer gewissen zufriedenen Unvermeidlichkeit auf die Ereignisse zusteuert und sie durchlebt, ohne Befürchtungen und ebenso ohne äußere Wertschätzung, und ihr Eintreten akzeptiert, wie ihr euer Einatmen akzeptiert?

Ihr müsst diesen einfachen, reinen Seinszustand von jeglicher Ekstase, mental anerkanntem Glück oder intellektuell erwogener Wertschätzung unterscheiden, die ihr möglicherweise erfahrt. Diese mögen zwar manchmal Nebenerscheinungen oder Begleiterscheinungen des Seinszustandes sein, sind aber nicht dessen eigentliche Substanz. Und natürlich, daran möchte ich euch erinnern, setzen wir zu diesem Zweck eine Zeitphase voraus, an welcher die harten Anforderungen des Lebens noch nicht genagt haben. *(Anm. d. Ü.: Oder eine Zeitphase, da man schon enorm viel hinter sich hat und sich endlich in einer erholten, soliden Situation befindet, sodass man deshalb entspannt und erfüllt von befriedigendem Tun allem, was kommt begegnen kann?)*

Dieses Bild soll euch helfen, in seiner äußersten Einfachheit den Seinszustand zu erkennen, den wir Harmonie nennen. Es ist eine fließende, keine statische Zufriedenheit. Das ist die Grundstruktur eines Lebens, das in Einklang steht, in welchem Ausmaß auch immer. Darüber liegt die Substanz des Lebens selbst.“

Die Bedingungen sind selten ideal. Sorgt dafür, dass sie zumindest bewältigbar sind.
UNSICHTBARER

Kapitel 12
DER BEZUGSPUNKT

1.

Wir haben viel über die Realität gesprochen, aber wissen wir, was das ist?

„Bewusstsein“, sagten die Unsichtbaren, „ist *die eine und einzige Realität.“* Ob wir die volle Wahrheit dieser Aussage begreifen oder nicht, wir spüren sie instinktiv – durch den Instinkt zur Bewusstseinserweiterung, der allen menschlichen Bemühungen zugrunde liegt. Die Sehnsucht nach Realität ist der Grund, warum wir die auf den vorherigen Seiten beschriebenen Anstrengungen und Übungen unternehmen. Eine grundlegende Notwendigkeit besteht zunächst darin, einen Kern davon in uns selbst zu errichten, eine „innere Festung“, wie Betty sagte, uneinnehmbar uns zu eigen.

Dieser Instinkt, der den Drang nach Realität so stark antreibt, ist so grundlegend, dass gewisse Denkfehler entstanden und sich verfestigt haben. Wir können uns mit nichts weniger als der Realität zufrieden geben, so das Argument. Die Analyse zeigt uns, dass Äußerlichkeiten lediglich Manifestationen, Interpretationen sind. Um zur Realität zu gelangen, müssen wir uns daher von Äußerlichkeiten abwenden.

Dies ist natürlich eine Vereinfachung, aber es ist die Argumentation hinter den orientalischen Systemen, die die Ablehnung betonen, um die „Illusion“ loszuwerden; hinter den westlichen Systemen, welche die hässlichen Tatsachen des Lebens ablehnen, mit dem Grundsatz, dass Gott gut sei und daher Hässlichkeit und Böses nicht real existierten. In beiden Fällen gilt die Ansicht, dass der erste Schritt zum Verdienst darin bestehen müsse, uns von der Täuschung zu befreien. Dazu müssen wir die Realität der Dinge in der Welt leugnen, um die Realität des Bewusstseins zu erreichen. Da im Menschen ein ebenso starker Instinkt der Affinität zu unserer freudebringenden materiellen Umgebung existiert, besteht hier also ein Konflikt.

Wie so oft liegt die Schwierigkeit vor allem in der Terminologie. Wir versuchen, dasselbe Wort für zwei verschiedene Konzepte zu verwenden. Wir müssen zu unterscheiden lernen; aufhören, von Realität zu sprechen, wenn wir die Gegebenheiten meinen. *(Im EN-Original: reality/actuality)* Bewusstsein ist die eine und einzige Realität, allumfassend, alles einschließend, Ursprung und Kern allen Seins. Realität begreifen wir in einem Ausmaß, das unserer – manchmal recht geringen – Fähigkeit entspricht. Doch wir sind aus dem zusammengesetzt und umgeben, was wir Gegebenheiten nennen sollten. Auch sie teilen die Eigenschaften des Allbewusstseins, *jede (Eigenschaft) entsprechend ihrer aktuellen Relevanz.* Sie *(Die Gegebenheiten)* sind also nicht tatsächlich real, egal wie wirklich sie uns erscheinen. Das heißt aber nicht, dass sie Illusion, „Maya“, sind. Sie enthalten die Qualität der Realität – oder auch nicht, je nachdem, von welchem Standpunkt aus wir sie betrachten.

2.

Das ist im Denken unklar und nicht leicht zu klären. Vielleicht wäre es der beste Ansatz, uns daran zu erinnern, dass die Wissenschaft genau dasselbe postuliert!

Die Welt um dich herum hat keine Realität, sagt die östliche Mystik. Alles ist Illusion, Maya, und wenn du den Weg beschreiten willst, musst du dich zuerst von der Illusion befreien, durch Verleugnung und „Kasteiung des Fleisches“. Nur so kannst du spirituelle Integrität erlangen.

Es gibt keine Realität in der Welt um uns herum, sagt die Wissenschaft. Was man als reale Dinge bezeichnet, kann vom Atom, Molekül, Proton, Neutron und Elektron bis hin zur reinen Kraft zerlegt werden. Wir werden einfach von den Sinnen getäuscht, und wenn uns intellektuelle Integrität *(klares Verstandesdenken)* etwas bedeutet, sollten wir unsere Vorstellung, dass die Dinge solide seien, besser überdenken.

Sowohl der Mystiker als auch der Wissenschaftler stehen in einer Hinsicht auf derselben Stufe; Illusion ist für sie gleichbedeutend mit Sinnlosigkeit, ergo, wenn man etwas erreichen will, gilt, dass je eher Sie die Realität der Dinge um Sie herum leugnen, desto schneller werden Sie der ultimativen *(endgültigen)* Wahrheit begegnen.

Das Argument scheint wasserdicht zu sein, bis wir ein anderes Wort untersuchen. Dies scheint größtenteils eine Frage der Semantik *(Sprachbedeutungslehre)* zu sein. In diesem Fall ist es das Wort *ultimativ.*

Wer hatte die Frechheit, die Idee zu verbreiten, wir *(als Sterbliche!)* könnten mit Ultimativen *(Endgültigkeiten; Superlativen; finalen Formen von Existenz)* umgehen – ob betreffend Wahrheit oder irgendetwas anderes? Wir können uns etwas Ultimatives zwar intellektuell vorstellen, aber wir können es nicht leben. Warum? *Weil wir selbst keine Ultimativen (endgültige/finale/fertige Formen von Leben) sind.* Möglicherweise zielt die Evolution darauf ab, aber gerade jetzt existiert für uns das Unmittelbare, und wir selbst sind Unmittelbare *(Aktuelle),* umgeben von unmittelbaren Formen der Existenz, mit denen wir umgehen müssen. Sie sind real – nicht illusorisch *(eingebildet; trügerisch)* – *an unserem Bezugspunkt zu ihnen.*

Hier ist ein Stuhl, auf dem ich sitze. Als ultimative Sache – philosophisch oder wissenschaftlich – kann man sagen, er habe keine Aktualität *(ist nicht gegeben/real)*; er ist entweder ein Nexus reiner Kraft oder eine Idee im Bewusstsein. Dennoch stützt er mich. Kein Argument kann mir widerlegen, dass er „real“ genug sei, um mich zu stützen. Erst wenn ich den Stuhl als physikalisches Phänomen und nicht als Gebrauchsgegenstand betrachte, verschiebt sich mein Bezugspunkt zu ihm, und seine „Realität“ *(sein Realsein)* schwindet aus ihm.

Also gelangen wir hier vorläufig zu einem Prinzip, nicht wahr? Gegebenheit *(im Sinne von Realsein)* ist keine Angelegenheit des Dinges selbst; es ist eine Beziehung. Und es ist eine veränderliche Beziehung. Tatsächlich kann ein Ding „real“ oder eine Illusion sein, je nachdem, welchen Bezugspunkt der Beobachter oder der Benutzer dazu hat. Oder, bildhafter ausgedrückt: Wirklichkeit ist ein Merkmal des universellen Bewusstseins, die je nach Bedingungen jeden Behälter füllen kann – oder sich davon entfernen kann. So ist es durchaus möglich, dass der Stuhl für mich „real“ ist, weil mein Bezugspunkt zu ihm der einer Stütze ist, und für den Physiker eine Illusion, weil sein Bezugspunkt dazu derzeit im Labor *(Forschungsbereich)* liegt.

Wenn wir dies als vorläufige Hypothese akzeptieren, müssen wir natürlich zugeben, dass der Bezugspunkt mehr oder weniger beweglich ist. Der Physiker kann sich auf den Stuhl setzen und ihn fest vorfinden. Es ist unbestreitbar, dass er über die Fähigkeit verfügt, seine Wirklichkeit frei zu bestimmen, natürlich innerhalb seiner Grenzen. Wir alle besitzen dieses Privileg. Es ist Teil unseres Erbes der Willensfreiheit. Die Weite des Feldes, in dem wir unseren Bezugspunkt verschieben können, hängt von der Weite unseres Begreifens ab. Wir können keinen Bezugspunkt zu etwas Unbekanntem herstellen und keinen *effektiven* Bezugspunkt zu etwas, das wir nicht verstehen. Wir können anerkennen, dass derlei Sache Tatsächlichkeit besitze; aber das ist lediglich ein intellektuelles

Bekenntnis zum Vertrauen in eine Autorität, die es verstehen kann. Dadurch wird keine feste Wirklichkeit für uns geschaffen. Ein Bursche vom Land, der völlig unwissend im Bereich der Physik ist, könnte mit der Neutronen-Protonen-Elektronen-Konstitution der Materie keine Wirklichkeit, keinen Bezugspunkt herstellen, obwohl er zugeben mag: „Es ist so, wenn du es sagst.“ Er kann es nicht, weil er schlicht und ergreifend nicht versteht, worum es geht.

Unsere Fähigkeit, unsere Bezugspunkte auszuwählen, erweitert sich je mehr wir wachsen, also gilt, dass je höher unser Entwicklungsgrad ist, desto „realer“ können wir die Dinge machen, desto umfassender wird unser Begreifen, und in desto weiteren Bereichen sind wir fähig, Bezugspunkte festzulegen.

3.

Wir alle haben also bis zu einem gewissen Grad die Wahl, inwiefern wir eine Sache im Moment als gegeben oder „real“ *(wirklich)* betrachten wollen. Um bei unserem Physiker zu bleiben: Er kann sich entscheiden, den Stuhl als etwas zu begreifen, auf dem man sitzt. In diesem Fall ist er für ihn ein wirklicher Stuhl; oder er zieht es vor, ihn als Forschungsgegenstand zu betrachten. In diesem Fall hört er für ihn auf, als Stuhl zu existieren, und die Gegebenheit *(Anm. d. Ü.: des Stuhls als physikalisches Phänomen)* wird zu seinem frischen Bezugspunkt. Manchmal ist die Verschiebung, die möglich ist, recht weitreichend. Das hängt, wie gesagt, von der Bildung und vom Entwicklungsstand eines Menschen ab. Doch obwohl diese große Verschiebung für ihn existiert, hat er dennoch einen *durchschnittlichen* Bezugspunkt zu den Dingen, der für ihn die Wirklichkeit seiner Welt bestimmt. Und das bewirkt in gewisser Weise, dass es eine Vielzahl von Welten gibt. Der durchschnittliche Bezugspunkt des Astronomen beispielsweise unterscheidet sich deutlich vom durchschnittlichen Bezugspunkt einer Person, die Betondämme oder Brücken baut. Man beachte das Wort „durchschnittlich“. Der Astronom ist durchaus in der Lage, einen Bezugspunkt für Dämme und Brücken zu finden, der sie ihm – wenn er sie überqueren möchte – in die Realität umsetzt. *(Anm. d. Ü.: Er betrachtet sie als solide Konstrukte, um etwas zu stützen oder zu überqueren.)* Der Baumeister kann sich bei passender Gelegenheit auf Atome und Sterne konzentrieren. Doch in seinem normalen Beruf gibt es für den einen schlicht keine Bauarbeiten und für den anderen keine Sterne am Tag.

Und beachten Sie: In einem normalen und ausgeglichenen Leben entspricht das Niveau des gewohnten Bezugspunkts einer Person dem Niveau, auf dem sie am effektivsten funktioniert. Wenn ein Mensch seine Realitäten – seine Bezugspunkte – gewohnheitsmäßig über oder unter dem Niveau seines normalen Lebens findet, wird er mehr oder weniger nutzlos. Und sicherlich unangepasst und damit unglücklich. Und wenn seine Gegebenheiten weit genug von diesem Durchschnittsniveau abweichen, landet er in der Anstalt. Nicht, dass der Geisteskranke keine echten Realitäten in seinem Leben hätte – wie die allgemeine Meinung lautet –, aber sie sind zu unzugänglich *(unerreichbar; fern)*. Was man die grundlegenden Realitäten des Lebens nennen könnte, wird bei ihm aus der gewöhnlichen menschlichen Umgebung verlagert. Das Leben kann nicht effektiv funktionieren; und so entstehen, praktisch gesehen, „Wahn und Sinnlosigkeit“.

Die Verschiebung *(der Bezugspunkte)* dieses Mannes, wie anderer, die vernünftiger *(geistig normaler)* über die ultimative Wahrheit sprechen, ist ein Beispiel für den Versuch, mit dem Ultimativen umzugehen, bevor man selbst zum Ultimativen wird. Wir beschäftigen uns mit dem Unmittelbaren *(Anm. d. Ü.: den aktuellen, erfassbaren und begreifbaren Gegebenheiten in unserem mortalen/materiellen Umfeld und Körper)*, einfach weil wir selbst unmittelbar sind. Entsprechend unseren aktuellen Lebensfakten legen wir unsere Bezugspunkte fest; und wenn wir das tun, sind sie „real“.

Nebenbei bemerkt: Wenn das Akzeptieren eines Bezugspunkts einem Objekt Wirklichkeit verleihen kann, kann die bewusste Ablehnung eines Bezugspunkts es in die Nichtigkeit verbannen.

Und das könnte sehr nützlich sein. *(Anm. d. Ü.: Also wenn wir uns weigern, uns mit einem Objekt überhaupt zu befassen, oder darauf bestehen, dass etwas Existentes nicht existiert.)*

Endliche Manifestation ist, theoretisch, ein Konzept. Ein Konzept in seiner Gesamtheit eine harmonische Anordnung. Eine harmonische Anordnung ist ein Produkt schöpferischer Vorstellungskraft. Schöpferische Vorstellungskraft ist ein Merkmal der Intelligenz.
UNSICHTBARER

Kapitel 13
MANIFESTIERUNG

1.

Wir haben das Funktionieren *(Agieren; Handeln; Aktivsein)* behandelt, seine Anreize, seine Bestandteile – und die Notwendigkeit dafür, wenn das Individuums seine Entwicklung ausbauen soll. Dabei haben wir nicht innegehalten, um zu beobachten, dass dieselben Prozesse und Notwendigkeiten, die für das individuelle Bewusstsein gelten, auch Bewusstsein bestimmen, wie es sich im endlichen Universum manifestiert. Auch dieses befindet sich in Evolution, denn obwohl im Endlichen (Irdischen) die allumfassende Vollkommenheit des All-Bewusstseins herrscht – wie es sein muss –, ist Allumfassendheit in diesem Aspekt lediglich ein *Potenzial,* das hervorgebracht und entwickelt werden muss, um für uns zur Gegebenheit zu werden *(Anm. d. Ü.: sodass wir bewusst in Bezug dazu kommen können)*. Genau wie beim Individuum kann dies nur durch Funktionieren geschehen. In diesem Fall bedeutet Funktionieren eindeutig Schöpfung. Beim Individuum gilt dasselbe, wenn auch nicht so eindeutig. Wir werden später darauf zurückkommen. Einstweilen möchten wir nur darauf hinweisen, dass sowohl im Kosmos als auch im Individuum ein grundlegender, angeborener und unwiderstehlicher Drang besteht: der Schöpfungsinstinkt.

Untersuchen wir also den kreativen Prozess, wie er im bekannten begrenzten Universum abläuft. Möglicherweise wird uns dies helfen, unsere eigenen persönlichen Anstrengungen besser zu verstehen.

2.

Wir beschäftigen uns hier nur mit der Methode. Die philosophischen und metaphysischen Aspekte sind für den Moment irrelevant. Der ultimative Zweck des Ganzen ist keine Angelegenheit, über die wir spekulieren könnten. Uns interessiert nur, was tatsächlich vor sich geht. Ein kurzer Überblick genügt für den Anfang. Wir beginnen also mit der allumfassenden Kraft des All-Bewusstseins, unserer einzigen Realität. Im Irdischen *(Endlichen, im Gegensatz zum Unendlichen)* – und nur damit können wir uns befassen – ist es reine, undifferenzierte Kraft. Ihr Drang zielt auf Differenzierung *(Schaffung von Einzigartigkeit/Vielfalt)* ab, und ein anderes Wort dafür ist Manifestierung *(Verwirklichung)*. Die Manifestierung reiner, undifferenzierter Kraft *jeglicher Art* ist nur durch die Zwischenschaltung von Widerstand möglich.

Halten wir einen Moment inne, um diese letzte Aussage zu betrachten. Sie ist nicht so skurril, wie sie klingt. Dieser Raum ist ständig erfüllt von der puren Kraft der Funkwellen, die sich erst dann offenbart, wenn ich den Mechanismus meines Radios einschalte. Elektrizität bleibt verborgen, bis sie je nach Widerstand, der ihrem Fluss entgegenwirkt, zu Licht, Strom oder Wärme wird. Und so weiter. Es wird klar, dass dies ein allgemeingültiges Gesetz ist.

Der einzige Weg, wie Widerstand grundsätzlich *(ursprünglich)* platziert werden kann, ist durch *(den Einsatz von)* Intelligenz. Ich verwende das Wort „grundsätzlich“, weil sonst sicherlich jemand einwenden würde, dass die Hemmung durch Widerstand im späteren Verlauf ein rein mechanisches

Eingreifen von *(physikalischen)* Gesetzen sein könnte. Doch zunächst müssen die Gesetze selbst als Produkte von Intelligenz betrachtet werden.

3.

Das ist die Aussage in aller Kürze. Die Unsichtbaren haben sie detaillierter und aus verschiedenen Blickwinkeln dargestellt. Bei einer solchen Gelegenheit diskutierten wir mit unserer Freundin Margaret Cameron* über ein merkwürdiges Phänomen. Sie hatte entdeckt, dass sie willentlich zwischen ihren Händen etwas erzeugen konnte, was anscheinend ein Kraftstrom war. Diesen nutzte sie für bestimmte Arten von Heilung und bemerkte dabei etwas Interessantes. Der Strom war nicht immer gleich. Tatsächlich variierte er erheblich. Mal fühlte er sich heiß an, mal kalt, mal prickelnd. Genau diese Variation hatten wir besprochen. Waren das, so fragten wir uns, tatsächlich unterschiedliche Kräfte?

** Autorin von „Die sieben Zwecke“.*

„Es ist alles eine Kraft“, erklärte der Unsichtbare. „Es ist eine Differenzierung für besondere Zwecke des einen Stromes der Lebenskraft, der unaufhörlich durch den gesamten Kosmos fließt. Dies wird erst deutlich, wenn er gestoppt oder vielmehr verlangsamt wird, wenn er durch die Bemühungen seiner Dynamik, sich zu befreien und seinen Weg fortzusetzen, sichtbar, greifbar oder wirksam wird. Von einem *Plan (Konzept)* gestoppt, wird er zu einem Geschöpf oder Ding, dessen Form und Eigenschaften von der Natur des Planes abhängen, von dem, was wir die Qualität des Bewusstseins genannt haben. Wird er durch einen Zweck, nicht durch ein Konzept, gebremst, wird er zu einem Vehikel differenzierter Kraft, dessen Natur und Wirkung von der Natur des Zwecks abhängen.“

(Margaret Cameron, 1867–1947, US-Autorin, Musikerin & Medium)

„Der Ursprung des Planes *(Konzeptes)*, der zu dem erschaffenen Ding führt, ist eine Intelligenz von höherer Entwicklung als eure oder meine eigene. Eine solche Intelligenz wie die unsere kann jedoch einen Zweck konstruieren, der wirksam sein kann. Die Handhabung und Entstehung dieser Zwecke ist das Wesentliche der Technik der Nutzung dieser Kraftströme.“

Zur Natur dieser primären „Kraft“, dieses Stromes der Vitalität, hatte ein anderer Unsichtbarer zu sagen:

„Mal sehen. Diese Kraft. Ihr Wesen ist es, sich aufzulösen, es sei denn, sie trifft auf eine Kraft, die ihre Spezifizierung unterstützt. Aber die Kraft *will* sozusagen unterstützt werden. Sie kommt, um ergänzende Kraft zu erhalten. Ich möchte nicht belehrend sprechen, aber ich muss diesen Begriff mit Worten umschreiben. Denkt also daran: Es wartet etwas Undifferenziertes, das differenziert werden will.“ *(Anm. d. Ü.: Etwas Gleichförmiges/Grobes/Ursprüngliches will in etwas Einzigartiges umgewandelt werden.)*

Was sich aus dieser Differenzierung *(schöpferischen Veränderung / Schaffung einer Variante)* ergibt – wobei es sich um eine Fixierung *(von Lebenskraft)* durch eine Absicht handelt, um einen umfassenden Begriff zu verwenden, die in Intelligenz ihren Ursprung hat – ist eine Schöpfung irgendeiner Art. Was diese Schöpfung ist, hängt von der Absicht oder dem Plan ab. Nichts kann im

Materiellen existieren, ohne dass es zuvor im Konzept *(Plan)* existiert *(hat)*. Das gilt für die ursprüngliche Schöpfung; es gilt auch für unsere einfachsten Erzeugnisse. Wenn wir einen Stuhl bauen wollen, müssen wir zuerst seine Details im Kopf planen. Uns wurde gesagt, dass die 64 Pläne oder Prototypen im Unsichtbaren der verschiedenen Spezies auf der Erde als *Bewusstseins-Qualitäten (Arten von Bewusstsein)* bezeichnet werden können. Das Stück Bewusstsein, das sich als Baum manifestiert, tut dies, weil es Baumhaftigkeit als seine Qualität hat. Der Hund ist ein Hund, weil er die hündische Bewusstseins-Qualität verkörpert. So ist es auch mit dem Menschen, dem Reptil, dem Mineral und allem, was existiert. Jedes repräsentiert seine eigene Bewusstseins-Qualität. Und, um zum Ausgangspunkt zurückzukehren: Diese Qualität ist, was sie ist, weil der Fluss der Urkraft durch diese *Absicht (diesen Plan / dieses Konzept / dieses Vorhaben) gebremst, verlangsamt oder gestoppt wurde.*

Das Gras, auf dem ihr geht, beweist dieses Argument. Gras ist die Wirkung von Kraft, der Lebensstrom, differenziert und zielgerichtet in Richtung Gras – in die Manifestation fixiert, aber definiert als das Konzept des Grases *(die Absicht, die Entstehung von Gras zu bewirken)*. Durch denselben Prozess und aus demselben Grund bist du „du“. Was du bist, ist eine Hemmung *(Fixierung; Stillstand)* von Bewegung, deren Essenz die Frequenz ist. Deine Frequenz ist, was du bist, so wie die Hemmung einer anderen Frequenz einen Baum ausmacht.

Mit Hemmung *(Fixierung)* meine ich nicht Stillstand. Gehen wir davon aus, dass Materie eine Schwingungsrate *(eine bestimmte Frequenz von Bewegung*) ist. Es gibt eine Schwingungsrate, die Materie repräsentiert. Da es nur eine Realität gibt und Materie eine Sache ist und du eine andere bist, müsst ihr unterschiedliche Schwingungsraten haben. Die Essenz von dir und von Materie ist Bewusstsein. Der Unterschied zwischen dir und der Materie ist die Schwingungsrate, *die Frequenz.* Aber die Natur der Frequenz ist Bewegung. Daher ist alles in Bewegung. Deshalb befinden sich Bewusstsein und das Universum in Entwicklung *(Evolution)*.“

Dies löste eine Frage aus, die uns in eine Diskussion über die *Essenzen* unserer irdischen Zeit, unseres Raumes und unserer Auffassung von Bewegung stürzte: Die drei Essenzen wurden, wie wir uns erinnern werden, als Empfangsfähigkeit, Leitfähigkeit und Frequenz definiert.*

** Eine Diskussion über die Zusammensetzung der Materie finden Sie in The Unobstructed Universe (Das unblockierte Universum), aus dem einiges des oben Angeführten zitiert wird.*

„Betreffend das Fixieren *(Arretieren; Hemmen; Verlangsamen; Stoppen)* von Frequenzen“, sagte einer von uns, „was *bewirkt* das Fixieren – technisch, meine ich?“

„Die Konfrontation *(das Neben-/Miteinander)* von Frequenzen in Zeit und Raum. Man könnte es vielleicht algebraisch veranschaulichen. X plus Y plus Z ergibt einen Stein. X plus 2Y plus Z ergibt ein Unkraut. 2X plus Y plus Z ergibt eine Blume. Und so weiter. X ist eine Frequenz; Y ist eine Art von Leitfähigkeit; Z ist eine Art von Empfangsfähigkeit.“

„Das beschreibt einen Vorgang“, wandte der Fragesteller ein, „sagt aber nicht, was das Arretieren *(Hemmen)* bewirkt. Außerdem mag ich das Wort nicht. Es bedeutet, abrupt zu stoppen. Eine Frequenz muss doch ein wenig Spielraum haben.“

„Das Potenzial von Entwicklung liegt noch immer in der angehaltenen *(gehemmten; fixierten)* Frequenz. Diese wird in Schwebe gehalten“, lautete die Antwort darauf.

„Trotzdem, was hält die Frequenz auf?“ fragten wir hartnäckig.

„Hier ist eine Linie, die schräg in diese Richtung verläuft; nennen wir sie Empfangsfähigkeit. Hier ist eine Linie, die schräg in diese andere Richtung verläuft; nennen wir sie Leitfähigkeit. Und hier ist eine Linie, die in wiederum eine andere Richtung verläuft; wir nennen sie Frequenz. Alle drei befinden sich in einer Evolution. Wenn die Linien der Frequenz und der Leitfähigkeit an einer Stelle gemeinsam auf Empfänglichkeit treffen, entsteht eine Manifestierung *(verwirklicht sich etwas, zB eine Pflanzenzelle)*. Verändert man den Winkel der ersten beiden so, dass sie die dritte in auch nur der geringsten Abweichung von ihrer ursprünglichen Position treffen, erhält man eine andere Schöpfung. Aber immer müssen alle drei an einem einzigen Punkt zusammenkommen. Sie sind variabel, formbar und in der Entwicklung.“

„Frequenzen, die in Zeit und Raum eindringen, werden durch genau die Art dieser Situation gestoppt?“ fragten wir weiter.

„Nein. Es geschieht, weil durch die Gegenüberstellung der drei ein Spannungspunkt entsteht. Unterschiedliche Winkel des Zusammentreffens; verschiedene Spannungspunkte.“

Diese allgemeinen Grundsätze erschienen uns klar genug. Die Unsichtbaren waren offensichtlich der Ansicht, dass genügend vermittelt worden sei, um eine Zusammenfassung zu rechtfertigen.

„Ich werde nun, nachdem alle Beweise Stück für Stück dargelegt wurden, versuchen, ein Bild des gesamten Prozesses der kreativen Gestaltung zu skizzieren.

Das unendliche Universum ist ein Fluss ununterbrochener und unmanifestierter Harmonie. Die Schöpfung ist ein Aufhalten oder Kontrollieren des Flusses dieser universellen Harmonie, ihrer Differenzierung und ihrer Neuordnung in eine neue Form der Partikularisierung *(des Erschaffens von konkreten Dingen bzw. Lebewesen aus „Urstoff“)*.

Das Ausmaß und die Qualität dieser ersten Abgrenzung *(Abspaltung)* hängen von der Einschaltung einer individuellen Instanz ab, die sie kontrolliert und durch die sie gefiltert wird.

Die Neuanordnung hängt von der angeborenen kreativen Vorstellungskraft dieses Wesens ab.

Die Dauerhaftigkeit des Ergebnisses hängt von der Dynamik ab, mit der die schöpferische Intelligenz arbeitet. Diese Dynamik wiederum hängt vom Grad der spirituellen Entwicklung und des Strebens ab, den ihr Urheber erreicht hat.

Die Realität der Schöpfung *(des Geschaffenen)* – Realität im weitesten Sinne – hängt eng mit der Tatsache zusammen, dass sowohl die Gestaltung als auch die Verkörperung durch ein endliches Medium erfolgen. Ich verwende das Wort „endlich“ anstelle von „materiell“, obwohl die beiden Begriffe im weiteren Sinne austauschbar sind. Allerdings hat das Wort „materiell“ im generellen Gebrauch eine engere Bedeutung.

„Dies sind alle Elemente des kreativen Aktes, zusammengetragen und dargelegt.“

4.

Wir haben die allgemeinen Prinzipien der Schöpfung betrachtet. Es bleibt noch, die einzelnen Erscheinungsformen zu untersuchen – all die Millionen an physikalischen Bestandteilen des Universums. Jeder von ihnen ist so, wie er ist, aufgrund seiner individuellen und einzigartigen Frequenz. Diese einzigartige Frequenz repräsentiert eine spezifische Qualität jenes Bewusstseins, das die einzige Realität ist. Seine Manifestation auf der Erde ist das Produkt von Intelligenz. Bis hierher sind wir gekommen.

Doch wenn man dies akzeptiert, warum manifestiert sich das Bewusstsein, obwohl es ja eigentlich all seine Eigenschaften umfasst, in diesem Moment oder an diesem Ort eher eine solche Eigenschaft als eine andere? Liegt auch das am Urteil und der Wahl der leitenden Intelligenz? Oder ist es Teil eines mehr oder weniger mechanischen Evolutionsprozesses?

Auf dieses Problem wurden wir im Rahmen eines unsichtbaren Diskurses über Qualitäten *(Anm. d. Ü.: Arten von etwas, in diesem Fall von Bewusstsein)* aufmerksam gemacht.

„Man könnte sagen, der Strom des Lebens, der Qualität oder des Geistes“, sagte der Unsichtbare, „fließt unaufhörlich. In jedem Tropfen dieses Stroms steckt *alles, was es* gibt – nicht nur jede Qualität, sondern jedes Element jeder Qualität. Aus diesen Qualitäten wird jedes einzelne Ding geboren, das ins Dasein tritt.“

Nun ist es wahrscheinlich, dass Sie sich Qualitäten als getrennte Pools oder Reservoirs vorgestellt haben. Das ist nicht unnatürlich, wenn man die nahezu unendliche Vielfalt der Qualitäten des Bewusstseins bedenkt, die ihren unzähligen Manifestationen zugrunde liegen müssen. Aber das ist ein Missverständnis.

Natürlich sind die Eigenschaften des Bewusstseins verschieden – jede für sich ein vollständiges Ganzes, das alle Elemente enthält, aus denen es besteht. Aber wenn Sie sich dieser Tatsache voll bewusst sind, müssen Sie sich an die Vorstellung gewöhnen, dass diese Eigenschaften im gesamten Kosmos so stark verwoben sind, dass wir buchstäblich sagen können, jeder Punkt im Raum enthält *alle Elemente aller Bewusstseinseigenschaften in sich.*

Während wir diesen Punkt diskutierten, hatte eine aus unserer Gruppe eine beunruhigende Idee. Sie sprach es nicht aus, aber der Unsichtbare verstand die Idee und kicherte.

„Frau L.“, erklärte er uns anderen, „ist beunruhigt über die Behauptung, dass alle Qualität überall ungetrennt vorhanden sei. Sie sieht keinen Grund, warum wir dann nicht überall Ochsenfrösche haben sollten. Ich würde ihr Folgendes sagen:

Das Gesetz der Manifestation unterscheidet sich in keiner Weise von anderen Gesetzen. Es wirkt nur, wenn die Voraussetzungen der richtigen Art und im richtigen Verhältnis vorhanden sind. Der Grund dafür, dass sich beispielsweise die Baumqualität an einem bestimmten Punkt im Raum manifestiert, liegt nicht darin, dass die Baumqualität dort stärker vorhanden wäre als anderswo. Der Grund ist, dass die Voraussetzungen für die Manifestation der Baumqualität dort stärker vorhanden sind als für jede andere Qualität.

Angesichts dessen ist es naheliegend zu fragen, warum eine bestimmte Bedingung oder eine Reihe von Bedingungen an einem bestimmten Ort und nicht an einem anderen gilt. Um diese Frage zu beantworten, müssen wir zunächst die Funktionsweise eines beliebigen Gesetzes untersuchen.

Niemand verursacht jemals, dass ein Gesetz in Aktion tritt. Er schafft lediglich die notwendigen Bedingungen in angemessener Verbindung und Proportion. Ist dies geschehen, kann er das Wirken des Gesetzes *(die Wirkung/Aktion des Gesetzes)* nicht mehr *verhindern.* Man denkt, man zündet das Feuer an. Tatsächlich stapelt man Holz, platziert Anzündholz und legt Papier dazu. Dann liefert man unter diesen Bedingungen die Chemikalie von Bewegung und Abrieb bis hin zur Sauerstoffanreicherung dieser Materialien. Das Gesetz tritt ein.

Wer oder was bringt in gleicher Weise die notwendigen Bedingungen für die Entstehung oder Manifestation von Baum-Qualität *(-Artigkeit)* oder welcher Qualität auch immer zusammen? Im Wesentlichen dasselbe, was das Feuermaterial zusammengetragen hat – Intelligenz.

„Kein Gesetz kann funktionieren, wenn die Bedingungen für dieses Gesetz nicht zusammengestellt sind. Und diese Zusammenstellung wird durch Intelligenz gemacht. Man kann – wenn man kleinlich sein will – darauf verweisen, dass bestimmte Bedingungen durch die Wirkung bestimmter Gesetze geschaffen wurden, aber das würde das Thema nur aufschieben. Letztendlich wird man immer noch eines dabei vorfinden: Intelligenz.“

Und als abschließende Zusammenfassung:

All das Gesagte gilt für alle Schöpfungen im endlichen Universum, wie sie sich bis zu ihrem heutigen Entwicklungsstand entwickelt haben, von den einfachsten materiellen Elementen bis zu den höchsten Reaktionsmechanismen des All-Bewussten in endlicher Verkörperung. Diese Dinge wurden von selbstentwickelter Intelligenz geschaffen. Alles, was Intelligenz erschafft, ist nach diesen Methoden gestaltet. Eines der wichtigsten und verantwortungsvollsten Objekte Ihrer eigenen schöpferischen Kräfte sind Sie selbst. Diese Methode wenden Sie auch bei dieser Aufgabe an. Sie wenden sie in jedem wirklich schöpferischen Moment an. Diese Methode, und nur diese Methode, ist Ihr Werkzeug für die Gestaltung Ihres gesamten Lebens, jetzt und für immer, bis Ihr Werk in der geheimnisvollen Abrundung des Großen Zwecks, was auch immer er sein mag, in die endliche Vollendung einfließt. Studieren Sie sie daher gründlich; denn ihre Anwendung und die Gewissheit ihrer Sicherheit sind für jede Gelegenheit geeignet.

„Jetzt sind wir fertig.“

Jeder wahre Funke, den ihr aus eurer eigenen Seele schlagt, ist ein Licht,
das zuvor nicht geleuchtet hat und das niemals erlöschen wird.
UNSICHTBARER

Sogenannte bösartige und böse Schöpfungen sind nur extreme Beispiele für Unvollständigkeit.
Sie sind hässlich, weil sie unvollständig sind. Vollendet werden sie als mindere Kurven
eines schönen Ganzen angesehen.
UNSICHTBARER

Kapitel 14
UNSER ANTEIL AN DER SCHÖPFUNG

1.

Wir sind uns einig, dass Selbstentwicklung unsere primäre kreative Funktion ist, aber sie ist eindeutig nicht unsere einzige. Zu viele andere Beispiele drängen sich auf, wenn wir unser Leben betrachten. Wenn wir beispielsweise etwas so Einfaches tun, wie einen Kapuzinerkressesamen zu pflanzen, geben wir der Lebenskraft eine Chance, sich zu manifestieren, die sie sonst nicht gehabt hätte. Es liegt in unserer Macht, diese Chance zu gewähren oder nicht.

Dies ist eine unserer einfachsten Rollen in der Schöpfung. Ebenso können wir dem undifferenzierten Fluss der Lebenskraft auf verschiedene Weisen mit Widerständen begegnen, die ihn zu etwas Greifbarem machen werden. Viele dieser Widerstände sind rein mechanisch und unpersönlich, wie etwa das Sicherheitsstreichholz und der elektrische Generator. Doch es gibt auch den Bereich des Denkers, des Künstlers und des Erfinders – und, noch intimer, desjenigen, der mit rein spiritueller Substanz arbeitet. Die Fähigkeiten eines Menschen auf diesem Gebiet werden nur durch seine Fähigkeit begrenzt, die Lebenskraft aus der Quelle zu empfangen, zu lenken und sie zielgerichtet einzusetzen. Denn das ist der schöpferische Prozess, ob er ihn nun instinktiv, blind und unbeholfen einsetzt – wie es meist der Fall ist – oder mit dem Wissen und der Intelligenz, zu denen er sich langsam hinentwickelt.

Unsere wahre Bedeutung für das Gesamtbild in diesem Zusammenhang ist bei oberflächlicher Betrachtung nicht erkennbar. Die Unsichtbaren unterstrichen dies im Zusammenhang mit der Bitte um direkten Rat.

„Fruchtbarer Einfluss auf der materiellen Ebene“, sagten sie, „muss von jenen kommen, die mit materiellen Fähigkeiten ausgestattet sind. Es muss ein lebendiger Mensch sein – lebendig in eurem Sinne –, der agiert. Nur die großen schöpferischen Intelligenzen sind durch die manifestierende Qualität ihrer Ideen in der Lage, tatsächlich auf der materiellen Ebene etwas zu erschaffen. Wenn wir eine tatsächliche Manifestation oder Gestaltung irgendeines Teils der Realität in eurer Sphäre bewirken wollen, müssen wir nicht nur durch die Vermittlung von einem von euch wirken, sondern wir müssen es sozusagen indirekt tun, indem wir euch zu eigener Anstrengung anregen. Wir können euch direkt anweisen, etwas Bestimmtes zu tun, indem wir es euch einfach sagen; und ihr werdet es tun und scheinbar einen bestimmten Effekt erzielen. Aber das Ergebnis wird kein Jota von der Substanz der Realität oder Beständigkeit enthalten; und in den unvermeidlichen Anpassungen wird es so sein, als hätte es nie existiert. Was nützt es dann, euch durch direkte Ratschläge zu leiten? Man bläst dem Wind hinterher! Was ihr wollt, was der Fluss des Fortschritts will, was wir wollen, ist eher das einzelne Sandkorn als die Ozeane von dahintreibendem Nebel.

Und ich muss wiederholen, dass der einzige Mechanismus, den wir kennen, um diese verhüllte Realität in eure Welt zu platzieren, der menschliche Wille der Körperlichkeit ist.“

2.

Dieses Thema des individuellen Anteils an der Schöpfung wurde als wichtig genug erachtet, um wiederholt diskutiert zu werden. Einmal widmeten sie ihm einen ganzen Abend.

„Wir werden heute Abend“, begannen sie, „die Funktion des Individuums betrachten. Sie ist zweifach: erstens als Kanal und zweitens als Ausdruck des Universellen. Ersteres befasst sich ausschließlich mit dem Sein; Zweiteres mit seinen Aktivitäten. Über die erste Variante möchte ich heute Abend sprechen.

Damit ein Kanal den größtmöglichen Nutzen bringt, muss er möglichst unblockiert, möglichst breit und möglichst stabil sein. Die Nützlichkeit des Kanals hängt von allen drei Faktoren ab. Wenn der Kanal nicht frei ist, dann ist der Fluss gebremst und ungleichmäßig. Bei einem konstruierten Kanal ist der Fluss nur ein Tröpfeln. Wenn der Kanals nicht stark ist, muss die Kapazität reduziert werden; denn Kapazität ist nicht bloßes Volumen *(Inhalt; Fassungsvermögen)*, sondern die Kraft der Strömung, der seine Wände widerstehen müssen. Der Grad der Nutzung hängt daher direkt davon ab, wie weit diese drei Qualitäten entwickelt sind. An ihnen lässt sich das Kaliber des Individuums *(Einzelwesens; einer Person)* messen.

Ein gewisses Maß davon ist uns angeboren; es reicht aber nur für die Erhaltung des persönlichen spirituellen Lebens. Ein darüber hinausgehender Nutzen ergibt sich dann nur durch fast zufällige Harmonien oder harmonische Manipulation von außen. Nur wenn *bewusster* Erwerb und Bestätigung diese Eigenschaften bewirken, können wir sie bewusst nutzen. Daher liegt der Schwerpunkt unserer gesamten Erziehung auf der persönlichen Entfaltung. Wohltätigkeit beginnt nicht nur zu Hause; sie muss dort beginnen!

Die Bedeutung dieser Angelegenheit liegt in der grundlegenden Tatsache, dass der einzig mögliche Einfluss des Geistes auf die Angelegenheiten der Erde durch irdische Schöpfungen erfolgen muss. Um eine etwas umständliche, aber bildhafte Ausdrucksweise zu verwenden: Stellt euch die Erde umgeben von einer Isolierung vor, die undurchlässig ist, bis auf die Perforationen durch diese einzelnen Kanäle. Ohne sie hätten unsere Essenzen der Harmonie keinen Zugang; und nur durch sie können wir jene Einflüsse zu den menschlichen Angelegenheiten bringen, die wir geben möchten. Einmal eingedrungen, können sie sich zu ihren Bestimmungsorten ausbreiten; aber sie können nicht eindringen, außer durch diese Kanäle, die mit Wissen und Mühe vorbereitet wurden.

Die Verantwortung des Einzelnen als Kanal ist offensichtlich. Diese besondere Verantwortung besteht darin, die eigene Integrität zu bewahren. Dass man noch weitere Verantwortlichkeiten hat, versteht sich von selbst, aber wir behandeln diese hier nicht. Die Pflicht des Menschen in diesem Zusammenhang ist es, seinen Kanal durch das ständige Aufstreben seines Geistes zu seiner Quelle rein und frei zu halten. Er muss ihn weiten. Er muss sein Gefüge bewahren und erhalten, vollständig und stark.

Was bedroht diese Stärke, und warum ist ihre Integrität wichtig? Weil, so wie die Kraft der Harmonie und des Aufbaus in ihre höheren Lehren einfließt, so können auch die Kräfte der Zerstörung und Disharmonie in sie eindringen, aber nur durch Schwächen oder Brüche in ihren Wänden. Es ist, als ob – um in unserem ungeschickten Bild zu bleiben – der Kanal aus dem Universalen, bevor er die Erde erreicht, durch Schlamm führt; und dieser, indem er durch Risse oder Spalten eintritt, vernebelt und trübt die ursprüngliche Reinheit, wühlt sie auf, macht sie dunkel und

schwer. Würden wir uns alle Kanäle hart und intakt vorstellen, dann würden nur die klaren Reinheiten die Erde bewässern.

Für den ungeklärten Bodensatz, der sich einschleicht, haben wir verschiedene Namen – Hass, Habgier, egoistische Macht, Grausamkeit und dergleichen. Dies sind aktive Korrosionsstoffe, die sich in die natürliche oder bewusst konstruierte Isolierung fressen, welche die Reinheit des Flusses schützt. Dieses Durchfressen bis zur gefährlichen Schwachstelle der Isolierung hat für jeden seine erkennbare Ergänzung im Bewusstsein. Auch diese benennen wir, aber ohne klare, bewusste Verbindung mit dem Korrosionsstoff. So sagt ihr, ihr fühlt euch gereizt, wütend, ungeduldig, nachtragend, neidisch, ängstlich, ohne zu bedenken, dass dies in Wirklichkeit subjektive Symptome von Warnungen sind, die von außen reflektiert werden. Sie müssen als solche beachtet und als Signale verstanden werden, wie der Schmerz an einem Zahn, der signalisiert, dass Oberflächen verstärkt oder Brüche repariert werden müssen. Die scheinbare unmittelbare Ursache ist unwichtig, ebenso wenig darf die scheinbare Bedeutungslosigkeit bloßen Ärgers Gleichgültigkeit oder Duldung erkaufen. Eine kleine Aufweichung *(der Isolierung)*, ein Nachgeben, kann sich zu einem Ansturm ausweiten, der nur durch Anstrengung gestoppt werden kann. Es ist leicht, derlei als Gewohnheit, beispielsweise kleine Momente der Verärgerung, als trivial abzutun. Doch jeder *(Moment)* ist eine Schwachstelle, wobei Verärgerung eure Aufmerksamkeit zur Reparatur lenken würde. Man ringt nicht mit der Verärgerung selbst, um sie gesittet zu unterdrücken, denn man ringt vergeblich mit einer abstrakten Sache. Aber man tastet die Wand ab, um die dünne Stelle zu finden, die es ermöglichte, dass das Klopfen des Feindes eure Sinne zu erreicht und gereizt hat. Diese echte Ursache ist wichtig, ob es das Symptom zu sein scheint oder nicht. Wer von hoher Intelligenz ist, bemerkt das Flüstern, während der Rüpel durch Geschrei aufgeschreckt werden muss. Und da Gelassenheit auch ein Symptom und keine Ursache ist, strebt man nicht danach, ‚seine Gelassenheit wiederzuerlangen‘, sondern jenen Zustand herzustellen, dessen Atmosphäre Gelassenheit ist.*

Natürlich kann Perfektion in diesem Prozess nur durch vollständige und universelle individuelle Entwicklung erreicht werden. Doch der Grad der Integrität seines Kanals ist Aufgabe und Verantwortung jedes Einzelnen. Der Aufbau des Selbsts, in dieser Funktion betrachtet, ist die wichtigste Aufgabe des Durchschnittsmenschen in diesem Stadium der Evolution. Das Bewusstsein für diese Aufgabe zu wecken, ist der nächste Schritt vorwärts für die untere Mehrheit. Die Bewahrung der eigenen Integrität durch Ausschluss disharmonischer Kräfte ist für diejenigen, die bewusste Kontrolle erlangt haben, von nicht-zu-vergessender Bedeutung. Reinigen: Erweitern: Stärken: Beschützen. Das ist der Inbegriff des Menschen als Kanal des Göttlichen.“

** Dieses Konzept der „Schwachstelle“ wird in „Anchors to Windward“ (Anker gegen den Wind) ausführlicher behandelt .*

3.

Als die Unsichtbaren ein anderes Mal auf dieses Thema zurückkamen, warnten sie vor Fehlinterpretationen, falls wir ihre Formulierungen zu wörtlich nehmen würden.

„Ich muss in meinen Ausführungen Wortgebilde verwenden und möchte euch warnen, bedenkt immer, dass es sich dabei nicht um starre Fakten handelt, sondern um flexible Veranschaulichungen von Sachverhalten. Ihr dürft niemals zulassen, dass eine Redewendung *(in ihrer Anwendung bzw. Bedeutung)* starr wird.

Die Leitung, die von der Quelle durch das Individuum zu seiner Umgebung führt, besteht aus der spirituellen Integrität des Individuums. *(Leitung = Kanal)* Im Idealfall ist sie stark und undurchlässig

genug, um Entmutigung oder Zerstörung völlig auszuschließen; denn der einzige mögliche Zugang ist durch die Wände des Kanals, da er durch diese Kräfte von der Quelle zur umgewandelten Anwendung *(der Lebenskraft in der Umgebung)* verläuft. Ich habe euch die Bedeutung kleiner, sogenannter Schwachstellen als mögliche Eintrittspunkte für störende Kräfte erklärt. Ich habe euch erklärt, dass diese Schwachstellen durch innere Korrosion *(Zermürbung)* entstehen, die durch die eigenen Reaktionen des Individuums bewirkt wird. Es ist offensichtlich, dass Dinge wie die größeren Versionen von Hass, Habgier, Groll, Egozentrik und dergleichen gefährliche Schwächen darstellen. Es ist jedoch nicht so offensichtlich, dass die kleinen Irritationen, wenn sie häufig und unkontrolliert wiederkehren, winzige Löcher bilden können, die durch den Druck der Kräfte, die auf die Schwachstelle drängen, gefährlich vergrößert werden können. Das haben wir bereits mit anderen Worten ausgedrückt.

Es ist jedoch möglicherweise nicht so klar, dass andere Geisteshaltungen, insbesondere wenn sie zur Gewohnheit werden, eine ähnlich zerstörerische Wirkung auf die Integrität des Kanals haben können.

In allem, womit wir in unserem unvollendeten Entwicklungsstadium in Berührung kommen, besteht eine Mischung aus Perfektion, Unvollständigkeit und Disharmonie. Wir können uns sogar auf eines davon festlegen und die anderen dabei völlig ausschließen. Auch dies ist eine Sache unserer Wahl *(Entscheidung)*. Wenn wir die harmonische Reaktion ausschließen und uns auf den unvollständigen und disharmonischen Aspekt konzentrieren, bewirken wir dadurch eine ebenso starke Zersetzung wie die unverdünnte Zerstörungskraft reiner Bosheit es tun würde. Konzentrieren wir uns jedoch auf das harmonische Element, wie gering es auch sein mag, und ignorieren den Rest, indem wir ihm eine natürliche emotionale Reaktion verweigern, kommen wir dabei in den Besitz von stärkendem statt zersetzendem Material. Daher sollte die geistige Gewohnheit bewusst und kontinuierlich gepflegt werden, in sich selbst immer die konstruktive Förderung des angenehmen und erfreulichen Elements als Reaktion auszuwählen und jegliche Reaktion auf das Fragmentarische, Unangenehme und Ärgerliche zu verweigern, außer der notwendigen intellektuellen Aufmerksamkeit, um es zu handhaben.

4.

So viel zu unserer Aufgabe als „Kanäle des Göttlichen“. Später behandelten die Unsichtbaren – und Betty – unseren „anderen Aspekt als aktiven Ausdruck des Göttlichen“. Es genügt nicht, dass wir uns selbst zu Kanälen *(Leitungen)* machen – wenn das überhaupt möglich wäre. Die angenehme Erfüllung unserer Funktion erfordert, dass wir das, was wir geschaffen haben, auch nutzen.

„Wir haben von Kanälen gesprochen“, bemerkte Betty, „aber wir haben nicht versucht, den Fluss durch sie zu leiten. Wir haben lediglich die Idee entwickelt, uns selbst zu Kanälen zu machen, ohne eine besondere Verantwortung für deren Füllung *(dafür, was durch sie fließen soll)*. Das sollte automatisch geschehen, während wir passiv blieben und lediglich den Kanal offenhielten. Aber jetzt müssen wir einen Fluss herbeiführen.“

Später, als sie weitere Fortschritte gemacht hatte, sagte sie Folgendes:

„Ich sehe mich so, wie ich früher war, überzeugt vom wesentlichen Einstimmungsprozess, ohne den wir nichts sind; ich führte ihn mehr oder weniger regelmäßig durch, schwelgte sogar darin. Doch jetzt ist mir dieses Bild abstoßend: Es hat keine freudige Dynamik. Die Aussicht auf Zukünftiges ist viel zufriedenstellender. Wo das Bild vorher wie ein See war, ist es jetzt ein fließender Fluss. Danach wäre es mir unmöglich, in diesen Zustand der Apathie zurückzukehren – außer in regelmäßigen Abständen, um mich auszuruhen, wenn ich mir nervöser Anspannung bewusst werde oder um zu genesen, wenn ich krank bin. Jetzt, wo ich die gewaltige Erregung spüre, die entsteht, wenn ich durch das Öffnen

meiner Ventile eine Strömung erzeuge, könnte ich die Selbstgenügsamkeit der ‚Stiller-Teich-ohne-Bewegung‘-Tage, nicht *ertragen!*“

„Es ist die größte aller Empfindungen“, stimmte der Unsichtbare zu, „diese Ausrichtung auf das, was man das Große Tun nennen könnte – diese Ausrichtung des eigenen Selbst darauf, den Fluss nicht nur passiv zu *spüren,* sondern den eigenen Anteil daran aktiv und enthusiastisch auszuprobieren.

Was *ist* Begeisterung anderes als dies? Was ist Energie anderes als dies? Was ist Liebe anderes als dies? Diese Beseitigung von Barrieren, wodurch es der Kraft ermöglicht wird, vorwärts und rückwärts zu fließen, je nach Notwendigkeit: vorwärts zur Erfüllung der Gesetzmäßigkeiten in der Materie; rückwärts, um sich in der Urkraft wieder aufzuladen und zu erfrischen.“

5.

Dieses Durchfließenlassen ist, um es noch einmal zu wiederholen, unsere wichtigste Funktion im Gesamtbild. Seine bewusste Entwicklung muss unser nächster großer Fortschritt in der Evolution sein. Wir müssen uns aber auch damit zufrieden geben, langsam zu beginnen und vorsichtig vorzugehen.

Dies zeigte Bettys Erfahrung: Am Anfang ging es meist um umfangreiche Allgemeinheiten.

„Ich möchte euch sagen“, sagte sie einmal, „wie ihr vorgehen müsst, wenn ihr mit der Urkraft in Berührung kommt, aus der ihr etwas erschaffen wollt – wenn ihr die Realität der Dinge kennt und nicht nur ihre einzelnen Manifestationen. Ich gehe folgendermaßen vor: Ich weiß, dass die Lebenskraft, von der wir gesprochen haben, alles ist, was ihr für den Anfang eurer Arbeit benötigen. Ihr habt nur die Menge zur Verfügung, die ihr aufnehmen und ordnen könnt. Ich ergründe mich selbst; spüre, wie viel Strömung um mich herum ist, die sozusagen das in Schach hält, was eine alles-vereinnahmende Substanz wäre, wenn ich es zulassen würde. Aber ich werde es nicht zulassen: Ich werde entsprechend handeln. Näher kann ich der Empfindung, der ersten primitiven Empfindung schöpferischer Kraft, die ich herstelle und aufrechterhalte, nicht kommen.

Das Anwachsen dieses Gefühls einer immer größeren, auf die Ursubstanz einwirkenden Kraft wird es mir ermöglichen, mein Ideal zu etablieren, das, wozu ich tatsächlich fähig bin, das, was meine *Spezies* im Großen Plan darstellt. Ich sagte Spezies, weil mein Ideal, meine kleine atomare Anordnung, die ich zu schaffen und anzuordnen vermag, meine Spezies im Universum begründet. Und ich bin in der Lage, sie ständig zu verändern.

Darin besteht der Anteil des Einzelnen am gesamten Universum, abhängig von der Menge der Lebenskraft, die er erzeugen und nutzen kann. Die individuelle Teilnahme an der überbordenden Schönheit des gesamten Plans hängt von der Verantwortung und vom Zusammenspiel der eigenen Bemühungen ab.“

„Der Punkt ist“, sagte der Unsichtbare, „dass in dir eine Kraftmaschine existiert, die unbegrenzt weiterentwickelt werden kann und die in der Lage ist, deine materielle Welt zu formen und zu prägen, je nachdem, wie du diese schöpferische Kraft aus deinem Inneren ausstrahlen kannst. Dabei handelt es sich nicht in erster Linie um die *mentale (verstandesmäßige)* schöpferische Kraft, die du vollkommen verstehst. Es ist die höhere Bedeutung dieser geistigen schöpferischen Kraft, das Lebensprinzip. Darauf muss ich eingehen, bevor ich es dabei belasse: Ich muss versuchen, es in Worte zu fassen. Das verstandesmäßige schöpferische Prinzip ist nur ein Grundriss. Es muss in einem mühevollen Prozess mit seinem Lebensprinzip versorgt werden. Die wahre schöpferische Kraft, diese göttliche schöpferische Kraft, trägt ihr Lebensprinzip in sich. Sie kommt nicht vom Agenten der Seele,

dem Intellekt; sie kommt aus dem wahren Plexus *(zentralen Geflecht)* des Lebens, der alles in dessen Potenzial in sich trägt *(umfasst)*.“

6.

Für die meisten von uns ist es schwer, sich etwas, das der Perfektion des kreativen Prozesses gleichkommt, überhaupt vorzustellen. Man erklärt es uns, aber die Worte kommen nicht an. Betty selbst war sprachlos, als sie zum ersten Mal die Möglichkeiten erkannte.

„Was für ein großer Schritt!“ rief sie aus. „Niemals allein arbeiten. Vor jeder Handlung eine bewusste Verbindung herstellen: Das zu erreichen, ist das Ziel und der Sinn des ganzen Lebens. Es ist so einfach und doch so gewaltig – genau wie ein elektrischer Anschluss.

Bevor ich etwas beginne, muss ich mein Bewusstsein als Bindeglied zwischen dem Großen Zweck, den ich nicht verstehe, und der kleinen Handlung, die ich beherrschen kann, einsetzen. Erst das klare Bewusstsein dieser Verbindung und ihre praktische Umsetzung ermöglichen, dass sie funktioniert und lassen die Kraft ein. Es ist eine ganz alltägliche, natürliche Handlung – meine beiden Hände, gelenkt von meinem Geist. Wäre das eine bewährte Gewohnheit, gäbe es keinen Grund für Unrecht oder Verwirrung. Ich würde einfach zu dem Unbekannten Zweck sagen: ‚Ich bin bereit, wenn du es bist‘, und mein Vertrauen in diesen Großen Plan bewahren; und mit der Reife würde es besser gelingen, als ich es planen könnte.“

„Das ganze Geheimnis“, erklärte der Unsichtbare, „besteht darin, *jedes* Mal die Verbindung herzustellen , bevor man mit Kleinigkeiten und Routinen zur Tat schreitet. Daran ist nichts wirklich Neues. Die einzige Erklärung ist der einfache, aber erstaunliche Gedanke, dass das Gesetz der Ermächtigung darauf beruht, diese Verbindung *für jede einzelne Handlung zu nutzen.*“

Alles , was ihr seht, berührt oder messt oder auf irgendeine erdenkliche Weise wahrnehmen könnt, ist immer die äußere Manifestation von Absicht.
UNSICHTBARER

Es ist wie ein großer Wasserpool: Alles ist da, aber man muss etwas davon in seinen eigenen Becher schöpfen und nutzen – es sich zu eigen machen. Jeder befindet sich in diesem gesättigten Pool von Wissen oder Macht oder wie auch immer man es nennen will, aber er nützt ihm nichts, wenn er nicht etwas davon herausnimmt und es mit einer Absicht versieht.
UNSICHTBARER

Kapitel 15
ABSICHT (VORHABEN)

1.

Das positive Element, das wir individuell und bewusst zum kreativen Prozess beitragen können, lässt sich am besten mit dem Wort *„beabsichtigen“ (Im Original: „intentioning“)* beschreiben. Der Lebensstrom durchströmt uns in einer Menge und mit einem Druck, die unserer Kapazität zur Aufnahme und Leitung entsprechen. Er ist eine undifferenzierte Kraft. Welche konkrete Form sie im Rahmen von Manifestierung *(Verwirklichung)* annehmen soll, hängt ganz von unserem Ziel und unserer Absicht ab.

Unser Verständnis dieser Idee begann mit der Diskussion über Margarets „Strömungen“, die in Kapitel 13 erwähnt wurde. Sie *(Margaret Cameron)* hatte, wie Sie sich erinnern werden, entdeckt, dass sie zwischen ihren Händen scheinbar verschiedene Kraftströme erzeugen konnte. Die Anmerkungen des Unsichtbaren dazu müssen hier teilweise wiederholt werden.

„Es ist alles eine einzige Kraft. Es ist eine Differenzierung des einen Stroms der Lebenskraft für spezifische Zwecke ... Sie wird nur dann sichtbar, wenn sie gehemmt *(fixiert)* wird. ... Durch eine *Idee (ein Konzept; einen Plan; eine schöpferische Vorstellung)* fixiert, wird sie zu einem Geschöpf oder Ding ... Durch einen Zweck fixiert, wird sie zu einem Vehikel für differenzierte Kraft, deren Natur und Wirkung vom jeweiligen Zweck abhängen.“

„Ich habe einen Freund“, sagte Margaret an dieser Stelle, „der, wie es scheint, Heilungen aus der Ferne durchführen kann. Wie erklärt ihr das?“

„Alle Ergebnisse dieser Art werden durch eine Verlangsamung des universellen Lebensstroms durch Intention *(Absicht; schöpferische Vorstellung)* erreicht. Der Einsatz der Hände ist hierfür nicht unbedingt erforderlich. Deine Hände sind dir eine Hilfe, wie ein Besen beim Putzen – man kann den Staub auch wegblasen. Es gibt verschiedene Methoden, die Kraft anzuwenden. Probiere sie aus.“

„Das müsste ich mir gut überlegen“, sagte Margaret. „Ich weiß nicht, wie ich meine Bemühungen ausbauen soll, um meine Arbeit zu erweitern. Vielleicht könntet ihr mir die Richtung vorgeben, die ich verfolgen sollte.“

„Das wissen wir selbst nicht genau“, gestand der Unsichtbare. „Die Wege breiten sich fächerartig vor dir aus, und du musst größtenteils selbst entscheiden, welchen du wählst. Denk daran, dass dies alles auch für uns ein Experiment ist. Dies ist Pionierarbeit, und wir können die Zukunft nicht im Detail kennen.“

„Vielleicht könntet ihr die Unterschiede zwischen den drei Arten von ‚Strom‘ erläutern, das wäre hilfreich“, schlug jemand vor.

„Es ist alles dieselbe Kraft. Nur die Absicht variiert“, wiederholte der Unsichtbare.

„Ist das von eurer Seite absichtlich so gemacht?“ fragte Margaret.

„Ein Teil davon wird von uns erledigt, aber immer mehr wird auf eurer Seite getan“, lautete die Antwort. „Ich würde vorschlagen, dass du beim Experimentieren die Ergebnisse jedes Stroms auf Papier notierst. Durch die allmähliche Anhäufung von Fakten wirst du schließlich den zugrunde liegenden Plan erkennen.“

„Was ist der Zweck des kalten Stroms – oder muss ich in dieses Wissen auch hineinwachsen?“ fragte Margaret.

„Manchmal benutzen wir ihn nur, um unsere Anwesenheit anzuzeigen. Oft besteht sein Zweck – auch hier handelt es sich um ein Symbol und nicht um eine wörtliche Feststellung – darin, den Weg freizumachen für die anderen Strömungen: eine Reinigung der Leitungen sozusagen.“

„Wird es sich als sinnvoll erweisen, mit Ärzten zu diesem Thema zusammenzuarbeiten?“ fragte ein anderer von uns.

„Versucht es. Wenn sie sich als Esel erweisen, bringen wir sie auf die Weide zum Grasen“, antwortete der Unsichtbare trocken.

„Haltet ihr es für notwendig, eine spiritistische Verbindung mit den Strömen nachzuweisen?“ lautete unsere nächste Frage.

„Das ist nicht wichtig. Welche Theorien die Leute dazu haben, spielt keine Rolle. Man muss ihnen einfach klarmachen, dass dieses wichtige Prinzip für jeden nutzbar ist. Der Rest wird sich später entwickeln.“

Er deutete an, dass er gern ein Experiment versuchen würde.

„Setze dich in einen Sessel, Margaret.“ Sie gehorchte. „Ist es bequem? Jetzt lass los und sinke nach unten. Tief nach unten. Und während du tief unten bist, wirst du diese Strömung über dir spüren, von dort, wo du warst.“

„Im Gegenteil“, wandte Margaret nach einigen Augenblicken ein, „mir kommt es so vor, als wäre ich etwa einen Meter darüber.“

Der Unsichtbare kicherte. „Es ist eine Frage der Definition“, sagte er. „Wie bezeichnest du dich selbst? Lass dein altes Ich sinken. Dann wird der Strom durch dich hindurchfließen. Es ist derselbe Strom, den du an andere weitergibst. Es ist der heilende Strom.“

„Ich fühle die Strömung. Sie ist kühl.“

„Stell dir vor“, fuhr der Unsichtbare fort, „du lässt sie weiter fließen, bündelst aber einen Teil davon, zum Beispiel durch deine Hände. Leite einfach gezielt einen Teil durch deine Hände ab.“

„Ich spüre, wie es kommt, aber es fühlt sich anders an, wenn es rausgeht“, sagte Margaret.

„Du hast selbst getan, was wir zuvor gemacht haben“, gratulierte der Unsichtbare. „Dies ist die erste Lektion. Wir haben dir nur am Anfang geholfen, indem wir dich in den Strom gebracht haben. Den Rest hast du selbst gemacht. Es ist sehr gut. Dies ist nur die erste Lektion.“

Wenig später fuhr der Unsichtbare fort:

„Dies ist für Margaret und ist nur ein Hinweis auf ihre Mitbestimmung an dem, was sie tut. Sie muss sich wieder bewusst machen, wie wichtig die Substanz des Denkens ist und dass ihr die konstruktive Vorstellungskraft als Gestaltungswerkzeug zur Verfügung steht. Ich möchte diese Konzeption unbedingt aus dem Bildlichen ins Wörtliche übertragen. Sie ist ein echtes Modellierungswerkzeug für eine tatsächliche, konkrete Substanz.

Egal wie unvollkommen, wie stockend oder wie unregelmäßig es ihr auch gelingt, die Idee umzusetzen, sie muss sich stets dieser besonderen Anstrengung unterziehen, wenn sie diese Ströme anwendet. Heute Abend haben wir sie teilweise davon getrennt, um ihr zu Demonstrationszwecken eine größere Durchlässigkeit für den größeren Strom zu gewährleisten, als es ihr gegenwärtig und ohne Hilfe bei normalem Bewusstsein möglich ist. Wir erwarten von ihr, dass sie diese Ströme in ihrem normalen Bewusstsein nutzt; zunächst fast ausschließlich durch unsere Manipulation, später mit abnehmender Unterstützung und schließlich, so hoffen wir, in praktischer Unabhängigkeit.

Wann immer du diese Kraft anwendest, versuche, dich an deinen Eindruck von der größeren Strömung zu erinnern, die von oben in dich eindringt und dich wie eine frische Brise durchströmt, und ihn so weit wie möglich zu reproduzieren. Stell dir dieses Bild vor. Denke immer daran. Es wird anfangs schwierig sein, einen Sinn für die Realität zu entwickeln, aber nicht allzu schwierig, sich eine Vorstellung davon zu machen. Man muss im Kleinen anfangen. Tue das immer. Es formt die Bedingungen, die wir uns im Wesen des Denkens wünschen.

Versuche dann noch einmal, dir vorzustellen, dass ein bestimmter Teil dieser Strömung so umgelenkt wird, dass er gebündelt nach außen fließt – und zwar nicht nur, indem man die breite Strömung zulässt, sondern indem man sie bündelt, wie Wasser in einem Rohr.“

Danach besteht der nächste Schritt natürlich darin, genau zu bestimmen, welche Art von fokussiertem Strom erzeugt werden soll; und das wiederum ist eine Frage der Absicht. In diesem Fall ist es Heilung.

2.

In der Diskussion stellte sich heraus, dass eine weitere Unterscheidung zwischen der Intention des gewünschten Stroms – etwa zur Heilung – und seiner detaillierten Anwendung getroffen werden muss. Letztere muss ebenfalls bestimmt werden und zwar stets durch Intelligenz. Manchmal kann diese Intelligenz unser eigenes Bewusstsein sein; manchmal verfügen wir nicht über ausreichendes Wissen, um zu verstehen, was in der jeweiligen Situation gut ist. Zum Wachstum *(im Sinne von spiritueller Entwicklung)* gehört es, herauszufinden, was der Fall ist.

Nehmen wir noch einmal das Beispiel der Heilung. Wir können den Durchfluss gezielt zu einem heilenden Strom werden lassen; dann sollten wir diese Aufgabe aber einer anderen Intelligenz als unserem Verstand überlassen. Wenn wir versuchen, den Heilungsprozess bewusst und detailliert zu steuern, könnten wir dem Patienten mehr schaden als nützen. Im nächsten Kapitel werden wir ausführlicher darauf eingehen. Wichtig ist zunächst das allgemeine Prinzip. *Wir können höchstens verlangen,* dass der zur Heilung bestimmte Strom zum Wohle desjenigen eingesetzt werde, dem wir helfen möchten. Die Frage nach seinem Wohl müssen wir vertrauensvoll einer Intelligenz überlassen, die höher ist als unsere eigenen verstandesmäßigen Fähigkeiten es sind.

Diese Vorsicht scheint selbst bei so allgemeiner Wohltätigkeit wie Inspiration zu gelten. Einer von uns fragte, ob wir uns bei jeder Inspiration, die wir von der Quelle erhalten, an unserem hauptsächlichen Zweck* *(im Leben)* orientieren sollten. Der Unsichtbare, der damals mit uns sprach, antwortete, er glaube nicht an diese Art der Spezialisierung; dass Aufteilen von Dingen in getrennte Bereiche immer unklug ist; dass solcherlei Beabsichtigen das Fördern untergeordneter Ziele zunichte machen könnte; dass niemand nur einen Zweck hat, sondern an allen Zielen *(Zwecken)* teilhat; dass man normalerweise am meisten auf das Ziel hinarbeitet, zu dem einen das eigene Temperament führt; Wenn man seine Absichten jedoch bewusst und intellektuell auf dieses Ziel hinzwingt, kann das leicht schiefgehen.

3.

All dies scheint uns die Dinge weitgehend aus der Hand zu nehmen. Um sicher zu sein, müssen wir uns offenbar auf große, vage Absichten beschränken, mit keinen konkreten Umrissen. Alles andere muss der höheren Intelligenz überlassen werden.

Doch das ist nicht immer der Fall. Es gibt viele Bereiche, in denen wir nach Herzenslust unsere Intentionen ausleben können, ohne Gefahr zu laufen, jemandem zu sehr auf die Füße zu treten. Zu den besten Bereichen gehören alle Arten künstlerischen Schaffens. Hier können wir studieren, wie das Beabsichtigen wirklich funktioniert.

„Jede Manifestation“, sagte der Unsichtbare, „ist eine Bemühung schöpferischer Intelligenz der einen oder anderen Art. Der äußere Ausdruck folgt der inneren schöpferischen Gestaltung. Diese innere schöpferische Gestaltung, wo auch immer sie ausgeübt wird, in welcher Form auch immer sie sich manifestiert, ist immer dasselbe: eine Einstimmung auf die universelle Kraft und eine Herabstufung dieser Kraft auf einen Grad, der sich manifestiert.

Dieses Prinzip liegt der schöpferischen Kraft des Denkens zugrunde – obwohl diese Bezeichnung in gewisser Weise irreführend ist. Die schöpferische Kraft von erschaffender Vorstellung *(Fantasie)* wäre besser. Was auch immer so geformt wird, muss sich – irgendwo und irgendwie, jetzt oder später – in äußere Verwirklichung kleiden; einfach weil es Gestalt erhalten hat und jetzt dort existiert, wo es vorher nicht existierte, wie eine Gussform, die gefüllt werden kann, wenn die Bedingungen das Material für diese Füllung liefern. In diesem Sinne ist daher keine echte kreative Bemühung jemals umsonst. Sie hat eine Phase der Harmonie hervorgebracht, die in dieser Form zuvor nicht existierte. Sie hat der harmonischen Differenzierung des Universums Details hinzugefügt, die bisher nicht existierten.“

Eine konkrete und produktive Schöpfung wurde also tatsächlich vollbracht, noch bevor das Körperliche *(Materielle)* sichtbar wird. Die klar formulierte Absicht ist eine Art Zwischenschritt zwischen ursprünglicher Möglichkeit und objektiver Manifestation.

„Diese gestaltende dynamische Schöpfung“, fuhr der Unsichtbare fort, „von Gelegenheiten zur Verwirklichung von Potenzialen ist eine Funktion des endlichen Universums und auch der langsam aufsteigenden Intelligenzen, die es hervorbringt und aus denen es besteht. Wie wir jetzt sehen, wird sich der Kreis in dem, was auch immer der *(für uns)* unbegreifbare Zweck sein mag, nur dann schließen, wenn alle Potenziale bewusst hervorgebracht und sichtbar gemacht werden. Darüber hinaus ist sogar die Möglichkeit selbst der intelligente schöpferische Akt des Großen Schöpfers.

In der kleinen Schlussfolgerung, die jeder Mensch auf sich selbst anwenden wird, sind zwei Aspekte zu beachten. Erstens sollte darauf hingewiesen werden, dass Intelligenz keine Harmonie erschafft, sondern sich auf sie einstellt und sie nur entsprechend der Kraft des Willens zum Erfolg *(Ehrgeizes)* nutzen kann. Der zweite Aspekt ist, dass keine echte Schöpfung ohne Ergebnis bleibt. Eine

Form kann auf das Regal gestellt werden, wo sie auf das Schmelzgut wartet. Aber die Form existiert im Universum, wo sie vorher nicht existierte. Auch wird ihre ewige Qualität nicht durch irgendwelche kleinen Formerscheinungen eingeschränkt, die irgendwann entstehen werden. Die Form bleibt zum Zweck der Nutzung durch Harmonie intakt, je nach Bedarf.

Ich möchte noch etwas erwähnen, betreffend die Nicht-Anerkannten. Schöpferisches Genie besteht aus zwei Handlungen. Es ist denkbar, dass beide in einem Individuum vereint sind; oder jede kann in einem anderen Individuum verkörpert sein. Die Vorstellung einer Sache muss zunächst in der Substanz des Denkens entstehen und dann auf der physischen Ebene manifestiert werden. Dies kann, wie gesagt, in einem Individuum vereint sein, sodass ein Mensch seine Vision entwickelt und materiell verwirklicht.

Doch nicht selten bietet sich das Spektakel eines Menschen, der sein Leben lang vergeblich kämpft, ohne in der Welt Erfolg zu haben. Auf der anderen Seite bietet sich der Anblick eines Menschen, der in Fülle und auf wunderbare Weise produziert, fast wie instinktiv, ohne Mühe und ohne nachzudenken, ein Kind des Glücks. Der eine wird als Versager verdammt, der andere wird für seinen Erfolg geradezu verehrt. Dennoch hat oft der erste, der Versager, seine Vision verwirklicht, und der andere, das Genie, hat lediglich das Auge zum Sehen und die Hand zum Weitergehen besessen, ohne Einsatz seiner eigenen Seele.

Der Maßstab des Fortschritts ist nicht immer die Arbeit der Hände, sondern oft die innere Gestaltung.“

4.

Ein anderes Mal verstärkte der Unsichtbare die Linien dieses Bildes von Absicht *(des Beabsichtigens)*.

„Euch wurde das Prinzip dargelegt, dass die Entstehung oder Manifestation einer bestimmten Bewusstseinsqualität in der materiellen Welt an einem bestimmten Punkt im Raum darauf zurückzuführen ist, dass an diesem Punkt die Bedingungen für diese Verwirklichung geschaffen wurden. Das Schaffen dieser Bedingungen geschieht intelligent, erfolgt aber nach der Ordnung des Gesetzes. Der Mensch erschafft, indem er die Bedingungen für das Wirken des Gesetzes zusammenbringt. Wenn Bedingungen versammelt sind, muss das Gesetz wirken. Das ist alles altes Material, wie ihr erkennen werdet.

Es ist erst möglich, dass jedes beliebige Ding in physischer Form geboren wird, wenn die Idee des Objekts intelligent formuliert ist. Wenn jemand einen Stuhl bauen will, hat er ihn sich zunächst vorgestellt. Weiters ist er sich der einzelnen Schritte des Herstellungsprozesses bewusst. Er hat seinen Stuhl in Gedanken vollständig ausgearbeitet, sodass eine bis ins Detail ausgearbeitete Absicht existiert, in deren Gussform sozusagen eine Füllung stattfinden kann.

Dies wird umso faszinierender, je mehr man sich mit der Schöpfung bisher unbekannter Formen imaginativer Kunst befast. Die schöpferische Vorstellungskraft des Künstlers formt tatsächlich eine Gussform für eine materielle Manifestation, die es bisher nicht gab. Mehr noch: Er fügt Bedingungen zusammen, die bisher nicht zusammengekommen waren, sodass diese besondere Gussform fortan stets existiert und jedem zur Verfügung steht, der sich künftig in der Substanz des Denkens – die ihr Speziesgedächtnis, kosmisches Gedächtnis oder universelles Gedächtnis nennt, wo nichts verloren geht – wieder darauf einstellt. Daher spielt es keine große Rolle, wenn das Produkt seiner Hände zerstört wird. Es bleibt dennoch im Kosmos als erfülltes Potenzial bestehen, das zuvor noch nicht ausgeschöpft wurde. Es existiert in der Substanz des Denkens und kann zu einem späteren Zeitpunkt

von jemandem, dessen Empfänglichkeit oder Sensibilität ihn darauf einstimmt, wieder hervorgerufen werden.

Geht noch weiter. Stellt euch den Menschen vor, der aus Unfähigkeit zu handwerklichem Geschick, aus Enttäuschung über Pech oder Schicksal oder aus der Beschränkung der Möglichkeiten daran scheitert, das zu schaffen, was seine Vision gesehen und seine Vorstellungskraft geformt hat. Er ist, was ihr als gescheitert bezeichnet. Das Werk seiner Hände zerfällt, der Klang seiner Stimme verstummt in einem Nichts der Leere. Er ist allein, frustriert, wird nicht respektiert und vielleicht verspottet. Dennoch hat er in der Realität, die ich die Substanz des Denkens genannt habe, das Genie und die Vorstellungskraft besessen, ein Muster aus gesammelten Bedingungen zu schaffen, die bisher nicht existierten. Was er sich vorgestellt hat, existiert bereits. Die Noten seiner Musik sind in kristallklarer Stille gefangen, die nur der Berührung bedarf, damit sie freigesetzt werden. Der Erfolg *(Die Leistung)* seines Geistes liegt in der kosmischen Absicht, die auf Verkörperung wartet, so eindeutig wie die kosmischen Absichten so vertrauter Dinge wie eines Baumes, eines Hundes, einer Blume, einer Ameise oder was auch immer. Seine Absicht ist rund und vollständig und benötigt für den materiellen Ausdruck lediglich das Schaffen der entsprechenden Bedingungen, so wie Feuer nur auf die richtige Platzierung von Brennstoff und chemischer Aktion wartet.

Ich sage das, damit ihr wisst, dass jede echte und aufrichtige schöpferische Bemühung niemals verloren ist. Sie ist in die Struktur des sich entwickelnden Universums eingebaut. Sie setzt sich auf dem Weg fortschreitender Komplexität fort, so gewiss wie die Evolution des Vogels vom Reptil im Urschleim. Es gibt kein Versagen, außer dabei, die eigene Arbeit und das eigene Schicksal mit ganzem Herzen weiterzuführen, sobald sie sich offenbaren. *(Anm. d. Ü.: Also dann wenn man dies eben nicht mag, dann versagt man.)*

Ihr habt heute Abend von jemandem gesprochen, den ihr als seiner Zeit voraus beschrieben habt – jemand, der sich selbst als Versager bezeichnet hat. Diese Dinge sind unvereinbar, denn der Mensch, der seiner Zeit voraus ist, ist kein Versager. Er kann sich auch nicht als solcher bezeichnen, bis der Antrieb seiner Vision und seines Wunsches sich erschöpft hat und ihm bewusst wird, dass er seine Vision eher auf dem Karton selbstsüchtigen Verlangens als auf der ewigen Substanz wahren Strebens aufgebaut hat. Im ersten Fall wird sein Bemühen unerfüllt bleiben. Im zweiten Fall ist seine Erfüllung – irgendwie oder durch jemanden – letztendlich sicher.

Mit diesem Gedanken möchte ich euch verlassen, denn er ist auf alle Bemühungen anwendbar. Er ist der Schutz für jedes Abenteuer. Wenn jemand neu bauen möchte, um etwas vor sich zu sehen, was vorher nicht existierte; ohne Gedanken an Selbstverherrlichung über das hinaus, was angemessener Stolz auf die erfüllte Funktion ist; dann kann man nicht vom rechten Weg abweichen. Geht jede Arbeit mit Freude an, und gebt euch damit zufrieden, sie auf dem Altar des großen Unsichtbaren darzubieten, um dort zu ruhen oder wieder einer Verwendung zugeführt zu werden, von größeren Mächten als ihr selbst es seid, wenn diese es für weise halten.“

Schmerz, Leiden, alle Erfahrungen auf der Erde sind wie die Farbe, die auf den Objektträgern eines Mikroskops verwendet wird, um euch unsichtbare Dinge bewusst zu machen.
UNSICHTBARER

Kapitel 16
HEILUNG

1.

Das Wort „Heilung“ sollte hier in einem weiteren Sinne verstanden werden als nur als Behebung körperlicher Störungen. Es sollte auch jedes Bemühen um die Wiederherstellung der Harmonie dort umfassen, wo diese gestört wurde. Die Technik dieser Wiederherstellung folgt jedoch so sehr den Prinzipien der körperlichen Heilung oder verläuft parallel zu ihnen, dass es sich zunächst lohnt, zu sehen, was die Unsichtbaren uns dazu zu sagen hatten.

Erstens scheinen alle Heilmethoden, ob nun die rein mentale Methode auf der einen Seite oder die medikamentöse auf der anderen Seite, im Grunde nach dem gleichen Prinzip zu funktionieren. „Krankheit in eurem Dasein im begrenzten Universum“, sagte der Unsichtbare, „ist nichts anderes als eine Fehlanpassung von Frequenz. Jedes Wesen hat seine eigene Frequenz.“ Die Behandlung besteht in der Anwendung von Frequenzen, welche die normale Anpassung wiederherstellen. Bei der mentalen Heilung, der spirituellen Heilung und manchen Therapieformen wie der Elektrotherapie ist dies offensichtlich, wenn man bedenkt, dass Frequenzen ja ihre offensichtliche Grundlage bilden. Doch, so der Unsichtbare, Medikamente sind lediglich ein anderer und indirekter Weg, dasselbe zu bewirken. Sie lösen im Körper eine chemische Reaktion aus, die Frequenzen freisetzt, die höhere Bewusstseinsebenen stimulieren. „Da jedes Bewusstsein die Frequenz seiner eigenen Ebene hat und jedes einzelne Organ des Körpers seine individuelle Frequenz hat, die es zu dem macht, was es ist, funktioniert jede Methode einer solchen Stimulierung auf die gleiche Weise und mit den gleichen Ergebnissen.“

Die für einen bestimmten Fall am besten geeignete Methode hängt von den jeweiligen Faktoren ab – allen mentalen, spirituellen und physischen. Ohne diese Faktoren zu kennen, kann niemand sagen, welche Heilmethode funktionieren wird. Jede kann funktionieren, vorausgesetzt, sie kann Frequenzen verabreichen, die sozusagen „ankommen“. Rein mentale und auf Glauben beruhende Behandlungen werden auf Skeptiker keinerlei Wirkung haben; sie werden demjenigen, der für solche Frequenzen offen ist, sehr helfen.

Manchmal – ja, ich glaube eher, meistens – ist die Sache nicht so eindeutig. In Zukunft werden die Menschen ihre therapeutischen Überzeugungen vielleicht nicht mehr so dogmatisch und exklusiv vertreten. Der Arzt wird nicht mehr so laut schnauben, und der Christliche Wissenschaftler wird nicht mehr so entsetzt vor gelegentlichen Dosierungen zurückschrecken. Und der allopathische Löwe und das homöopathische Lamm werden sich vielleicht zusammentun.

Das Kind eines unserer Freunde hatte eine Lungenentzündung. Der Vater war in großer Sorge, ob er sich auf seine damaligen „Geistesheilungs“-Ansätze verlassen oder den allopathischen oder homöopathischen Ratschlägen seiner verschiedenen Berater folgen sollte. Betty berichtete von ihrer Konsultation mit einem Arzt im Unsichtbaren. „Er sagt, man solle dem Kaiser geben, was dem Kaiser gehört. Er sagt, dass die Menschen sehr langsam erkennen, dass, besonders bei einer etwas entwickelten Persönlichkeit, der Körper und das, was er umhüllt, stärker voneinander abhängig und

homogener sind als bei weniger entwickelten Menschen. Letztere können bei einer Krankheit ausschließlich über den Körper behandelt werden. Bei ersteren ist jedoch eine Kombination unerlässlich. Man muss dem Körper, dem Kaiser, das Beste geben, was man über die Behandlung des Körpers weiß. Gleichzeitig sollte es entsprechende Behandlung auf den höheren Ebenen geben. Er betont, dass keines ohne das andere wirklich wirksam ist. Der Grund ist die Homogenität *(Übereinstimmung)*.“

Doch der Vater versuchte, auf einer Entscheidung zu bestehen.

„Was hält er von Lichtstrahlen und Homöopathie?“ fragte er Betty.

Der unsichtbare Arzt übernahm direkt. Er wiederholte, dass der Wert von den Umständen abhängt. „Aber aus rein theoretischen Gründen überbetont die Homöopathie die sogenannten astralen Wirkungen und unterschätzt die materiellen. *Unintelligent* angewandte allopathische Medizin *(Schulmedizin)* macht das Gegenteil. Was auch immer seine Theorie ist, der Homöopath verlässt sich mehr auf die ‚astrale‘ Chemie als auf die Wirkung seiner kleinen Pillen. Was Varianten von Licht betrifft: Sie sind eine physische Sache. Richtig verabreicht sind sie eine therapeutische Sache. Die ausschließliche Verwendung der spirituellen Ströme ist, in geringerem Maße, dem gleichen Einwand ausgesetzt wie die Homöopathie – wie ich eingangs erwähnte. Bei einem Menschen von völlig unentwickelter Homogenität – falls dies überhaupt denkbar wäre – würden eure spirituellen Ströme nur indirekt und abgeschwächt wirken. Bei einer ausgeprägteren Homogenität wäre die Wirkung direkter. Aber, ergänzt durch ihre physischen Gegenstücke wäre diese Wirkung leichter und vollständiger zu erreichen. Das versteht sich doch von selbst, oder? Auch wenn man vielleicht in der Lage wäre, an Land zu schwimmen, warum nicht ein verfügbares Boot nutzen?

Es ist natürlich eine ebenso absurde Verleugung, sich bei einem hochorganisierten Individuum auf die rein physikalisch-chemische Reaktion zu konzentrieren.“

„Ich verstehe also nicht“, sagte unser Freund, „warum es einen Konflikt zwischen den beiden medizinischen Denkschulen geben sollte.“

„Die Allopathie *(Schulmedizin; evidenzbasierte Medizin)* ist so absolut, wie es euer gegenwärtiges Wissen auf der physischen Ebene hervorbringen kann; wohingegen die Homöopathie weit davon entfernt ist, ein Absolutes dessen zu sein, was auf der Astralebene durch andere und intelligentere Methoden erreicht werden könnte. Die Homöopathie scheint auf der physischen Ebene zu wirken, spielt aber in beiden Bereichen herum. Sie ist eine Mischung. Versucht, die jeweils wirksamsten Methoden zu kombinieren. Warum nur eine Krücke benutzen, wenn man zwei hat?“

Was das völlige Vertrauen in die Kraft des Geistes oder des Glaubens unter allen Umständen betrifft, fasste einer von uns die Diskussion schließlich folgendermaßen zusammen:

„Diese Leute sind vom Thema abgekommen. Ihr Fehler besteht darin, dass sie die niedrigeren Frequenzen nicht erkennen, die geschaffen wurden, um die Frequenzen des menschlichen Körpers zu beeinflussen. Tatsächlich gibt es auch Medikamente, die so angepasst wurden, dass sie gekreuzte und reduzierte Frequenzen verändern können. Man sollte sowohl mentale *als auch* physische Behandlungen anwenden. Es ist töricht, das eine wie das andere zu leugnen. Es gibt so etwas wie das Anzapfen der Quelle, und der Christliche Wissenschaftler hat all sein Gewicht darauf gelegt. Aber er leugnet alle physischen Dinge, die zusätzlich zum Anzapfen der Quelle zur Heilung eingesetzt werden sollen. Schließlich nutzt der moderne Heiler – ob Arzt oder nicht – zusätzlich zu seinen Medikamenten Licht, Wärme, Elektrizität und alle möglichen Frequenzen. Vor einiger Zeit war man ausschließlich auf Medikamente angewiesen.“

Und da er bei einer anderen und viel späteren Gelegenheit auf dasselbe Thema zurückkam, hatte der Unsichtbare zu einem konkreten Fall Folgendes zu sagen:

„Ich denke, mit eurem gegenwärtigen Konzept und Verständnis von Frequenz und ihrer Beziehung zu absoluter Zeit und absolutem Raum könntet ihr nach ein paar Versuchen euren Geist für den Zufluss öffnen, um die erschöpfte Frequenz eures Körpers wiederherzustellen. Ihr *solltet* euren Verstand nutzen. Das ist eine der Wahrheiten, welche die Christliche Wissenschaft ins Leben gerufen haben. Die Schwierigkeit dabei ist, dass sie, nachdem sie die unbegrenzten Heilkräfte des Universums zum irdischen Konzept hinzugefügt hatten, sofort die Frequenzen der Grade *(Bewusstseins-Arten)* von Medikamenten eliminierten. Beide sollten verwendet werden. Wenn ein Mittel zur Hand ist, warum sollte man es verschmähen, wenn es helfen kann? In diesem speziellen Fall ist eine sehr gründliche Nervenheilung erforderlich, und es gibt einfach kein Medikament, das sofort wirkt. Man sagt: ‚Mit der Zeit wird es schon werden.‘ Was bedeutet das? Nichts weiter als eine Ansammlungsphase für den kranken Nerv; denn das Einzige, was mit dem Nerv nicht stimmt, ist seine eigene erschöpfte Frequenz. Wenn man Krankheit und Schmerz aus diesem Blickwinkel betrachtet, kann man erkennen, warum der Heiler der Christlichen Wissenschaft nicht durch Handauflegen, sondern durch bewusstes Öffnen des Geistes Ergebnisse erzielt.“

„Der Glaube der Christlichen Wissenschaft enthält viel Wahrheit“, sagte Betty aus der unblockierten Dimension, „wie ihr wisst, ist es ein großartiger Einblick.“

2.

Wir dürfen nicht den falschen Eindruck gewinnen, die Unsichtbaren hätten irgendeine dieser Heil- oder Medizinschulen anders als nur illustrativ erwähnt – und schon gar nicht in kritischer Absicht. Vielmehr ging es offenbar darum, einen gemeinsamen Nenner in allen zu finden und gleichzeitig zu zeigen, dass keine in sich abgeschlossen ist. Zwei Dinge sind grundlegend, unabhängig vom System.

(a) Es gibt eine erkennbare Auswirkung auf den physischen Körper.

(b) Die Anwendung erfordert besonderes Wissen und Training.

Diese Annahmen sind in der Medizinwissenschaft selbstverständlich. Medikamente und Operationen beeinflussen unseren Körper; und es ist durchaus vernünftig, ihre Gabe nur von einem qualifizierten Arzt zu akzeptieren.

Diese Selbstverständlichkeit gilt auch hinsichtlich der Auswirkungen von Verstand, Seele oder Glauben auf den Körper, allerdings nicht in demselben Maße. In dieser Hinsicht sind wir uns wahrscheinlich weniger im Klaren. Alle wissen, dass wir rot werden, wenn wir uns schämen oder wütend sind; dass wir blass werden, wenn wir Angst haben; dass sich uns der Magen umdreht, wenn uns zu heftige Emotionen überkommen. Scham, Wut und Emotionen sind rein mental und subjektiv; das Erröten oder Erblassen in den Wangen und Magenkrämpfe sind rein körperlich. Diese Phänomene sind so alltäglich, dass wir ihnen keine Beachtung schenken. Ihre Bedeutung wurde mir bewusst, als ich vor fast fünfzig Jahren in Paris sah, wie Charcot eine Frau hypnotisierte, ihr mitteilte, er wolle ihr Schwefelsäure auf die Hand träufeln, und dann tatsächlich Wasser aus seinem Laborhahn verwendete. Das Wasser konnte keine so drastische Wirkung haben wie die Säure. *Trotzdem erschienen innerhalb weniger Augenblicke grobe rote Flecken!*

Nun gab es einen deutlichen körperlichen Effekt, der durch ein geistiges Bild hervorgerufen wurde. Er unterschied sich nicht vom Erröten der Wange, war aber deutlich faszinierender. Und wenn eine reine, ungestützte Vorstellung uns das Blut ins Gesicht treiben oder Wundmale an den Händen bilden kann, ist es naheliegend, dass richtig gelenkte und ausreichend starke Vorstellungen

dem Körper etwas Nützliches antun können. Niemand kann gebrochene Knochen auf diese Weise heilen, aber man kann gequetschtes Fleisch behandeln. Versuchen Sie es das nächste Mal, wenn Ihnen etwas Schweres und Schmerzhaftes auf den Fuß fällt. Was tun wir normalerweise, wenn uns das passiert? Wir heben den Fuß vom Boden, ziehen alle Zehen an und konzentrieren unsere wütenden Gefühle in einer *Anspannung* des gesamten Glieds. Das Ergebnis ist eine heftige Kontraktion, die jeden Blutfluss im betroffenen Körperteil blockiert und den Zutritt genau der Flüssigkeit verwehrt, die allein in der Lage ist, sowohl beschädigtes Gewebe abzutransportieren als auch frisches Material zur Reparatur zuzuführen.

Versuchen Sie als Experiment bewusst das Gegenteil. Entspannen Sie den Fuß, und lassen Sie ihn „ausgebreitet“ stehen, ohne jegliche Spannung, so flach wie möglich auf dem Boden. Anstatt daran zu denken, wie sehr es schmerzt und dadurch die Kontraktion herbeizuführen, die mit Schmerz einhergeht, konzentrieren Sie sich auf das Bild des verletzten Glieds, das durch diese bewusste Entspannung sozusagen für einen beschleunigten Blutfluss geöffnet wird; und fokussieren Sie Ihre Aufmerksamkeit auf das Bild dieses beschleunigten Blutflusses. Was Sie erreichen wollen, ist eine Art bewusst herbeigeführtes Erröten des Fußes, falls das nicht zu fantastisch klingt. Sie werden über zwei Dinge überrascht sein. Erstens werden die Schmerzen bei weitem nicht so stark sein, und zweitens wird die Prellung nicht annähernd so schlimm sein. Das ist nichts Undurchsichtiges oder Geheimnisvolles. Sie haben der Natur lediglich die Chance gegeben, dort einzugreifen, wo das Problem liegt, anstatt sie durch angespannte Nervenmuskeln zu blockieren, bis es zu spät ist. Es funktioniert: Ich habe es schon oft erlebt.

3.

All dies ist einfach und elementar und wird vielen als zu viel zu handhaben erscheinen. Aber wir sollen von dort aus weitermachen. Unsere Aufgabe ist es, die Anwendung des Prinzips zu erweitern. Wir müssen nicht „der Natur ihren Lauf lassen“. Oft können wir etwas tun *(beitragen)*.

„Nehmen wir ein einfaches Beispiel, das ihr leicht verstehen könnt“, sagte der Unsichtbare. „Lachen und Weinen sind körperliche Vorgänge. Wisst ihr, dass ihr lachen könnt, wenn die Emotionen nicht so tief sitzen, dass sie unkontrollierbar sind, und dass ihr unter normalen Umständen, wenn ihr zu weinen anfangt, eure Gesichtsmuskeln so anspannen könnt, dass ihr lacht? Es ist auch möglich, die Willenskraft, welche die körperlichen Handlungen kontrolliert, dazu zu nutzen, geistige Zustände zu korrigieren. Nehmen wir zum Beispiel die gewöhnliche Emotion Angst. So mancher Mann, der Angst hatte, hat seine Feigheit schließlich durch die körperliche Simulation von Tapferkeit überwunden. Dies lässt sich bis zur x-ten Potenz steigern und dazu gebracht werden, selbst zartere und weniger verständliche Emotionen zu kontrollieren.“

Ein anderes Mal wandte der Unsichtbare das Prinzip auf die tatsächliche Selbstbehandlung von Krankheiten an.

„Nehmen wir nun den Fall einer Person“, sagte er, „die sich von einer Erkältung bedroht fühlt. Die Falschanwendung des Prinzips, das ich erläutern möchte, rät dazu, dass man in einem Atemzug die Existenz der Erkältung leugnen und im nächsten Atemzug behaupten solle, dass es der Person vollkommen gut gehe und dass ihr überhaupt nichts fehle. Manchmal werden sie *(diese mentalen Vorgaben/Affirmationen)* kombiniert, manchmal repräsentieren sie ganz unterschiedliche therapeutische Ansätze. Beides widerspricht dem gesunden Menschenverstand. Die Erkältung existiert *tatsächlich,* und der/die Betroffene befindet sich nicht in einem völlig normalen Zustand. So vehement dieser Punkt auch vom bewussten Willen betont werden mag, er muss im Bereich des Unterbewusstseins, das mit der Wahrheit in Verbindung ist, einen Hall der Ablehnung hervorrufen. Die Verleugnung ist an sich schon eine stärkere und wirksamere Suggestion als die ursprünglich bewusst aufgebauschte Behauptung. Daher ist das Ende dieses Experiments ein völliger Fehlschlag.

Anstatt an den bedrohten Grenzen Hilfe zu bringen, habt ihr die Rolle eines mutigen Pazifisten gespielt, der in trügerischer Sicherheit zu Hause bleibt.

Der erste Heilungsprozess seitens eures Psyche-Zentrums *(psychischen Hauptquartiers)* muss in einer klar formulierten Anerkennung der Situation bestehen. Ihr sagt quasi zur Verwaltung eurer komplizierten physischen Struktur: ‚Ja, du bist befallen. Keime haben sich in unserem Territorium festgesetzt. Es ist notwendig, die Kampfeinheiten der weißen Blutkörperchen zu sammeln, um die Eindringlinge auf die übliche und ordnungsgemäße Weise zu besiegen und zu vertreiben.‘ Dies ist eine einfache, akzeptable Feststellung und weckt keinen schädlichen Eindruck der Verleugnung. Die betroffenen Zellen und Prozesse erhalten keine falschen Impulse, die sie in ihrer eigentlich gewohnten und eigentlichen Arbeit verwirren.

In vielen Fällen könnten sie *(die Zellen und Prozesse)* die Aufgabe auch ohne Hilfe bewältigen, aber ihr müsst mehr tun. Betrachtet euch weiterhin als das Zentrum, die aktivierende Über-Quelle, durch welche die Lebenskraft von einer noch höheren Quelle zu den Zellen gefiltert werden muss. Ihr müsst ihnen das Vertrauen vermitteln, dass sie die Aufgabe bewältigen können: ‚Wir werden zwar angegriffen, aber wir werden sie besiegen, vertreiben – das ist sicher.‘ So habt ihr in eurem Hauptquartier eine Einstellung gelassenen Vertrauens etabliert, anstelle der üblichen panischen Schwarzmalerei. Seht ihr, dass ihr im einen Fall Druck nach außen habt und im anderen ein Vakuum, das nach innen saugt?

Dieses Gefühl von Zuversicht und äußerer Gelassenheit reicht oft aus, aber es ist nicht alles. Um unser Bild fortzusetzen, müsst ihr weiters sagen: ‚Etwas stimmt nicht; wir müssen kämpfen; ich weiß, dass du es schaffen kannst; ich habe Vertrauen – aber ich werde dir auch Hilfe schicken. Ich werde nicht nur abseits des großen Stroms des Lebensbewusstseins stehen, der den ganzen Kosmos erfüllt und erschafft; ich werde bewusst eine größere Menge als gewöhnlich an mich heranziehen, die in dieser Notlage als Hilfe durch mich fließen soll.‘ Ihr beabsichtigt dies zielgerichtet, und dieses Vorhaben *(dieser Zweck)* – an sich eine reale Sache in der Substanz des Denkens, wohlgemerkt – verlangsamt, bremst, bietet Widerstand, differenziert einen Teil des universellen Lebensstroms und schickt ihn durch euch in die vorgegebene Richtung.

Wenn ihr das getan habt, ohne Anspannung, ohne Anstrengung, leicht, natürlich, kümmert ihr euch um eure anderen Angelegenheiten und vergesst die Sache *(in diesem Fall: die Krankheit)*.“

Später wurde erklärt, dass sich die letzte Aussage auf die normalen *mentalen* Prozesse einer Person bezieht. Es ging nicht darum, körperlichen Tätigkeiten nachzugehen, ohne Rücksicht auf Verluste. Der passende Platz *(der jeweiligen kranken Person)* könnte im Bett sein. Hauptsache, man grübelt nicht über seinen Zustand nach.

„Wenn“, fuhr der Unsichtbare fort, „du ständig an die Erkältung denkst, wird irgendein kleiner Teufel sie durch die Linien deiner tapferen Soldaten *(Abwehr-und Heilungsmechanismen)* bringen. Erst wenn du ein Kratzen im Hals, ein leichtes Niesen oder ein leichtes Zittern spürst, weißt du, dass deine Soldaten dir eine Nachricht senden: ‚Wir sind bedrängt. Mach dich bereit!‘ Aber wenn du diese Nachricht nicht erhältst, vergiss es.

Hier geht es doch viel mehr um eine gewöhnliche Erkältung, oder nicht? Ich gehe so vorsichtig vor, weil es das einfachste Beispiel dafür ist, wie das Gesetz funktioniert.“

„Und wie steht es mit Krebs, Pocken und ähnlichen gefährlichen Krankheiten?“ fragten wir. „Können sie mit dieser Methode auch geheilt werden?“

„Manchmal“, räumte der Unsichtbare ein, „werden eure Soldaten natürlich von einer überlegenen Streitmacht besiegt, und dann habt ihr sozusagen ein verwüstetes Gebiet. Doch wenn ihr diese Methode anwendet, werdet ihr weniger Pocken bekommen.“

„Ich verstehe das Konzept“, sagte einer von uns zweifelnd, „aber ich bin ziemlich erfolglos bei der Umsetzung.“

„Wahrscheinlich“, sagte der Unsichtbare, „wählst du eine zu spezifische Anwendung. Ich habe die Methode der Selbstheilung anhand einer gewöhnlichen Erkältung veranschaulicht. Sobald du deine Aufmerksamkeit gezielt auf eine bestimmte Sache richtest, hilfst du vielleicht – oder du verschlimmerst die Krankheit. Du verleihst der Krankheit vielleicht Vitalität. Du kannst nicht kontrollieren *(bestimmen)*, was in dir aufnimmt oder nutzt *(was du hineinleitest)*. Du musst deinem physischen Hauptquartier die Verwendung deiner Ressourcen nach seinem eigenen Ermessen überlassen. Die direkte Anwendung ist schädlich. Du kannst Macht niemals direkt anwenden, weder für dich selbst, noch für deine Freunde oder die Welt. Während ihr dies im Geist behaltet, vergesst jedoch nicht, dass ihr immer noch den Überfluss, den ihr für euch selbst nehmt, lenken müsst – ihn sozusagen an der Tür eures körperlichen Hauptquartiers abliefern müsst und ihn nicht einfach verstreut herumliegen lassen dürft.“

„Könnte man jemandem, der operiert werden soll, nicht helfen, indem man dem Chirurgen diese Art ‚allgemeiner Hilfe‘ zukommen lässt – nicht in konkreten Einzelheiten, sondern indem man ihm hilft, die Haltung zu wahren, seine Fähigkeiten zu verbessern und so weiter?“

Es klang wie ein guter Vorschlag, aber der Unsichtbare hatte Zweifel.

„Ihr könnt nicht wissen, wenn ihr auf einen Menschen wie einen Chirurgen einwirkt, welche Querströmungen ihr in eine bereits ausgeglichene Situation bringt. Ihr könnt einer *Situation* getrost alle Harmonie anbieten, die ihr herstellen könnt, denn wenn eine Situation ausgeglichen ist, müssen alle ihre Bestandteile es auch sein.

Aus diesem Grund wurde dieses ganze Thema auf Eis gelegt, weil allzu oft nicht nur der Patient selbst, sondern auch diejenigen, die ihm helfen wollen, Schaden nehmen. Wir ermutigen Laien nicht, auf diesem gefährlichen Gebiet zu experimentieren.“

„Und was ist mit den ganz Alten?“, fragte unser Fragesteller. „Kann man nicht Hilfe schicken, um Leben zu retten oder beim Sterben zu helfen? Wäre das nicht wünschenswert?“

„Wünschenswert vielleicht, aber nicht mit der konkreten Absicht, Leben oder Tod herbeizuführen. Dein Wunsch ist es, ihm aus deinem Überfluss *das zu schicken, was er braucht,* sei es Leben oder Tod, gesteigerte Vitalität oder die Beherrschung seiner Kräfte, um die Einführung zu erleichtern. Das ist legitim. Es ist die konkrete Absicht, die brennt und zerstört, wenn du helfen willst.“

4.

Bei einer anderen Gelegenheit fasste ein anderer Unsichtbarer unseren gegenwärtigen Status zusammen, in Bezug auf der Versuch einer detaillierten Einwirkung.

„Es ist ein ungeheuer komplexes Thema; und es birgt die ernste Gefahre, genau dem, dem ihr helfen möchtet, zu schaden. Fehlgeleitete Intensität des begrenzten Verstandes ersetzt dabei leicht die Intensität des Herzens, das die höheren Gesetze kennt. Dann konzentriert man sich nur auf seine eigenen Wünsche und begrenzten Wahrnehmungen und schränkt damit genau die Person ein, die

man befreien möchte. Es wird zu einer Unverschämtheit, einer spirituellen Unverschämtheit, *wie jede Einschränkung der Freiheit es ist.*

Das Fördern durch das Aussenden harmonischer Einflüsse aus den Herzbatterien ist etwas ganz anderes. Sie erreichen die entsprechenden Lebensprinzipien im Patienten und entfalten sie auf natürliche Weise für ihn. Der Einsatz einer projektiven Mentalität *(Verstandeshaltung, die konkret etwas beabsichtigt / auf etwas abzielt)*, um ihm durch eure persönliche Auswahl von Positivem und Negativem zu helfen, ist immer ein Risiko; sie kann jedoch mit angemessener Sicherheit versucht werden, wenn sie im Vehikel der Zuneigung projiziert wird. Dann hat sie keine anhaltende, einschränkende Kraft.

Dieses Thema ist gewaltig. Nur durch jahrelanges Experimentieren und Üben können seine Gesetze bewiesen werden. Es ist die gesamte nächste Stufe des Lebens – die Technik der spirituellen Funktionen.*

** Dieses ganze Prinzip wurde noch deutlicher im Fall von „Tommys Mandelentzündung“ behandelt, zu finden in „Anker gegen den Wind“. (SEW)*

5.

Es bleibt nur noch ein Aspekt zu diskutieren: „Nerven“. Was können wir insofern tun?

„Die sogenannte ‚Kontrolle der Nerven‘ *(Das sogenannte „die Nerven Bewahren“)* ist ein wichtiges Thema“, räumte der Unsichtbare ein, „schon allein für das persönliche Wohlbefinden. Man kontrolliert seine Nerven jedoch nicht. Sie reagieren – und berichten – auf Reize. Ist der Reiz physisch *(materiell/körperlich)*, nennt man ihn real. Beispiel: der körperliche Aufruhr durch einen unverdaulichen grünen Apfel. Ist der Reiz emotional, spricht man von einem Nervenreflex. Beispiel: die völlige Hemmung der Verdauung durch einen Schock aus Trauer oder Angst. Die Reize können auch Gewohnheiten oder Erinnerungen sein – ja, Nerven haben ein Gedächtnis. Beispiel: Unbehagen ohne erkennbare Ursache *im Moment.* All diese Reize wirken zunächst auf euer Unterbewusstsein ein, das direkt für die automatischen Körperfunktionen zuständig ist, und werden dann von diesem in euer Bewusstsein geleitet, damit sie dort Aufmerksamkeit erhalten.

Die ersten beiden – die physischen Reize – ‚kontrolliert‘ ihr, indem ihr die Ursache beseitigt, sofern das möglich ist. Andernfalls zahlt ihr den Preis durch Unwohlsein oder Unfall, während ihr alle euch zur Verfügung stehenden Linderungs- oder Heilmittel anwendet. Ihr können die Meldungen *(das, was die Nerven vermitteln/berichten/mitteilen; also die Nervenreaktionen)* jedoch nicht verhindern, solange des Gründe dafür gibt. Dasselbe gilt für die zweite Klasse von Reizen.

Die dritte Art von Nervenreaktionen ist anders. Man kann sie nicht ausschalten, indem man sie einfach ignoriert. Die Meldungen *(der Nerven)* mögen auf Unwirklichkeit beruhen, aber die Meldungen *(Nervenreaktionen)* selbst sind real. Ihr könnt und solltet jedoch verhindern, dass diese Meldungen euer Bewusstsein erreichen. Dies schafft ihr, indem ihr eurem Unterbewusstsein die Pflicht zur Unterscheidung auferlegt. Durch eure Einstellung sollte das Unterbewusstsein spüren, dass es zu seiner Aufgabe gehört, das Tatsächliche herauszufiltern und die kleinen, unbegründeten Panikattacken zu unterdrücken; es sollte verstehen, dass ihr es nicht dulden werdet, dass es euch mit seinen ungefilterten, unwichtigen Informationen belästigt. Genauso wie ihr es missbilligen würdet, wenn ein Kind ständig mit jedem kleinen Problem zu euch rennt. Es ist die Aufgabe des Unterbewusstseins, die Gedächtnis-Gewohnheiten der körperlichen Nerven zu überwachen, die

direkt von ihm gesteuert werden. Diese Unterscheidung liegt in der Macht des Unterbewusstseins, und es kann trainiert werden, sie auszuüben.

Natürlich ist das Unterbewusstsein im weiteren Sinne keine eigenständige Einheit, auch wenn wir es anscheinend so behandeln. Aber für den Zweck des Funktionierens kann es als solche betrachtet werden, *so wie ihr für den Zweck des Funktionierens des Ganzen eine separate Einheit seid, von dem ihr faktisch ein integraler Bestandteil seid.*

Es ist ein Fehler, seine Nerven direkt durch sein Bewusstsein zu kontrollieren, und dabei den Mechanismus zu ignorieren, zu dessen Verantwortungsbereich sie gehören.“

Disharmonie ist nichts Ewiges, aus dem Grund, dass sie ist bloß Unvollständigkeit ist.
Und Unvollständigkeit kann nicht länger bestehen, als eine schöpferische Intelligenz braucht, um sich auf die ergänzende Schwingung einzustimmen und sie zu manifestieren.
UNSICHTBARER

Das gesamte Universum ist ein gegenseitiges Hin und Her des Helfens und Bauens, wobei jeder dem anderen bei der Vollendung hilft, gleichzeitig aber seine eigene so gut wie möglich zustandebringt.
UNSICHTBARER

Kapitel 17
BEREICH DER ERRUNGENSCHAFTEN

1.

Das Material des vorhergehenden Kapitels sollte uns nur nebenbei beibringen, uns selbst oder andere zu heilen. Vielmehr war es angebracht, weil derlei Heilung die Grundprinzipien jeder Hilfe für andere am deutlichsten veranschaulicht. Die Unsichtbaren selbst haben dies ausdrücklich betont.

„Wir beschäftigen uns nicht so sehr mit dem engumrissenen Aspekt der Heilung, als eher mit der Technik des Helfens“, sagten sie.

„Das Grundprinzip besteht darin, dass man anderen nur auf eine Weise am wirksamsten helfen und dabei auch selbst davon profitieren kann: *durch das Schenken eines Überflusses, der durch Persönlichkeit in einen individuellen Beitrag umgewandelt wird.* Dieser kompakte Satz sollte gut studiert werden, denn er enthält die ganze Sache.

Der erste Schritt besteht also darin, eine ausreichende Aufnahme von Fülle sicherzustellen, die zwecks Umwandlung durch die Persönlichkeit geleitet werden soll. Da es sich vermutlich um eine über das Normale hinausgehende Notsituation handelt, folgt daraus, dass der Fluss durch die Persönlichkeit, wenn möglich, vorteilhafterweise über das Übliche hinaus beschleunigt werden sollte. Denn natürlich kann das Ausgeben das Aufnehmen nicht übersteigen – außer für eine kurze Zeit, sonst endet dies in Erschöpfung. Da beschleunigter Fluss nur durch ständige Aufmerksamkeit *(darauf)* aufrechterhalten werden kann, muss die hauptsächliche Bemühung *kontinuierlich (laufend)* darin bestehen, den Überfluss für einen selbst zu sichern. Jegliche kleineren Techniken – Absicht, Lenkung und Anwendung – müssen untergeordnet und sozusagen nebenbei ausgeführt werden.“

Auch hier wird erneut betont, dass „Wohltätigkeit zu Hause beginnt“.

„Diese Aussage“, fuhr der Unsichtbare fort, „befasst sich nur mit einer Phase – Fülle *(Überfluss)*.“

Überfluss wovon? Lebenskraft, der Durchfluss aus der Quelle? Nicht ganz. Das oben zitierte Grundprinzip fügt eine wichtige Modifikation hinzu: „durch Persönlichkeit in einen individuellen Beitrag umgewandelt.“ Wenn wir jemandem wirklich helfen wollen, sei es bei der Heilung oder auf andere Weise, muss es eine Umwandlung geben.

„Es ist“, warnte der Unsichtbare, „schädlich, zu versuchen, eine Abkürzung zu nehmen und euer Subjekt *(die Person, der man helfen will)* mit reiner Kraft aus der Quelle zu überfluten. Das kann nicht euer Beitrag sein. Ihr müsst also die folgenden beiden Dinge begreifen: Euer Beitrag muss aus eurer eigenen Fülle *(aus eurem persönlichen Überfluss)* stammen; und ihr dürft euch nicht in das Funktionieren eures Subjekts in reiner Kraft, Stärke, Vitalität, Leben und spiritueller Fülle einmischen.“

Nun zur letzten Überlegung, die uns mit den Grundsätzen der Heilung verbindet: Auch hier sollten wir dem Überfließen der Fülle, die wir beitragen, nur eine *generelle* Richtung vorgeben.

„Der Grundgedanke“, sagte der Unsichtbare, „ist, dass es unklug ist, die Anwendung *(Gabe des energetischen Stromes)* auf Einzelheiten eines bestimmten Problems zu konzentrieren. Wenn ihr jemandem helfen wollt, solltet ihr nur die Absicht beschließen, dass ihr wünscht, euer Überfluss möge von demjenigen angenommen werden, dem ihr helfen möchtet. Der Ursprung seines Problems liegt vielleicht nicht dort, wo ihr ihn vermutet, und die richtige Anwendung des von euch bereitgestellten Überflusses *(an energetischer Kraft von der Quelle)* kann woanders liegen. Vielleicht wäre auch ein indirekter Einfluss auf das Problem am besten, durch eine weitere Umwandlung durch den Betroffenen selbst. Ihr habt nicht die Weisheit, das zu beurteilen. Selbst wenn das Problem so klar erscheint wie Bauchschmerzen durch unreife Früchte, solltet ihr vorsichtig sein, wenn ihr den betroffenen Bereich mit einem spirituellen Mittel behandelt. Seid versichert: Wenn ihr eure Kraft in die richtige Richtung lenkt und ihr erlaubt – nicht sie zwingt –, ihre Wirkung zu entfalten, habt ihr euren Teil getan. Der Versuch, sie zu einem Strahl zu fokussieren *(bündeln)*, könnte zu tief brennen.“

Der Unsichtbare gab zu, dass eine solche Methode manchmal durchaus funktionieren würde. Sie tue es. In vielen Fällen. „Aber wenn, dann *trotzdem*.“

„Ist es“, fragte einer von uns, „eine gute Idee, den Menschen auf diese Weise zu helfen, wenn sie Hilfe brauchen, ob sie nun darum bitten oder davon wissen oder nicht?“

Der Unsichtbare wollte sich nicht kategorisch dazu festlegen. Zu viele variable Umstände. Jedoch:

„Man kann allgemein sagen, dass ein mediumistischer *(übersinnlicher)* Eingriff ebenso unhöflich ist wie ein körperlicher. Ganz allgemein gesprochen, ist es kein wünschenswertes Vorgehen. Es gibt Ausnahmen. Dies ist kein Dogma.“

2.

Eine Aussage der Unsichtbaren zum Thema mediumistische *(übersinnliche)* Hilfe ist so aufschlussreich, dass ich sie wörtlich zitieren werde. Zunächst werde ich jedoch kurz zusammenfassen, um den Weg zu ebnen.

Jeder Mensch – so heißt es in der Abhandlung – hat ein bestimmtes spirituelles Kaliber, das drei Dinge bestimmt:

Seine Verpflichtung, spirituelle Hilfe zu versuchen. Wie weit sie reicht.

Seine Sicherheit dabei, dies zu tun. Wie weit er gefahrlos gehen kann.

Der Bereich, in dem er mit angemessener Erwartung von Resultaten arbeiten kann.

Diese drei repräsentieren laut dem Unsichtbaren einen bestimmten Verantwortungsbereich, in dem ein Mensch in der Zuversicht agieren kann, dass er seine Befugnisse und Kräfte nicht überschreiten werde. Jede Aufgabe, die er angehen soll, muss er in diesen sicheren Bereich ziehen. Ist die Aufgabe nicht für ihn bestimmt, wird er sie nicht erfüllen können. Sollte er sich dann überhaupt damit befassen, wird er gezwungen sein, aus seinem Bereich herauszutreten – und darin liegen Gefahr und Vergeblichkeit. Wie in allem anderen ist jedoch eine Haltung des Isolationismus *(des exklusiven Eigenbezuges)* nicht sinnvoll. Manchmal ist Erkundung *(Erforschung)* gerechtfertigt, oder auch der Ausstieg aus einer vergeblichen Hoffnung.

All dies liegt zwar im Bereich dessen, was die Unsichtbaren das „Ultraviolett der Inspiration“ nannten und damit außerhalb unserer alltäglichen Sicht. Es ist aber auch das, was die Unsichtbaren einen „fruchtbaren Blick“ nannten, der zu gegebener Zeit seine Früchte in unserem Bewusstsein trägt, wenn wir ihm ernsthaft folgen. Was jedoch die Praxis betrifft – hier, jetzt, heute – ist es etwas unklar *(vage)*. Wir müssen etwas Konkretes zu tun haben. Wie genau sollen wir einen passenden Job anziehen?

Das Geheimnis liegt wieder im Wort „Liebe“. Wenn wir sie für die Aufgabe empfinden – und zwar nur in dem Maße, wie wir sie tatsächlich empfinden –, wird der Job in unseren Bereich des Vermögens *(der Fähigkeit; des Schaffenspotenzials)* gebracht. Wie wir gesehen haben, können wir diese Zutat verstärken, indem wir Kontakt mit der Quelle aufbauen. Sobald wir unseren Kanal auf diese Weise frei gemacht haben, ist die normale Reaktion der Wunsch, ihn für andere zu nutzen. Das ist natürlich richtig und angebracht, setzt uns aber zwei Gefahren aus.

Eine davon ist die Versuchung, den Fluss *(Strom von Lebensenergie/Vitalkraft)*, sobald er einmal hergestellt ist, eilig durch den Kanal zu seiner Anwendung zu leiten. Bei einem solchen Vorgehen wird der Aspekt „Nächstenliebe-beginnt-zu-Hause“ vergessen, den wir so oft betont haben: die Nährung der *(hilfsbereiten, leitenden)* Person selbst.

Die zweite Gefahr besteht darin, dass der Eifer, zu dienen, dazu verleiten kann, über den eigenen Tätigkeitsbereich hinauszustreben. Der Ehrgeiz, zu dienen, wird jedoch nicht gedämpft, wenn man erkennt, dass die Leistungsfähigkeit des eigenen Aktionsbereiches nicht von dessen Umfang, sondern von seiner Anziehungskraft durch Liebe bestimmt wird.

Hier haben wir nun also das Wesentliche. Jetzt lassen wir den Unsichtbaren übernehmen.

„Der Strom vitaler und spiritueller Kraft, den der Einzelne aus der Quelle empfängt, entspricht seiner Fähigkeit, etwas zu erreichen. Er durchströmt ihn sozusagen und verteilt sich um ihn herum in einem Bereich, der seiner Leitfähigkeit entspricht. In einem Zustand geringer Entwicklung reicht dieser Bereich kaum über seinen eigenen Schatten hinaus. Im Laufe seiner Entwicklung wird er größer. Aber in jedem Stadium definiert er gleichzeitig seinen Verantwortungsbereich; den Bereich, in dem er möglichst sicher ist; und wo er möglicherweise bequem und effizient Leistung erbringen kann. Es ist sozusagen die Strahlkraft seines spirituellen Transformierens *(sic; „…ieren“, nicht „Transformation“)*.

Diese Dinge, die er in diesen Bereich zieht, stehen ihm zwecks Manipulation *(Handhabung)* zur Verfügung. Bei seiner Gabe der Umwandlungen des Spirituellen, besteht seine Methode nicht darin, über den leuchtenden Bereich seiner eigenen Strahlkraft hinauszugehen, sondern darin die Objekte oder Personen anzuziehen, die ihm am Herzen liegen. Dass er sich darüber hinaus wagen könnte, um zu dienen oder in der Hoffnung, dienen zu können, wird anerkannt. Und im Notfall mag dies manchmal sogar gerechtfertigt sein. Doch ein solches Wagnis birgt die große Gefahr eines Desasters, einer Niederlage oder zumindest eines Misserfolgs.

Als Beispiel fürs richtige Funktionieren: Wenn jemand einem Freund Hilfe oder Gesundheit bringen möchte, projiziert er dies nicht auf diesen Freund, sondern bringt den Freund in seinen eigenen Bereich sicheren Schaffens. Wenn er über die Erledigung einer Aufgabe nachdenkt, geht es ihm nicht darum, ob es möglich sei, zu ihrer Erfüllung zu gelangen, sondern ob es möglich sei, diese Aufgabe vollständig in den Bereich seiner Strahlkraft zu bringen.

Dieses Hineinziehen ins Innere kann nicht durch Nachdenken geschehen. Die einzige Kraft für diese Hinwendung ist ein so aufrichtiges und mitfühlendes Interesse, dass es eine magnetische Anziehungskraft erzeugt. Man zieht sich nach innen zu sich selbst zurück und damit in den eigenen

wohltätigen Einfluss hinein, und zwar nur durch eine einzige Kraft: die der Liebe bis zur Aneignung. *(Anm. d. Ü.: unklar; im Original „loving to the point of appropriation“)* Dies ist eine umgekehrte Aussage zu dem, was euch gesagt wurde: dass man nur aus dem Überfluss geben sollte. Es ist eine andere Art zu sagen, dass man spirituell wie auch anderweitig im Rahmen seiner Möglichkeiten arbeiten muss, bequem und ohne Anstrengung. Aus spiritueller Sicht ist dies normalerweise der sichere, wirksame und gefahrlose Weg für den Einzelnen, zu funktionieren.

Im Notfall kann eine vorübergehende Druckerhöhung über die normale Kapazität hinaus erforderlich sein. Es kann erforderlich sein, sich aus dem Glanz hinaus in die Dunkelheit zu wagen. Doch der Notfall muss immer vom Herzen und nicht vom Verstand verkündet werden; und diesem Ruf sollte man in Stille folgen, wobei die Wahrnehmung zur Quelle hin offen ist.

Der Eifer, dienen zu wollen, wenn der Kanal zur Quelle freigemacht wurde, führt allzu oft dazu, dass zwei Dinge vernachlässigt werden. Zum einen eilt man durch den Strom des lebendigen Geistes, ohne ihm zu gestatten, die erste und notwendige Ernährung des Menschen selbst durchzuführen. Dies muss immer zuerst erledigt werden, denn sonst wird der Kanal spröde und bricht. Wenn nicht mehr hineinfließt, als dafür ausreicht, dann sollte es dafür verwendet werden. *(Anm. d. Ü.: Also wenn kein Überfluss besteht.)* Erst wenn das spirituelle Gewebe befeuchtet und geschmeidig gemacht ist, soll das, was übrig bleibt und was durchkommen soll, auf natürliche Weise nach außen sickern dürfen.

Die zweite Vernachlässigung besteht darin, sein Verlangen nicht auf den eigenen, angemessenen Bereich der Leistung zu beschränken. Der Ehrgeiz, zu dienen, wird dadurch nicht eingeschränkt, wenn man erkennt, dass die Kapazität dieses Bereichs nicht durch seine Ausdehnung begrenzt ist, sondern nur durch die eigene Kraft der liebevollen Anziehung. In der geringsten Leistung kann Raum für ein Universum sein, wenn das Herz groß genug ist.

Ich gebe euch also in einfachster Form, frei von vielen Details, den Umrissplan für ideales individuelles Agieren bezogen auf Dinge, die außerhalb eurer eigenen Konstitution liegen. Dieser Plan wird allen Modifikationen zugrunde liegen. Das vom Verstand gelenkte Agieren, durch welches ein Zweck sich aktiv in Taten und Gestaltungen verwirklicht, ist eine Sache, die das Gehirn betrifft, aber erst nachdem das Herz die tiefen Fundamente gelegt hat.“

Das Erste, was ihr tun müsst, ist, damit aufzuhören, die Dinge allzu genau mit eurer verstandesmäßigen Sichtweise zu betrachten. Zweitens solltet ihr all eure Energie darauf verwenden, sie (die Dinge) als weite Landschaften zu betrachten. Dann, drittens, müsst ihr die kleinen Dinge eurer Welt in den Vordergrund stellen: die Freunde und das Verbringen fröhlicher Tage. Wenn ihr diesem Plan folgt, werden die Instruktionen kommen, und zwar dann, wenn ihr am weitesten davon entfernt seid, alles ergründen zu wollen. Wir können euch nur etwas lehren, wenn euer Verstand entspannt ist und nicht voll mit euren eigenen Rätseln. Das ist so ungeheuer wichtig, dass ich versucht bin, es immer wieder zu wiederholen. Ich erreiche euch am besten, wenn ihr nicht so sehr versucht, alles zu begreifen, sondern euch einfach mit einer alltäglichen Sache beschäftigt. Wie kann ich eurem Bewusstsein, eurer kontrollierenden motorischen Kraft, das Wissen und die Weisheit vermitteln, die ihr euch wünscht?
Wenn ihr nur endlich die Einsicht in eurem Denken verankern könntet, dass ihr mir immer wieder absichtlich die Tür vor der Nase zuschlagt, wenn ihr euch selbst in diesen harten Knoten des Denkens fesselt!
UNSICHTBARER

Kapitel 18
DER PLATZ DES INTELLEKTS

(Alternativ: DER RANG DES VERSTANDES)

1.

Der letzte Satz des vorhergehenden Kapitels weist auf das nächste Problem des schöpferischen Prozesses hin: den richtigen Einsatz des Intellekts bei der Gestaltung des Endprodukts. Dieses Thema wurde in den anderen Büchern bereits ausführlich behandelt, sodass eine weitere Behandlung hier überflüssig wäre. Dennoch muss es wegen seiner Bedeutung für unsere gegenwärtige Argumentation kurz wiederholt werden.

Eine der größten modernen Schwierigkeiten für den menschlichen Fortschritt, so die Unsichtbaren, sei der vorzeitige Einsatz des Intellekts in Bereichen, für die er nicht geeignet ist, und für Zwecke, für die er nicht bestimmt ist. Er sei zwar ein wertvolles Werkzeug, räumten sie ein, aber eben nur ein Werkzeug.

„Es ist keinesfalls so“, rief einer von ihnen, „dass ich das menschliche Gehirn abwerten will, aber es sollte in Relation bewertet werden. Das ewige Selbst muss als geeignete Kontrollkraft entwickelt werden. Beim Versuch *direkt* auf das höchste – nennen wir es Organ – des Menschen einzuwirken, auf seinen ewigen Geist, werden wir ständig von seiner weiter entwickelten Seite gestört, die zetert und *darauf besteht,* jeden Instinkt in seine eigene Sprache zu übersetzen und auf seine eigene Erfahrung und sein eigenes Begreifen zu beschränken.“*

** Aus „Das Betty-Buch“. Das gesamte Interview, Seiten 65–69, ist lesenswert. (Anm. d. Ü.: Seitenzahlen aus dem Original)*

In *„Der Weg, den ich kenne“ habe ich* meinen eigenen Kommentar zur Haltung der Unsichtbaren wie folgt ausgedrückt:

„Lange Zeit *schienen* sie den Intellekt beinahe zu verachten. Das stimmte jedoch nicht wirklich. Nur war der Intellekt im Moment nicht das geeignete Werkzeug ... Die ganze Sache ließ sich auf eine einfache Feststellung reduzieren: Das Gehirn ist die ausführende, nicht die ursprüngliche Instanz unserer persönlichen Regierung *(Führung)*.“

2.

Dennoch haben wir uns so lange hauptsächlich auf unsere „Vernunft“ als einzig solide Grundlage unseres Handelns verlassen, dass wir sie als Chef auf ein Podest erhoben haben, obwohl sie nur ein nützlicher Untergebener ist. Viele – und auch ich selbst – bestätigen, dass endgültige Problemlösungen, erste Hinweise auf Erfindungen und die meisten der höchsten Ideen, die wir später entwickeln, keine logisch aufgebauten Strukturen, sondern Geistesblitze sind. Der Stolz auf den Intellekt hat uns hinsichtlich seines tatsächlichen Platzes *(Ranges)* in unserem persönlichen Kosmos verwirrt.

Der Unterschied wurde uns in Verbindung mit einem engeren Thema am besten verdeutlicht. Wir diskutierten über Joans Art der Kommunikation und fragten Betty, wie sie es im unblockierten Umgang bewerkstellige.

„Gut“, sagte sie zu Darby, „sag mir nun, was du tust, wenn du einen Satz sagen und ihn Stewart übermitteln möchtest.“

„Nunja“, sagte Darby, „ich nehme an, ich habe eine Frequenz – einen Ton – eingestellt, die auf Stewarts Mechanismus einwirkt, und er – vielleicht unbewusst – verwandelt sie in einen Eindruck in seinem Geist. Ich nehme an, ihr arbeitet auf ähnliche Weise, nur dass ihr nicht Töne verwendet.“

„Gehe weiter zurück“, sagte Betty.

„Das geht nicht“, widersprach Darby. „Ich weiß nicht, was mein Verstand ist, nur gewisse Ergebnisse, die er hervorbringt. Ich erzeuge bestimmte Effekte, aber ich weiß nicht, wie ich das mache.“

„Gut“, schlug Betty vor, „drehen wir es um. Du sagtest, ein von dir gesprochener Satz wird von Stewarts Hörnerven an sein Gehirn weitergeleitet. Die Hörnerven im Ohr leiten die Eindrücke deines gesprochenen Satzes, der aus deinem Verstand genommen und in dein Bewusstsein übersetzt wurden, an die Hörzentren seines Gehirns weiter. So gelangte dieser Satz über sein Gehirn in Stewarts Verstand. Es war sukzessiver Einfluss unterschiedlicher Frequenzen. Die von mir verwendete Kommunikationsmethode ist eine solche Abfolge. Da ist zunächst mein Wunsch, mit euch zu kommunizieren. Das ist mein Ich-bin-Wunsch. Dieser Wunsch setzt meinen Geist in Bewegung. Ich beginne, mit dieser Idee zu arbeiten. Ihr verfügt über einen Mechanismus aus Stimmbändern und ähnlichen Anlagen, eine Art von Frequenz, die ihr steuert und bedient, einigermaßen unbewusst. Ich habe parallel dazu alle wichtigen Organe. Ich muss also etwas haben, das eurem Gehirn ähnelt.“

„Komm schon!“ spöttelte Darby. „Du bist völlig hirnlos!“

Normalerweise ging Betty auf solche Dinge mit Begeisterung ein. Doch jetzt blieb sie ernst.

„Na gut“, erwiderte sie würdevoll, „dann nennen wir es energetisierten Willen. Die Kommunikation über diese Station ähnelt dem Vorgang, durch den du Stewart deine Idee übermittelt hast. Es ist das freiwillige Untertauchen des Ich-bin der Station und dann die Einwirkung meines

energetisierten Willens auf ihren Geist. Aber dann muss es durch ihr *Gehirn gehen,* und damit kommt es dann zur Färbung.“

„Mit anderen Worten“, führte Darby sein Argument weiter aus, „das Gehirn fungiert als Transformator. Alle Frequenzen sind ein Ganzes, wenn auch in unterschiedlichen Graden. Das Gehirn nimmt die Hörempfindung auf und wandelt diese Frequenz in eine andere Frequenz um, die ihm schließlich meine Idee vermittelt. Das ist also Joans Gehirnfunktion? Ihr Gehirn kann die Frequenz, die du manipulierst, genauso umwandeln, wie mein Gehirn die Frequenz der Stimmbänder. Ist es das?

Hier hob Betty den Unterschied hervor. „Ich manipuliere ihr Gehirn nicht. Ich beeinflusse ihren *Verstand (im Sinne von Geist).* Das ist der Punkt: Ich möchte, dass ihr zwischen den beiden unterscheidet.“

Wenn wir bedenken, dass der Intellekt in seiner Funktionsweise tatsächlich eine Schöpfung des Gehirns ist, wird die Bedeutung dieses Unterschieds deutlich. Betty versuchte hier, Kommunikation zu erklären. Abgesehen von den technischen Aspekten hatte Betty Folgendes zum aktuellen Thema anzubieten:

„Angenommen, ich würde sagen, der Verstand sei die operative Fähigkeit des Gehirns ... Also intensiviere ich meine eigene Frequenz, um die Frequenz von Joans Verstand zu kontrollieren, und sie übersetzt das für ihr Gehirn.“

Betty verwendete hier einen Begriff, der einer Erklärung bedarf: „Formattribut“. Der äußere, materielle Körper – welcher Art auch immer – ist das Formattribut dieses Bewusstseins. Mein Körper ist das Formattribut des gewohnheitsmäßigen Bewusstseins, das ich selbst bin. Der Baum in unserem Vorgarten ist das Formattribut der Bewusstseinsqualität, die „Baumhaftigkeit“ darstellt.

„Vergesst nie“, sagte Betty, „die universelle Bedeutung der Trilogie. In diesem Fall geht es um Ich-bin, Verstand, Gehirn. Das Gehirn ist die eigentliche materielle, zerlegbare Formeigenschaft: der Geist, von dem ihr noch keine Bilder gezeichnet habt. Oder auch das Ich-bin – nur seine Formeigenschaft. Der Körper ist im blockierten Universum die Formeigenschaft des individuellen Ich-bin. Das Gehirn im blockierten Universum ist die Formeigenschaft des individuellen Ich-bin-Verstandes. Denkt darüber nach.“

3.

Die folgende Passage ist – abgesehen von ihrem schönen Stil – zitierenswert, da sie das Thema recht gut indirekt beleuchtet. Sie stammt von einem Unsichtbaren, der sich wie üblich weigerte, seinen Namen zu nennen. Betty nannte ihn Tangent wegen seiner indirekten, stechenden Art, ein Thema anzugreifen. Er bezeichnete sich selbst manchmal als Geschichtenerzähler.

„Worte, wie ihr sie kennt“, begann er, „hinken immer dem geflügelten Ding hinterher, das sie ausdrücken möchten und das sie niemals einholen können. Sie können nur flüchtige Blicke und Schatten festhalten. Das Ding, das sie behandeln können, ist bereits eine Hülle, aus der das Leben fast entwichen ist. Aus diesem Grund fehlt einem Ausdruck in Worten immer das Lebensprinzip; deshalb halten sie lediglich etwas fest, das aufgehört hat, sich zu bewegen. Eine lebendige Idee bewegt sich immer und kann selbst nur in etwas verkörpert werden, das ebenso fließend ist.

Die Sprache, die man sprechen muss, um von den höheren und spirituellen Grundlagen zu erzählen, besteht nicht aus Worten, sondern aus jenen beweglichen, sich ständig verändernden Dingen, die man als Handlungen bezeichnet. Wir haben euch oft auf die eine oder andere Weise

gesagt, dass die bloße intellektuelle Formulierung nichts ist. Sie drückt nichts aus, und letzten Endes vermittelt sie der einzigen wahren Prüferin des tieferen menschlichen Lebens – der echten Sprache des Menschen – nichts Wertvolles. Aufgrund dieser Wahrheit haben wir euch in der Vergangenheit, stümperhaft und *insgeheim* gedrängt, „es wahr zu machen“, und euch gedrängt, mehr impulsiv zu handeln. Impulsives Handeln ist der unmittelbare und direkteste Ausdruck dessen, was, *wenn es nicht durch falsche Gewohnheiten verfälscht ist,* aus ursprünglichen Quellen zu euch kommt. Es wird dann nicht durch das Durchdringen des fixen und unbeweglichen Mediums der Worte verdünnt, wodurch sich reflektierende Weisheit formuliert. Man könnte fast sagen, dass für uns, die wir in ein freieres spirituelles Medium aufgestiegen sind, die Sprache, die wir von euch hören, nicht die Sprache dieser reflektierenden Überlegung, sondern die eurer Handlungen ist.

Handeln *(Agieren; Aktivität)* ist die Sprache, die wir sprechen und verstehen; eine flüssige, fließende Sprache, die sich ständig verändert und sich stets mit dem bewegt, was sie ausdrückt. Deshalb verlassen wir uns nicht auf formulierte Überzeugungen, um unseren Fortschritt zu fördern, sondern auf die innere Kraft, die einen Menschen dazu bringt, das zu tun oder zu unterlassen, was ihm in die Hände fällt. Das eine ist ein Festhalten, vielleicht das Fixieren eines toten Dings, während das Lebende aus dem Blickfeld entschwindet; das andere ist ein Ausdruck dessen, was der Mensch wahrnimmt, auch wenn er es nicht intellektuell erkennt. In der endgültigen Befreiung von einem vorübergehend nützlichen Mechanismus kommt der Zeitpunkt, an dem diese Sprache des Handelns die natürliche Methode des Ausdruck und der Kommunikation zwischen Wesenheiten ist; da man nicht ‚Ich liebe‘ sagt, sondern liebt; da Bewegung dem Rhythmus wunderbar folgt; da die *Konstruktion* des Gedankens – die, wie ihr bedenken müsst, Realität ist – ein freudiges Gestalten.“

Er hielt inne. Dann fuhr er nach einigen Augenblicken fort:

„Ich bin jedoch gewarnt, hierauf nicht weiter einzugehen, da es nur einen fragmentarischen und falschen Eindruck vermitteln kann. Das Wort „Handeln“ selbst ist zu schwerfällig, um diese subtile, flexible und empfindliche Realität zu umfassen. ‚Wie ein Mensch denkt, so handelt er‘ ist nicht so wahr wie dass er, je nachdem, wie er handelt, schließlich auch denken wird, wenn das bleierne Denken die Oberhand gewonnen hat.“

4.

Trotz dieses Einwurfes griff Tangent das Thema in einer späteren Sitzung erneut auf.

„Es gibt“, begann er unerwartet, „zwei euch geläufige Beispiele für die sofortige Umsetzung eines direkten Impulses in die Tat: einen sich entwickelnden Vogelschwarm und einen Fischschwarm. Ihr habt oft eine dichte Masse von Vögeln wie Strandläufer oder Tauben gesehen, die in enger Formation mit der Geschwindigkeit und Präzision eines perfekten Drills kreisen, wenden und die Richtung wechseln. Das Zögern einer Zehntelsekunde eines einzelnen Vogels muss das Ganze unweigerlich in ein turbulentes Chaos stürzen. Es gibt dabei ganz klar keinerlei Raum für die Kommunikation einer Idee durch irgendein Ausdrucksmittel, egal wie einfach oder spontan, durch einen Mechanismus wie das Gehirn. Der Ausdruck selbst muss die Handlung sein. Es geht nicht darum, einen Impuls zu empfangen und sich zu entscheiden, danach zu handeln; noch darum, einen Impuls zu empfangen und ihn in die Spur einer selbst lang etablierten Gewohnheit umzuleiten. Es ist, um es zu wiederholen, notwendigerweise die begleitende äußere Manifestation des Impulses, wobei er sich direkt ausdrückt.

Was der Impuls im Vogelleben bedeutet, ist hier nicht die Frage. Es genügt zu sagen, dass er nicht ohne Bedeutung ist; dass die scheinbar ziellosen, schnellen Bewegungen durch den Raum, nicht allzu exzentrisch, Ausdrücke der direkteren Sprache sind, von der wir kürzlich sprachen. Die Illustration

wird nicht als eine wichtige These angeboten, sondern als bereichernde Ergänzung zu unserem früheren Gespräch.

Impulsives Agieren im Falle der menschlichen Wesenheit im Erdenleben darf nicht mit dem Ausleben von spontanen Launen verwechselt werden. Eine Laune *(Anm. d. Ü.: im Sinne von Spontaneität)* ist lediglich das Produkt extravaganter Wünsche. Es sollte nicht allzu schwer sein, das, was spontan aus dem Inneren aufsteigt, von dem zu unterscheiden, was nur an der Oberfläche aufblitzt und vielleicht eine wünschenswerte Möglichkeit sichtbar macht.

Anfangs mag es fast unmöglich sein, jene geistige Flexibilität zu erlangen, die den wahren Impuls aus den Tiefen des Seins präzise und unverfälscht aufnimmt – den Impuls, der sich in die sichere Handlung umsetzt, die ihn ausdrückt. Man stottert und zögert und verwendet falsche Worte und ungeschickte Ausdrücke, wenn man sich an eine neue oder wenig vertraute Sprache heranwagt. Wer blindlings versucht, seinem Impuls in die Tat zu folgen, wird viele Fehler und Irrtümer begehen. Dies geschieht aus zwei Gründen: erstens durch die Verzerrung oder Irreleitung durch Denkgewohnheiten oder Zweifel an der Erfahrung *(den Impuls zu spüren)*; und zweitens, weil der erste und reine Impuls erst dann ins Bewusstsein gebracht wird, wenn er schon verdünnt wurde. Das Denken ist trotz seiner mechanischen Natur außerordentlich schnell, und kurz bevor der Geistesblitz das Bewusstsein erreicht, kann es unbewusst hundert Überlegungen einbringen, die ihn modifizieren. Was wir für den reinen Impuls halten, ist somit zu einem Hybrid geworden, bevor er seinen Ausdruck in einer Handlung findet. Nur durch Übung und Fehler kann man diese Sprache, wie alle anderen auch, fließend und präzise beherrschen. Aber das sollte euch nicht davon abhalten, es zu versuchen.

Lasst euch von dieser Überlegung ermutigen: Wenn ihr die Entscheidungen und die Ergebnisse dieser Entscheidungen, zu denen ihr durch einen mühsamen intellektuellen Prozess gelangt seid, in dem ihr abgewogen und gemessen und ausgeglichen und überlegt habt, noch einmal überprüft, werdet ihr – wenn ihr ehrlich seid – gezwungen sein, zuzugeben, dass der Anteil der Fehler ebenso groß und so verheerend und so wenig von Erfolg durchdrungen ist, wie es nur möglich ist, wenn man blind allem folgt, was man für einen Impuls hält.“

Möglicherweise hatte Tangent das Gefühl, er sei zu enthusiastisch gewesen, denn seine nächsten Worte waren eine Warnung.

„Aber verliert nicht aus den Augen, dass der Intellekt tatsächlich ein nützliches Werkzeug ist. Mit seiner analytischen Seite seid ihr in der Lage, die Konstruktion des Ausdrucks, den ihr in der direkteren Sprache gemacht habt, im Nachhinein zu analysieren und zu zerlegen. Nicht um seine Weisheit oder Unsinnigkeit zu ergründen, sondern um unerschrocken den ursprünglichen nackten Impuls wiederzufinden, den ihr in den Ausdruck einer Handlung gekleidet habt. Stellt fest, wenn ihr könnt, ob dieser Ausdruck ein wahrhaftiger war, ob ihr tatsächlich dem ursprünglichen Impuls gefolgt seid oder einer Verfälschung oder Verdünnung; und versucht, herauszufinden, ob ihr durch die genaue Befolgung dieses Impulses nicht tatsächlich auf den Pfad der Weisheit gelangt wärt. So werden eure Wahrnehmung und eure Fähigkeit zum präzisen Ausdruck nach und nach wachsen.

„Es ist fast unmöglich, euch durch dieses unflexible Medium alle modifizierenden und erklärenden Eigenschaften zu vermitteln, die für eine zufriedenstellend vollständige Darstellung erforderlich sind. Ich möchte euch kurz darauf aufmerksam machen, dass der Intellekt sein unbestrittenes Betätigungsfeld in dem hat, was ihn eben betrifft. Er ist eine physische Sache und dazu geschaffen, sich mit physischen Dingen auseinanderzusetzen. Es wäre absurd, im üblichen Sinne des Begriffes ‚impulsiv zu handeln‘, wenn man mit den Zusammenhängen und Launen physischer Krisen *(Anm. d. Ü.: Krisen, die Körperliches bzw. Materielles betreffen)* umgeht. Erfahrung plus Vernunft müssen euch durch bewusstes intellektuelles Denken leiten. Löst die Schwierigkeit mit dem Werkzeug, das insofern angepasst ist. Aber im Umgang mit Angelegenheiten, die ihr grob als moralisch oder

spirituell bezeichnen könnt, wozu auch eure Beziehungen gehören – mit euch selbst, mit euren Mitmenschen und mit den größeren Einheiten, dann ist das Werkzeug, das ihr verwenden müsst, die Sprache, die ihr sprechen müsst, um dort verstanden zu werden, wo ihr eben verstanden werden müsst, der direkte Ausdruck, über den wir euch informiert haben.

Dies ist sehr fragmentarisch und gibt Anlass zu vielen Zweifeln und Fragen. Dies liegt zwangsläufig daran, dass es aus dieser identischen, flexiblen, eng verwandten Sprache in eine fremde Sprache übersetzt wurde. So, als würde man Shakespeare in Chinook ausdrücken. Aber die zentrale Idee ist da; und da sie aktiv ist, muss sie, auch wenn sie nicht vollständig verstanden wird, ihren eigenen Ausdruck in ihrer eigenen passenden Sprache erzwingen.“

5.

Noch ein anderer Unsichtbarer brachte es bei noch einer anderen Gelegenheit auf den Punkt.

„Maschinen, die ungenutzt herumliegen, rosten. Nur der Gebrauch erhält ihre Leistungsfähigkeit. Maschinen bewegen sich durch den Einsatz von Kraft, die nicht von ihnen selbst stammt. Wissen ist Maschinerie; Weisheit ist Kraft. Kraft wird nicht durch Maschinerie erzeugt. Weisheit wird nicht durch Wissen erzeugt. Kraft ist nicht von Maschinerie abhängig. Der Nutzen von Maschinerie hängt ganz von Kraft ab. Ihre gezielte Anwendung hängt von der Maschinerie ab. Das intellektuelle und bewusste Begreifen *(der Funktionsweise)* der Maschine findet immer irgendwann statt. Dieser Zeitpunkt kann vor der Phase ihres größten Nutzens liegen; es mag zeitgerecht geschehen; oder es kann erfolgen, nachdem die Maschine ihren Zweck praktisch erfüllt hat. Im ersten Fall erzeugt sie instinktive Handlungen; im zweiten rein rationale Handlungen; und im dritten Fall bietet sie die Grundlage für Agieren anderer Art in einem Entwicklungsschritt vorwärts. In allen drei Fällen wird das Element des „Mache-es-wahr“ vollständig umgesetzt. Welcher Typ im jeweiligen Fall verwendet wird, hängt entweder vom Temperament oder der Machart des Einzelnen ab, oder von der Art der Aktion, oder von der Funktion in Entwicklung, die diese Aktion bewirken soll.

„Das, was ich beschrieben habe, ist an sich schon ein Mechanismus. Ob es also auch durch den Intellekt *(Verstand)*, instinktiv oder intuitiv agieren wird, hängt von diesen Elementen ab.“

Selbstverwaltete Individualität; selbstbestimmte Absicht; Freiheit durch Gehorsam;
Unabhängigkeit durch Gemeinschaft: Daraus besteht das Gesetz.
UNSICHTBARER

Denkt immer daran, dass das Gesetz denen wohlgesonnen ist,
die gelassen in seiner Mitte sitzen; denn es ist ihr Freund.
UNSICHTBARER

Kapitel 19
GESETZ

1.

Wir entschieden gleich zu Beginn, dass das ultimative Ziel unerreichbar war, dass aber ein zweifaches unmittelbares Ziel anerkannt werden konnte. Einen Aspekt, den der individuellen Selbstentwicklung, verfolgten wir dann über das mehr oder weniger automatische Stadium blinden, instinktiven Fortschritts bis hin zur Schwelle bewusster spiritueller Teilnahme. Von dort aus begannen wir mit der Eruierung der für dieses neue Gebiet geeigneten Methoden und Techniken.

Während dieser Erkundungen sind wir immer wieder dem zweiten Aspekt des Universellen Ziels begegnet: der Entwicklung einer funktionierenden Einheit. Sobald wir zu bewusstem spirituellem Kontakt gelangt waren, fanden wir dieses Ziel in praktisch jeder unserer Handlungen enthalten. Kontakt selbst ist ein Aspekt der Einheit, und die Zwecke, für die er berechtigterweise eingesetzt werden kann, sind von derselben Art: Gemeinschaft, Schöpfung, Heilung, „Hilfe“ im Allgemeinen.

Jedes Gesetz, gleich welcher Art, ist ein weiterer Aspekt der Einheit. Diejenigen, die denselben Gesetzen unterliegen, sind dadurch und in diesem Ausmaß vereint, ob sie es erkennen oder nicht. Dies gilt für menschengemachte wie für natürliche Gesetze gleichermaßen. Erstere sind ein starkes Bindeglied für Gruppen: Städte, Staaten, Nationen. Letztere bilden ein Band, das alles Geschaffene verbindet. Und dieses Band reicht bis in die unsichtbare Welt hinein.

2.

Vor vielen Jahren betonte „Stephen“ durch Joan in „*Unser unsichtbarer Gast*“ das, was er damals als parallele Gesetze bezeichnete. Damit meinte er schlicht, dass jedes Gesetz, das die Prozesse unserer Erde regelt, parallel im Unsichtbaren existiert. Dieses Konzept reichte für seinen damaligen Zweck aus und drückte die Wahrheit aus – aber nur unvollständig.

Diese Definition genügte bis vor relativ kurzer Zeit, bis Betty sie aus dem Ungehinderten heraus weiter ausführte. „Es ist nicht so, dass es in beiden Aspekten des Universums parallele Gesetze gibt“, sagte sie. „Es gibt nur ein Gesetz. Der Grund, warum sich seine Erscheinungsform auf der Erde radikal von seiner Wirkung im Unsichtbaren unterscheiden kann – wenn sie es tut – liegt darin, dass dasselbe Gesetz in verschiedenen Medien wirkt.“

Dieses Konzept sollte uns nicht völlig fremd sein, denn wir können dasselbe sogar in unserer eigenen materiellen Umgebung beobachten. Die Gesetze der Elektrizität beispielsweise bleiben unverändert, egal ob Wärme, Licht oder Strom erzeugt werden. Der Unterschied liegt nicht in den Gesetzen, sondern im Mechanismus oder Medium, durch das sie sich ausdrücken.

„Apropos paralleles Gesetz“, sagte Betty – wohlgemerkt aus dem unblockierten Universum *(Anm. d. Ü.: also zur Zeit, als sie im Irdischen schon verstorben war)* – „es ist eigentlich eine Erweiterung eures Gesetzes, das ist alles. Wenn wir das Wort parallel verwenden, müssen wir klarstellen, dass es sich nicht um zwei Gesetze handelt. Unsere Gesetze, die wir als Parallelen bezeichnet haben, sind in Wirklichkeit eine Erweiterung desselben Gesetzes vom blockierten Universum zum unblockierten Universum. Oder vielmehr umgekehrt. Was ihr Naturgesetz nennt, ist eine Widerspiegelung des absoluten Gesetzes, das mein unbegrenztes Universum – und das gesamte Universum – regiert.
Es gibt jedoch viele Gesetze im gesamten Universum, die ihr noch nicht entdeckt habt. Wenn sie alle entdeckt sind, wird es tatsächlich ein einziges Universum sein. Ich kann euch nichts darüber erzählen, denn es fehlen noch die Worte. Es gibt noch ein ganzes Feld, das erschlossen werden muss.

So wenig ich Mathematik auch mag, Tatsache ist, dass all diese Dinge mathematisch sind und sich am besten mathematisch erklären lassen. Je tiefer wir in die Sache eindringen, desto einfacher wird es, denn wie ich euch sagte, gibt es nur ein Gesetz. Ihr müsst lediglich euer begrenztes Gesetz nehmen und es in eine unbegrenzte Anwendung projizieren. Das Verständnis des begrenzten Gesetzes, das ich mitgebracht habe, hat es mir ermöglicht, mich schnell anzupassen und mich in das Begreifen des unbegrenzten Aspektes desselben Gesetzes hineinzuversetzen und damit zusammenzuarbeiten. Wichtig ist für euch der Begriff *Erweiterung.* Tastet euch die begrenzten Gesetze entlang, die ihr am besten versteht, um mir entgegenzukommen *(um mich zu treffen)*.“

In der anschließenden Diskussion kam das Thema positiver und negativer Gesetze auf, konstruktiver und destruktiver. Ein anderer Unsichtbarer sagte dazu:

„Das Gesetz ist neutral; das Gesetz wirkt. Und es spielt keine Rolle, ob es durch die Zerstörung eines großen Taifuns wirkt oder ob dasselbe Gesetz die Getreidefelder segnet. Gesetz ist Gesetz. Die Intelligenz bietet die Voraussetzungen, unter denen das Gesetz funktionieren muss. Das Gesetz wirkt gut oder böse, je nachdem, ob die Absicht der Intelligenz gut oder böse ist. Das Gesetz selbst ist eine Dualität, die auf seiner ihm innewohnenden Einheit beruht. Es wirkt unter positiven Bedingungen auf die eine Art, unter negativen Bedingungen auf eine völlig entgegengesetzte Art; so dass man normalerweise sagt, man habe zwei Gesetze ... Doch es gibt nur eines.“

Es folgte eine weitere Diskussion, bei der einer von uns Einwände gegen das Wort „Gesetz“ erhob.

„Ich denke“, bemerkte er, „dass man mit der Verwendung des Wortes ‚Gesetz‘ vorsichtig sein sollte. Wir neigen dazu, Gesetz als eine Auferlegung von außen zu verstehen, und die Gesetze des Bewusstseins werden nicht von außen auferlegt, sondern sind in sich selber begründet. Ich schlage das Wort ‚Prinzip‘ vor.“

„Ich bin froh, dass du das ansprichst“, sagte Betty, „aber mir und meinen Kollegen scheint ‚Gesetz‘ die richtige Wahl zu sein, da es eine Stärke und Kompaktheit impliziert, die ‚Prinzip‘ nicht bietet.“

„Ich denke, es sollte zumindest eine klare Aussage geben, die erklärt, dass Gesetze in diesem Sinne nichts Aufgezwungenes sind“, beharrte der Kontrahent.

„Ja“, stimmte Betty zu. „Sie sind die *Unveränderlichkeiten* des Bewusstseins. Kein Mensch kann sie ändern; und wer ein Gesetz bricht, behindert sich selbst; und das Bewusstsein als Ganzes. Aber vorrangig sich selbst; dann seinen Bewusstseinsgrad; dann das Bewusstsein als Ganzes.“

3.

Das Ende dieser Diskussion war interessant, weil es eine Schlussfolgerung unterstrich, die vor fast dreißig Jahren gemacht wurde, als Betty noch hier war.

„Wie unterscheidet ihr“, fragten wir damals, „zwischen dem, was ihr Naturgesetze nennt und den gesetzlichen Bestimmungen einer Stadt? Mir scheint, das sind ganz verschiedene Dinge.“

„Schauen wir sie uns einen Moment an“, sagte der Unsichtbare. „Man hat euch ganz klar gesagt, dass nichts geschehen kann, außer entsprechend den jeweiligen Gesetzen. Das stimmt; behaltet das als euren Fixpunkt. Wie wäre es mit einer Definition von Gesetz: Ein Gesetz ist die grundlegende Gestaltung der Dinge?“

„Das Wort Gestaltung *(im Original „design“)* gefällt mir nicht so gut“, wandte unser Fragesteller ein, „denn es bedeutet etwas Vorgefasstes.“

„Man kann das nicht umgehend, auch wenn man die ultimative Gestaltung nicht begreift", versicherte ihm der Unsichtbare. „Ihr müsst etwas annehmen, das man mit Fug und Recht als Design, als ultimative Absicht bezeichnen kann. Vielleicht passt es eurem Verstand besser, den Begriff ultimative Absicht zu verwenden.

Lass uns jetzt sehr vorsichtig vorgehen, denn es ist euch noch nicht ganz klar. Lass uns mit dieser vorläufigen Definition beginnen. Mathematik ist die grundlegende Beschreibung des unvermeidlichen Zusammenspiels aller Dinge. Wie euch jemand sagte, ist Mathematik die Wissenschaft der unvermeidlichen Konsequenzen. Das ist das Wesentliche. Als nächstes, so denke ich, ist Logik der Name, den die Menschen der Mathematik des Zusammenspiels des Denkens geben. Sie ist die Wissenschaft, die sich mit der Art und Weise beschäftigt, wie sich die Substanz des Wesens, die ihr Gedankeneinheiten nennt – gegenseitig beeinflussen: Sie ist die Wissenschaft des Zusammenspiels der Gedanken. Chemie ist die Wissenschaft des Zusammenspiels der ultimativen Einheiten der Substanz, die ihr Materie nennt. Man kann zwischen Chemie und Physik keine wirkliche Unterscheidung mehr treffen, da die jeweils betroffenen Dinge, wie ihr sie seht, praktisch dieselben geworden sind; aber man kann eine Unterscheidung für praktische Zwecke treffen, da die Einheiten, mit denen sich die Physik als Ganzes beschäftigt, aus eurer Sicht größer sind. Astronomie ist nur eine Erweiterung von Chemie und Physik. Die Chemie beschäftigt sich mit dem, was man entdecken kann, wenn man von mitten in der Physik aus nach innen schaut; und Astronomie ist das, was man entdecken kann, wenn man mitten in der Physik steht und nach außen schaut. Dies ist jedoch eine willkürliche Unterscheidung; sie ist nur provisorisch, seid versichert. Die Biologie ist die Wissenschaft, die sich mit den Einheiten beschäftigt, die das erlangt haben, was ihr willkürlich Leben nennt, und innerhalb derer ihr eine ebenfalls willkürliche Unterscheidung zwischen Pflanzen und Tieren getroffen habt. Und so weiter. Ich denke, ihr könnt Philosophie, Religion, Kunst, Musik und Literatur mithilfe der Mathematik in dieses System einordnen.

Geht nun zurück zu unserer ursprünglichen Definition von Gesetz, als Angabe der Ultimativen Absicht. Es ist der Intelligenz gegeben, in jedem Stadium die Bedingungen festzulegen, unter denen das Gesetz wirken soll. Die Abfolge der Ereignisse, das Zusammenspiel aufgrund der Anordnung, erfolgt automatisch. Bedenkt das, denn darum geht es eigentlich.

Ausgehend von der Erfahrung und Erinnerung an die Art, wie das, was-man-nicht-selbst-ist, auf einen einwirkt, passt das individuelle Wesen seine Gewohnheiten – seine Gesetze – an. Doch manchmal versucht es, Dinge zu tun, die nicht wirklich mit seiner Erfahrung und Erinnerung übereinstimmen – es wird übermäßig übermütig. Es kann das Gesetz nicht missachten – das ist nicht möglich – und so bekommt es, was es bestellt hat. Um es in theologischer Terminologie auszudrücken: Gott verdammt einen nicht in die Hölle; man *bestellt* die Hölle – schafft die Bedingungen für das, was ihr Hölle nennt. Der dann folgende Prozess läuft automatisch ab; und man könnte sogar sagen, Gott selbst könnte nicht verhindern, dass jemand in die Hölle kommt, wenn man selbst es bestellt *(anordnet; so will)*.

Das ist die grundlegende Tatsache von Gerechtigkeit. Dinge *sind* gleich oder ungleich; und wenn eine Gleichung nicht erfüllt ist, entsteht ein Vakuum – und das ist das Einzige, was die Höchste Intelligenz nicht dulden kann. Dann geschieht das, was geschehen muss. Das ist Gerechtigkeit. Man kann jede Definition von Gerechtigkeit heranziehen, die man findet, und wenn man hinter die Kulissen blickt, sieht man, dass es sich lediglich um Kosmische Befriedigung handelt; die Dinge sind richtig verbunden; die Gleichung ist erfüllt.

Diese Bedeutung des Wortes *(Gesetz)* und diese Auffassung der Sache sind universell; und es ist das, was überall mit den verschiedenen Namen bezeichnet wird, die ‚Gesetz‘ bedeuten. Es ist die Grundlage, auf der ihr steht und stehen müsst.

Nun versuchen Menschen aller Art und Entwicklungsstufen, sich daran anzupassen. Sie entwickeln Bräuche, die letztlich ihre Art sind, mit dem Rest-der-Dinge gut auszukommen; und zum Rest-der-Dinge gehören, wohlgemerkt, auch *die anderen.* Diese Bräuche – manchmal vorübergehend, in vorübergehenden Situationen oder Beziehungen, und manchmal das, was man permanent *(dauerhaft)* nennt – niedergeschrieben oder weitergegeben: Sie sind das, was ihr „Gesetze“ nennt. Doch ob sie nun groß oder klein sind, sie alle sind Versuche, die Bedingungen so zu gestalten, dass das Gesetz, die Ultimative Absicht, für sie bequem funktionieren soll. Manchmal sind diese Gesetze in ihren Konzeptionen sehr erhaben und selbstlos und stellen eine große Weisheit dar – was nur ein anderer Name für erprobte Erfahrung ist. Manchmal gelingt es einer kleinen Gruppe auf die eine oder andere Weise gewisse Bedingungen – oder „Gesetze“ – durchzusetzen, wobei das Gesetz vorübergehend zu deren Wohlbefinden beiträgt, auf Kosten der Weisheit. Doch so oder so sind menschengemachte Gesetze allesamt Maßnahmen zur Regelung der Bedingungen auf der Suche nach einem Weg, mit dem Rest-der-Dinge bequem auszukommen. Eine derartige Darlegung als ‚Gesetz‘ zu bezeichnen, macht sie weder kosmisch richtig noch weise, aber im Grunde handelt es sich um denselben Versuch. Manchmal ist dieser Versuch natürlich verfrüht *(unausgereift)*.“

„Wie steht es mit der Verpflichtung, diese Gesetze einzuhalten, wenn wir sie für ‚verfrüht‘ *(unausgereift)* halten?“ fragte unser praktisch-orientierter Kollege.

„Das kannst du selbst beantworten. Ihr müsst tun, was ihr für richtig haltet; konzentriert euch einfach darauf. Wenn ihr auch nur die geringsten Skrupel habt, eine rote Krawatte zu tragen, und sie trotzdem tragt, verstoßt ihr gegen euer Rechtsempfinden. Es spielt keine Rolle, was andere über rote Krawatten denken oder wie rote Krawatten im Hinblick auf andere mit der letztendlichen Absicht vereinbar sind – ihr haltet sie für falsch. Und selbst wenn dieser Gedanke nur eine Minute anhält: Wenn ihr dann eine rote Krawatte tragt, habt ihr im Zuge der Ausübung eures freien Willens eine schlechte Wahl getroffen.

Was das Umgehen oder Versuche, etwas zu umgehen, betrifft, selbst des kleinsten Gesetzes, so hängt alles von euch persönlich ab. Wenn ihr denkt, dass es falsch sei, dann ist es falsch für euch, und ihr dürft es nicht tun. Ihr verwehrt eurem Selbst die Kosmische Zufriedenheit um genau dieses bisschen. Diese Sache funktioniert in winzigen Bruchteilen eines Amperes. Es macht keinen Unterschied, ob eure Mathematik sich um Haaresbreite oder um eine Meile irrt. Es ist eine sehr schöne Sache – diese Sache mit der Gerechtigkeit.

Glücklichsein ist Kosmische Zufriedenheit, und Kosmische Zufriedenheit ist Glücklichsein. Die größte Freude, die ihr jemals erlebt habt, aufgrund eurer äußersten Fähigkeiten, war *qualitativ* nicht größer als die Freude über die Papierklammer, die an einem Magneten haften blieb. Wenn etwas *richtig läuft,* ist das Freude; Freude ist die damit verbundene Emotion.

Der Test besteht also immer darin, ob ein Gesetz – ein konkret erlassenes Gesetz – in euch selbst verankert ist. Wenn ihr im Licht eurer besten Weisheit ein Gesetz befolgt, das an sich unklug ist, hat

dies in euch die gleichen Auswirkungen, die es gehabt hätte, wenn ihr ein gutes Gesetz befolgt hättet.

Natürlich ist es oft notwendig, eine kompromissbereit Haltung einzunehmen. Zusätzlich zur Verantwortung für euch selbst muss auch die soziale Gruppe berücksichtigt werden. Der Mann, der mit seine eigenen Idee außer Rand und Band gerät, hat vielleicht für sich selbst recht, aber im Hinblick auf die Gruppe völlig unrecht. In gewisser Weise kann der Gehorsam gegenüber einem Gesetz, das man für falsch oder für nicht weise hält, zu einem größeren Gemeinschaftsgeist beitragen. Daher kann man es sich manchmal leisten, eine schlechte Entscheidung anderer zu akzeptieren, wenn man sich dabei sagt: „Was soll schon passieren? *(Wie stehen die Chancen?)* Das sind gute Leute, und sie meinen es gut.“

4.

Am nächsten Tag schien ein anderer Unsichtbarer das Gefühl zu haben, dass etwas hinzugefügt werden sollte. Wir hatten eine Diskussion darüber geführt, ob es sinnvoll sei, „zum Wohle der Allgemeinheit“ unangebrachte Dinge zu tun.

„Es gibt noch mehr zum Gesetz zu sagen“, sagte der Unsichtbare. „Das Vertrauen des Babys, dass der Boden es halten wird, ist kein Zufall. All diese Gedanken über das Gesetz müssen auf dem absoluten Vertrauen in die Stabilität der Dinge beruhen. Es ist alles in Ordnung – das Baby weiß dies durch ein Wissen, das durch nichts gestört werden kann. Auch wenn das Gesetz sich ruhig weiterbewegt oder ruhig verankert ist – wie auch immer man es nennen will, so kann die Seele inmitten der Illusion des Aufruhrs ruhig stehen, in der Gewissheit, dass alles gut ist.

Was wir euch auf vielfältige Weise und zu offenbar unterschiedlichen Themen erklärt haben, beruht alles auf Folgendem: *Nichts* kann schiefgehen. Das einzige Falsche oder ein Gefühl von Aufruhr, beruht in euch selbst. Das Gesetz kann euch nur die Autorität nehmen, über euer Leben zu bestimmen, und damit auch die Verantwortung für eure Entscheidungen. Mehr noch: Mit derselben Gewissheit bedingt jede Entscheidung in gewissem Maße die Entscheidungen danach. Schafft euch und euren Mitmenschen, auf die ihr Einfluss habt, etwas von dieser Gelassenheit. Ich würde sagen: Erledigt eure Kontakte mit jedweder Art von Freude, und versucht, diejenigen freudig zu gestalten, zu denen ihr, wie es scheint, genötigt werdet; obwohl natürlich die Tatsache, dass ihr zu einem freudlosen Kontakt genötigt werdet, durchaus ein Hinweis darauf sein kann, dass der Kontakt nicht gut für euch ist.

Ich denke an eure Diskussion darüber, Dinge zu tun und Haltungen anzunehmen, die anscheinend lieblos sind, mit der Absicht, dabei das Wohl anderer zu fördern. Ich kann euch keinen Weg nennen, wie ihr bei solchen Kontakten der Pflicht zur Entscheidung entgehen könntet, aber ich kann euch warnen, dass der Boden hier sumpfig ist. Achtet darauf, dass eure Entscheidung ehrlich ist. Es besteht immer eine große Versuchung, das wahre Motiv mit dem Deckmantel des „Wohles der anderen“ zu verschleiern, sogar vor sich selber. Die Entscheidung muss jedes Mal, von Stunde zu Stunde, eure eigene und für euch selbst *(gut; richtig)* sein.

Wirklich, ich denke, man kann sagen, dass es nie wirklich Zweifel darüber gibt, was man *Genau Jetzt* tun soll. Der Zweifel dreht sich fast immer darum, was man morgen tun wird. Aber niemand muss sich jemals morgen entscheiden. Alle Entscheidungen werden jetzt getroffen. Es gibt kein Morgen. Das entspannte Vertrauen in das Gesetz findet nur im Jetzt statt.

Das Gesetz ist also keine Abstraktion, der man sich entziehen kann. Das Gesetz – jedes Gesetz, selbst eine Polizeiverordnung – existiert nur in der Entscheidung, die ihr zu jeder Zeit *genau Jetzt*

trefft. Und die Beurteilung liegt nur immer bei euch. Denn die Ultimative Absicht beruht auf Selbstbestimmung.“

Ich finde, das Ende des Lebens mancher Menschen ist so erbärmlich, die Zeit,
wenn sie ihre Möbel einlagern und in einem leeren Haus sitzen.
UNSICHTBARER

Kapitel 20
DE SENECTUTE

1.

Eines der erstaunlichsten Phänomene des Lebens ist, dass die Jahre unaufhaltsam aufeinander folgen und mit der Zeit so viele Jahre vergangen sind, dass wir, ohne es zu merken, das sogenannte „hohe Alter“ erreichen. Weiters erstaunlich ist es, dass das Alter überhaupt nicht unseren Vorstellungen oder dem entspricht, was man uns darüber erzählt hat. Diese Vorstellungen beruhen auf der bloßen Beobachtung der fremden Menschengruppe, die wir unsere Ältesten nennen. Was uns darüber erzählt wurde, ist lediglich die Voreingenommenheit anderer, aus einer Perspektive, die nicht anders als unsere eigene war. Wir stellen uns vor, und es wird uns gesagt, wie das Alter unter Berücksichtigung der äußeren Umstände sein sollte. Und aus unserer heutigen und jüngeren Perspektive erscheint es uns nicht als attraktiv.

Die einzige Schwierigkeit besteht darin, dass all dies einseitig ist. Diejenigen, die tatsächlich in die höheren Lebensjahre eingetreten sind, machen sich nicht die Mühe, darüber zu sprechen. Es lohnt sich nicht, sich gegen starke Vorurteile aufzulehnen. Und außerdem ist die Angelegenheit nicht wichtig.

Doch eines wissen sie: Das bloße Ansammeln der Jahre macht einen nicht zu einem anderen Menschen, weder zu einem Ältesten noch zu einem anderen. Denn niemand fühlt sich jemals alt. Er mag sich durch körperliche Einschränkungen behindert fühlen, doch er selbst, der Mensch in ihm, erkennt nicht, dass er anders ist.

Wie man diesen etwas bestürzenden Widerspruch auffasst, hängt davon ab, was man im Leben gelernt hat. Natürlich nicht viel – niemand scheint viel zu lernen –, aber ob man etwas Nützliches in Sachen Orientierung gelernt hat. Zum Beispiel die anmutige und normale Verschiebung von Wertigkeiten. Wer hartnäckig an den Werten aktiver Jahre festhält, verzweifelt, wenn die körperliche Ausstattung nicht mehr mitmacht. Wer schließlich erkennt, dass sein Körper seine Intelligenz lediglich dorthin trägt, wo er sie einsetzen möchte, und dass er, wenn er dafür geeignet ist, auch ausreichend fähig ist, steht nützlicher Zufriedenheit im Weg. Auch was die Anwendung der Intelligenz betrifft, muss er entsprechend der Lebensweisheit eine notwendige Verschiebung der Wertigkeit vornehmen. Er leugnet die Notwendigkeit der alten Bedeutung nicht. Es ist ein Irrtum, das zu denken. Die Leistung ist um ihrer selbst willen genauso wichtig wie eh und je. Aber nicht für ihn selbst persönlich. In dieser Balance findet er, dass er seine frühere Begeisterung und seine alten Interessen bewahren kann, jedoch ohne den Druck der Dringlichkeit. Seine Beine tragen ihn nicht mehr auf den Berggipfel, aber das spielt keine Rolle, denn er hat schon viele Gipfel bestiegen und hat kein Interesse an weiteren Wiederholungen.

Für manche Menschen ist das fortwährende Aufgeben echter und wertvoller Interessen ein abscheulicher Beweis von Zerstörung. Wir jungen Leute bedauern diesen Geisteszustand. Das liegt daran, dass wir nach unseren eigenen gegenwärtigen Maßstäben urteilen – wie würden wir uns jetzt *(Anm. d. Ü.: als Junge!)* fühlen, wenn wir in dieser Lage wären? Es gibt auch einige Ältere, denen es so geht! Ich denke jedoch, dass die meisten Menschen neue Aktivitäten, Maßstäbe und Bedeutungen entwickeln, die ihnen Zufriedenheit bringen. Sie sagen selten etwas darüber. Erstens erhoffen sie es

gar nicht, verstanden zu werden. Zweitens ist es nicht wünschenswert, dass sie von denen verstanden werden, die sich noch auf dem Weg befinden. Genauso wenig, wie ihr jungen Leute mich jetzt versteht.

Ich bin zu dieser letzten Bemerkung veranlasst, weil ich aus eigener Erfahrung weiß, dass sie wahr ist. Vor vielen, vielen Jahren, als ich noch pfeifend die Berge Alaskas erklomm, mich flussaufwärts kämpfte und unbeschwert die abgelegensten Winkel Zentralafrikas durchstreifte, erzählten uns die Unsichtbaren Dinge über das „Alter“. Es waren vernünftige Dinge, und wir akzeptierten sie als würdevolle und bildhafte Darstellungen einer charmanten These. Erst später, jetzt, da ich mein vierundsiebzigstes Lebensjahr beginne, erkenne ich, dass die Unsichtbaren sie wörtlich meinten und dass sie funktionieren. Ich werde diese Dinge nun niederschreiben, lediglich um sie festzuhalten, damit sie erst dann in der abgerundeten Realität erkannt werden, wenn man sie erreicht. Somit können sie erkannt werden, wenn man sie erreicht. Zusammen mit meiner eigenen Bestätigung, dass ich sie für echt halte.

Eine gewisse Wiederholung dessen, was bereits in einigen anderen Büchern veröffentlicht wurde, wird notwendig sein.

Erstens weigerten sich die Unsichtbaren, das ernst zu nehmen, was wir als tristes und hinfälliges Alter fürchten. Wir betrachten es dieserart, weil wir, so sagten sie, darauf bestehen, eine Tradition aufrechtzuerhalten und unsere Aufmerksamkeit von dem neuen Gebiet ablenken zu lassen, in das wir eintreten werden.

„Ihr dürft nie zulassen, dass euer Äußeres, der körperliche Verfall, eure Aufmerksamkeit auf sich zieht. Das ist das Problem. Wenn ihr älter werdet, hört ihr auf, Dinge *zu betrachten.* Das ist das Alter.“

Und Betty selbst wiederholte später denselben Gedanken.

„Alter!“ spottete sie. „Aber warum überhaupt alt? Alter ist, wenn man aufhört, Dinge anzusehen.“

Oder, wenn wir doch hinsehen, blicken wir zurück auf unsere früheren Fähigkeiten. Es gibt keine Frage, dass es weniger geworden sind. Doch wie steht es mit unseren neuen Fähigkeiten? Es kommt uns selten in den Sinn, danach zu suchen.

„Wir haben seit den Zeiten des primitiven Menschen einen weiten Weg zurückgelegt – in mancher Hinsicht. Aber nicht in anderer. Viele der alten Standards aus der Höhlenzeit sind noch immer als eine Art Überbleibsel vorhanden. Ohne es zu merken, zollen viele von uns den Fähigkeiten des Körpers unverhältnismäßig viel Anerkennung. Wir halten an der Vorstellung fest, dass körperliche Energie ein Symbol für den Höhepunkt des Lebens ist. In einer Art Entwicklungsstillstand verharren wir am selben Punkt wie der Neandertaler, der sich an seiner üppigen Bauchfülle ergötzte ... Eine unserer Erkenntnisse aus dieser Zeit (d. h. den späteren Jahren) ist die Erkenntnis, dass der Jugendkult ein Neandertaler-Aberglaube war.“

Für diejenigen, die schon die Hälfte des Weges hinter sich haben und diesen Zug des Zurückblickens gespürt haben, hatten die Unsichtbaren einen gewissen sanften Spott.

„Stellt euch vor“, sagten sie, „eine Eichel, die vor Kummer am Boden *zerstört* ist, weil sie beim ersten Spross, der zu einer Eiche werden soll, ihre Schale zerbrochen hat! *Ihre* vorwärtsdrängende Überzeugung, die den Lauf des Lebens aufrechterhält, lässt kein Bedauern über die abgeschlossenen Naturprozesse aufkommen. Auch bei euch selbst dürfen bloße Gewohnheit und Sentimentalität die Kraft der Kontinuität nicht verzögern oder schwächen. Die Jugend begrüßt jede Veränderung; das

Alter sollte das auch tun! Altert mit Vorstellungskraft, altert mit der Freiheit zur Vorausschau, ungetrübt durch die Metamorphose eines sich vollendenden Zyklus!

Eine solche Sichtweise ist nicht allzu schwierig, vorausgesetzt, man wendet ein wenig Einsicht an. Denkt an die strahlende Lebensfreude und die brennenden Sehnsüchte eurer Jugend. Sie sind vor allem wegen der Flexibilität eurer körperlichen Mechanismen möglich. Das Geheimnis dieses goldenen Alters ist die Freiheit von körperlichen Einschränkungen. Das Springen der Flamme ist ein natürlicher Prozess. In späteren Jahren strebst du danach, diese Fähigkeit wiederzuerlangen.

Doch obwohl die Ideale, die ihr euch vorstellt, heute mehr Substanz haben als je zuvor, könnt ihr ihr euch nicht in die Lüfte erheben und sie mit Leben erfüllen. Jeder Versuch, dies zu tun, versteift und erschöpft lediglich die Körpermaschine.

Das Problem besteht darin, dass ihr versucht, die Begeisterung und den Eifer der immateriellen Substanz des Denkens in körperliche Spannungen zu übersetzen. Das ist ein großer Fehler. Wenn ihr einer großartigen und strahlenden Zukunft entgegensehen wollt, müsst ihr einen neuen und glänzenden Apparat benutzen, mit dem ihr eure größeren Fähigkeiten zum Ausdruck bringen könnt. Mit einem alten, müden Gehirn könnt ihr keine hellen glänzenden Gedanken denken. Lasst also davon ab, und gebt zu, dass es vielleicht ein bisschen von allem ist, was ihr sagt. Warum sollte es nicht so sein, und was dann? Es ist jetzt nur eine Schutzhülle für das, was zählt, nämlich das, was eure hellen und strahlenden Gedanken hervorbringt – das neue Bewusstsein, das in euch geboren wird.

Es ist eine Art Austausch-Konzept. Wenn ihr es einmal klar begriffen habt, werdet ihr feststellen, dass ihr einen Brunnen ewiger Jugend in euch habt. Aber es muss *ehrlich getan werden.* Ihr könnt nicht in diesen Fortschritt einsteigen, wenn ihr an alten Vorstellungen festhaltet, wie etwa euch auf einen Stock zu stützen und schwerfällig zu sein. Sobald ihr merkt, dass ihr euch schwer auf die schwindenden Kräfte des Körpers stützt, reißt euch davon los. Tatsächlich ist es eine plumpe, modrige und unnütze Idee; und das Austausch-Konzept ist die Wahrheit. Denn warum solltet ihr euer ganzes Wesen mit einer Empfindung durchtränken, die nur einen kleinen Teil davon betrifft? Selbst wenn der Körper müde ist, müsst ihr nicht länger in seiner Müdigkeit leben; ergreift einfach die vernünftigen Maßnahmen, die einem müden Körper angemessen sind, und zieht euch dann in eure höhere *(übergeordnete)* Gelassenheit zurück.

Natürlich wäre es dumm zu leugnen, dass ihr das verloren hat, was die College-Jungs besitzen. Aber es wäre ebenso dumm von euch, nur diese rein körperlichen Wunschdinge hochzuhalten, denn ihr seid dabei, etwas Jüngeres und Besseres heranwachsen zu lassen, als sie es haben. Das, worauf ihr hinreift, ist die Frucht eures Lebens. Sie wird euch innerlich erstrahlen lassen, egal, wie ihr äußerlich seid. Es ist etwas *Leuchtendes.“*

„Wir müssen uns selbst beibringen, es zu erkennen“, warf Betty ein. „Es ist da und wartet auf unsere Anerkennung, für unsere Erbauung *(Freude)* und Entwicklung. Es ist die Frucht des Bewusstseins, die den College-Jungs fehlt. Sobald wir die Gedanken an das müde Fleisch loslassen, werden wir sehen, wie schön, tragend *(erhebend; aufrechterhaltend)* und wunderbar sie ist. Aber solange wir zulassen, dass diese „Altes-Fleisch-Gedanken“ wie alte, schwarze Krähen herumsitzen und die Party verderben, werden wir nie an die Frucht unseres Lebens glauben können. Sie wird durch das Alter unserer Arterien verdeckt, verleugnet durch die Steifheit unserer Muskeln und alle anderen alten Spielverderber in unserem Körper...“

„Die Gabe der Erleuchtung des Augenblicks“, so die Unsichtbaren weiter, „macht klar, wie man körperliche Funktionen durch die höhere Intelligenz und die Lebenskraft des ewigen Wesens in uns ersetzt. Das Alter ist gewissermaßen selbstverschuldet, ein Erbe vergangener Generationen. Doch in jedem von uns steckt etwas, das dem Alter überlegen ist. Wenn man dies erst einmal vollständig

erkannt hat, gibt es keine Alterstradition mehr, die man aufrechterhalten müsste. Es existiert dann nur noch als physischer Kreislauf, recht unabhängig vom wahren Zentrum des Seins.

Und mit dieser Erkenntnis wird eine weitere einhergehen: dass ihr euch nicht auf dem absteigenden Ast befindet, der die Qualitäten der Jugend verliert, wenn die Jugend selbst vorbei ist – dass es etwas noch Besseres gibt, auf das ihr euch freuen könnt: etwas, das zunehmend statt abnehmend interessant ist und das nicht nur auf sich selbst beschränkt ist, sondern weit in die Zukunft reicht.“

In der gleichen Denkrichtung berichtete Betty im Gespräch mit einer ihrer unsichtbaren Freundinnen Folgendes:

„Es ist schwer für mich zu verstehen, was sie sagt. Es geht um die Reifung des Lebens. Sie sagt, dass die Erfüllung des Lebens enorm schön ist, wenn man sie nur versteht und betrachtet. Sie zeigt mir so viele Dinge mit dieser Idee, aber niemand hilft mir mit Worten. Es geht, grob gesagt, darum, was wir verpassen, wenn wir die Unerschöpflichkeit der Jugend als Maßstab beibehalten, anstatt die natürliche Erfüllung des Lebens, das wie eine Samenkapsel reift und sich erneuert. Das Konzept der Samen-Erneuerung ist tatsächlich jünger als die Unreife der Jugend, wenn wir lediglich die Vitalität der Neuheit wollen. Es ist sehr wichtig“, sagte der Unsichtbare, „sich darauf zu konzentrieren: auf die Jugend, Gesundheit und Stärke des inneren Selbsts. Das ist eure Chance hier und jetzt, trotz eurer Behinderungen und Narben. Ihr tragt in euch etwas vollkommen Neugeborenes, an dem ihr immer arbeiten könnt. Ihr könnt im Schutz eurer alten Hülle ganz neu anfangen. Es ist wie eine Wiedergeburt, hier und jetzt, eurer selbst. Ihr könnt dem körperlichen Kram – den ihr vielleicht bewirkt habt, vielleicht aber auch nicht – nicht abhelfen, aber ihr könnt das Beste daraus machen; und indem ihr mit all eurer Kraft trittsicher geht, und großzügig, gesund und eifrig gebt, werdet ihr ein neues Selbst unter eurer Kontrolle haben. Betrachtet es immer als wunderschön und jung. Alles ist ihm möglich. Es ist ein neugeborenes Ding, in dem man leben, arbeiten und sich daran erfreuen kann. Hab keine Angst, damit zu spielen.“

Sehen Sie, so die weitere Kernaussage, diese Anhäufung von Jahren führt zu einer Reifung von etwas in uns, genau wie die Aneinanderreihung der Tage im Frühling und Sommer eine Reifung darstellt. Warum sollten wir also das Konzept mit Furcht als eine Last mit uns herumtragen?

„Das, worauf ihr zusteuert, diese Frucht eures Lebens, ist etwas, auf das ihr euch nicht schwer lehnen sollt, wenn ihr darüber nachdenkt. Es ist eher etwas, das Auftrieb hat *(Anm. d. Ü.: oben schwimmt; heiter ist)*. Ihr müsst euch selbst beibringen, das zu erkennen. Es wartet darauf, von euch erkannt zu werden, damit ihr es genießen und euch weiterentwickeln könnt. Kein bloßes darüber Herumphilosophieren jeglichen Ausmaßes wird das erreichen. Es muss ein aufbauender Geist sein, diese Sache selbst. Glücklichsein besteht darin, sich selbst emporzuheben. Geht in Gedanken zurück in eure Jugend. Geht dorthin zurück, wo ihr begonnen habt, sie fallen zu lassen und immer weiter sinken habt lassen. Hebt sie jetzt auf und setzt sie euch schwungvoll auf den Kopf, und beginnt von vorne, indem ihr sie im Gleichgewicht haltet – mit euren Gedanken nach vorn gerichtet, nicht darauf. Euer Kopf muss oben bleiben, und eure Schultern müssen gestrafft sein, um sie *(Anm. d. Ü.: immer noch diese Frucht)* im Gleichgewicht zu halten. Jetzt!

Denkt nie an die Last der Jahre. Es ist alles ausgeglichen: Los jetzt, tut es!

Blut ist dazu gedacht, zu zirkulieren. Eine Fülle von großen, zukunftsweisenden Ideen lässt es zirkulieren und prickeln, so wie Bewegung das Gehirn reinigt. Geht direkt zurück in eure Jugend, und nehmt sie *(die Ideen)* dort wieder auf, wo ihr sie verloren habt. Geht direkt zurück zu den Lebensereignissen, in denen ihr im Gleichgewicht wart, und durchlebt sie, bis ihr euch befreit habt. Das ist die Reifung der Jugend. Sie hat die Kontrolle. Richtig verteilt, können Jahre nicht schwer

wiegen, es sei denn, man lässt diese Empfindung zu. Sie kann verweigert werden; sie muss verweigert werden. Keine Ausnahmen, kein Verrat durch den Verstand, der heimlich Zugeständnisse an die Idee einer Last macht. Es muss von ganzem Herzen und unwiderruflich etabliert sein. Hütet euch vor dem Verrat durch euch selbst! Die Erforschungen der Jahre liefern die Elemente, aus denen die Reifung besteht. Es ist zu schrecklich, Menschen ihre Jahre schleppen zu sehen, wie Flüchtlinge vor dem Leben. Man muss zurückgehen, zurück dorthin, wo man sie aufgegeben *(zunichtegemacht)* hat.

Seht ihr, wie schade es ist, das Alter nicht so attraktiv zu machen wie das Heranreifen der Jugend? So schade, das Alter hässlich zu machen!“

„Das Alter oder das mittlere Alter“, so der Unsichtbare später, „bergen ein zu starkes Gefühl der Disziplin, ein Akzeptieren ihrer Grenzen als Mauer und nicht als Kanal, in dem wir so energisch wie immer laufen können. Wenn wir ausgebremst werden oder in unsere alten Bahnen abdriften, sollten wir uns einfach auf die Richtung konzentrieren, in die wir gehen können, mit einer größeren Perspektive und Einsicht. Erfolgreiche Reife bedeutet, die Jugend zu bewahren; sie nicht müßig und rücksichtslos zu verschwenden, wie wir es früher getan haben, sondern Erhaltung und Sicherheit bei ihrer Nutzung.“

„Es ist nicht einfach, das haben wir nie behauptet“, gab der Unsichtbare zu.

„Das Problem ist“, sagte er, „dass diese höhere Bildung eine fortschrittliche Bildung ist, und da wir und unsere Vorfahren nicht darauf trainiert wurden, denken wir nicht so. Und ich möchte euch gleich sagen, dass es sehr dumm ist, sich nicht darum zu bemühen. Sie macht euch innerlich hellwach, egal, wie ihr äußerlich seid.“

Das Äußere, so räumte er ein, werde verfallen und als Maschine immer weniger nützlich werden. Aber, sagte er, „es wäre dumm, die eigenen Alterungsprozesse nicht leichtfertig und humorvoll zu akzeptieren. Sie sind so unwichtig, wenn man jugendlich mit den körperlichen Vorgängen leben kann.“

Da wir selbst noch vergleichsweise jung waren, als das Thema zum ersten Mal besprochen wurde, hatten wir einige Bedenken. Der Unsichtbare war ein wenig ungeduldig.

„Nun, es besteht kein Zweifel daran“, erwiderte er. „Es ist nutzlos, wenn ihr meint, es sei unmöglich, denn es ist möglich! Das Alter ist selbstverschuldet; selbstverschuldet von den Generationen. In jedem steckt etwas, das dem Alter überlegen ist. Wenn das Weitergehen des Lebens *(nach dem Tod)* etabliert *(bewiesen; eine anerkannte Sache)* ist, gibt es keine Etikette – keine Alterstradition, die es zu wahren gilt. Das irdische Dasein *(und dabei das Altern)* existiert nur noch als körperlicher Zyklus, losgelöst vom wahren Mittelpunkt des Seins.“

Was den Körper selbst betrifft, so erfordert dies einiges an Management. Er ist ein Wesen mit Erwartungen und Gewohnheiten, die auf den Erfahrungen mit jener Art von Existenz beruhen, die er gekannt hat *(erlebt hat)*.

„Ihr habt eine neue Arbeitsweise, eine Abhängigkeit von geistiger und seelischer Vitalität statt von körperlicher, die in der körperlichen Jugend nicht möglich ist. Es ist eine Zeit seltener Freude – wenn man es schafft, die stark überbewerteten körperlichen Zwänge zu überwinden; wenn man erst einmal lernt, mit dem Körper klug umzugehen; wenn man lernt, seine kämpferischen Heucheleien *(Simulierungen)* nicht zu wecken, sondern ihm Raum und Rücksicht zu geben. Ihn sogar übermäßig zu verwöhnen, um seine Mitarbeit zu gewinnen. Vielleicht könnt ihr die Kraft und Unbekümmertheit der Jugend, ihre Abenteuerlust, in die verstandesmäßige und seelische Verflechtung zu übertragen, die

ihr erreicht habt. In extremen Fällen haben Kranke diese Technik erlernt und außergewöhnliche Abenteuer erlebt. Paradoxerweise ist die Achtung vor dem Körper jetzt der einzige Weg, ihn zu beherrschen! So umschmeichelt, wird er euch bis zum Ende effizient dienen.“

Es ist nichts Übernatürliches daran – nur etwas fortgeschritten Natürliches.
UNSICHTBARER

Die hartnäckige Schwerfälligkeit der Person, die keine Überzeugungen hat und nur aus der Abneigung gegen den Zerfall heraus handelt.
BETTY

Kapitel 21
DIE KUNST DES SANFTEN STERBENS

1.

Unsere übliche Haltung gegenüber dem, was uns über das Alter erzählt wird, ist, wie im letzten Kapitel dargelegt, eine der verstandesmäßigen Zustimmung, aber mit unterbewusstem Misstrauen. Erst wenn wir selbst in dieser Situation sind, werden wir feststellen, dass es keine hübsche Redensart oder fromme Anpassungsbereitschaft war. Wir können das herausfinden, wenn wir lange genug leben und uns nicht absichtlichem Entwicklungsstillstand hingeben.

Es erscheint plausibel, dass derlei auch für den Tod gelten mag. Von allen möglichen Quellen, in der Kirche und außerhalb, wird uns versichert, dass wirklich nichts dabei sei; dass es nichts zu befürchten gäbe; dass wir es mögen würden, wenn es erst einmal soweit sei. In meiner frühen Kindheit hatte ich ein Kindermädchen, das mich von Spinat oder Rizinusöl oder vergleichbaren Produkten überzeugen wollte, indem es mir feierlich versicherte, sie würden „genau wie Eiscreme schmecken“. Das glaubte ich bis zu einem tatsächlichen Experiment. Danach hielt ich sie für eine gewohnheitsmäßige Lügnerin und beurteilte alle ihre nachfolgenden Vorschläge als verdächtig. Der Durchschnittsmensch hat tief in seinem Inneren – unabhängig von seinen formalen „Überzeugungen“ – einen angeborenen Rasseninstinkt, der allem und jeglichen Dingen misstraut, die *(angeblich)* genau wie Eiscreme schmecken. Er möchte, dass es erst einmal jemand anderer ausprobiert. Die einzige Schwierigkeit in diesem speziellen Fall ist, dass, wenn jemand anderes es probiert, dieser für immer weggeht, ohne zu berichten, ob es wie Eiscreme schmeckt oder nicht.

Wir haben es hier mit dem Alltag der Menschheit zu tun. Die Aussagen der kleinen Minderheit, die solche Berichte tatsächlich erhalten hat oder zu erhalten glaubt, hinterlassen auf den speziestypischen Instinkt des Skeptizismus wenig Eindruck. Dennoch lautet die übermittelte Nachricht, dass sich das, was uns erzählt wurde, im Allgemeinen als wahr herausstellt. Wie das Alter, das, egal wie abschreckend es aus der Ferne erscheint oder wie unerwünscht es aus heutiger Sicht auch sein mag, sich als als ebenso erfreulich erweisen wird wie jede andere Lebensphase, sobald wir es tatsächlich erreicht haben. Unter dem speziestypischen Instinkt des Skeptizismus verbirgt sich, glaube ich, die noch tiefere, absolute Erkenntnis, dass dies so ist. Denn analysiert man es genauer, fürchten die Menschen nicht den Tod. Was sie fürchten, ist das Sterben.

Ein Blick in die Zeitungen beweist es täglich: dass die Menschen den Tod nicht fürchten. Vom Krieg bis zur einfachsten Rettung bringen Männer – keine Helden, sondern ganz normale Menschen – ohne zu zögern das sogenannte „höchste Opfer“. Das heißt, sie tun dies, wenn der Fall klar und abgeschlossen ist und sie keine Zeit haben, an die möglichen Verstümmelungen, Schmerzen, Krankenhausaufenthalte und Verkrüppelungen zu denken, die sie auf dem Weg erwarten könnten. Ähnlich wie beim üblichen Älterwerden und Hinscheiden fürchten wir uns vor dem nahenden Lebensende – nicht weil es das Ende ist, sondern weil wir befürchten, dass ihm die Behinderungen

und die Hilflosigkeit der Senilität vorausgehen. Ich glaube, wenn wir in die geheimen Gedanken derjenigen vordringen könnten, die an der Schwelle zu ihren letzten Jahren stehen, würden wir dort ein Gefühl der Beglückwünschung, vielleicht auch des Neids finden, wenn ein Zeitgenosse plötzlich und ohne Vorwarnung von uns geht.

Dass die schwarz-wirkende Barriere, die sich über das Alter zieht, nicht so schrecklich ist, wie sie aus der Ferne wirkt, haben wir im vorherigen Kapitel diskutiert. Wir haben die Aussagen einiger derjenigen gehört, die es wissen sollten, der Angehörigen dieser späteren Jahre selbst. Aber der allgemeine Eindruck ist, dass wir keine solche Informationen aus erster Hand über den Tod haben. Niemand, sagt der Durchschnittsbürger, sei jemals zurückgekommen, um uns davon zu erzählen. Und, fügt er hinzu, wenn es jemand täte, würde ich es nicht glauben.

2.

Natürlich lässt sich über den letzten Teil dieser Aussage nicht streiten. *(Anm. d. Ü.: Weil es eine persönliche Sichtweise ist, wobei jede/r ein Recht auf eine solche hat.)* Der erste Teil hingegen ist diskutabel. Es gibt zahlreiche Berichte und Bezeugungen von Menschen, die nach den besten medizinischen Tests körperlich gestorben und wieder zum Leben erweckt wurden, und die davon berichten konnten. Das Interessante daran ist, dass sie alle weitgehend dasselbe sagen. In einem Punkt sind sie sich einig: Der Prozess ist schmerzlos, angenehm und erfreulich.

Diese Aussage ist unveränderlich, unabhängig davon, ob der Zurückgekehrte an Krankheit oder Unfall „gestorben“ ist. Diese Zeugen gibt es. Man kann mit ihnen persönlich sprechen. Und niemand kann leugnen, dass sie es sind, die sprechen, oder dass sie diejenigen sind, die offenbar „gestorben“ sind. Der Arzt kann das bestätigen.

3.

Es gibt weitere Zeugen, die dasselbe sagen, samt umfassenderen und tieferen Erfahrungen in der Thematik. Sie sind diejenigen, die nicht wieder in unser Leben zurückgekehrt sind. Wir nennen sie die Unsichtbaren. Was haben diese Menschen zu berichten? Ziemlich viel; sowohl theoretisch als auch praktisch, könnte man sagen.

Vielleicht wäre es ein guter Anfang, wenn ich die wörtlichen Berichte der wenigen wiedergebe, die es aus dem einen oder anderen Grund für angebracht hielten, uns zu erzählen, wie es ihnen beim Sterben erging. Normalerweise scheinen sich die Unsichtbaren nicht auf diese Art von Neugier einzulassen. Ab und zu, wenn wir unser Interesse stark genug betonten, gab jemand nach. Gelegentlich war ein Neuankömmling *(Frischverstorbener)* so erstaunt über das Unerwartete, dass er zu sprechen begann. Diese Personen vermittelten wertvolle frische Eindrücke. Hier sind einige.

Der Erste ist ein junger Mann, ein guter Freund von uns, der bei einem Autounfall ums Leben kam.

„Es war alles ein atemloses, stürmisches Eilen, begleitet von einer Art langgezogenen, zittrigen Verwirrung. Anfangs ist da nicht viel Freude und Entzücken, wenn man so eilig kommt und niemanden hat, der sich auf einen freut. Du weißt ja, wie das ist, wenn man einen neuen Trick lernt: Er scheint selten so gut zu sein wie die alten Tricks, die man schon kann; aber da war ein so ungeheuer großer Drang in mir, verstehen zu wollen, dass ich bald die Oberhand gewann; und jetzt ist es immer weiter so viel wunderbarer und interessanter, dass ich alles auf mich nehmen würde, um hierher zu kommen. Ich sehne mich danach, davon draufloszuerzählen. Zunächst einmal ist es die wahre geistige Freiheit, von der ich immer geträumt habe, vermischt mit etwas anderem, das inspiriert, befriedigt und erweitert, wie es geistige Bestrebungen nie tun, wenn man sie zum Beispiel

einem Mann gegenüberstellt, der einen Zaun baut. Das ist der Unterschied, der mir hier am meisten auffällt, die Proportionalität von allem, nichts Schiefes oder Unausgewogenes.“

„Wer hat dich dort zuerst getroffen?“ fragten wir.

„Ich weiß es selbst nicht genau. So vieles schien einfach in mich einzusickern, als hätte ich irgendwo ein Leck. Da war keine einzelne Person, die mich sanft an der Hand nahm.
Ich kann nur sagen, dass mir, um es mit der Bibel auszudrücken, einfach nur gedient wurde.“

Die nächste war eine Frau mittleren Alters, die den faktischen Vorgang des Sterbens als uninteressant beiseitewischte, um über ihre Reaktion auf ihren neuen Stand zu sprechen.

„Zunächst einmal sind wir genauso an der Neuheit unserer Umgebung interessiert wie Sie, als Sie zum ersten Mal in Afrika waren. Ich habe eine große Freude an allem, und ich bin voller Fragen wie ein Kind. Denken Sie an den vitalsten und aufregendsten Moment Ihres Lebens, und machen Sie einen ganzen Tag oder eine ganze Woche daraus. Dann wissen Sie, wie ich mich hier fühle.“

Zur Abwechslung hier ein Mann, ein guter Freund von uns, der sich, soweit wir wissen, nie auch nur einen Moment Gedanken über diese Dinge gemacht hat. Er starb erst nach einer schweren Krankheit. Darauf bezieht er sich in den ersten beiden Sätzen.

„Mir gefiel es nicht besonders. Es war verdammt unangenehm, denn ich litt sehr und war eine Zeit lang meiner selbst nicht sicher. Jetzt kann ich mir nicht erklären, warum ich nicht verstand, was los war, und warum ich so ein Theater machte. Ich kam ohne Schmerzen wieder zu mir und glaubte es nicht; aber das reichte mir zunächst. Ich wollte stillhalten und mich wohlfühlen. Dann war ich so voller Tatendrang, dass ich im Kreis herumlief. Mein Körper interessierte mich nicht besonders. Ich blieb nicht dabei, denn ich glaube, ich wurde ohnmächtig und schlief zuerst ein. Ich sah einen Mann, den ich früher kannte. Er blieb in der Nähe, um gesellig zu sein, und das half, denn im besten Fall fühlt man sich wie eine Katze in einer fremden Dachkammer, nur dass das alles so aufregend ist.“

Nun zu einer einfachen Seele, einer farbigen Frau, eine jener lebenslangen Gefolgsleute in Bettys Familie, von allen geliebt.

„Die erste Person, die ich sah“, beantwortete sie Bettys Frage, „war die liebe Frau Calvert, dann meine Brüder und einige andere. Ich habe mich so gefreut, sie zu sehen, dass ich mich fast zu Tode gefreut habe. Ich dachte, ich träume und wollte ihnen nicht glauben, als sie es mir erzählten *(Anm. d. Ü.: dass sie gestorben sei und jetzt nach dem Tod weiterlebe)*. Ich glaube, ich habe mich etwas ausgeruht, denn ich fühlte mich in meinem Kopf weder müde noch krank. Ich habe eine tolle Zeit, und alle sind so nett zu mir, zeigen mir alles und erklären mir alles.“

Und der Letzte, den ich von diesen Neuankömmlingen zitieren möchte, statt den „alten“ Bewohnern des neuen Landes, war ein Künstler. Er war erst vor kurzem gestorben, vielleicht zu kurz her, um eine direkte Kommunikation zu ermöglichen, und es war Betty, die Bericht erstattete.

„Ein wunderschönes Übergangsmuster“, sagte sie. „Sterben ist nichts Besonderes. Nur ein leichtes Kribbeln; das ist alles. So natürlich, so real. Ich bin bei F., aber er hat noch kein Bedürfnis zu reden. Er sagt mir, es sei absolut nichts dabei – eine *wunderbare* Erfahrung. Er sagt, er sei gekommen, sobald er konnte, um das Erlebnis mit uns zu teilen. Es ist wie der Sonnenaufgang beim Zelten; das Kommen von Farbe und Licht in die weiten, dunklen Flächen. Eine Erweiterung und Präzisierung der Muster des eigenen Lebens. Er könnte endlos weiterreden, aber jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt dafür.“

4.

Derlei haben Neuankömmlinge im Land zu berichten. Außerdem erhielten wir zahlreiche Berichte von Betty, als sie noch bei uns war, sich aber sozusagen als Touristin ins Land wagte. Experimentelles Sterben, nannten die Unsichtbaren es. Das meiste davon wurde bereits ausführlich dargelegt. Ich werde hier nicht wiederholen, sondern verweise Interessierte auf „Das Betty-Buch“, „Durch das Unbekannte“ und „Der Weg, den ich kenne“.

Darüber hinaus gab es einige beiläufige Kommentare von den Altgedienten im Unsichtbaren. Die wichtigsten Gedanken für die vorliegende Diskussion schienen zu sein, dass (a) wir hinübergehen, so wie wir jetzt sind, (b) es keine plötzliche Erleuchtung durch Erkenntnis gibt und (c) unser Status davon abhängt, welche Art von „Ausstattung für die Ewigkeit“ wir uns hier auf Erden angesammelt haben.

„Was betont werden muss“, sagte uns der Unsichtbare, „ist die Kontinuität *(Weiterführung; Weiterexistenz; das Fortlaufende)* hier. Nicht ‚danach‘. Kein plötzlicher Sprung wird euch verändern. Man nimmt mit, was man ist, und das ist wahre Weiterexistenz. Es ist nicht der Übergang zu etwas Einfacherem, das an eure Besonderheiten angepasst ist. Es ist ein fließender Übergang. Ihr müsst das einfach akzeptieren. Ihr müsst den Aberglauben aufgeben, dass eure Behinderungen *(Schwierigkeiten)* hier sofort verschwinden. Passt euch hier *(im Irdischen)* an, und ihr werdet ohne Auflagen eintreten. Ihr könnt genauso gut hier zu arbeiten beginnen. Diese Kontinuität ist eine sanfte, schöne Sache. Die Trennung zwischen den Leben ist eine imaginäre Linie, wie der Äquator.“

Und ein anderes Mal:

„Nehmen wir eine anerkannte Erfahrung, wie zum Beispiel das Sterben. Angenommen, ihr wärt selbst gestorben und stündet auf der anderen Seite des körperlichen Todes. Welch ein Aufruhr der Anpassung von Wertigkeiten würde entstehen! Ihr seid in fast allen euren Beschäftigungen und Interessen und sogar im Hinblick auf den Inhalt eures täglichen Bewusstseins von eurem körperlichen Leben abhängig. All diese Dinge bleiben also bei eurem Körper, wenn ihr ihn verlasst. Was habt ihr nun, wenn ihr auf der anderen Seite steht, als *Ergebnis* dieser täglichen Beschäftigungen und Interessen? Viele undeutliche Dinge, unentwickelt und ungeleitet. Angesichts der großen, ungewöhnlichen Angelegenheiten fühlt man sich sehr erfolglos und gefühllos, hoffnungslos wirkungslos.

(Anm.d. Ü.: Das Folgende ist wohl an Betty oder Joan gerichtet, weil ja nur die beiden das „experimentelle Sterben“ durchmachten.) Erinnere dich an das experimentelle Sterben und wie du dich mit den wenigen Dingen, die du an Realitäten mitgebracht hattest – Willenskraft, Geduld, Ausdauer, Güte, was auch immer du an bleibenden Eigenschaften besessen hast – etablierst hast und durch deren Anwendung deine neue Umgebung geschaffen hast? Nun, so weit musst du in deiner Vorstellung gar nicht gehen. Du kannst dir vorstellen, wie es vielen geht, plötzlich verpflanzt zu werden, wie ein Auswanderer, ein Flüchtling oder irgendein anderes Beispiel für einen plötzlich Entwurzelten, der in eine radikal veränderte Umgebung gedrängt wird.

Versetze dich in deiner Vorstellung nach Smyrna oder Palästina oder Timbuktu oder in einen anderen Teil der Welt – ohne Gepäck! Anpassung geschieht auf vielfältige Weise. Die Aktion ist völlig abhängig vom mentalen und spirituellen Kapital, das man mitgebracht hat. Beispiele könnten hilfreich sein.

Betrachten wir zum Beispiel jemanden aus den unteren Klassen, der keine fest verankerten, stützenden Überzeugungen besitzt, die er entwickelt hat, indem er sich irgendwo seine eigenen festen Lebensbedingungen geschaffen hatte; der die ewige Wahrheit des Gleichgewichts nicht kennt; der nicht mit stützendem Vertrauen in seine Fähigkeit umgeben ist, dass er sich überall dieselben Ersatzbedingungen schaffen könnte. Er wird sich sofort aufzulösen beginnen und seinen gesamten

kreativen Mechanismus durcheinanderbringen, indem er ihn in kleine Sorgenfetzen bezüglich Nahrung und jede Einzelheit aktueller und zukünftiger Bedürfnisse und seines gegenwärtigen Mangels zerreißt. Seine Panik über den Mechanismus der Neugestaltung seines Lebens bringt ihn sofort in die Umstände, die er fürchtet.

Dann gibt es einen gewissen Typus der übernormalen, übervorsichtigen, absichtslosen Menschen, die nie immaterielle Wahrheiten gespürt haben und die sich lieber ausschließlich mit den begrenzteren Problematiken beschäftigen; genauso wie es die Unglücklichen gibt, die nie die Betörung eines Parfüms oder die Ekstase einer Farbharmonie gespürt haben oder die taub sind für Klangreaktionen. Akzeptieren wir sie mit freundlichem Verständnis. Sie sind nützliche Menschen, um vertretbare Stabilität zu bewahren. Aber sie werden hier langsam anfangen müssen.“

Einer der Vorteile unserer Unterweisungen durch die Unsichtbaren sollte es sein, dass ein Großteil der Verwirrung, die bei der Neuausrichtung entsteht, ausgeschaltet werden sollte.

„Seht ihr“, erklärte der Unsichtbare, „nach und nach, Stück für Stück, vermitteln wir euch das Leben in seiner Verlängerung in die nächste Phase und wie ihr eure zukünftigen Bedingungen schafft, so wie ihr sie dort für euer normales Leben schafft. Lasst euch nicht von eurem eigenen, nachdenklichen Verstand einschüchtern, genauso wenig wie von den zweifelnden Menschen. Entflieht regelmäßig den Beschränkungen und erfreut euch, wie ein kleiner Junge es tut, etwa daran, euch ein Baumhaus zu bauen, eine Behausung nach eurem Geschmack über eurem gewohnten Zuhause. Eines Tages werdet ihr diese ideale Struktur vielleicht bewohnen; aber ihr werdet in jedem Fall mit frischer Energie und Kraft zu dem Außenseiter zurückkehren, um ihn dem Ideal entsprechend wieder aufzubauen.

Ich habe die positiven Seiten der Auswanderung nach Smyrna, Palästina oder Timbuktu nicht angesprochen und auch nicht erwähnt, wie ein entwickelter Mensch damit umgehen würde, denn es ist völlig unmöglich, jemanden, der nicht über die nötige kreative Kraft verfügt, davon zu überzeugen, dass es funktionieren wird.“

Was den Tod selbst als Phänomen angeht, schienen die Unsichtbaren wenig Interesse am Thema zu haben. Derjenige, den wir den Doktor nennen, sagte einmal, dass der Tod nichts Verwunderliches sei, die Tatsache der Geburt jedoch in der Tat etwas Wunderbares sei.

„Warum könnt ihr nicht als etwas Alltägliches darüber lehren?“ beschwerte sich ein anderer Unsichtbarer. „Warum sagt ihr nicht, dass das Leben jeder Spezies in ihrer Frucht gefangen ist? Jede Frucht, das Fleisch, trägt den Samen. Warum denkt ihr nicht genauso über euren eigenen Lebenssamen in eurem Fleisch nach? Das Fleisch ist nur der Träger des Samens zur weiteren Entwicklung. Es ist gesund und normal, sich zum Sterben hinzulegen, während ein Samen sich selbst pflanzt. Je gesünder und stärker ihr geistig werdet, desto schöner erscheinen euch all diese Dinge.“

„Was“, fragte einer unserer Besucher, „macht der Tod mit der Persönlichkeit?“

„Es bietet euch größere und einfachere Entwicklungsmöglichkeiten“, lautete die Antwort. „Der Mechanismus, der Apparat, den ihr zu diesem Zweck aus eurem Leben mitnehmt, ist jener Mechanismus, und nur dieser, den ihr durch eure konstruktive Arbeit aufgebaut habt. Wenn ihr nicht viel konstruktive Arbeit geleistet habt, nähert ihr euch diesen zukünftigen Möglichkeiten verkrüppelt an. Doch im Gegensatz zu irdischen Krüppeln habt ihr die Fähigkeit, sich durch entsprechende Bemühungen zu heilen, wenn ihr diese nutzt. Doch euer Start und die Bandbreite der Möglichkeiten, die ihr genießen werdet, hängen einzig und allein von dem ab, was ihr jetzt getan habt.“

„Wie steht es mit einem gewaltsamen Tod und dem damit verbundenen Schock und Schmerz?“

„Das normale Ende des Erdenlebens ist eine Reifung, bei der die Kräfte leicht und natürlich in den Samen zurückgezogen werden, um sich zu gegebener Zeit von ihren Wurzeln im Boden zu lösen. Doch das seltsam verwobene Muster des Daseins lässt diesen leichten und anmutigen Abschluss nicht immer zu. Viele werden durch Zufall und unglückliches Schicksal ausgelöscht, bevor der Saft der Erde zu fließen aufgehört hat. Ein solcher Unfall ist aus Sicht eines geordneten Fortschritts bedauerlich, stellt aber letztlich kaum mehr als eine Hemmung dar. Die Ausrichtung des Wesens ist auf den Vorwärtstrend des Fortschritts ausgerichtet. Das Tasten seiner Hände weist in die Richtung des Fortschritts; so kann es von den Wartenden ergriffen und aus dem Stolpern in einen Neubeginn geführt werden.“

Er nannte eine Ausnahme von dieser tröstlichen Hilfserklärung: den Selbstmord.

„Diejenigen jedoch, die absichtlich und nicht durch die Hingabe an einen Zufall, der außerhalb ihrer Kontrolle liegt, die Beendigung einer vorgeschriebenen Erfahrung selbst in die Hand nehmen, gehören einer anderen Klasse an. Allein die Abkehr von Verantwortung übt eine magnetische Anziehungskraft aus, welche die Psyche wieder auf diese Verantwortung ausrichtet. So dass die Seele anstelle des Impulses nach vorne, um voranzukommen, durch einen Drang, den sie nicht überwinden kann, an die Rückschau gebunden ist.

Man darf dies nicht mit dem herkömmlichen Bild des ‚erdgebundenen‘ Geistes verwechseln. Die Sehnsucht nach vertanen Chancen, die man nun erkennt – den Gelegenheiten für gewisse Erfüllung – macht das Wesen blind für die Möglichkeit ebendieser Erfüllungen, freilich mit mehr Mühe und geringeren Chancen, in einem anderen Seinszustand. Bis diese Fixierung gelöst ist, ist das Wesen statisch und unempfänglich für die hilfreichen Einflüsse, welche die Opfer eines rein zufälligen Todes so schnell heilen.

In diesem Ausmaß, und nur in diesem Ausmaß, ist dieser Mensch von denen abgeschnitten, die ihm auf dieser Seite helfen würden. Seine Hilfe muss von dort kommen, worauf seine Aufmerksamkeit gelenkt wird. Verwässert, schmerzhaft, aus zweiter Hand muss er seine vernachlässigten Mängel ausgleichen, nicht aus dem Überfluss, der ihn umgibt, sondern aus der Kargheit, der er nachgegeben hat. Das ist nicht Gerechtigkeit; es ist das Gesetz.“

Aber was den normalen Sterbeprozess betrifft, selbst im Falle eines gewaltsamen Todes, sogar eines gewaltsamen Todes, der vorhersehbar ist, wie bei einem Flugzeugabsturz, äußerte der Unsichtbare sich entschieden.

„Es gibt *kein* Leiden“, betonte er, „außer vielleicht während des Sturzes. Man ist sich nicht immer darüber im Klaren, dass der Schock eines vorzeitigen, gewaltsamen Todes auf dieser Seite eine eigene Betäubung darstellt. *Der Sterbeprozess ist niemals schmerzhaft* und auch in keiner Weise zu fürchten. Macht euch keine Sorgen um das Sterben; Ihr werdet es genießen!“

5.

Ich werde dieses Kapitel und dieses Buch mit einem weiteren Zitat aus „The Teller of Tales“ („Der Märchenerzähler“, von Autorin Gabriela Mistral) abschließen – einer Passage, deren Magie allen Erfahrungen des Lebens und des Todes den Mantel der Ewigkeit verleiht.

„Schwingungen sind Leben, und Wellen sind Fortschritt im Leben. Das Ding, das durch Schwingungen entsteht, bewegt sich innerhalb der Grenzen seines Seins und trägt die Welle auch weiter – durch sich selbst und seine Kontakte.

Wellen heben und senken sich und bewegen sich vorwärts. Auch die Teilchen, aus denen sie bestehen, werden gehoben und gesenkt und tragen gleichzeitig die Vorwärtsbewegung mit sich. Das Heben und Senken ist in sich rhythmisch und harmonisch. Ohne dieses ist keine Vorwärtsbewegung möglich. Dies ist ein universelles Gesetz – es gilt für die gewaltige, hereinschwappende Flut der kosmischen Evolution ebenso wie für die kleinen Kräuselungen in den winzigen Tümpeln, aus denen sich die individuellen Angelegenheiten zusammensetzen. Die Möwe, die auf der Schulter der steigenden Welle aufsteigt, stürzt allzu oft, anstatt in glanzvoller Pracht ins Wellental zu fallen, von ihrer Höhe, verfinstert vor Verzweiflung; denn sie hat weder die Sehkraft, um zu sehen, noch die Wahrnehmung, um die gewaltige, langsam wachsende Kraft zu spüren, die sie wieder zu einem weiteren Moment emporheben wird, in sonnenglitzernde Höhe.

DIES IST EIN UNIVERSELLES GESETZ.

(Gabriela Mistral, Literatur-Nobelpreisträgerin, 1889–1957)

Wisse das. Verstehe das. Akzeptiere den Rückgang in die ruhige Mulde, in das langsame anziehende Tal, als Teil des großen Rhythmus – ohne den es Stagnation gäbe. Lerne, ihn als eine Zeit der Ruhe zu betrachten, als eine Zeit der Sammlung, als die Zeit, in der die mächtigen Kräfte, welche die Welle nach oben heben, leise und kraftvoll einsetzen.

Wenn du dies nur einmal fühlen, visualisieren könntest, könntest du nie wieder unruhig, deprimiert, niedergeschlagen oder entmutigt sein, nur wegen der natürlichen, unvermeidlichen, notwendigen Ebbe nach der Flut. Nie wieder würdest du dir Sorgen machen, weil deine Kräfte von heute nicht mehr die von gestern sind, weil deine Flügel gefaltet sind, dass eine Dunkelheit dich umschlossen hat. Akzeptiere die Ruhe, akzeptiere die Ebbe; genieße sie, wie man alle harmonischen Dinge genießen sollte. Ruhe in Zuversicht, mit deinen gefalteten Flügeln, im Wissen, dass dies Gesetz ist; dass bald unter deiner Brust die Bewegung der sich sammelnden Kräfte spürbar sein muss. Sicher, dass du im Fortschritt, den das Gesetz vorschreibt, erneut hinauf zum glitzernden Gipfel getragen werden musst, von wo aus alle Horizonte weit entfernt sind und die pfeifenden Winde der Ewigkeit erneut deine ausgebreiteten Flügel locken.

Wie gesagt, dies ist ein universelles Gesetz. Daran kannst du deine kleinsten Stimmungen messen. Daran kannst du deine größten Sorgen und Verzweiflungen messen. Trage es immer mit dir. Denn es passt bei jedem Anlass.“

ENDE